[K]reisbibliothek Regensburg
Med
Henckel
1334

Aerztlicher Leseverein
REGENSBURG.

Joachim Friedrich Henckels,

Med. et Chir. Doct. et Pract. Berolin. Profess. Chir. et Art. obstetr. Chir. Primar. Reg. Nosoc. Charit. operat. Sereniss. Princip. Haereditar. Pruss. a Consil. med. Acad. Scient. et Bonar. Art. Berol. ordinar. Acad. Caesar. Leopold. Carol. Nat. Curiosor. et Acad. Chir. Paris. Membri,

Anweisung
zum verbesserten
chirurgischen
Verbande.

Mit Kupfern.

Verbesserte Auflage.

Berlin und Stralsund,
bey Gottlieb August Lange.
1790.

Vg 34/173

Kreisbibliothek Regensburg

Dem

Durchlauchtigsten

Fürsten und Herrn,

Herrn

Friedrich Wilhelm,

Königl. Prinzen von Preussen,

Marggrafen von Brandenburg, Souverainen und Obersten Herzog von Schlesien, Souverainen Prinzen von Oranien, Neuschatel und Vallengin, wie auch der Grafschaft Glatz, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Crossen Herzogen, Burggrafen zu Nürnberg, Fürsten zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Razeburg, Ost-Friesland und Moers, Grafen zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, Büren und Leerdam, Herrn zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda,

rc. rc.

Meinem gnädigsten

Prinzen und Herrn.

Durchlauchtigster Prinz, Gnädigster Fürst und Herr!

Das hohe Zutrauen und die erhaltene große Gnade, ermuntern mich zu wagen gegenwärtiges Werk **Ew. Königl. Hoheit** mit gleicher Größe von Ehrfurcht und Zuversicht abermalen

malen zu überreichen, da es schon war Ew. Königl. Hoheit Eigenthum, ehe es noch wirklich war. Es sind Früchte, davon die weise Fürsorge Friedrich Wilhelms Ew. Königl. Hoheit Großen Herrn Vaters, der gewohnt war auch durch Wohlthaten gegen die Nachwelt sich unsterblich zu machen, den Saamen reichlich verliehen hat. Dieser väterliche Monarch schickte mich zu dem Ende in fremde Länder, diejenigen Erfahrungen und Vortheile zu sammlen, wodurch auch die Wund-Arzney bey seinen Völkern andern zum gleichen Muster und Nachahmung steigen

könn-

könnte. Es ist also meine höchste Schuldigkeit hierdurch öffentlich gleichsam Rechenschaft zu geben, in wie weit ich jenen großen Absichten mit meinem eifrigsten Bemühen mich genähert habe. Wie sehr möchte ich wünschen, daß auch die Dankbarkeit einen handvoll Weyhrauch auf dieses Opfer der Schuldigkeit würdig streuen könnte! doch diejenigen werden es thun, die auf die in diesem Werke beschriebene Art Hülfe in ihrer schmerzhaften Gefahr finden; und auch die sollen es nicht vergessen, zu deren Gebrauch dies Werk eigentlich geschrieben ist.

Ew. Königl. Hoheit sind von der göttlichen Vorsicht zu

einem Erben so vieler Länder und Völker bestimmt und werden von einem **weisen Friedrich**, der auch den vornehmsten Theil des Menschen auf die höchste Vollkommenheit glücklich zu erheben sucht, darzu früh gebildet, die schwere Kunst, göttlich zu regieren, dermaleinst leicht ausüben zu können. Ich trage daher um so weniger Bedenken, **Ew. Königl. Hoheit** eine Schrift vor Augen zu legen, deren Gegenstand den Augen der Leidenden so fürchterlich ist. Wurden vormals große Regenten früh angewöhnet, Blut und Wunden ohne Mitleiden anzusehen; so werden

Ew.

Ew. Königl. Hoheit vielmehr belehret, daß ein sorgfältiges Mitleiden eines Fürsten für die Gebrechen und Wunden derer, die ihr Blut, Glieder und Leben so willig für ihren König opfern, oft eine größere Linderung verschafft als Pflaster und Banden. Wie entzückend vor Bewunderung und Liebe wird dermaleinst der verwundete Soldat den besten König auch sterbend segnen, wenn er den siegenden Held auch Kenntnißvoll die Wohlfahrt seiner Verwundeten besorgen siehet! Gott lasse dem ganzen itzt glorreich lebenden Königl. Hause die Früchte Ew. Königl. Hoheit Erziehung, welche der Nachwelt ein

 im-

unnachahmliches Muster der Könige bleiben wird, noch lange lebend reichlich genießen! dieses ist der getreueste Wunsch.

Durchlauchtigster Prinz,
Gnädigster Fürst
und Herr,
Ew. Königlichen Hoheit,
Meines
Gnädigsten Prinzen
und Herrn

Berlin, den 4. März
1779.

unterthänigst gehorsamer
Knecht,
Joachim Friedrich Henckel.

Vorrede.

Geneigter Leser!

Es sind schon einige dreyßig Jahre verflossen, als ich zuerst anfieng, auf Veranlassung einiger Herren Professorum des königl. Collegii Medico-Chirurgici, und auf Ansuchen verschiedener Studiosorum, die Bandagen privatim abzuhandeln. Die bekannte Maxime des Galeni: vt, quod iniicitur, celeriter, promte, iucunde et eleganter iniiciatur, welcher ich mich dabey beflissen, und der weitläuftige Nutzen, welcher meinen Zuhörern

rern eben so zuzunehmen schien, so wie ihnen die Materie bekannter wurde, haben seit der Zeit das Collegium darüber beständig unterhalten: ja ich möchte sagen, mehr und mehr angenehm und zahlreicher gemacht. Denn in der That hat die Lehre von den Bandagen eine viel zu genaue Verbindung mit allen übrigen Theilen der Heilungs-Wissenschaft, als daß sie ein Chirurgus entbehren, oder ein Medicus nicht mit Nutzen oder zu seinem Ruhm gebrauchen könnte. Ich kann diesen Satz auf gewisse Art durch die Erfahrung erläutern, welche ich bey dieser Gelegenheit gemacht habe: ich meyne durch die große Anzahl meiner Zuhörer, die meinen Collegiis in der Zeit darüber beygewohnet, und unter welchen nicht nur sehr viel Studiosi Medicinae, sondern auch einige Doctores selbst gewesen, die die Erlangung dieser Kenntniß noch vor nöthig und ihrer werth gehalten haben. Diese Personen, wovon einige selbst wiederum Professores geworden, andere im Lande bey den Königl. Armeen als Regiments-Chirurgi dienen oder sonst employret sind, und noch vielmehr Ausländer, als Dänen, Russen, Schweden, Holländer, Oesterreicher rc. rc. rc.

legen

legen davon ein Zeugniß ab. Ich glaube dahero mich dessen bedienen zu können, um meinem geneigten Leser eine Idee von der Sache zu machen, und ihm einen Beweis zu geben, daß diese Lehre von Bandagen wichtiger und weitläuftiger sey, als es ihr enger Name auszudrucken scheint: man könnte es auch nachlesen in des Caesar. Magat. Lib. I. de rara medicatione vulnerum p. 288. Cap. 45. Gleichwie ich nun bey Abhandlung derselben mir zum beständigen Vorwurf gemacht habe, selbige in alle das Licht zu setzen, worin sie angenehm und nützlich erscheinen können; so ist ferner bey Herausgebung dieser Bogen mein Endzweck, dem Publico selbst vor Augen zu legen, worin meine bisherige Bemühung bestanden, und nächstdem insbesondere meinen Zuhörern die Beschwerlichkeit des Abschreibens zu ersparen.

Meine geneigte Zuhörer hatten mich schon längstens darum ersuchet, ja auch ein hiesiger Buchführer that mir die Ansuchung, den Bass von Bandagen verbessert aufzulegen; allein die Arbeit ist bis hieher noch ausgesetzt geblieben, und itzo soll sie so er-

scheinen, als ich dieselbe allemal abgehandelt habe. Ich gestehe frey, daß ich aus den Autoribus das beste herausgenommen, sonderlich auch aus dem Herrn Bass, weil dieses Buch in den Händen meiner geneigten Auditorum war, dessen Ordnung ich auch in der Abhandlung deshalben gefolget bin. Diesen nun habe ich das meinige beygefüget. So nöthig ich nun fand von der Materie manches ganz wegzulassen, und manches zu verbessern, so nöthig fand ich dasselbe auch bey den Kupferstichen. Indessen will ich auch wohl gestehen, daß dem ohngeacht manches noch meinen Lesern nicht wird deutlich genug worden seyn, weil, wie bey andern chirurgischen Handgriffen, also auch bey diesen insbesondere es nöthig ist, daß man die darin nöthige Fertigkeit durch vorgängige wirkliche Anweisung erhalte, indem man sonderlich Lernenden dieselbe besser weisen als beschreiben kann. Ja ich möchte noch beyfügen, daß, wenn zu manchen besten Beschreibungen auch Kupferstiche und mündlicher Vortrag kommt, Lernenden öfters noch nicht ein Gnüge geschähe. Pareus bekräftiget es, wenn er sagt: Les operations de chirurgie se peuvent mieux apren-

prendre, faire & practiquer par l'exercice & usage, que par le moyen des livres, n'y mesme par la parole de l'homme, tant soit elle claire & elegante, ne pouvant si vivement exprimer ny montrer, comme fait la vuë & le toucher. Man lese auch den Heister darüber nach in den Institut. chir. p. 35. und 1186. Verduc p. 606. sagt: on a beau se rendre clair dans les descriptions des Bandages, & de tous les autres ouvrages de la main, il reste tôujours bien des choses à comprendre; c'est pourquoi dans les arts, on en apprend plus dans un moment en voyant travailler, qu'on ne feroit en plusieurs jours, en lisant la même chose dans un livre & p. 621. enfin nous voilà à la fin d'une matiere, quoique tres-utile, bien seche & bien sterile; car il faut regarder la description des Bandages comme l'algebre dans les mathematiques; en effet les Bandages ne sçauroient se décrire, ce sont de ces choses qu'il faut faire soy-même pour les apprendre.

Wollte mich der geneigte Leser fragen, was ich in der Materie selbst durch gegen-

wärtige Arbeit geleistet, so ist die Antwort diese, daß ich gesuchet diesen Theil der Chirurgie zu verbessern, nützlicher und angenehmer zu machen, so viel es durch Schriften möglich gewesen.

Daß aber derselbe einem Chirurgo bestens bekannt seyn müsse, kann durch zwey Gründe dargethan werden, als: man betrachte ihren Nutzen beym Kranken und den Vortheil für den Arzt. Ersteren betreffend, so untersuche man, ob der Chirurgus durch die Chirurgiam manualem und Medicam dem Kranken könne vollkommen nützlich seyn, und denselben gesund wieder herstellen, wo er nicht weiß einen geschickten und nöthigen Verband anzulegen? warlich man wird wahrnehmen, daß alle sein Thun, ohne zu wissen diesen Theil der Chirurgiae manualis dabey recht auszuüben, nicht zulänglich sey: Seine Dienste aber werden dem Kranken erst recht ersprieslich, wenn er dieselbe mit einem guten Verbande beschließen kann. Hierbey lese man die Commentar. des Herrn van Swieten in §. 204. 206. und 207. Zu geschweigen der vielen und vortreflichen Hülfe, so dem Kranken in mancherley großen

ßen Schäden durch einen guten Verband allein kann erwiesen werden. Den zweyten Bewegungs-Grund anlangend, so ist ja bekannt, wie rühmlich es einem Chirurgo sey, wenn er seinen Verband gebührend, das ist, nützlich und zierlich zu machen weiß. Der Herr Heister sagt: accidit, quod per aptam nitidamque fasciarum applicationem non suae tantum apud alios, praesertim spectatores, famae atque existimationi, sed et vel maxime aegrorum fiduciae, cuius mira plerumque ad sanitatem vis est, haud parum consulere Chirurgus queat. Es ist wahr, der Kranke und die Umstehende beurtheilen vornemlich den Chirurgum aus dem Verband, denn das ist, was ihnen in die Sinne fällt, und öfters allein was den Chirurgum glücklich macht.

Dem Herrn Scharp in seinem Traité des Operations de Chirurgie p. X. XI. XII. seiner Vorrede kann ich nicht Beyfall geben, wenn er die Vorschriften und Regeln, nach welchen die Bandagen anzulegen gelehret werden, überhaupt verwirft. Wenn man aber nach Vorschrift gewisser Bandagen die nöthigen und künstlichen Handgriffe erst-

lich durch vorgängliche wirkliche Anweisung erlernet hat, sodann will ich willigst zugeben, daß man fähig sey so gleich dieselbe nützlich und geschickt anzulegen, es mag der Schaden oder der Theil des Leibes seyn, welcher immer will, wenn man anders übrigens gebührend sich zu rathen weiß. Man lese darüber den Herrn Heister nach pag. 1186.

Einen Einwurf will ich noch beantworten, so dieser ist: Nämlich man will, daß man die Bandagen bey denen Krankheiten, wobey dieselbe nützlich sind, und nicht allein abhandeln soll, es würde dadurch mancher Handgriff besser können angewiesen und deutlicher erkannt werden. Ich antworte, daß ich völlig zugestehe, daß der Schaden selbst die beste Anlegung anzeigen, und der Arzt alle sein Thun dem Schaden gemäß einrichten muß, ja daß auch der Grund von diesem und jenem Handgriff zugleich besser würde erkannt werden: Allein es würde der Anfänger dadurch gewiß keine Erleichterung in ihrer Erlernung erhalten, sondern dieselbe würde demselben beschwerlicher und weitläuftiger gemacht werden: zugeschweigen,

daß manche Bandage bey verschiedenen Krankheiten statt findet. Demnach lehre man erstlich die Bandagen alle zusammen zur Erleichterung eines Anfängers, und kommt man darauf zu ihrem Gebrauch, bey dieser oder jener Krankheit, so hat man Gelegenheit dabey besondere Vortheile, Handgriffe und Veränderungen anzuzeigen und deutlicher zu machen. Kurz eine Bandage ist ja selbst eine Arzeney, warum soll man es damit nicht wie mit andern Arzneymitteln machen, so man ja auch besonders in der so genannten Materia Medico - Chirurgica abhandelt?

Ich schließe und empfehle dem geneigten Leser diese meine Arbeit, welche alles nützliche, und alles nöthige zum guten chirurgischen Verbande, ohne welchen der Chirurgus, wie schon gedacht, mit aller seiner Arbeit öfters nicht viel ersprießliches bey dem leidenden Kranken verrichten kann, in sich enthält, und zu mehrerem Nutzen und besserer Anweisung mit Kupfer-Tafeln versehen worden.

Da der Herr Verleger keinen Vorrath davon hat, gelehrte Aerzte davon öffentliche gute Zeugnisse gethan, Professores chirurgiae anderwärts dasselbe zu ihren Vorlesungen sich bedienen; so habe diese dritte Auflage verbessert und vermehret hiermit bekannt machen wollen.

Autor.

Inhalt.

Kapitel 1. Von Meisseln und Röhrichen S. 1
— 2. Von Feder-Meisseln — 12
— 3. Von Pflastern — 21
— 4. Von Bauschen — 25
— 5. Von Schindeln, Bein- und Strohläden — — 30
— 6. Von denen Binden insgemein 35
— 7. Von denen gemeinen Binden 45
— 8. Von denen eigenen Binden 65

Der erste Artickel.
Von denen Binden des Haupts 65

Der zweyte Artickel.
Von denen Binden des Ober-Leibes 130

Der dritte Artickel.
Von denen Binden des Unter-Leibes 142

Der vierte Artickel.
Von denen Binden der Obern-Gliedmaßen 162

Der fünfte Artickel.
Von denen Binden derer Untern-Gliedmaßen — 186

Anhang einiger Binden — 216

Erklärung derer Kupfer-Tafeln.

Die 1. Tafel.

Fig. 1. Der Meissel bey der Mastdarms-Fistel zu gebrauchen S. 3
— 2. Der Meissel beym Leisten-Bruch zu gebrauchen 4
— 3. Ein verbesserter Meissel — 4
— 4. Der Pinsel — — 6
— 5. Auf der Spitze ein weicher gemachtes Mêche 8
— 6. Ein verbessert Mêche — 8
— 7. Ein Ball — — 9
— 8. Eine Schleisse — — 13
— 9. Die Schleisse genannt Fledermauß 15
— 10. Bourdonnet pour faire la clef: der Schlüssel 16
— 11. Bourdonnet genannt Fledermauß 16

Die 2. Tafel.

Fig. 12. Der Carpie-Bausch genannt Kuchen S. 17
— 13. Ein plattes und rundes Karpey-Bäuschlein 18
— 14. Das von Karpey gemachte Bäuschchen 19
— 15. Die gleiche graduirte Compressen 26
— 16. Die ungleiche grad: Compress. 26
— 17. Eine runde gleiche grad: Compress. 27
— 18. Ein ausgezopftes Flecklein von feiner Leinewand — 28
— 19. Ein langes Läppchen — 29
— 20. Die wahre Stroh-Lade — 33
— 21. Die falsche Stroh-Lade — 34

Die

Die 3. Tafel.

Fig. 22. Der Hobel — — S. 40
— 23. Die stumpfe Binde — 40
— 24. Die kriechende Binde — 40
— 25. Die umgekehrte Binde — 40
— 26. Wie man eine Binde halten und aufwickeln soll — — 43
— 27. Der erste Laqueus von denen, so ich bekannt mache — — 57
— 28. Der zweyte — 58
— 29. Der dritte — — 59
— 30. Das Feld-Tourniquet — 63

Die 4. Tafel.

Fig. 31. Die große Haupt-Binde bis zum zierlichen Knoten angelegt — S. 71
— 32. Die große Haupt-Binde ganz angelegt 73
— 33. Die kleine Haupt-Binde — 79
— 34. Der Schaub-Hut — 83
— 35. Der vierköpfigten Haupt-Binde zweyte Species — — 86
— 36. Der sechsköpfigten Haupt-Binde erste Species — — 90
— 37. Der sechsköpfigten Haupt-Binde zweyte Species — — 90
— 38. Die vereinigende Haupt-Binde vor der Stirn 92

Die 5. Tafel.

Fig. 39. Die vereinigende Haupt-Binde auf dem Vorder-Haupt — S. 93
— 40. Der Kahn — — 94
— 41. Der Stern — — 97
— 42. Das einfache Auge — 100
— 43. Das doppelte Auge mit einer einköpfigten Binde — — 102

Fig. 44. Der Sperber mit 5 Köpfen S. 107
— 45. Der Unterschied der Nase — 110
— 46. Der einfache Halfter — 115

Die 6. Tafel.

Fig. 47 Der einfache Halfter ad Fracturas obliquas maxillae inferioris S. 116
— 48. Der doppelte Halfter — 117
— 49. Der Schleuder ad maxill. infer. 119
— 50. Die haltende Hals-Binde. — 122
— 51. Die doppelte zertheilende Hals-Binde 124
— 52. Die einfache zertheilende Hals-Binde 125
— 53. Die vereinigende Hals-Binde des Herrn Garengeot — 128

Die 7. Tafel.

Fig. 54. Die Serviette mit dem Scapulier S. 132
— 55. Die doppelte aufhebende Binde der Brüste 136
— 56. Die vierköpfigte Binde der Brüste 137
— 57. Die Harnisch-Binde — 140
— 58. Die Nabel-Binde — 143

Die 8. Tafel.

Fig. 59. Die Binde bey und nach der Paracentesin abdominis zu gebrauchen S. 145
— 60. Die in die Höhe haltende Binde des Hoden-Sacks — 150
— 61. Der in die Höhe haltende Beutel des Hoden-Sacks — 151
— 62. Die einfache T. förmige Binde zur Mastdarms-Fistel — — 154
— 63. Die doppelte T. förmige Binde zur Mastdarms-Fistel. — 155

Die

Die 9. Tafel.

Fig. 64. Die Bandage zum Leisten-Bruch S. 157
— 65. Die Korn-Aehre zum Leisten-Bruch 159
— 66. Der einfache Stern — 163
— 67. Der einfache Stern mit einer Spica mixta 163

Die 10. Tafel.

Fig. 68. Der doppelte Stern S. 165
— 69. Die aufsteigende Korn-Aehre 167
— 70. Die absteigende Korn-Aehre 169
— 71. Die große Scharpe. — 171

Die 11. Tafel.

Fig. 72. Die dreyeckigte Arm-Schlinge S. 172
— 73. Die Bandage zum Bruch des Ober-Arms 175
— 74. Der Hobel zur Verrenkung des Vorder-Arms — — 176
— 75. Die Bandage zum Puls-Ader Bruch 177
— 76. Die Bandage zur Aderlaß am Arm 179
— 77. Der Hobel zur Verrenkung der Handwurzel — — 180
— 78. Die halbe Handschuh — 182
— 79. Die ganze Handschuh — 183
— 80. Die Korn-Aehre für Krankheiten des Daumens — 184
— 81. Die Bandage zur Salvatel-Ader 185
— 82. Die Bandage zur Haupt-Ader an der Hand 186

Die 12. Tafel.

Fig. 83. Die Korn-Aehre zur Verrenkung des Schenkel-Beins — S. 187
— 84. Der Hobel zur Verrenkung des Knies 187
— 85. Die Schild-Kröte — 188
— 86. Die vereinigende Bandage zum länglichten Bruch der Kniescheibe — 189

Fig.

Fig. 87. Der Kiaster — S. 191
— 88. Dito — — 193
— 89. Die schmale rundum graduirte Compressen 197
— 90. Die Bandage zum Bruch des Schienbeins 197

Die 13. Tafel.

Fig. 91. Wie beyde Strohläden angelegt werden S. 200
— 92. Die Buch-Binde — 203
— 93. Die Korn-Aehre zur Verrenkung des Fußes — — 206
— 94. Der Steig-Biegel — 208
— 95. Die Bandage zum Stumpf des abgeschnittenen Vorder-Arms — 209

Die 14. Tafel.

Fig. 96. Die Bandage zum Stumpf des abgeschnittenen Ober-Arms — S. 211
— 97. Die Bandage zu dem aus dem Gelenke geschnittenen Ober-Arm — 215
— 98. Die Binde zum abgeschnittenen Finger 216
— 99. Bruch-Band — 226
— 100. Dessen Ball von der hintern Seite zu sehen — — 226
— 101. Sacculus ad Suspensorium sacciforme Scroti — — 228
— 102. Dessen eine Hälfte in die andere gestecket 228

Die 15. Tafel.

Fig. 103. Doppelt Bruch-Band S. 227
— 104. Fascia vniens mit Fäden — 227

Die 16. Tafel.

Fig. 105 und 106. Neuer Bruchband — 161

Das

Das I. Kapitel.

Von Meisseln und Röhrichen.

§. 1.

Da diese Abhandlung den Chirurgischen Verband (Fasciatio, Deligatio) betrifft, so ist nöthig vorhero zu sagen, was darzu gehöre.

§. 2.

Derselbe begreift in sich die Geräthschaft, welches der Chirurgus zur Verbindung, vor, währender, oder nach verrichteter Operation; oder aber eines andern Schadens nöthig hat. In Chirurgia pflegt man zwey Geräthschaften anzugeben, eine, davon hier gehandelt werden soll, (Apparatus Deligationis: l'appareil pour le pansement) und die zweyte, so die Instrumenta chirurgica anzeigt (Apparatus Instrumentorum: l'appareil pour l'operation). Der Herr *Sue* nimmt das Wort appareil in einer allgemeinen und besonderen Bedeutung: unter der

allgemeinen (l'appareil general) verstehet er vorher benannte beyde, worzu er noch setzt die Medicamente und Binden; und unter der besonderen (l'appareil particulier, oder l'appareil proprement dit) den Apparatum Deligationis: wovon er noch ausnimmt die Binden, welche, wenn die Anlegung geschehen, Bandagen genennet werden.

§. 3.

Der Apparatus Deligationis muß wohl angeordnet, gemacht und ordentlich gelegt werden, so, daß alle Theile dergestalt auf einander folgen, als dieselbe gebraucht werden sollen, damit kaine Unordnung entstehen möge. Der Chirurgus soll den Apparatum, im Falle er denselben nicht selbst verfertiget hat, nachsehen, damit bey demselben nichts zum Nachtheile des Patienten mangele: Es ist auch besser, daß etwas überflüssiges dabey gefunden werde, z. E. Nadel und Faden rc. Der ganze Apparatus wird nun auf einen Teller, Schüssel, Brett, ein so genanntes Verbind-Zeug auf Art eines Buchs gemacht, wie dieses als ich zeige rc. ordentlich hingelegt. Der Herr *le Clerc* p. 5. sagt: der Kranke ist schon bestens beruhiget, wenn er den Apparatum Deligationis nur wohl und schön gemacht sieht rc. mehreres lese man bey ihm nach.

§. 4.

Ich wende mich nun zuerst zu die Meissel, Wicken, (Peniculus, Penicillum, Penicillus, Turunda: Tente) so gemeiniglich von Fäden,

die

die aus reiner, halbabgenutzter Leinewand ausgezogen sind, und auf eine besondere Art, wie gleich folgen wird, oben breit und unten spitz, in Gestalt eines Nagels, gemacht werden.

§. 5.

Die aus Leinewand ausgezogene Fäden werden, wie bekannt ist, Karpie, (charpie) Leinwand-Fäserchen genennet; diese wird auf zweyerley Art verfertiget, entweder daß die Fäden ausgezogen werden, oder daß die Leinewand mit einem Messer geschabet wird: (Linamenta carpta, ex linteo in filamenta dissoluto, vel per rasuram discerpto, confecta: Linteum carptum und Linteum rasum) die davon verfertigten Meissel heissen Karpie-Meissel. Die Engländer machen ihre geschabte charpie auf eine andere Art, wie ich vorzeige.

§. 6.

Von deren Verfertigung merke man folgendes: Man macht dieselbe mehr oder weniger lang, mehr oder weniger dick, rund und platt ꝛc. alles dem Schaden gemäß. Zum Exempel will ich einige kürzlich beschreiben, als:

1) Die Turundam pro fistula ani. *Tab. I. Fig.* 1. Man nimmt darzu soviel charpie als nöthig, legt selbige in der Mitte zusammen, und die Enden schlägt man ein wenig um. In der Mitte, wo man sie zusammenlegt, muß mehr charpie, um den Kopf dick zu machen, seyn. Hierauf umwickelt man dieselbe mit einem langen feinen Faden, welcher aus halbabgenutzter Leinewand

gezogen, ganz eben und wohl, selbst die Spitze wird von allen Seiten mit schiefen und diese wieder mit Cirkel-Umwickelungen umgeben und befestiget. Oben bleibt ein Theil für den Kopf unumwickelt, welcher darauf mitten durchgeschnitten wird. Mit dem Faden macht man zuletzt um den Kopf eine Schlinge zur Befestigung. Man bindet einen andern stärkern Faden um den Kopf, und ziehet darauf denselben mit einer Nähenadel nach oben mitten durch. Den Kopf kämmt man in der Runde wohl auseinander, und schneidet denselben gleich.

2) Bey der Turunda pro hernia inguinali *Tab. I. Fig.* 2. merke man sich, daß selbige wie die vorige verfertiget wird, außer daß man die beyden zusammengelegte Enden der charpie nicht zurücke schlägt, sondern so läßt, aber auch nicht ganz umwickelt, sondern so wie den Kopf zurechte macht.

3) Von der Turunda pro Empyemate merke ich nur an, daß dabey von der vorigen keine Veränderung geschiehet, außer daß dieselbe nicht rund, sondern platt gemacht wird.

§. 7.

Man will die Meissel auf folgende Weise besser verfertigen: *Tab. I. Fig.* 3. als, man nimmt mehr oder weniger charpie, mehr oder weniger lang, nach Befinden des Schadens, umwickelt dieselbe etwas von dem einen Ende ab, mehr oder weniger lang, nachdem nämlich die Turunda lang oder kurz seyn soll, mit einem Zwirns-

Faden

Faden. Darauf kehret man das längste Ende der zusammengelegten charpie um, umgiebet das mit Zwirns-Faden umwickelte Ende rund um, und wo die Umwickelung aufhöret, daselbst bindet man mit vorgedachtem Zwirns-Faden alles fest. Zuletzt kämmet man beyde Enden zusammen in der Runde auseinander, und beschneidet dieselbe gleich, so groß wie es nöthig ist. Man wird leicht hierbey ersehen, daß man denen Turundis vorerst die nöthige Steiffigkeit zu geben trachtet, welche man darauf wieder suchet weich und gelinde zu machen.

Andere legen die charpie, wie schon gesagt, zusammen, und umgeben diese der Länge nach mit langer, eines Daumens breitgelegter charpie bis nach dem Kopf herauf, woselbst es mit einem Faden befestiget wird. Man machet auch die kleinen Meissels von so genannten Bourdonnets, wie solches der Herr *le Clerc* p. 36. lehret.

§. 8.

Ich könnte auch Meldung thun, daß man die Meissel verfertiget von unterschiedenen Wurzeln und andern Dingen mehr, wie unter andern nur im *Bass* zu ersehen ist, ich will aber selbige als nicht nothwendige übergehen: außer von der Rad. gentian. rubr. will ich nur gedenken, daß dieselbe als eine Turunda intumescens und abstergens genutzet werden kann. Der Herr *Bass* gedenket auch der so genannten Schmelz-Meisseln, so man sich gemeiniglich bey Vlceribus sinuosis und fistulosis bedient. Die Medicamenta kön-

nen dem Schaden gemäß darzu erwählet werden, wovon und von ihrer Verfertigung sehe man nach die Elementa Pharmacologiae vniuersae Dn. Prof. *Ludolff* p. 375. §. 1114. Billig ist es noch, daß ich auch derer Schwamm-Meissel gedenke, vom so genannten präparirten Schwamm, gemacht. Man nimmt nemlich guten Schwamm, tunket denselben in geschmolzen Wachs, und presset denselben wohl zusammen. Hiervon werden in nöthiger Form nun die so genannte Quel-Meissel (Turundae intumescentes) ihrer Wirkung halber, verfertiget. Will man zugleich damit mehr thun als Oeffnungen erweitern, so kann man zu dem geschmolzenen Wachs noch die nöthige Medicamente zusetzen *). Hierbey lese man Chirurgiam Dn. *Schulzii*, p. 149. Turunda turgescens ex rad. consolid. maj. - forte optima ex lingua indurata, specificè lingua vulpis.

§. 9.

Es werden die Meissel auch wohl mit Fäden versehen, und diese müssen nicht kurz genommen werden, wenn dieselbe in Höhlen unsers Cörpers als in die Brust und Unterleib rc. sollen gebrauchet werden: davon sonsten wohl der Tod erfolgen kann, wie schon geschehen post herniotomiam.

§. 10.

In dieses Kapitel gehöret auch die sogenannte falsche Meissel, Pinsel von Karpey (Turunda falsa

(*) Confer. Comment. Dn. *van Swieten* §. 236. p. 388.

falsa de linamentis carptis: la fausse Tente de charpie). *Tab. I. Fig.* 4. Man bedient sich derselbigen beym Verbinden, um einen Schaden damit zu reinigen. Dieselbe wird von gleich langer charpie verfertigt, die man zusammen rollet und mit einem Faden umwickelt, so, daß beyde Enden davon etwas frey bleiben. Wird beym Gebrauch dieselbe an ihren beyden Enden unrein, und man will sich ihrer mehr bedienen, darf man nur das Unreine abschneiden, so kann dieselbe sogleich wieder darzu fertig gemacht werden. Man machet dieselbe auch von Leinewand, so an beyden Enden ausgefäselt ist, auf vorige Art, und nennen sodann die Franzosen dieselbe Tente fausse de linge pour panser le malade. Pinsel von Leinewand. Der *le Clerc* p. 46. sagt noch: dans laquelle on enveloppe une fine lancette pour tromper les assistans etc. nämlich eine Lancette zu verstecken.

Ferner die im *Sculteto* p. 94. angeführte Turunda ex linteo convoluto confecta s. ex lino crudo confecta. p. 94 und p. 101. globuli ex Spongia parati etc. In dem Commentar. Dni *van Swieten* §. 471. werden angeführet noduli sphaerici und conici auf zerschnittene Blutgefäße mit Pulv. vitriol. zu legen.

§. 11.

Ich will auch hier noch anführen die von den Franzosen so genannte Mêches, wovon *Dionis* p. 34. und Platner §. 24. nebst dem Kupferstich können nachgesehen werden. Sie bedienen sich

derselben bey der Fistula ani, statt der Turundae. Will man dieselbe verfertigen, so nimmt man darzu die nöthige charpie, bindet dieselbe in der Mitte, und leget sie daselbst zusammen, doch so, daß der Faden mit etwas charpie bedecket werde. Darauf umwickelt man dieses Ende mit einem Faden auf gleiche Art, wie von den Turundis ist gesagt worden, nur nicht so lang hinauf. Der Kopf wird sodann in der Breite auseinander gekämmet. Der Faden, womit gebunden worden, bleibt mit im Kopf. Man machet dieselbe auch anders: *Tab. I. Fig.* 5. nämlich wenn man die charpie gebunden hat, so läßt man etwas von der charpie uneingewickelt: übrigens aber fähret man fort wie bey voriger Art. Das, was man vorwärts nicht eingewickelt hat, kämmet man mit einem Kamm gleich in der Runde auseinander, und schneidet es mit einer Scheere gleich, so wie bey den Turundis angeführet worden. Es sollen dieselbe hierdurch gleichfalls gelinder und weicher werden. Man kann dieselbe auch verfertigen auf die Art, *Tab. I. Fig.* 6. so wie zuletzt von denen Turundis p. 4. *Fig.* 3. gesagt worden ist.

§. 12.

Desgleichen will ich allhier anführen, wie man die sogenannte Pelotte, (Glomus lineum ex filamentis lineis confectum linteoque obductum) dessen man sich post operationem herniae bedienet, verfertigen soll. Man lese davon nach den *Dionis* p. 117. a) den *Garengeot*

geot von Operation. p. 315. Tom. I. und p. 427. T. III. Pelotte herniaire und im *Platner* findet man davon auch einen Kupferstich, *Fig.* 2. und §. 25. werden dieselbe Knöpfe genennt: §. 829. aber auch Ball. *Tab. I. Fig.* 7. Will man denselben machen, so schneidet man ein rund Stück Leinewand, worinnen man rund gerollete charpie legt, und sodann dieselbe zusammen faßt. Man bedecket diese mit charpie ganz, indem man die Faden creuzweise von allen Seiten her drüber legt: (diese können auch wegbleiben in Ansehung des Sindon) Da man alsdenn hinterwärts mit einem Faden es umgiebet, und mit einem doppelten Knoten befestigt. Beyde Enden des Fadens kann man abschneiden, oder dieselbe mit einer Nähenadel hinterwärts mitten durchziehen. Darauf breitet man die Leinewand hinterwärts gleich auseinander, und beschneidet dieselbe rund um gleich; desgleichen geschiehet auch mit der charpie, im Fall welche drüber gelegt, und dieselbe kämmet man gleichfalls gleich. Nach der Zeit hat man dieselbe noch weicher machen wollen, vermittelst eines Sindon de charpie, wovon nachhero mehreres wird gesagt werden. Dessen Fäden man mitten durch die Pelotte vermittelst einer Nähenadel nach hinten durchziehet, und wenn vorige Fäden allda sind, so bindet man diese mit denselben zusammen, so bleiben diese Fäden auch lang an der Pelotte. Das Sindon kömmt also auf die vordere Fläche der Pelotte zu liegen, und machet dieselbe viel gelinder und

welcher. Beym *le Dran* in seinen Operationen p. 267. wird auch einer kleinen Pelotte gedacht, welche er beym Empyemate auf die Wunde zwischen zwey Costas leget.

§. 13.

Denen Meisseln pflegt man beyzufügen die Röhrichen, so man aus Gold, Silber und Bley, entweder gerade oder krumm, rund oder platt, mehr oder weniger lang und dick, verfertigt. Man begabet dieselbe zuweilen mit Löchern, und oben mit Flügeln, die gemeiniglich mit zwey Löchern durchbohret sind, um dadurch Bändchens zu ziehen, mit welchen man dieselbe an dem Theil befestigen kann. Die Veränderungen, so darbey statt finden, lassen sich am besten bey denen Krankheiten anweisen. Was ich noch anführen könnte, wäre, daß ein Arzt dieselben am besten sich selbst von Bley verfertigen kann, man lese hiervon mehreres im *Dionis* p. 30. Der Herr *le Dran* in seinen Operation. p. 185. gedenket einer Tente qui renferme une canule de plomb: und p. 209. einer canule couverte d'un linge: und im *Sculteto* werden folgende angeführet: als p. 99. Penicillum ex tela incerata cavum: p. 101. cannula ex linteo incerato cava: p. 104. Turunda ex linteo incerato cannulata: p. 106. Catheter aureus linteo obductus: p. 107. canaliculi. Man könnte hier auch einrücken den so genannten orbiculum plumbeum Bellostii, an dessen Stelle im *Dionis* p. 514. ein anderes Mittel vorgeschlagen

wird:

wird: allda auch die Kupfer-Stiche von beyden zu sehen sind. R. P. Q.

§. 14.

Hierher bringt der Herr *Bass* auch die hölzerne Stänglein, mit Pflaster überzogene Feder-Kiele, die Riegel ad suturam clavatam etc. Ferner die Fontanel-Kügelchen, davon die besten die Erbsen sind. Hierher gehören auch die Wachs-Kerzen z. E. ad fistul. lacrymal. gonorrhoeas etc. Beym *Sculteto* p. 55. genannt parva candela cerea s. cereolum. Desgleichen die aus Darm gemachten Seiten, deren sich die Musici bedienen; und diejenige, so von feiner mit Medicin versehener und besonders zusammengerollter Leinewand verfertigt werden, wovon man mehreres in den Operationen des Herrn *le Dran* p. 233. nachlesen kann.

§. 15.

Von dem Gebrauch und Nutzen derer Meisseln, Röhrichen und übrigen Dingen, läßt sich bey Abhandlung derer Krankheiten, wobey sie nützlich sind, das nöthige besser sagen.

Das

Das II. Kapitel.

Von Feder-Meisseln oder Schleissen.

§. 16.

Man nennt dieselbe auch Karpeybäuschchen, Bäuschlein (Plumaceolum, Pulvillus). Beym *Sculteto* p. 97. werden dieselbe auch genannt plagulae ex filamentis carptis confectae, und die Franzosen nennen dieselben Plumaceaux, welches bey uns Teutschen das gebräuchlichste Wort ist: Weil man anfänglich darzu Federn, in Stück Leinewand genähet, genommen; so haben dieselben den Namen von Federn erhalten. Es sind dieselben aber itzo nichts anders als von verschiedener Gestalt, breit, platt, zusammengelegte charpie. Man hat dieselbe auch wohl aus Erd-Schwämmen, Werk, Schwamm und Baumwolle verfertiget, die aber von gezupfter, reiner und halbabgenutzter Leinewand gemacht, sind die bequemsten.

§. 17.

Man macht dergleichen Schleissen auch länglicht-rund, und heissen sodann Zapfen-Meissel, Karpey-Welgern, Welgern, auch Karpey-Polsterchen. Die Franzosen nennen diese Bourdonnets. Dieselben werden zuweilen auch mit einem Faden versehen.

§. 18.

Es ist nützlich dieselben wohl zu verfertigen, und es wird auch von Aerzten angepriesen, als der Herr *Heister* sagt davon: Es erfordern beyde eine gute Uebung, um wohl gemacht zu werden, und kann keiner ohne besondern Fleiß selbe recht zuwege bringen; dahero pflegen die meisten teutschen Chirurgi solche gar plump und unförmlich zu machen. Derselbe meldet indessen doch auch nicht, wie man dieselbe machen soll. Es ist nun zwar wahr, daß auch nach der besten Beschreibung man dieselben nicht sogleich wird machen können, wenn man nicht vorhero von jemanden dieselben hat verfertigen sehen. Ich will dahero davon folgende Beschreibung, so gut, als mir möglich, geben: *Tab. I. Fig.* 8. Man nimmt gute charpie mehr oder weniger lang, nachdem das plumaceau größer oder kleiner werden soll. Diese legt man der Länge nach gleich und breit auseinander, kämmet dieselbe auch wohl gleich: Oder, es geschiehet dieses am bequemsten, wenn man dergleichen charpie mit der rechten Hand hält, und selbige durch die linke hohle Hand gleichsam durchziehet, dennoch aber in selbiger die charpie liegend behält, indem man mit dem Daumen die letzten Enden anhält: hierauf legt man dieselbe der Länge nach auf den Rücken der rechten Hand, nach dessen Länge, diese nun legt dieselbe wieder der Länge nach in die linke hohle Hand, auch nach dessen Länge. Die rechte Hand machet alsdann mit ihrem Rücken die Sei-

te

te innwärts gleich, indem sie dieselbe ein wenig umkehret und fest andrücket. Darauf giebt die linke Hand solche wieder dem Rücken der rechten Hand, welche dieselbe sogleich der linken hohlen Hand wieder giebt, so, daß die vorhero auswärts gewesene Seite anitzo innwärts zu liegen komme, welche sodann auch vom Rücken der rechten Hand wieder so, wie die erstere, gleich gemacht wird. Nach diesem nun giebt die linke Hand die charpie wieder dem Rücken der rechten Hand der Länge nach, welche aber dieselbe sogleich wieder in die linke hohle Hand in der Quer leget, woselbst man sodann die obersten Enden der Fäden zusammen bringet, und vermittelst eines bequemen Fadens, so man umschlinget, befestiget. Darauf man ferner dieselbe umkehret, ausbreitet, und mit anderer langen charpie ganz eben bedecket. Wenn demnach dieses Ende fertig worden, so legt man die charpie auf den Rücken der rechten Hand der Länge nach, und diese legt dieselbe wieder in die linke hohle Hand, woselbst man dieselbe noch mit dem Rücken der rechten Hand gleich macht: die linke Hand legt selbige darauf wieder auf den Rücken der rechten Hand, so, daß das Ende, welches noch nicht fertig ist, versus carpum hinlieget. Endlich legt man die charpie von hier wieder in die linke hohle Hand in die Quer, so, daß die noch nicht zusammengelegte Enden oben zu liegen kommen, welche man sodann auf vorige Art zusammen bringet, umschlinget, umkehret,

aus-

ausbreitet, und mit charpie eben bedecket und befestiget.

Andere verfertigen dieselben anders, sonderlich wenn dieselben nicht gar groß seyn dürfen, als: wenn man so weit gekommen, daß die ersten Enden umgekehret werden sollen, so thut mans dergestalt, daß dieselbe bis in die andere Enden hinreichen, da man sodann alle zusammen wieder mit einem Faden umschlinget, umkehret, bis an das andere Ende wieder gleich ausbreitet, und mit einer Scheere allda die Enden gleich abschneidet.

Man verfertiget dieselben auch auf diese Art. Man nimmt nämlich auch die nöthige charpie, macht selbige eben, schlägt dieselbe in der Mitte mit einem Umdrehen um, oder bindet dieselbe in ihrer Mitte zusammen, breitet dieselbe, wie nöthig, gleich auseinander, schneidet die Enden gleich ab, so werden es die so genannte Fleder-Mäuse. *Tab. I. Fig.* 9. Der Herr *le Clerc* in seinem Appareil commode p. 31. etc. kann hierüber auch nachgelesen werden, woselbst zugleich Meldung geschiehet, wie man charpie machen soll.

Will man kleine Plumaceaux verfertigen; so nehme man unterschiedene lange Fäden unter die charpie, damit man mit diesen zwey bis drey Umschlingungen zur bessern Befestigung machen kann.

Von denen Bourdonnets kann der Herr *le Clerc* l. c. auch nachgesehen werden, und will ich davon nur noch das einzige anführen, nämlich

das

das so genannte Bourdonnet pour faire la clef *Tab. I. Fig.* 10. Man verstehet darunter, wenn man aus zusammen gerollter gleicher charpie, so in der Mitte mit einem starken Faden gebunden worden, ein mehr oder weniger dickes Bourdonnet machet. Dieses nun bringet man in eine Höhle bis hinter die geöffnete Blutgefäße, so, daß das mit dem Faden gebundene Ende hinterwärts komme: e. g. in Naribus, Intestin. recto &c. Hierauf füllet man die ganze Höhle disseits mit charpie aus, setzet den linken Daumen drauf, und drücket damit innwärts, da indessen der Faden mit dem Bourdonnet von der rechten Hand auswärts gezogen wird. Hierdurch nun entstehet eine gleiche Pressung nach allen Seiten der Höhle, wodurch zugleich die haemorrhagia angehalten wird.

Hierbey könnte noch das Seton angeführet werden, dessen Herr *le Dran* in seinen observat. chirurg. p. 47. und in seinen oper. chir. p. 298. etc. Meldung thut: desgleichen, daß die Bourdonnets auch wie die vorhero so genannte Fleder-Mäuse können verfertigt werden, *Tab. I. Fig.* 11. und daß ihr Faden, womit sie gebunden, mit charpie bedeckt wird.

§. 19.

Man macht die Schleissen von verschiedener Figur und Größe, davon das größte ist der von den Franzosen so genannte Gateau, wovon anmerken will, daß die Franzosen, wie gesagt, dieses große runde Plumaceau, nennen, wenn es

von

von charpie gemacht wird, le Gateau, weil es die Gestalt eines Kuchens bekömmt. Vom Herrn *Heister* p. 499. wird es genannt Pulvillus vel fasciculus e linamentis vel laceratis vel carptis confectus: Carpie - Bausch. Ist Mangel an charpie, so nehmen sie darzu Werk, étoupe, und nennen es sodann Etoupade. Man lese davon den *Garengeot* in seinen operat. chir. p. 353. T. 3. und *le Clerc* sagt p. 139. le grand Tourteau rond fait de coton ou d' étoupe. Beym *Heister* heißt es p. 496. Pulvillus stupeus rotundus et amplus. Bausch von Flachs oder Werk, an dessen Stelle er auch wohl ein Stück Bowist nimmt (Frustum crepitus Lupi). Die Gateaux nun machen sie folgender Art: *Tab. II. Fig.* 12. Sie nehmen eine Sonde, so an einem Ende ein Loch hat, und machen dieselbe mit dem andern Ende in einem Tische oder Bret fest, oder man läßt dieselbe von jemanden halten. Hierauf legt man um selbige herum mehr oder weniger lang ausgezupfte Leinewand-Fäden ins Creutz von allen Seiten her, doch so, daß deren Mitte allemahl an einer Seite bleibt. Wenn dieses geschehen, so legt man mehr oder weniger charpie rund herum darüber her, welche man wieder mit vielen langen Fäden, wie vorhero, bedecket: (oder man könnte vorhero die unteren langen Fäden über alles zuüberschlagen) worauf man die langen Fäden zusammen alle unterwärts rund herum umschlägt, um also einen runden gleichen Bausch zu machen. Man

nimmt sodann einen Sindon de charpie, fädenet dessen Faden in die Sonde, ziehet denselben damit mitten durch den Bausch, und das Sindon bleibet darüber her sitzen, wie die Franzosen sagen, pour le rendre propre.

§. 20.

Hieher gehöret auch das von den Franzosen so genannte Sindon de charpie, dessen schon im vorigen ein paar mal erwähnet worden ist, (Glomus lineus: plumaceolum rotundum e linamentis carptis contextum). Ein plattes und rundes Karpey-Bäuschlein. *Tab. II. Fig.* 13. Man machet dieselben von verschiedener Größe und Figur, sowohl in Ansehung des Trepans, als anderer Verletzungen des cranii, nämlich in fracturis und carie. Deren Verfertigung ist diese: Man nimmt darzu soviel, als nöthig, charpie, die nicht grob ist, macht dieselbe gleich, und wenn dieselbe gelinde zusammen gerollet, bindet man dieselbe in ihrer Mitte mit zwey einfachen Knoten fest. Darauf schneidet man das eine Ende des Fadens ganz nahe am Knoten ab, und sticht und ziehet das andere Ende mit einer Nähe-Nadel mitten durch den Knoten und auf der andern Seite der charpie mitten durch den Faden. Man schneidet sodann beyde Enden der zusammen gerollten charpie ab, so kurz oder lang, als nöthig, man hält mit der linken Hand den Faden, und kämmet die Fäden der charpie gleich und eben in der Runde auseinander. Den Knoten klopfet man platt und beschneidet das Sindon

rund

rund um gleich, um demselben die nöthige Figur zu geben. Man könnte auch beyde Enden des Fadens ganz lassen, und wäre auch nicht nöthig, dieselbe mitten durch den Knoten und Faden zu ziehen, weil so dann der Knoten auch oberwärts bleibt. Oder man könnte auch die charpie rund um theilen, also den Faden und Knoten bedecken und umgeben, und nachhero beyde Enden des Fadens durch die Mitte nach oben durchziehen.

§. 21.

Hierher bringe ich auch die von den Franzosen so genannte Tampons de charpie: petits plumaceaux ronds: glomera rotunda oder orbicularia: fila linea in circulum conformata: von Karpey gemachte Rolle oder Bäuschchen. *Tab. II. Fig.* 14. Man lese davon den Herrn *le Clerc* p. 50. Diese Bäuschchen sind nicht allemahl rund, sondern dieselben müssen sich nach denen Sindons de charpie richten, und man macht dieselben von gleicher Figur, nur daß dieselben kleiner werden, und ohne Faden bleiben. Man macht dieselben von zusammen gerollter charpie, welche in reinem Wasser ein wenig angefeuchtet ist. Diese rollet man der Länge nach in der Runde oder in anderer Figur, wie gesagt, fest zusammen, zur nöthigen Größe. Ihre obere und untere Fläche, oder ganz, bedecket man mit geschabter charpie, presset darauf dieselbe fest zusammen, und lässet dieselbe bey dieser Pressung trocknen: oder man macht statt dieser Tampons de charpie, ein Sindon de charpie von

nöthiger Dicke, davon man den Faden ganz abschneidet. Man lese hierüber auch den Herrn *Garengeot* in seinem Traité des operations p. 426. T. 3. gros tampon de charpie etc.

§. 22.

Endlich will ich noch anführen, daß man auch der charpie sich bedienet, ohne dieselbe vorhero in gewisse Figur eben zusammen gelegt zu haben z. E. große Wunden auszufüllen, und Ungleichheiten gleich zu machen, als: Bey der fractura clauiculae etc. *Cheselden* soll lange charpie genommen, selbige, bis in die Blase reichend, in die Wunde gelegt, und diese damit angefüllet haben, um haemorrhagiam bey der Lithotomia anzuhalten: Mehreres lese man hierüber in den Med. Edinb. Versuchen p. 437. T. 4. und im Traité c. des Herrn *Garengeot* p. 384. und p. 427. T. 3. charpie sans aucun arrangement: auch p. 461. charpie mal arrangée.

§. 23.

Von dem Gebrauch und Nutzen derer Schleissen läßt sich auch am besten bey den Krankheiten, wo dieselben nöthig sind, das nützliche sagen.

Das

Das III. Kapitel.
Von Pflastern.

§. 24.

Ich will von Pflastern weiter nichts anführen, als was eigentlich davon hierher gehöret, nämlich wie dieselben wohl zustreichen, und die gestrichenen gehörig am menschlichen Körper aufzulegen seyn. Woher das Wort Emplastrum komme, lese man den *Dionis* p. 41. und den *Schultz* in seiner Dissert. de emplastrorum usu et abusu. Hal. edit. 1739.

§. 25.

Die Materie, worauf dieselben gestrichen werden, ist Leinewand, Tafft, Sammet und Leder. Die Leinewand ist die gebräuchlichste, und muß rein, und nicht zu dünne und zu grob seyn. Wie wohl zu Hest-Pflastern wird starke und etwas grobe Leinwand angerathen. Man lese darüber den *le Dran* p. 26. Das Leder soll weich und nicht zu dicke seyn, als das sämische oder gelbe Kalbs-Leder.

§. 26.

Auf Leinewand streichet man die Pflaster gemeiniglich dünne und allenthalben gleich, hat man aber nöthig dieselben dicker aufzustreichen, so erwählet man statt der Leinewand Leder, weil dessen Dichtigkeit das Pflaster nicht durchdrin-

gen läßt. Von dem Leder wird die rauheste und fäsigte Seite mit Pflaster bestrichen, und der Rand rund um einen Daumen breit unbestrichen gelassen, damit das Pflaster nicht hervordringen und belästigen möge. Wie man aber das Pflaster wohl aufstreichen soll, wie der Spathel zu halten, und andere Kleinigkeiten mehr, lassen sich besser weisen als beschreiben.

§. 27.

Die auf Tafft gestrichene Pflaster, (schwarze Fleckchen, Schmink-Läpchen, Muschen, Schmink-Fleckchen, Schmink-Pflästerchen. Dieselben werden auch mit Gummi bestrichen und mit einem Ausstech-Eisen verfertigt) brauchet man gemeiniglich nur im Gesicht, und das galante Frauenzimmer öfters nur der Schönheit halber, und werden Mouches-Pflaster genannt. Auf Sammet gestrichene Pflaster legt man gemeiniglich an die Schläffe, und nennet dieselben Haupt-oder Fluß-Pflaster. Das Frauenzimmer suchet auch in diesen was schönes. Sie machen die Mouches-Pflaster nicht allemahl rund, und geben denselben auch verschiedene Namen, theils von der Figur, theils von der Größe und Gegend, wo sie angelegt.

§. 28.

Man bedienet sich auch in Chirurgia ungestrichener Pflaster, und nennet dieselben Zelten-Pflaster.

§. 29.

Der Herr *Bass* gedenket auch noch, daß man anstatt eines Pflasters die von den Goldschlägern gebrauchten Lämmer-Bläßchen in Ansehung des überein kommenden Nutzens gebrauchen kann: die aber, so mit wohlriechenden Sachen beräuchert, von Standes-Personen zu erwählen beliebet werden: immaßen solche, wenn sie ein wenig angefeuchtet, so feste als ein stark klebendes Pflaster anliegen. Die berühmten Aderlasser bedienen sich derselben mit Nutzen. Man nennet dieselbe Goldschläger-Blaß. Hierher gehöret auch der so genannte englische Taffend, oder Pflaster-Taffend, davon lese man im T. 1. des Stralsundischen Magazins: und von der Pelli diuina: peau diuine, lese man das Commerc. literat. Norimb. 20. 12. p. 152. corium hirci oleo pini pauxillo cerae misto imbuitur, superinuncto pauxillo olei cajeputi.

§. 30.

Wie man sich nun derer Pflaster bedienen soll, ist noch übrig anzuzeigen. Man muß demnach denenselben nach Beschaffenheit des Schadens und des Gliedes die nöthige Figur und Größe geben: beydes kann verschiedentlich geschehen. Man lese den *Dionis* hierüber p. 42. Man machet zuweilen in ihrer Mitte oder am niedrigsten Theile eine Oeffnung: sie werden allenthalben gleich breit geschnitten, zuweilen aber auch wohl in der Mitten schmäler: Man schneidet dieselbe am Rande hin und wieder ein, wenn es

nöthig ist, damit dieselben so viel ebener und ohne Falten liegen: Man thut dieses auch in ihrer Mitte der Länge nach, auch wohl creuzweiß, nämlich bey Schäden, wo viel Eyter ist: und daß öfters zwey Pflaster über einander gelegt werden, ist auch bekannt z. E. beym Gebrauch eines caustici potentialis um einen fonticulum zu machen rc.

§. 31.

Es ist auch derer so genannten Durchzüge (Sparadrapa) als welche zuweilen statt derer Pflaster gebrauchet werden, hier zu gedenken billig. Man nimmt nämlich Leinewand oder weiß Papier, und tunket oder ziehet es durch geschmolzen Wachs, oder man hält das Papier übers Kohlfeuer, und bestreichet es mit Wachs, so bequemer als das Durchziehen ist. Von diesen Durchzügen macht man gemeiniglich die Fontanell-Pflaster. Dem geschmolzenen Wachs kann man auch andere Arzneyen beyfügen. Hier zeige auch arcaneuse Durchzüge und Fontanell-Kügelchen, so aus Hamburg kommen sollen, und verkaufet werden.

§. 32.

Vom Gebrauch und Nutzen derer Pflaster wiederhohle dasselbe, was in den beyden erstern Kapiteln darüber ist gesagt worden.

Das IV. Kapitel.

Von Bauschen.

§. 33.

Dieselben sind mehr oder weniger zusammengelegte weiche Leinewand. Man nennet dieselben auch Drück-Tücher, Kißchen oder leinene Polster, (Plagulae oder Pulvilli: compresses) denn die Alten nahmen darzu Leinewand und Pflaum-Federn, daher bey denselben unter Feder-Meisseln und Bauschen kein Unterschied war. Ferner werden dieselben annoch Splenia von der Figur eines Thieres-Milz, so sie zuweilen mehr oder weniger gleichen, genannt. *Arcaeus* p. 54. und 55. nennet dieselben auch Pecia oder Petia ex lino.

§. 34.

Die Materie darzu ist also weiche, nicht neue, reine Leinewand, darin keine Nath noch Saum ist. Ihre Größe und Figur richtet sich nach der Krankheit, nach dem Theil und Bequemlichkeit des Patienten. Noch merke man, daß dieselben größer als die untergelegten Pflaster seyn, desgleichen größer als die darüber gelegte Schienen, und daß dieselben allemahl gleich und eben anliegen müssen. Bey ihrer Verfertigung sehe man auch auf Zierlichkeit, dahero schlage man die Ränder einwärts, gleich und eben, um

die Faseln auswärts zu vermeiden. Man leget dieselbe gedoppelt, dreyfach, oder mehrmahlen, wenn es nöthig, zusammen.

§. 35.

Die Franzosen theilen die Compressen ein in simples und composées, einfache und zusammengesetzte. Diese werden ferner eingetheilet in unies und irregulieres oder graduées, gleichförmige und ungleichförmige oder graduirte, das ist, stuffenweis dickere: diese aber werden nochmahlen getheilet in égales und inégales, gleiche und ungleiche. Unter den gleichen verstehen sie, wenn die erste davon die kleinste, und die folgende stuffenweis im ganzen Umkreiß grösser werden, dahero auch wohl Splenia pyramidalia genennet werden, *Tab. II. Fig.* 15. Der Herr *Petit* in seinem Traité des maladies des os p. 260. T. 2. nennet diese graduées par leurs bouts, und p. 261. graduées de tous côtés: *le Clerc* p. 253. nennet sie étagées. Die ungleichen aber sollen seyn, wann dergleichen stuffenweise Vergrößerung nicht im ganzen Umkreiß sondern nur an einer oder der andern oder auch mehrern Seiten geschiehet. *Tab. II. Fig.* 16. Diese können auch von einem Stück Leinewand durch einschlagen oder zusammen legen verfertigt werden.

§. 36.

Der Endzweck dieser Art compressen ist dreyfach: als 1) überhaupt gut drücken: darzu

gehö-

gehören eigentlich die splenia pyramidalia; 2) drucken und ausführen, z. E. wenn der Grund einer Fistel oder Wunde mehr als ihre Oeffnung gedruckt werden soll: wohin gehören die compresses graduées von einer Seite: und 3) Ungleichheiten gleich zu machen, worzu alle Arten nöthig seyn, und dahero diese Compressen auch von verschiedenen Figuren seyn können. Hierher gehöret auch die Compresse, dessen *van Swieten* p. 815. T. 1. gedenket, nämlich Cylindrum ex linteo convoluto factum etc. *Tab. II. Fig.* 17.

§. 37.

Hier könnte ich noch verschiedene Compressen in Ansehung ihrer Gestalt anführen, wovon aber besser bey specieller Abhandlung dergleichen Krankheiten das Nöthige darüber angemerkt werden kann e. g. compresse en forme de fer à cheval: en forme de trousse-bourse, couvre-bourse simple, double et percé: Ventriere: un drap appellé une alaise etc. *Garengeot* p. 84. Tom. 2. de ses operations de chir.

§. 38.

Die Franzosen haben auch noch die so genannte Longuettes, worunter sie schmale Compressen verstanden haben wollen.

§. 39.

Der Nutzen derer Compressen ist überhaupt sehr groß, und erachte ich, daß auch davon allhier zu reden, nicht vortheilhaft sey.

§. 40.

§. 40.

Ich will vielmehr hierher noch bringen und anführen die von den Franzosen so genannte Sindons de linge: (orbiculus lineus, linamentum orbiculare: *Arcaeus* p. 19. nennet es: rotundam bombycini rubri (Hispani sandalum vocant) portiunculam: *Scultetus* p. 70. Sericum rubrum. Sericum p. 71. linteolum circulare: p. 72. sericum oblongum linteum: linteolum: p. 73. pannum ex serico rotundum: pannum sericum. Von *Horn* in seinen opusc. p. 404. nennet es Portiunculam Sindonis chremesino colore tincti: linteolum ex serico rotundum: Ein kleines rund geschnittenes Stück Leinewand. Ein rundes ausgezupftes Flecklein von rothen Sandel oder subtilsten Leinewand. *Bass* p. 31. Ein Stücklein charmosinrothes Zandel. *Tab. II. Fig.* 18. Sie werden auch von verschiedener Größe und Figur gemacht, wie von den Sindons de charpie angemerket worden ist. Ihr Umkreiß wird ausgezupft, damit nämlich keine Fäden davon so leicht sich absondern können. Man kann dieselben auch aus zwey übereinander gelegten Stückgen Leinewand verfertigen. Durch ihre Mitte ziehet man einen Faden auf zweyerley Art, als: 1) Man sticht, nachdem der Faden auf eine gewisse Länge, wie nöthig ist, durch das Sindon gezogen, die Nähe-Nadel nahe bey demselben durch das andere Ende des Fadens. Darauf schneidet man beyde Enden des Fadens, so lang, wie nöthig,

thig, ab. 2) Man lässet auch beyde Enden des Fadens, so wie dieselben durch das Sindon gezogen sind, und schneidet dieselben in gehöriger Länge ab.

§. 41.

Die Franzosen haben uns noch ein Sindon de linge angegeben, sie nennen es Sindon pour l'Empieme. *Dionis* p. 102. nennet es le linge plié en double: p. 103. le morceau de linge. *Garengeot* p. 384. T. 2. un bout de linge coupé de maniere, qu'il ait comme une queuë. *le Dran* in den operat. p. 267. le seton. *Heister* p. 744. linamentum caudae formam habens. *Platner* in Inst. chir. p. 419. linteolum caesitium. *Fr. Arcaeus* p. 4. flammula ex tenui lino: p. 8. tenuis flammula e lino: flammula. Läppchen. Lange Läppchen. *Tab. II. Fig.* 19. Sie werden rund herum ausgezupfet, und an einem Ende mit einem Faden versehen, dieses könnte geschehen auf die Art, wie p. 28. gemeldet worden ist. Man lese darüber den *Platner* p. 23. 603. T. 1. Die Franzosen schneiden dieselben auch wohl wie ein doppeltes Herz, dessen Spitzen zusammen hängen.

§. 42.

Ferner könnte ich hier noch anführen die Setacea: les setons: Haarschnüre, weil darzu heutiges Tages auch lange Läppchen Leinewand genommen werden. Der Herr *Dionis* p. 34. will dieselben ad Turundas bringen, man lese mehreres bey demselben darüber. Was ich noch hier-

hierbey erinnern möchte, würde seyn, daß man deren Ende so einrichte, daß man ein neues damit bequem durchziehen könne.

§. 43.

Endlich will ich auch Erwähnung thun, daß die Franzosen auch wohl kleine doppelte viereckigte Compressen nehmen, und dieselbe in ihrer Mitte mit einem starken Faden versehen, um so dann selbige statt derer sogenannten Bourdonnets pour faire la clef sich bedienen zu können.

Das V. Kapitel.

Von Schindeln, Bein- und Stroh-Läden.

§. 44.

Die Schienen oder Schindeln (Ferulae: Attelles) sind feste, sehr wenig biegsame Cörper, dienen so vornämlich einen eingerichteten Bein-Bruch in seinem natürlichen Lager zu behalten.

§. 45.

Die alten Aerzte haben dieselben aus der harten Rinde der Ferulae, oder von dessen in der Länge gespaltenen Zweigen, wovon sie auch ihren Namen behalten, bereitet. Nachhero hat man dieselben, aus Mangel dieser Rinde von verschiedener Materie, als: von Holz, Blech, Leder,

der, am gebräuchlichsten aber von dicker Pappe, (charta tabulata) gemacht, und diese sind auch die bequemsten beym Gebrauche, denn sie biegen sich nach dem Gliede, liegen fein gleich an, und thun zulänglichen Widerstand, um die an einander gefügten Enden des zerbrochenen Beins fest in ihrem Lager zu behalten. Hierbey lese man des Hrn. *Trillers* Oratio de Veterum Chirurgor. arundinibus atque habenis. Witembergae 1749. Schienen: Arundines aut Virgae arundineae, Panilli, Baculae, Baculi, Axes, Assulae, Tabellae feruleae, Ferulae scissae, Laminae sectiles, Regulae, Astulae, Asellae, Ascelli, Hostulae, Effrullae, Axegiae, Baucae, Ferlae, Surculi, Tabelli ex ligno levi vt ex Salice, palma, harundine, pinu, fago, tilia hinc Tabula tiliacea siue tiliaris, Virgae salignarae, assulae arundineae: ferulae eburneae. Wenn nun ein Chirurgus nicht die lateinische Sprache verstehet, wie schwer wird es ihm werden, diesen Namen nur zu verstehen.

§. 46.

Die Schindeln müssen nach Beschaffenheit des verletzten Gliedes verschiedener Figur und Größe, an ihren Enden rund, und nicht zu lang seyn, damit sie anliegende Theile nicht verletzen mögen. Was sonsten noch von ihrem Gebrauch und Nutzen anzuführen wäre, das kann am nützlichsten bey der Krankheit, wobey dieselben nöthig sind, geschehen.

§. 47.

Die Bein-Läden, Bein-Bind-Läden, (Capsulae oder Canales) worinnen ein mit Schindeln und Binden versehenes gebrochenes Glied gelegt wird, um dasselbe in seinem Lager und Stelle unbeweglich und feste zu behalten, werden auch aus verschiedener Materie gemacht, als von Holz, Eisen-Blech, Meßing, Zinn, und auch von Pappe. Des Herrn *Petit* seine, zu vermischte Bein-Brüche, wird als eine der bequemsten und nützlichsten angeführet. Im Tom. 2. des Memoir. de l'Academ. de chir. à Paris wird vom Herrn *la Faye* seine eigene jener vorgezogen.

§. 48.

Mehrerer Maschinen zu geschweigen, deren Verfertigung schon eigene Künstler erfodert, und derer ich allhier nicht gedenken will, sondern vornämlich nur solcher, welche ein Arzt sich selber leichtlich machen kann. Ich verwerfe damit nicht dergleichen Maschinen, sondern ich erkenne, sonderlich die benannten, als sehr nützliche: nur ist zu beklagen, daß man dieselben nicht überall haben kann, folglich muß ein Arzt wissen auf eine andere leichtere Art sich zu rathen, und dem Kranken die nöthige Hülfe zu leisten.

§. 49.

Er kann demnach auch starker Pappe darzu sich bedienen, sonderlich aber kommen hier zu statten die so genannten Stroh-Läden, welche er auch überall sich gleich selbsten machen kann.

(Lectuli

oder Thoruli straminei: Fanons) *Tab. II. Fig.* 20. Diese sind zwey runde stroherne in der Mitten mit einem Stöckchen begabte Stäbe, in Leinewand eingenähet oder gewickelt, wenn vorhero das Stroh um die Stöckchen herum mit Zwirn-Band oder einer Binde fest angebunden worden ist. Davon merke man, daß diese Stäbe nicht allemal von gleicher Länge sind, als z. E. bey dem Ober-Schenkel, da der eine Stab, nämlich der innere, bis gegen die Scham-Buge sich erstrecket, der auswendige aber länger ist, und über die Hüfte hinauf reichet, ja wohl bis unter die Achsel hinauf gehet: Alle beyde aber sollen unten ungefähr eine Hand breit über den Fuß hervor ragen, oder vsque ad Plantam Pedis sich erstrecken. Die Stäbe sollen an Dicke einem mittelmäßigen Spanisch-Rohr gleich seyn. Der Herr *Du Verney* räthet an, die Stäbe nicht rund sondern platt zu machen, und läßt auch das Stroh weg. Man nimmt darauf ein Stück Leinewand von nöthiger Länge und Breite, einfach oder auch doppelt, und wickelt von beyden Seiten benannte Stäbe darin ein, so, daß dieselbe von der umgerollten Leinewand eine hinlängliche Weiche erhalten, auch beym An- und Aufliegen ihre runde Fläche in eine Platte verändern mögen. Wie man dieselbe gebrauchen und anlegen soll, und was sonsten mehreres dabey zu bemerken, läßt sich am nützlichsten bey der Krankheit, wo sie nöthig sind, sagen und weisen.

§. 50.

Der Hr. *Petit* führet noch andere an, und nennet dieselbe faux fanons: falsche: *Tab. II. Fig.* 21. sie unterscheiden sich von den vorigen darin, daß mehrere Leinewand umrollet wird, um sie dicker zu machen, und beym Aufliegen folglich platter zu werden: daß jeder Stab, oben und unten platt, vor sich allein besonders aufgerollet wird, und folglich dieselbe nicht in ein Stück Leinewand eingewickelt werden: und daß dieselbe mit Bändern versehen werden. Ihr Gebrauch und Nutzen läßt sich auch bey der Krankheit, wo sie nöthig sind, besser anweisen und sagen. Ich will aber noch beyfügen, daß die Franzosen auch andere faux fanons anführen, nämlich, da sie eine Serviette, oder ein ander Stück Leinewand etlichemal von beyden Seiten zusammen legen, als wie bey der Fascia cruciata pro fractura transuersa Patellae vorkommen wird, oder man lese davon auch den Herrn *Du Verney*.

§. 51.

Ich könnte hier noch anführen die von den Franzosen so genannte la Palette pour la main: Davon lese man den *Garengeot* in seinem Traité des Instrum. de chir. p. 290. T. 2.: la Semelle pour le pied: la Talonniere pour le talon etc. besonders la Genouillere, oder la Pantoufle des Herrn *Petit* für den zerrissenen Tend. Achill. wovon man nachlesen kann la lettre CXCIV. des obseruat. sur les ecrits modernes p. 313. du Tome XIII. ingleichen was

ad Tend. Achill. disruptum mitgetheilet worden ist im 1. Bande der neuen Med. Versuche einer Gesellschaft in Edinburgh: wovon in meiner ersten neuen Sammlung med. und chir. Anmerkungen die Beschreibung nebst Kupferstichen von meinem Sohn eingerückt worden ist: und andere Dinge mehr, von denen allen ich gestehen muß, daß sie hierher nämlich ad Apparatum deligationis mit gehören, von denen ich aber glaube, daß sie besser können angewiesen werden, allwo nämlich die Krankheiten, wobey sie nützlich sind, abgehandelt werden.

Das VI. Kapitel.

Von denen Binden insgemein.

§. 52.

Aus vorhergehendem ist schon bekannt, daß die Binden ad apparatum deligationis gehören, und da dieselbe den letzten, nöthigsten und nützlichsten Theil desselben ausmachen, so will ich nun versuchen, auch dieselbe gehörig abzuhandeln. Und damit es in Ordnung und Kürze geschähe, wie es am nützlichsten; so sollen dieselbe in diesem Kapitel nur überhaupt betrachtet werden. *Le Clerc* in seinem Appareil commode p. 5. sagt: on commence ordinairement par les generalités les ouvrages, qui traitent des

sciences ou des arts, pour n'être pas obligé de repeter trop souvent la même chose.

§. 53.

Eine Binde ist demnach hier ein aus Leinewand oder anderer Materie gemachter Band zum Gebrauch des Chirurgi am menschlichen Cörper. Fascia: Bande. Denen Chirurgis hat es beliebet diese Binde den Verband: Vinculum, vinctura, fasciatio: Bandage: zu nennen, wenn nämlich dieselbe angeleget wird, oder würklich schon auf diese oder jene Art gehörig angelegt worden. Der Herr Prof. *Juncker* in seiner Chirurgie p. 27. meldet, daß die Wörter Binde und Verband von denen Autoribus per Synecdochen gar oft mit einander verwechselt würden: womit man auch noch fortfähret. Ferner nimmt derselbe l. c. das Wort Bandage in einem noch weitläuftigern Verstande, und verstehet darunter den ganzen Apparatum deligationis. In vorher angeführter Oratione des Hrn. *Triller* heißen die Binden auch Lintea: Lora: Ligamenta.

§. 54.

Man hat denen Binden verschiedene Namen gegeben als von ihren Erfindern: von den Theilen und Gliedern, welchen sie angelegt werden: von ihren Köpfen: von ihrer Figur: von der Verschiedenheit ihrer Umwickelungen: von ihrem Nutzen ꝛc. wie man es in der Folge bemerken wird. In der Dissert. Dn. *Simsen* de vinculis chirurg. Lips. edit. 1730. p. 25. ist eine Bin-

de,

de, die holländische Gesundheit genannt: und in Diss. circa enchireses Phlebotomiae Dn. *Mann.* Hal. ed. 1744. §. 13. heißt es: der Jungfern-Band, wenn an beyden Enden der Binde zum Aderlassen kleine Bändchen zum Zubinden sind.

§. 55.

Die Binden werden von verschiedener Materie verfertiget, als: Baumwolle, Wolle, Leder, Barchend, Seide, Messing, Eisen, Holz, gemeiniglich aber aus Leinewand. Der Herr *Platner* in seinen Instit. chir. §. 14. gedenket auch der Zwirn-Bänder, und in denen Memoir. der Acad. der chir. zu Paris p. 351. 352. T. 1. desgleichen im Traité des operations de chirurgie des Herrn *le Dran* p. 25. 26. geschiehet auch Meldung einer Bandage emplatrique, so die so genannte Sutura sicca seyn soll. In des *Eschenbachs* chirurg. p. 322. §. 182. (o) wird angeführet vom *Galeno:* Vlmi cortex viridis ac recens, si vulneribus vinculi vice circumligetur, ea glutinare potest. In der Diss. Dn. *Mann* p. 14. wird die fascia emplastica angeführet: Ferner in Diss. c. Dn. *Simsen* §. XI. sind noch mehrere als exuviae anguis, anguillae, Corium humanum: Lorum ex pelle lupi, canino, vitulino scissum §. XII. Lorum urinarium ex corio rubro Turcico: Lorum vomitorium: Intestina exsiccata §. XVII. Laquei epangyloti, hyperbati §. XVIII.

§. 56.

Da die Binden gemeiniglich aus Leinewand gemacht werden, so ist nöthig anzuführen, wie dieselbe beschaffen seyn soll. Man nimmt nämlich darzu reine, keine neue, sondern schon gebrauchte, aber doch noch von nöthiger Stärke, nach dem Faden geschnitten, und worinnen keine Näthe, Säume, oder angewürktes Ende, befindlich sind, weil sonsten deren Anlegung nicht bequem und nützlich geschehen kann. Diese nun wird bald auf einen, bald auf zwey Köpfen zusammen gerollet und gewickelt, bald glatt und ausgedehnet gelassen, unterweilen eingeschnitten, auch wohl zusammen genähet, und in etliche Köpfe eingetheilet.

§. 57.

Die Länge und Breite derer Binden betreffend, so läßt sich davon nichts gewisses fest setzen, sondern theils der verletzte Theil, theils die Krankheit selbst müssen solches dem Chirurgo anzeigen, damit er seine Bandage glatt und wohl anlegen möge. Es pflegen aber dennoch einige die Breite derselben in fünf Gattungen abzutheilen, als 1) in Binden von einem Daumen oder quer Finger breit, z. E. deren man sich bey denen Fingern ꝛc. bedienet: 2) in Binden von zwey quer Fingern breit, z. E. deren man bey den Augen, Backen, Aderlassen ꝛc. benöthiget ist: 3) in Binden von drey quer Fingern breit, z. E. so bey fracturis, luxationibus an Armen und Beinen ꝛc. gebraucht werden: 4) in Binden von vier

quer Fingern breit, z. E. so am Trunco und an den Schenkeln ꝛc. genutzet werden, und 5) in Binden, so von einer Serviette, Schnupftuch oder einem Stück Leinewand, allerley Größe und Figur verfertiget werden, als die, so zu denen Haupt-Binden, Arm-Schlingen, vor allerley Zufälle der Brust und des Unterleibes ꝛc. genommen werden. Der Herr *le Clerc* p. 39. sagt: Il ne se faut jamais seruir de bandes trop larges, elles sont laches par les côtez: Das ist, man bediene sich nicht derer allzubreiten Binden, denn sie befestigen nicht mit ihren Seiten-Theilen.

§. 58.

Eine jegliche Binde bestehet aus drey Theilen, nämlich Anfang, Mittel und Ende. Den Anfang, und das Ende nennet man Köpfe, Rolle oder Enden. Der Mittel-Theil heißt Grund.

§. 59.

Man theilet die Binden ein: 1) in Ober- und Unter-Binden: Fasciae exteriores und interiores: Diese heissen auch Subligamina oder Subfasciolae: Sus-bandes und Sous-bandes: Der Herr *Bass* hat auch die griechischen Namen Epi- und Hypodesmides. Jene bedecken diese, dergestalt daß sie unter ihnen verborgen zu liegen kommen: 2) in gemeine und eigene: communes und propriae: jene sind vielen Theilen des Leibes gemein, diese aber sind einem gewissen Gliede eigen: und 3) in einfache und zusammengesetzte: simplices und compositae: jene haben

einen oder zwey Köpfe, diese aber mehr als zwey Köpfe. Der Herr *Heister* p. 1182. sagt: simplices adhuc diiduntur in fascias vnius capitis et duorum capitum. Noch theilet man die simplices ein in gleiche und ungleiche: aequales und inaequales: jener ihre Umwickelungen werden gleich übereinander gelegt: dieser aber ihre bedecken sich nicht einander gleich. Letztere werden dahero ferner noch eingetheilet in vier Species. Die erste wird genannt der Hobel: Dolabra: *Tab. III. Fig.* 22. wenn nämlich die obere Umwickelung die untere ein wenig entdecket. Die zweyte heißt die eingebogene oder stumpfe Binde: Fascia sima oder obtusa: *Tab. III. Fig.* 23. wenn nämlich die obere Umwickelung die untere noch mehr als bey voriger entdecket. Die dritte ist die so genannte Kriechende: Fascia repens: *Tab. III. Fig.* 24. wenn nämlich zwischen denen Umwickelungen ein Raum bleibt, und dieselbe folglich einander sich nicht berühren. Die letzte wird genannt die umgekehrte Binde: Fascia reversa: *Tab. III. Fig.* 25. da nämlich die fortlaufende Gänge zurück gekehrt, oder im Zurückkehren umgeschlagen oder gewendet werden.

Hierauf will ich noch von denen Fasciis compositis anführen, daß Hr. *Heister* p. 1183. dieselbe auch noch in zwey Species abtheilet: Vincturae compositae appellantur, si vel variis admodum iisdemque magis artificiosis, quam in prioribus ductibus institutis, fasciae corpori applicantur; vel si plura duobus capita habeant.

beant. Diese letztern nennet Herr *Petit* in seinem Traité des maladies des os p. 36. du Tom. 2. Bandage entrecoupé oder à plusieurs chefs: und daß die Franzosen die Binden auch noch eintheilen in simples et figuratifs: erstere sind, wenn nämlich die Binden ihre Figur behalten und in nichts verändern. Die andere aber, qui reçoit dans sa composition quelque piéce de linge coupée en differentes figures, ainsi que l'Epervier, le Triangle, le Quadrangulaire etc. das ist, wenn zu dergleichen Binde noch ein Stückchen andere Leinewand von verschiedener Gestalt gebraucht wird, als bey dem Sperber ꝛc. Mehrerer Eintheilungen überhaupt zu geschweigen: Selbst *Hippocrates* hat schon mehrere diuisiones und subdiuisiones gemacht, z. E. in constructam et quae construitur etc. und letztere wird noch weiter subdividiret. Monf. *Disdier* in seinem Traité des Bandages p. 9. theilet die Binden ein in Bandages contentifs, vnissants, compressifs: en voulant arreter vne haemorrhagie, et expulsifs.

§. 60.

Die Handgriffe, darauf man Achtung zu geben hat, wenn man eine Binde wohl anlegen oder abnehmen will, sind von den Autoribus viele aufgezeichnet und angepriesen worden; Geschickte Chirurgi wissen auch dererselben in ihrer Praxi nützlich sich zu bedienen. Man erkennet unter andern dieselben auch hiebey, wenn man Acht darauf hat. Dieselben aber alle hier anzu-

führen, erachte ich für überflüßig, indem bey Beschreibung einer jeden Bandage insbesondere derselben bessere Erwähnung geschehen kann. Viele davon lassen sich auch besser zeigen als beschreiben. Der Herr *Bass* meldet davon folgende überhaupt, als: daß man die Binde gleich, glatt und derb aufwickeln soll: daß man die Umwickelungen eben, ordentlich und bedächtiglich, nicht zu geschwinde, verrichte: daß der Anfang und das Ende der Binde wohl befestigt werden: daß dieselben nicht zu feste oder zu locker angelegt werden: daß dieselben auch allmählich und bedächtlich wieder losgemacht werden: daß man dieselben, wenn sie an dem übrigen Verbande oder verletzten Gliede fest ankleben, nicht mit Gewalt losreissen soll, sondern daß man dieselben vorhero losweiche: daß man dieselben nicht eher anlege, als bis der Theil in das nöthige Lager gebracht worden. Ferner muß der Arzt keinen Verdacht machen, als wenn er nicht wüßte, wie die Anlegung geschehen soll, sondern er muß so wohl des Patienten als der Zuschauer Zutrauen suchen zu gewinnen. Ist nöthig den Verband wieder abzunehmen, so muß der neue vorhero schon verfertigt bey der Hand seyn. Will man das Ende der Binde befestigen, so muß es an einer Gegend geschehen, allwo es bequem und sicher geschehen kann, und ohne den Theil umdrehen zu dürfen, und pflegt man auch dahero das Ende mehr oder weniger umzuschlagen. Der Herr *le Clerc* meldet noch, wie man schmale, breite und die breite-

sten

sten Binden aufwickeln soll, und erkläret die letzte Methode, deren sich die Kaufleute, so mit Bändern handeln, bedienen, für alle Binden, als die beste. Man mache es also: *Tab. III. Fig.* 26. Man nehme das Ende der Binde, lege und wickele mit den Fingern der beyden Hände, so viel und so gut man kann, zusammen, daß ein Anfang einer Rolle davon werde. (Es kann dieses besser gewiesen werden). Darauf faßt man diese Rolle mit dem rechten Daumen und Zeigefinger und mit Hülfe der linken Hand macht man diese Rolle größer: nämlich der aufzuwickelnde Theil der Binde wird zwischen dem linken Daumen und Zeigefinger durchgezogen, und durch starkes Anziehen beyder Hände erhält die Rolle ihre nöthige Festigkeit. Hat die Rolle nun so weit zugenommen, daß an der Seite, wo der Zeigefinger ist, mehrere Finger Raum haben, und nöthig werden: so fügt man den Mittelfinger und nacheinander auch die beyden übrigen bey. Beym Aufwickeln kommen beyde Hände ganz dicht zusammen, daß also die Rolle selbst in der linken, ganz hohl gemachten, Hand, auch zum Theil auf den, darnach gestellten, vorerst, Mittelfinger, und nach einander auch die beyden übrigen, ruhe und gehalten werde. Also nun drehet die rechte Hand die Rolle um, worbey die linke zur Hülfe kommt, und dergestalt durch abwechselnde Beschäftigung beyder Hände wird die Binde aufgerollt. Hier breche ich ab, und sollen die übrigen Handgriffe bey der Anweisung, wie jede

Bin-

Binde insbesondere angelegt werden soll, wie schon gedacht, mit angeführet werden.

§. 61.

Bey der besondern Abhandluug einer jeden Binde wird ihr Nutzen am bequemsten können angezeigt werden, und will demnach nur überhaupt davon so viel anführen, als schon *Hippocrates* gethan, nämlich daß dadurch geschähe Deligatio operans und operata, i. e. ipsa deligatio partim medetur, partim medentibus subseruit. Ueberhaupt können darüber nachgelesen werden der Herr *Bass* l. c. p. 98. die Diss. med. chir. de vinculis chirurgicis Dn. *Adolphi.* Lips. 1730. edit. der Pareus p. 384. cap. 2. p. 387. cap. 6. p. 385. les Bandages trop laches etc. und p. 389. cap. 10. Der *Scultetus* im Appendice Armament. chir. p. 164. Des *Galeni* Commentar. de fasciis Libell. p. 503. Der Felix *Würtz* p. 133. cap. 5. Die Commentar. des *van Swieten* §. 112. Nr. 4. und der *van Horn* in seinem opuscul. anatomico - chirurg. p. 340. und der Caesar Magatus in seinem Libro I. de rara medicatione vulnerum p. 402. et seq. Man lese ferner die Diss. de artuum ligaturis ad nonnullos morbos internos vsitatis D. *Bechstett* ed. Duisburgi ad Rhenum p. 6. in haemorrhagiis sistendis non aliis quam rubris fasciis: cingula ex corio humano in puerperis ad partum promouendum, item pro Scrophularum extinctione praevalere; et quidem ex corio

foemi-

foemineo humano ad hystericae suffocationis insultum, vel in huius defectu ex corio Cerui in coitu transfossi. p. 28. Lora de pelle lupi in colicis doloribus, vt animalis maxime voracis validissimeque digerentis: aut intestina siccata huiusmodi animalis, quae abdomini applicata velut ex fascinio curarent colicum dolorem etc. dergleichen Grillen achten wir heut zu Tage nicht mehr.

Das VII. Kapitel.

Von denen Binden insbesondere, und fürnämlich von denenjenigen, welche gemein: communes: genennet werden.

§. 62.

Gemeine Binden sind, wie schon gesagt, solche, welche vielen Theilen des Leibes angelegt werden, und denselbigen gemein sind. Die Autores haben solche in ungleicher Ordnung beschrieben, ich gedenke also am besten zu thun, wenn ich mit der einfachen und leichtesten anfange, und mit denjenigen endige, welche aus zusammengesetzten, und von einander unterschiedenen Umwickelungen bestehen.

§. 63.

Die erste heißt fascia circularis, annularis, orbicularis: Zirkel-Binde und ist folglich eine

fascia

fascia simplex und aequalis. Der Herr *Dionis* nennet dieselbe Bandage simple, B. circulaire. Ihre Gånge umgeben das Glied Ring- oder Zirkelfőrmig, dergestalt daß die zweyte Lage oder Gang der Binde den ersten Gang ganz bedeckt, und so weiter, wenn mehrere nőthig sind, und man siehet davon nur den letzten Gang. Dergleichen Zirkel-Gånge oder Zirkelrunde Lagen kommen bey vielen Bandagen für, und dienen theils zur Befestigung, theils was zu halten.

§. 64.

Die zweyte wird genennt Fascia spiralis, Dolabra, Ascia: die Spiral- oder Schneckenfőrmige Binde, die Hobel-Spån-Binde, der Hobel, die Hobel-Binde. Die Benennung Hobel soll vielleicht von der etwanigen Gleichfőrmigkeit der spiralen Lagen, mit den verschiedenen über einander gelegten und einander zum Theil bedeckenden breiten Eisen, in einer gewissen Gattung von Hobeln entstanden seyn. Bandage doloire oder B. en doloire, B. Coignée. *Verduc* sagt: elle ressemble à la coignée des Charpentiers. *Hippocrates* sagt: asciam namque fabri lignarii quoddam instrumentum appellant, quod in summitate, qua ligna incidit, modice incurvum Supercilium habet, veluti labrum: Oder Ascia eine Art, indem sie die Schrege der Schneide dieses Instruments vorstellet. Dieselbe heißt auch wohl Fascia parumper obliqua: eine etwas schrege Binde. Dieselbe ist, wie vorher gesagt, die

erste

erste von den Fasciis inaequalibus. Die Franzosen theilen dieselbe ein in die große und in die kleine, und heißen die große le Mousse: der Herr *Platner* nennet diese Simam. Die Franzosen verstehen unter der großen, wenn nämlich zwey Theile der untern Umwickelung bloß bleiben, und der dritte Theil davon nur bedeckt wird: andere theilen die Dolabram ein in die kleine, mittlere und große, nämlich wenn die Hälfte, der dritte oder der vierte Theil der untern Umwickelung frey bleibt: Bey der großen dürfen sich die Umwickelungen auch nur berühren. Man macht auch noch diese Eintheilung, als: der schmale Spiralgang, wenn von der untern Lage nicht mehr als der vierte Theil bloß bleibt; der mittelmäßige oder gewöhnliche Spiralgang, wobey die untere Lage halb bedecket wird, und der breite Spiralgang, wobey von der untern Lage drey Viertheil zu sehen sind. Man könnte die große und die kleine behalten, und die andere weglassen, und wo die Umwicklungen sich nur berühren, ist es eine Fascia repens. Ferner theilet man die Dolabras ein in ascendentes, descendentes, praegressas, retrogradas und cruciatas: welche alle in der Folge mit Exempeln werden angezeiget werden. Von den Dolabris cruciatis merke man noch, daß wenn derselben drey, vier hinter einander gemacht werden, so entstehet die sogenannte Spica: die Korn-Aehr: weil dergleichen Figur dadurch entworfen wird, indem die Dolabrae, eine vor der andern, in Gestalt eines V.

her-

hervor ragen. *Verduc* sagt: on croise la bande etc. c'est ce que les chirurgiens appellent un Ky: nous appellerons tous les croissements de bandes des Ky. Ein anderer sagt: Faisant une croix que l'on nomme chiaste ou x. à chaque chi on mettra vne epingle. Spica represente la figure d'un èpy de bled. Kreuz, kreuzförmige Lage. Diese Spica nun wird genannt ascendens, wenn dieselbe entstehet von dolabris cruciatis ascendentibus; und descendens von dolabris cruciatis descendentibus entstanden. Man sollte aber vielmehr Spicam ascendentem nennen, welche aus Dolabris descendentibus, und Spicam descendentem, welche aus Dolabris ascendentibus bestehet. Es wäre der Sache gemäßer. Diesen beyden will ich beyfügen eine Spicam mixtam oder compositam, bestehend aus Dolabris ascendentibus und descendentibus. Sie könnte auch heissen Spica lateralis. Aus allem diesen nun wird erhellen, wie dieselbe angelegt wird. Diese Spiralgänge kommen bey vielen Bandagen für, und dienen auch ein Glied fest einzuwickeln und den ganzen Verband zu halten. Man braucht dieselbe ad Tumores oedematosos, inflammatorios etc. ad fasciam expellentem etc.

§. 65.

Die dritte ist die so genannte Fascia obtusa: stumpfe Binde. Sie ist die zweyte von den Fasciis inaequalibus. Der Herr *Heister* macht keinen Unterschied zwischen der Dolabram und die-

dieser. Der Herr *Bass* ist mit sich selbst nicht einig, denn bald beschreibet er dieselbe als eine Dolabram maiorem, bald aber als eine Fasciam repentem. Dieselbe ist eine Species dolabrae, und folglich alles was von derselben gesagt worden, findet hier auch statt.

§. 66.

Die vierte wird genannt die Kriechende-die Schlangen-die Wurmförmige-Binde: Fascia repens: Bandage serpent. Dieselbe ist die dritte von den fasciis inaequalibus, wo nämlich die Umwickelungen einander sich nicht berühren; der Zwischenraum kann dichter oder weitläuftiger seyn. Der Herr *le Clerc* sagt: sont des tours de bandes, qui ressemblent aux circonvolutions d'un serpent entortillé autour d'un arbre. Der Herr *Juncker* nennet dieselbe auch ascialem. Die Franzosen haben das Wort rempant: wiewohl bey der fascia circulari pro fracturis wird es auch in einer andern Bedeutung noch vorkommen. Der Herr *Bass* sagt, daß sie bey geschwollenen Füssen vortrefliche Dienste leisten soll. Ich würde davon das Gegentheil sagen: indem hier keine gleiche Einwickelung in Ansehung derer Zwischenräume geschiehet, welches allemal gleich wie bey Entzündungen schädlich seyn wird. Von ihrem Nutzen sagt *Heister:* frequentissimus ductuum istiusmodi rariorum et serpentum modo quasi repentium vsus est in spleniis et cataplasmatibus fir-

mius continendis. Der Herr *Dionis* spricht: ce Bandage est simplement contentif.

§. 67.

Die fünfte ist die sogenannte Fascia reversa F. inversa: Bandage renversé oder avec des renversés: Die umgekehrte, die übergeschlagene Binde. Im vorhergehenden ist dieselbe als die vierte Fascia inaequalis vorgekommen und davon gesagt, daß ihre Gänge übergeschlagen oder umgekehret werden. Diese Umwendungen können geschehen von oben nach unten, und von unten nach oben, desgleichen von vorne nach hinten und so vice versa, da sie denn heissen, Inuersa descendens, ascendens, retrograda und praegressa. Der Herr *Petit* in seinem Traité des malad. des os p. 252. du Tom. 2. beschreibet am besten, wie man dieselbe besonders bey der fractura cruris am bequemsten machen solle. Der Herr *Bass* besorget von dem Drücken dieser Umwendungen Nachtheil, allein man mache dieselbe nur gut, so hat man nichts davon zu besorgen: sie sind meines Erachtens nicht zu entbehren. Die Handgriffe von ihrer Anlegung sollen bey der Fascia circulari pro Fracturis cruris beschrieben werden. Ihr Gebrauch ist vornämlich ungleiche Stellen eines Gliedes eben und gleich fest zu verbinden: mehrere Gelegenheiten zu solchen Umwendungen zu geschweigen, wie wir bey den Fasciis propriis noch sehen werden.

§. 68.

Die sechste ist die haltende Binde: Fascia contentiua, continens: B. contentif. Diese Binde kann gemacht werden, als eine circularis, ascialis, obtusa, repens, inuersa etc. kurz, wie man will, weil der Nutzen nur seyn soll den ganzen Verband damit zu halten.

§. 69.

Die siebende heißt die zertheilende Binde: Fascia diuisiua, diuidens: B. diuisif. Sie wird von ihrer Wirkung so genannt, weil sie die Wiedervereinigung und Zusammenheilung eines Schadens verhindern soll: Z. E. wenn man von verbrannten oder von wiedernatürlicher Weise zusammengewachsenen und getrennten Fingern jeden vor sich verbindet, um ihre Aneinanderheilung abzuhalten. Bey den Fasciis colli kommt auch eine Fascia diuisiua vor. Sie hat auch statt bey Fisteln, Geschwüren rc. wenn man bey denenselben eine Gegenöffnung zu machen nöthig hat: da man so dann ihre Oeffnung vermittelst einiger Umwickelungen fest verschließet, den Ausfluß derer darin sich ansammlenden Feuchtigkeiten dadurch verhindert, und dahin gleichsam presset, wo man nämlich die Gegenöffnung machen will, als welche dadurch erleichtert wird. Ihre Anlegung kann demnach verschiedentlich geschehen.

§. 70.

Die achte wird genannt die austreibende Binde: Fascia expulsiua, expellens: B. expulsif. Der Herr *Bass* macht hier eine Fasciam repen-

tem, und unterscheidet diese von jener in Ansehung ihres Nutzens. *Juncker*, *Heister* thun desgleichen. Ich will aber anrathen dieselbe mit kleinen Dolabris anzulegen, um zu verhüten, daß sich nichts in denen leeren Zwischen-Räumen der Fasciae repentis verhalten und zur Verschlimmerung Anlaß geben könne. Man bedienet sich derselben bey vulneribus und vlceribus sinuosis, da man nämlich zuerst ihren Grund mit Ductibus circularibus befestiget, und hernach mit kleinen Dolabris bis an ihre Oeffnung fortfähret, und alda endiget. Dieselbe soll nicht allein den Eyter aus solchen Schäden treiben, sondern auch deren innere Fläche an einander bringen, zusammenfügen und also deren Zusammenheilung befördern. Der Herr *van Swieten* p. 723. und p. 386. T. I. seiner Commentar. beschreibet ausführlich alles, was so wohl bey ihrer Anlegung als bey dergleichen ganzen Cur zu verrichten ist. Er nennet dieselbe Ligaturam sensim prementem a fonte ad aperturam fistulae.

§. 71.

Die neunte ist die zusammenheilende oder zusammenfügende Binde: Fascia incarnatiua, vniens: B. incarnatif, vnissant. Da die Anlegung dieser Binde an diesem oder jenem Theil mit Veränderung einiger Handgriffe geschehen muß, so ist nöthig dieselbe bey den Fasciis propriis, an jedem Theil wo sie nur gebraucht werden kann, zu beschreiben. Dieselbe ist eine zweyköpfigte Binde oder eine Binde mit zween Rollen.

len. Man pflegt dieselbe mit einer Spalte zu versehen, welche ich aber abrathe, um die Ungleichheiten, so bey dessen Gebrauch entstehen, zu vermeiden, besonders da man den Nutzen von ihr ohne dieselbe bequemer und besser erhalten kann: wie bey den Fasciis propriis capitis angewiesen werden wird. Man macht dieselbe auch wohl, da man zwey Binden vermittelst einiger Fäden auf gewisse Art vereinigt, wie Figur 102. anweiset. Man kann dieselbe nicht allein nutzen in vulneribus longitudinalibus sondern auch transuersis, wovon die Commentar. des Herrn *van Swieten* p. 337. T. 1. mit mehrerem nachzulesen sind. Wie schon gemeldet, so heißt es: la suture seche est proprement une espece de Bandage vnissant dans les playes superficielles &c. Sie soll demnach die Wund-Lefzen feste an einander bringen, vereinigen, zusammen halten und die Heilung geschwinde befördern: Zugleich auch haemorrhagias anhalten, und häßliche Narben verhüten ꝛc. Ist es nöthig eine Binde behutsam wieder abzunehmen, so ist es allemal bey dieser nothwendig.

§. 72.

Die zehnte heißt Schleuder: Funda, Fascia quadriceps, F. cum quatuor capitibus: la fonde ou Bandage à quatre chefs: und ist eine vierköpfigte Binde. Es ist dieselbe von der Figur also genennet, auch der Art, wie die vorige, nämlich daß ihrer bey denen Fasciis propriis

Meldung geschehen muß. Sie soll nutzen als eine Fascia contentiua, incarnatiua etc.

§. 73.

Die eilfte und letzte ist der sogenannte Schaub-Hut: Fascia capitalis: la Capeline: den Namen hat dieselbe von ihrer Gestalt erhalten. Was ich von den beyden vorhergehenden wegen ihrer Anlegung gemeldet, solches findet auch hier statt, folglich breche ich ab, und wird dieselbe bey denen Fasciis propriis wieder vorkommen.

§. 74.

Ehe ich mich ad Fascias proprias wende, will ich allhier noch die Seile: Laqueos: anführen, und dieselbe denen Fasciis communibus beyfügen. Herr *Munnicks* in seiner Chirurgia p. 315. nennet die Laqueos auch Habenas oder Lintea.

§. 75.

Man nimmt darzu die Zwirn-Bänder, oder Bänder von Seide, Kameelhaar, Leder, Parchend und Leinewand.

§. 76.

Es haben die Herrn *Bass*, *Heister* nichts von diesen gemeldet, sondern deshalben nur an des *Oribasii* Tract. de Laqueis verwiesen. Da ich es aber vor nützlich erachte davon hier Meldung zu thun, so will darüber folgendes mittheilen. Daß dieselbe Species fasciarum seyn, ist wohl nicht zu läugnen, und bedienet man sich ihrer vornämlich zur Ausdehnung verrenkter und zerbrochener Knochen: Wiewohl auch zu Bindung

dung und Befestigung derer Kranken bey schmerzhaften Operationibus e. g. bey der Lithotomia etc. doch gehet derer Gebrauch auch noch weiter, wie man sonderlich aus dem *Paré* p. 388. cap. 9. mit mehrerem ersehen kann. Der Herr *Suë* sagt: Les Lacs sont destinés à fixer quelque Partie, où à faire quelque extension, et l'on les divise en egaux et inegaux. Les egaux servent à tirer egalement une partie ou fixer à la fois deux parties egales. Les inegaux sont plus longs d'un côté que de l'autre: ils servent à employer plus de force du côté qu'ils sont le plus longs. (ist mir undeutlich.) Ils ont reçû divers noms, suivant leur Inventeur ou leurs usages. (Herr *Verduc* dans ses operations de chirurg. p. 383. setzet noch zu: les choses aux quelles ils ressemblent. Le Sandalien est ainsi nommé, parceque les Anciens en attachoient leur Sandale. Le Carchesien etc. Le Lac Herculien a pri son nom d'Hercule qui en est l'auteur). Suivant ces differences ils sont appellés l'Herculien, le Chiaste, le Nautonnier etc. Lac Herculien, d'Hercule comme Inventeur: ou de leur figure comme le Chiaste, qui représente la lettre χ: où de leurs usages, comme le Lac Sandalien, qui servoit à lier les Sandales des anciens, et comme le Nautonnier, le Carchesien et autres. Hierher gehöret auch der Laqueus *Petiti*, man lese davon in seinem Traité des malad. des os p.

 311.

211. 212. 218. 219. 220. und den *Heister* p. 249. im §. 8. desgleichen p. 266. dessen Retinaculum, wovon im *Petit* l. c. p. 210. zu lesen ist. Der Herr *Petit* p. 339. T. 1. gedenket auch des Lac à vne anse et à deux anses, und p. 299. T. 1. führet er an einen Lac non serré, avec lequel on retient le corps etc. Der *van Horn* in seinen opuscul. anatom. chirurg. p. 340. §. 9. sagt: alius est nauticus, alius pastoralis, alius lupus etc. Apud nos alius audit textorius, nauticus etc. (ist mir nicht bekannt). Der Herr *du Verney* in seinem Traité des maladies des os p. 41. T. 2. sagt: Il y à 2 Sortes de lacs, sçavoir le lac de loup et le Carchesien. L'un tire egalement des 2 côtés et l'autre ne tire que d'un seul côté etc. (ist mir undeutlich.) Im *Sculteto* werden auch 2 Laquei angeführet, nämlich p. 15. Tab. 25. A. B. Carchesius laqueus und Draco s. Sandalius. (Carchesius laqueus der Seegelloch-Strick. Er wird gemacht wie der Knote, welcher das Seegel über den Mast-Korb eines Schiffs befestigt. Carchesium bedeutet die Spitze des Mast-Baums oder den Mast-Korb an einem Schiffe). Im *Paré* p. 415. siehet man 3 Laqueos in Kupfer-Stichen. In des Herrn *Lepii* Thesi: an luxationes auxiliis non pluribus, quam laqueis et manu, reponendae? heißt es p. 6. Porro quot manibus opus est, totidem admouere laqueos fas erit, mediantibus ansis, quibus funiculi pendeant.

§. 77.

§. 77.

Diesen allen will ich nun noch folgende beyfügen: als, da ist ein Laqueus, so angelegt wird, wenn man nämlich denselben vorhero in seiner Mitte so zusammen geleget, daß er daselbst dreyfach wird: (diese Handgriffe lassen sich besser weisen) wobey man denselben dergestalt hält, daß die beyden Daumen oben aufliegen, daß die beyden Zeige-Finger in der Falte von jeder Seite sind, daß die übrigen Finger unten bleiben, und daß derer aller Spitzen nach sich gekehrt sind. Man leget darauf denselben auf den Theil gehörig an, der ausgedehnet werden soll, bringt das Ende der linken Hand, als das unterste, unterwärts zur rechten Hand und ziehet es daselbst gehörig von oben durch die Falte. Desgleichen geschiehet mit dem Ende der rechten Hand von der linken Hand. Man ergreift alsdann beyde Enden, wenn dieselbe vorhero gehörig angezogen, und machet damit die nöthige Ausdehnung mit wenigern Schmerzen und Nachtheil. *Tab. III. Fig.* 27.

Ein anderer wird gemacht, wenn man denselben mit seiner Mitte in der Runde zusammen legt, das Ende, so die rechte Hand gehabt und unter das andere gelegt ist, über dasselbe zurück schlägt, so daß es mitten über den runden Zirkel geschiehet. Man kann dieses noch leichter zeigen, als man hält mit der rechten Hand die Mitte des Bandes und die linke thut das übrige. Man ergreift darauf mit dem linken Daumen

das übergeschlagene Ende, desgleichen geschiehet mit dem rechten Daumen gegen über und hält so alles fest: die Zeige-Finger befinden sich außer dem Zirkel unter den Daumen. Hierauf legt man denselben nach sich mit beyden Händen so zusammen, daß die äussere Seite vom Zirkel, alwo der rechte Zeige-Finger hält, daselbst zu liegen komme, alwo nämlich der linke Daumen hält, nämlich auf dem linken Zeige Finger oberhalb dem zurückgeschlagenen Ende: darauf setzet man nun den linken Daumen, die rechte Hand läßt ihr übriges Ende fahren, und man steckt darauf den Theil, so ausgedehnet werden soll, mitten durch diese Zusammenlegungen: Da denn diese gleich gemacht, die beyden Enden gehörig ergriffen und angezogen werden können. Alle diese Handgriffe können besser gewiesen werden. *Tab. III. Fig.* 28.

Noch ein anderer wird verfertiget, wenn man nämlich einen Laqueum gleichfalls mit seiner Mitte in der Runde zusammen leget, so daß das Ende der rechten Hand unten in der Kreutzung zu liegen komme. Auf diese Kreutzung setzt man den linken Daumen, und legt den Zirkel nach sich, so daß dessen Mitte über die Kreutzung zu liegen komme, worauf man alsdenn den linken Daumen setzt. Man schlägt hierauf das untere Ende mitten drüber weg, man ergreift von beyden Seiten den Zirkel mit denen Zeige-Fingern, kehret denselben nach auswärts um, so daß der untere Theil oberwärts komme, worauf man

die

die beyden Seiten-Theile des Zirkels, so von den Zeige-Fingern gehalten werden, zusammen thut und mitten durch den Theil stecket, so ausgedehnet werden soll. Der Anfang kann auch auf vorige Art geschehen. Diese Handgriffe lassen sich auch besser weisen. *Tab. III. Fig.* 29. Man kann diesen auch noch kürzer machen, als: Man legt den Laqueum mit seiner Mitte in der Runde zusammen; das Ende, so die rechte Hand gehabt, und unter das andere gelegt ist, schlägt man über dasselbe zurück, so daß es mitten über den runden Zirkel geschiehet. Man ergreift darauf von beyden Seiten die Mitte des runden Zirkels, überhalb dem zurückgeschlagenen Ende, erhöhet dieselbe und stecket den Theil durch, an welchem die Anlage geschehen soll.

Der letztere ist dieser: Man macht mit der Mitte des Bandes einen runden Zirkel, so daß die beyden Enden sich kreutzen, von welchen man darauf das untere nimmt, es durch den Zirkel aufwärts ziehet, und damit eine Art einer Schleiffe machet, wodurch der auszudehnende Theil gestecket wird. Man sehe hiervon den Kupferstich im *Paré* und der Herr *Rau* hat mit dergleichen Laqueo seine Patienten bey der Lithotomia gebunden, wovon man den Herrn *Heister* nachlesen kann.

§. 78.

Beym Accouchiren bedienet man sich eines Laquei entweder mit einer Spalte versehen, oder ohne Spalte, da man nämlich den Laque-

um

um in der Mitte zusammen leget und sodann eine Schleiffe macht. Wie dieses gehörig gewiesen werden kann. Hiervon kann mehreres in meiner Abhandl. der Geburtshülfe gelesen werden.

§. 79.

Der Herr *le Dran* hat bey der Lithotomia seine Patienten mit besondern Bändern gebunden. Er nennet dieselbe Brasselettes, und man kann davon das nöthige in seinen Operation. chir. p. 198. und 199. nachlesen.

§. 80.

Ich will ferner auch allhier Meldung thun von dem, von den Franzosen so genannten, Tourniquet oder Lac circulaire. Im Teutschen hat es noch keinen Namen, sondern man behält das französische Wort: Doch habe ich kürzlich gelesen, daß man es auch im Teutschen Bluthalter, Blutband, Aderpresse, Pulsader-Schraube genannt. Hiervon mehreres in meiner Abhandl. von Operationibus nachgesehen werden kann. Im Lateinischen wird es genannt Verticillum. Im *Heister* p.80. §. 9. 10. heißt es auch Torcular, Machina oder Fascia contortilis, oder tortilis: und im *van Swieten* p. 814. T. 1. Ligatura tornatilis. Es sind 2 Arten, davon die eine von den Franzosen genannt wird le Tourniquet ordinair, und weil er überall gleich gemacht werden kann, nennt man denselben auch wohl Feld-Tourniquet (auch den Alten). Die 2te Art wird von den Franzosen genannt le Tourniquet proprement dit, davon

der Herr *Petit* Inuentor ist, und nach ihm dahero auch Tourniquet de Mr. *Petit* (auch der gekünstelte) genannt wird. Man lese von diesem und von dessen Verbesserungen mehreres nach im *Heister* p. 81. 82. 83. und im *Platner* §. 258.**

Den gemeinen betreffend, so merke man davon folgendes an: als der Herr *Garengeot* p. 240. T. 3. seiner chir. oper. sagt, alwo derselbe müsse angelegt werden, nämlich da ist, l'endroit d'élection und de necessité &c. Dessen Gebrauch ist den Umlauf des Geblüts ganz aufzuhalten oder zu verringern nach einen Theil durch dessen feste Anlegung, wie man ersteres sonderlich bemerken kann bey der compressione praeparatoria ante operationem aneurismatis etc. Was dazu gehöre und wie man damit umgehen soll, lese man im Herrn *Garengeot* p. 241. etc. *Platner* §. 258.* *Heister* p. 438. §. x. p. 497. §. 6. und p. 504. §. 2. *van Swieten* p. 349. bis 352. und p. 714. 815. T. 1. *Sharp* p. 381. und in den Med. Edinb. Versuchen p. 421. bis 426. T. 4. Die Mängel und Vortheile beyder lese man im *Garengeot* p. 359. 360. und 361. item p. 409. und p. 410. wobey man noch nachschlagen kann die bekannte französische Dissertation en forme de lettres etc. wider den Tract. von Knochen-Krankheiten des Hrn. *Petit* p. 232. und den *le Dran* in seinem Traité des operations de chirurgie p. 360. etc. Endlich will ich von dessen Anlegung selbst noch folgendes anführen: Man ergreift den

La-

Laqueum mit beyden Händen und legt dessen Mitte mitten über die Compresse, welche anderthalb bis zwey malen um den Theil geschlagen, so daß die Gegend zur Anlegung bequem sey. Man führet beyde Enden mit denen Händen um den Theil, indem man vorhero gegen über in denen Händen dieselbe verwechselt hat, und kommt, damit drauf wieder um den Theil zurück. Bey der Verwechslung könnte man auch mit dem untern Ende einen Umschlag machen, nämlich wie es bey Anlegung der rothen Aderlaß-Binde gemacht wird, um Ungleichheiten zu vermeiden. Sodann ergreift und hält man beyde Enden zwischen den beyden Zeige- und Mittel- und über denen sechs folgenden Fingern, so daß die Spitzen der Finger nach sich gewendet sind. Man erhebet mit beyden Zeige-Fingern und beyden Daumen von jeder Seite den schon um den Theil gemachten Tour ein wenig und hält denselben also mit beyden Zeige-Fingern. Es kann dieses letztere auch kürzer mit folgendem Handgriffe gemacht werden, als man läßt von einem Gehülfen einen Finger herhalten, in einer kleinen Erhöhung, worüber man die Mitte des Bandes anleget, da man denn nicht nöthig hat mit benannten Fingern denselben zu erheben, sondern man bringt sogleich seinen linken Zeige-Finger, am rechten Arm, an die Stelle des Fingers des Gehülfen. Ist man nun bis hieher gekommen auf eine oder die andere Art, so legt man das Ende der rechten Hand über den linken Zeige-

ge-Finger, und setzt den linken Daumen drauf, desgleichen thut man mit dem andern Ende, welches also das erstere kreutzet. Man bringt endlich dieses Ende bis unter der ersten Tour herum und endiget durch eine gleiche Schleiffe mit beyden Enden. Die Handgriffe davon müssen gesehen werden.

Bey dessen Anlegung merke man noch an, daß man es allemal suche von dem Ort, wo die Operation geschehen soll, zu entfernen, um davon nicht verhindert zu werden. Man könnte daher z. E. bey der Amputatione cruris dasselbe allemal oben am femore anlegen: Indessen aber könnte man noch eine gehörige Compresse gleich über der Knie-Kehle anlegen und dieselbe mit einem Bande befestigen, damit man, so bald dasselbe weggenommen wird, so gleich das Bluten der Arteriae erblicken möge, um also nicht nöthig zu haben das Tourniquet deswegen loß zu machen. Das Stöckchen oder Knebel des Tourniquets bringt man auch nicht unter den Knoten, sondern wendet diesen ein wenig seitwärts, um also denselben wohl umdrehen zu können. *Tab. III. Fig.* 30.

§. 81.

Ferner könnte ich hier noch gedenken, wie man die rothe Binde beym Aderlassen anlegen soll; Da aber Herr *Garengeot* in seinem Traité des Instrum. de chir. p. 136. etc. T. 1. das nöthige wegen des Umschlags darüber schon gesagt, so will ich deshalben dahin verweisen: Zu ge-

schwei-

schweigen, daß die untere Tour nicht so fest wie die obere gemacht werden müsse.

Ferner wie die Jaretiere anzulegen, hiervon aber lese man auch den *Garengeot* p. 88. T. 2. de ses operations de chir.

§. 82.

Die von denen Franzosen sogenannten Liens sind des Bandelettes de toile ou de ruban, qui seruent à lier les Cartons, les fanons etc. les canules, le lithotome etc. Sie fügen diesen bey plusieurs brins de fil rassemblés et cirés avec lesquels on fait la ligature de quelque vaisseau, ou l'on coût une playe. Hierbey kann man auch nachlesen Oration cit. Dn. *Trilleri* §. XVIII. Funiculi ex pilis equinis. Funiculi pro pollutione nocturna.

§. 83.

Endlich könnten hier auch noch angeführet werden die Fila ex auro, argento etc. um die Zähne unter einander damit zu befestigen oder auch selbige an andern Cörpern anzubinden, ich will aber darüber nachzulesen bitten den Traité des dents des Herrn *Fauchard*. Ich zeige diese auch alle selbsten.

Das

Das VIII. Kapitel.

Von denen Binden, so eigene: propriae: heissen.

Der erste Artickel.

Von denen Binden des Haupts.

§. 84.

Denen Autoribus hat es gefallen mit der Abhandlung derer Fasciarum propriarum capitis den Anfang zu machen, und darauf damit fortzufahren nach anatomischer Eintheilung des Körpers. Da ich hierbey nichts einzuwenden finde, so will ich darin folgen. Die Alten haben dieser sehr viel gehabt, man findet im *Heister* p. 1186. a) deren siebenzig angeführt: was hat man denenselben vor besondere Nahmen gegeben! wir haben ihrer gewiß nicht nöthig, sondern wir können die meisten gar wohl entbehren, wie Herr *Heister* dessen schon gedenket. Der Herr *le Clerc* zählet ihrer nur zwey, als den Schnupftuch und den Schleuder. Was jene zu viel gethan, thut dieser zu wenig. Ich will dahero von diesen und von den folgenden die nöthigsten, nützlichsten und besten anführen, und die übrigen fahren lassen.

§. 85.

Die erste soll seyn die große und viereckigte Haupt-Binde oder Mütze, die große Bandage des Haupts: Capitium magnum oder quadratum, Tegumentum Capitis quadratum oder magnum, Fascia capitis magna oder quadrata oder quadrangularis: In den Annalibus physico medic. Wratislaviens. habe auch den Namen gefunden: Fascia capitis quadrangularis Crambii: Le grand couvre-Chef, le couvre-Chef en quarrè. Der Herr *Garengeot* hat dieselbe noch am besten beschrieben in seinem Traité des operations de chirurgie p. 206. du Tom. 3. Sie ist folgende: Man nimmt darzu eine Serviette, Schnupftuch, oder ein Stück Leinewand, deren Größe sich nach des Patienten Kopf richten, und auch mehr lang als breit seyn muß. Wenn ich die Anlegung derselben an einer Machine, deren ich mich in meinem Collegio privato darzu bediene, zeige, so ist das Stück Leinewand 5½ Viertel lang, und 4½ Viertel breit. Solches nun legt man in die Quere gedoppelt und ungleich zusammen, so daß die eine Hälfte, welche unmittelbar aufs Haupt geleget werden soll, bey zwey quer Finger breiter werde, und für der andern hervorrage. Sodenn legt man es noch einmal zusammen ins Gevierte, auf daß dessen Mitte genau bemerkt werden möge. Die hervorragende Hälfte muß hiebey inwärts zu liegen kommen. So wie nun die vier Zipfel noch von der linken Hand gehal-

ten

ten werden, so gehet die rechte schon nach der Mitte, ergreiffet selbige auswärts, und hält sie damit fest, die linke läßt sodenn die Zipfel loß, und indem die rechte Hand den vordersten Theil der Mitte durch die linke Hand oder zwischen dessen Daumen und Zeige-Finger fest durchziehet, so merkt man sich die Mitte gleichsam durch einen Bruch. Alles dieses bequem, artig und geschwind zu machen, muß ein Anfänger gewiß von einem andern gesehen haben, wenn er den gehörigen Begriff davon haben will, denn die Handgriffe darzu lassen sich nicht deutlich genug beschreiben, man lese hiervon auch den Herrn *Heister* p. 33. Darauf gehet man mit der linken Hand unterwärts, so, daß der Daumen oberwärts vier Finger breit von der bemerkten Mitte zu stehen komme. Dergestalt hält man nun die Serviette oder was es ist, und thut desgleichen mit der rechten Hand. Man kehret nun die Hände um, so, daß man deren Rücken statt der innern Fläche siehet, man thut die Finger alle auseinander, damit die Serviette gleichsam auf dem Rücken beyder Hände und Fingern ruhe, und ein Gewölbe mache, um also dieselbe wohl von oben niederwärts auf den Kopf, ohne daß etwas vom übrigen Verbande in Unordnung gebracht werde, legen zu können. Herr *Garengeot* p. 207. machet hier eine Remarque, die die langen Ermel des Kleides des Chirurgi betrifft, mit welchen er das Gesicht des Patienten solchergestalt belästigen würde: er räthet folglich

erstlich, mit einer Hand die Serviette hinter des Patienten Kopf zu bringen, und alsdenn mit beyden Händen dieselbe auf bemeldte Art über den Kopf zu legen, so, daß die bezeichnete Mitte der Serviette gerade auf die Nase zu zuliegen komme. Inzwischen aber muß ein Gehülfe mit einer Hand den schon aufgelegten Verband halten, damit selbiger bey Auflegung der Serviette doch nicht möge verschoben oder gar herunter geworfen werden. Die aufgelegte Serviette muß nun ferner dergestalt über den Kopf ausgebreitet seyn, daß dessen mittelster Theil auf den Scheitel zu liegen komme, und die vorhin gemeldete hervorragende Hälfte der Serviette bis über die Augen herunter, die kürzere aber bis an die Augen-Branen, reiche. Ehe man nun weiter fortfähret, muß der vorhin gemeldete Gehülfe seine Hand über die Serviette, und übrigen Verband fest auflegen, damit fernerhin nichts möge verschoben werden können. Darauf theilet man die von beyden Seiten herunter hangende Zipfel auseinander, und führet die beyden auswärts seyende unter den Kinn herunter, und giebt sie daselbst dem Patienten, wenn dieser kann, oder einem Gehülfen, an der linken Seite des Kranken stehend, feste zu halten, oder man nimmt beyde innere Zipfel, ziehet sie etwas hervor, und indem man sie mit der linken Hand feste hält, ergreift man mit der rechten die beyden äußern Zipfel, und läßt solche halten, wie schon gemeldet worden ist. Nun läßt man beyde

de innere Zipfel fallen, und ergreift mit beyden Händen den über die Augen herunter hangenden Theil, so, daß beyde Daumen inwendig und die Finger auswärts kommen, man ziehet ihn neben beyden Augen mit beyden Daumen ein wenig auseinander, und wendet denselben zugleich über beyde ausgestreckte und untergelegte Zeige-Finger um, damit derselbe glatt und eben an die Stirn, gleichsam wie ein Saum, zu liegen komme. Man fähret sodenn allmählig, die Daumen vorwärts, die Finger aber hinterwärts habend, fort beyde innere Zipfel von beyden Seiten des Kopfs tief nach dem Genicke zu führen, und bemühet sich zugleich, die auf beyden Seiten-Theilen des Kopfs seyende Serviette mit seinen Fingern zu sich zu ziehen, und in Falten zu legen: welche man sodenn die Gänse-Füsse genannt hat. Im Genicke nun ergreift man beyde Zipfel mit der linken Hand, und hält sie beyde mit dem Daumen und Zeige-Finger ein wenig vom Kopf entfernet, davon jener ein wenig niedriger, dieser aber etwas höher gehalten werden muß, damit man mit der rechten Hand eine starke Steck-Nadel durch den einen Zipfel über dem Zeige-Finger bequem durchstechen, sodenn auf dem Nagel des Daumens die Spitze der Nadel sicher umwenden, und, indem man in die quer durch den andern Zipfel mit wieder zurück sticht, also beyde wohl befestigen könne. Hierauf ergreift man beyde Zipfel, so unter dem Kinn gehalten werden, mit der linken

Hand, ziehet selbige nach sich an, und machet sie gleich. Wenn dieses geschehen, und man sie mit der linken Hand fest hält, so ergreift man mit der rechten Hand den innern Theil des linken Zipfels, ziehet denselben nieder- und hinterwärts, man verwechselt die Hände, und thut desgleichen an der andern Seite, um dadurch so wohl einige Falten zu vermindern, als das Gesicht frey zu machen. Herr *Garengeot* p. 209. thut dieses mit andern Handgriffen, als, hält er die beyden Zipfel mit der linken Hand, so ergreift er mit der rechten Hand den innern Theil des rechten Zipfels, bringt nemlich den Daumen in die Falte, oder in den von denen alten sogenannten Sinum oder Höhle, und die Finger zwischen der Backe und diesen Zipfel, und thut das, was vorhero schon gemeldet worden ist, auch an der andern Seite, auf gleiche Art. Nach diesem nimmt man beyde Zipfel wieder in die linke Hand, so, daß der rechte Zipfel über den andern zu liegen komme, man faltet sie eben, und macht damit einen Knoten, der vorwärts platt und gleich ist. Hr. *Garengeot* p. 209. und p. 210. nennet denselben le nœud tres-poli & double, le nœud plat, auch le nœud de la cravatte, oder den artigsten und doppelten Knoten, den zierlichen, den geschickten Knoten, wodurch der Patient nicht belästiget wird, und die Bandage an sich ein gut Ansehen bekommt. Man pflegt dergleichen zierlichen Knoten an die Hals-Tücher zu machen. Dessen Verfertigung ist diese: Wenn

Wenn man die Zipfel so gelegt, und eben gemacht, wie schon gemeldet ist, so legt man den Zeige-Finger linker Hand zwischen beyde, und macht einen einfachen Knoten, indem man denselben von sich ab horizontalement unter den Kinn zuziehet. Man ziehet ferner den jetzigen linken Zipfel mit der rechten Hand gerad unter den Kinn, breitet solchen eben aus, hält denselben hierauf so, daß der rechte Zeige-Finger darunter, der Daumen aber darüber liege, und führet ihn rechterseits des Patienten: den rechten Zipfel aber, so unter vorigen ist, ergreift man mit denen andern drey Fingern rechter Hand, und kreutzet solchergestalt beyde Zipfel. Man fähret ferner fort vermittelst der linken Hand mit dem linken und ausgebreiteten Zipfel den Knoten zu endigen, indem man denselben gehörigermaßen durchstecket, und beyde Zipfel sodenn von unten in die Höhe ziehet. *Tab. IV. Fig.* 31. Wenn nun also der Knoten fertig geworden ist, so macht man sich an die Seiten-Theile der Serviette, oder die sogenannten Gänse-Füße, um selbige auch eben zu machen: Herr *Garengeot* p. 210. sagt davon, sie hingen herum wie ein espece de camail. Selbige nun eben zu machen, so ziehet man sie bald vor- bald rückwärts, und verringert die Falten, so wie es am besten sich will thun lassen, damit auch dadurch die Bandage besser sitzen möge, und der Patient durch die Falten nicht belästiget werde. Ist man nun hiermit fertig, so ergreift man an der linken

Seite mit der rechten Hand den Zipfel, so noch herunter hanget, hält selbigen zwischen dem Daumen, Zeige- und Mittel-Finger fest, läßt die übrigen Finger darunter, ziehet dergestalt selbigen gerade über den Angulum maxillae inferioris zu sich, ergreift indessen mit der andern Hand den untern Theil dieses Zipfels, indem man die zwey vordersten Finger in den sogenannten Sinum und den Daumen darunter bringt, ziehet solchen dergestalt an, machet ihn gleich, faltet denselben, wie nöthig, aufwärts, bringet den ganzen Zipfel sogleich auch in die Höhe, die linke Hand darzwischen behaltend, legt ihn an der Seite der Backe und des Kopfs eben an, ergreift ferner mit der linken Hand denselben, hält ihn oberwärts feste, inzwischen breitet und ziehet man denselben mit der rechten Hand eben über die Seite des Kopfs, und befestiget das Ende mit einer starken Steck-Nadel über der Stirn, so, daß dieses mit dem von der andern Seite nachhero gerade auf die Nase zu sich kreutze. Desgleichen thut man auch nun an der andern Seite des Kopfs, ausser daß die Hände gewechselt werden. Man läßt auch wohl die gedachte Seiten-Theile der Serviette herunter hangen, um den Hals damit warm zu halten, und stecket sie unter die Kleidung des Patienten: Im Sommer aber würde dieses wohl zu warm seyn, dahero schlägt man sie alsdenn über den Kopf, wie vorhero gemeldet worden ist. Endlich ist nun noch übrig, den hintern Theil der Serviette

auch

auch eben anzulegen und zu befestigen. Der Herr *Garengeot* p. 211. vergleichet denselben au froc de Certains Moines. Dieses nun geschiehet, wenn man die beyden Zeige-Finger von beyden Seiten inwärts bringet, denselben damit etwas auseinander ziehet, darauf vermittelst derer andern Finger denselben am Kopf von oben nach unten faltet, sogleich aber wieder von unten aufwärts dem Kopf anleget, und von beyden Seiten mit Steck-Nadeln befestiget. Der Herr *Garengeot* p. 211. sagt, wenn man dieses alles wohl über den Kopf ausgebreitet, und befestiget hat, so ist eine Schlaf-Mütze über der großen Haupt-Binde gemacht worden, welche den Kopf warm hält. *Tab. IV. Fig.* 32. *Le Clerc* p. 56. sagt: ce Bandage bien fait forme une espece de casque: und p. 58. führet er noch an eine wollene große Mütze zu machen, welche er über den ganzen Verband her will aufsetzen lassen.

Schlüßlich will ich nun noch den Nutzen dieser Binde anzeigen: Der Herr *Bass* p. 114. sagt davon, daß sie sey die allerbeste, fürtreflichste und gebräuchlichste Haupt Bandage, denen Französischen Wund-Aerzten wohl bekannt: Ferner daß sie vor allen andern zu gebrauchen, fürnemlich nach verrichteter Trepanation, indem sie den Kopf und Nacken sehr warm hält, vor andringender Kälte wohl bewahret, und den ganzen Verband sehr veste hält. Man ersiehet hieraus überflüßig, wie groß ihr Nutzen angegeben wird, und muß ich auch selbsten gestehen,

daß, wenn sie wohl angelegt worden ist, sie nicht allein in die Augen falle, sondern daß sie auch den ganzen Kopf wohl einschliesse, den ganzen Verband wohl bewahre, und den Kopf warm einhülle: Allein die Wahrheit zu sagen, so deucht mir doch, daß die Anlegung schon zu weitläuftig fällt, wenigstens bey einigen Kranken, z. E. bey denen, die ihrer Sinnen nicht mächtig sind, ꝛc. ꝛc. (wiewohl auch zwey Chirurgi zugleich dieselbe anlegen können), dahero würde ich in dergleichen Fällen allemahl eine von folgenden erwählen. Desgleichen kann man sie entbehren in vielen anderen kleinen Krankheiten des Kopfs, dahero in meiner Praxi sie nicht die gebräuchlichste ist. Der Herr *Heister* pag. 34. und 35. sagt auch, daß sie die fürtreflichste und gebräuchlichste sey, doch aber macht er auch pag. 1188. eine Ausnahme, nemlich, daß sie wegen ihrer großen Ausbreitung und Schwere, sonderlich wie Herr *Bass* ihrer gedächte, da nemlich die Seiten-Theile hängen bleiben, zur Sommerzeit als zur heissesten Jahrszeit, vornemlich in warmen Ländern, kaum würde können gebraucht werden, ohne den Patienten merklich zu belästigen. Der Hr. *Bass* sagt ferner, daß dieselbe denen französischen Wundärzten wohl bekannt sey. Ich muß hierin ihm zugestehen, daß, überhaupt betracht, die französischen Chirurgi auch besonders in diesen Handgriffen vor allen andern vieles voraus haben, denn sie bemühen sich nicht allein die Bandagen vornämlich nützlich, sondern auch zugleich

gleich zierlich anzulegen. Daß aber auch geschickte Chirurgi hin und wieder sich finden, so denen Französischen nichts nachgeben, sondern denenselben wohl gar vorkommen, ist auch sehr wohl bekannt, nur ist noch zu beklagen, daß die höchstrühmliche Nacheiferung auch in diesem sehr nützlichen Theil der Chirurgie nicht bey gar vielen gefunden werde. Der geneigte Leser wird nun sogleich aus der Beschreibung dieser ersten Binde ersehen, wie schwer, ja wohl gar unmöglich, es Anfängern in der Chirurgie fallen müsse, dadurch allein die Anlegung derselben gehöriger massen nachmachen zu können. Der Herr *Heister* pag. 35. berufet sich deswegen auch auf seine Beschreibuug dieser Binde, obschon er lange nicht so viel Umstände damit machet. Man nehme auch die Kupferstiche hiervon, z. E. in Herren *Bass*, *Heister* rc. mit zur Hand, und sehe, ob es wohl möglich ist, darnach alle Handgriffe nachmachen zu können: ich glaube, man wird demjenigen Beyfnll geben, was ich schon vorhero davon gesagt habe: Ob Hr. *Heister* wohl mag gekonnt haben dieselbe so schön anlegen, wie das Kupferstich bey ihm anweiset? Endlich deucht mir, man wird fragen, worzu denn solche große Accuratesse und so viele Umstände hierbey dienten, man könne ja kürzer darzu kommen, und folglich dürfte man ja die ganze Anlegung dieser Binde so wohl dem Chirurgo als dem Patienten nicht so schwer machen. Ich antworte, und habe auch schon zugestanden, daß

in meiner Praxi dieselbe wegen ihrer Weitläuftigkeit nicht die gebräuchlichste ist, allein gewiß, ich sehe auch nicht ab, wie ich geschwinder damit fertig werden soll, im Fall daß ich ihrer nöthig hätte, sonderlich wenn ich sie, wie von denen erfahrensten Chirurgis erfordert wird, nützlich, lieblich, fertiglich und zierlich anlegen soll. Denn weiß man erstlich, wie man sie machen soll, so wird man bemerken, daß alle Handgriffe, auch die kleinsten, die leichtesten und bequemsten sind, und daß, so bald man nur einen auslassen oder verändern will, man sogleich sich aufhalte und verhindre, damit geschwind fertig zu werden.

§. 86.

Die zweyte heißt die kleine oder dreyeckigte Hauptbinde oder Mütze: Capitium, Fascia oder Tegumentum capitis triangulare, oder parvum, Fascia triangularis cum strophiolo: le petit couvre-chef, le Couvre-chef triangulaire, oder en triangle, Mouchoir en triangle. Es wird auch wohl die große und die klei! ne Hauptbinde zusammen genennt fasciatio cucullata. Ein jedes Ding aber muß seinen eigenen Namen haben. Hierzu nimmt man eine kleine Serviette, Schnupftuch, oder ein anderes Stück Leinwand, so viereckigt, und nach dem Kopf des Patienten von gehöriger Größe ist. Von dessen Anlegung sagt Herr *Bass* pag. 117. diese Art zu verbinden ist so gering, daß fast jedermann sich aus einem Schnupftuche eine Mütze machen kann, wie zu sehen an denen Bau-

ers.

ers-Weibern, welche bey Winterszeit auf denen Markttagen zu der Stadt kommen: darauf ich antworte, ja, aber so wie er sie beschreibet, und wie sie die Bauer-Weiber anlegen. Herr *Verduc* p. 594. ist auch der Meinung, und meldet: il est si simple, qu'il n'y à personne, qui ne sçache faire un bonnet de nuit avec son mouchoir. Will man aber dieselbe chirurgicè anlegen, so ergreift man mit der linken Hand einen Zipfel, und darauf mit der rechten Hand den andern, von jenem zu diesem glitzschend, man faltet die Serviette in einen Dreieck, indem man mit der rechten Hand auch den dritten Zipfel, so diesem, nemlich dem zweyten Zipfel gegen über ist, ergreiffet. Um diesen zu bekommen, so fähret man, den Rand der Serviette zwischen denen Fingern haltend, vom ersten zum dritten Zipfel, gleich wie dieses geschehen vom ersten zum zweyten. Alsdenn läßt man den ersten Zipfel aus der linken Hand fallen, faltet die Binde in ihrer Mitte von sich ab, über der linken Hand, und macht die beyden Zipfel gleich. Man hält mit der linken Hand die Mitte der Binde, läßt den Zipfel aus der rechten Hand fallen, ergreift sogleich damit nach der Mitte der Binde, oder näher der linken Hand, und zeichnet sich diese mit der linken Hand durch einen Bruch, wie dessen auch bey der großen Haupt-Binde gedacht worden ist. Hierauf legt man dieselbe über des Patienten Kopf mit eben den Handgriffen, als es auch geschiehet bey der gro-

ßen

ßen Haupt-Binde, so, daß die gezeichnete Mitte über die Augenbranen gerade der Nase zu zu liegen komme, die zwey Zipfel aber von beyden Seiten über die Backen herunter hangen. Diese beyde nun ergreift man mit beyden Händen unter den Ohren des Patienten, so, daß der Daumen inwärts, die Finger aber auswärts sind, führet dieselbe über den hintern Zipfel nach dem Genicke zu, faltet zugleich die Binde von beyden Seiten des Kopfs, und ziehet beyde Zipfel gleich an. Allhier ergreift man mit der linken Hand beyde Zipfel, so, daß nemlich der rechte (auch der linke) in Ansehung des Patienten, oben oder auswärts zu liegen komme, man ziehet sie ganz gelind an, hält sie stille, und machet mit der rechten Hand die Falten des auswärtsseyenden Zipfels auseinander und gleich. Hierauf ziehet man beyde Zipfel mit beyden Händen an, wodurch denn der untere oder innere befestiget, und darauf aus der Hand gelassen wird. Sodenn hilft die linke Hand den andern Zipfel nach vorwärts führen, hält denselben über der Stirn fest, indessen aber ziehet man mit der rechten Hand den ganzen Zipfel gleich über die linke Seite des Kopfs, und befestiget dessen Ende mit einer Nadel auf der andern Seite der Stirn. Desgleichen thut man mit dem zweyten Zipfel an der andern Seite des Kopfs, noch wohl bemerkend, daß, indem man dieses machet, die beyde Rände der Binde jederzeit oberwärts seyn müssen, weil sie sonsten sich nicht gleich ziehen

hen lassen. Beyde Zipfel nun werden über der Stirn mit Nadeln so befestiget, daß sie sich beyde der Nase zu kreuzen, und daselbst einen Dreieck machen. Worauf man noch den hintern Zipfel von allen Seiten her fest und gleich anziehet mit besondern Handgriffen, die sich aber am besten nur zeigen lassen: da denn die ganze Binde am Kopf wohl anschliesset. Endlich, wenn man alles eben und gleich gemacht, so schlägt man beyde Seitentheile des hintern Zipfels ober- und inwärts mit beyden Daumen um, und die übrigen Finger, so unter- oder hinterwärts sind, bringen zu gleicher Zeit diesen ganzen Zipfel gleich über das Hinter-Haupt, woselbst man denselben mit Nadeln befestiget, oder aber denselben auch herab hangen läßt. *Tab. IV. Fig.* 33. Von dem Nutzen dieser Binde sagt Herr *Bass* p. 116. Sie wird gebraucht im Fall der Noth, wenn man an denen übrigen Haupt-Binden Mangel leidet, und p. 117. ist sie gleiches Nutzens mit der vorigen, dennoch aber nicht so bequem, und hält auch den Kopf nicht recht warm, noch den Verband feste. Sie könnte statt der großen Hauptbinde, sonderlich im Sommer, öfters gebraucht werden, wenige Fälle ausgenommen, als in delirio &c. da der Patient dieselbe leicht in Unordnung bringen, und auch abreissen könnte: wiewohl auch dieses durch einen Band zu verhindern wäre.

§. 87.

§. 87.

Die dritte ist der Schaub-Huth oder Haupt-Binde, von einigen auch wohl Hippocratis Mütze oder Haube; *Baß* p. 117. lehret uns eines andern: Fascia capitalis, Mitra Fascia capitalis Hippocratis: Fascia capitalis reflexa cum duobus capitibus pro hydrocephalo, siehe davon Hrn. *Heister* p. 1191. la Capeline pour la tête ou κατ' ἐξοχὴν la Capeline, ou Bonnet d'Hippocrat. La Calotte d'Hippocrate. La Casque de l'univers. Hierzu nimmt man eine Binde von zehn und mehrern Ellen lang, nach Größe des Kopfs, und zwey, drey quer Finger breit, man wickelt dieselbe auf zwey gleiche (auch ungleiche) Köpfe, hält jeglichen Kopf mit einer Hand, stellet sich vor den Patienten, und leget dieselbe oder dessen Mitte auf der Stirn über denen Augenbranen an. Der Herr *Baß* p. 124. thut dieses bald an der Stirn, bald an denen Seitentheilen des Haupts, nachdem nemlich dieses oder jenes Bein abgewichen, allwo er allemahl anfängt ꝛc. Man könnte auch vorhero einige Compressen anlegen, in Gegenden, wo man mehrere Befestigung machen wollte, besonders in denen Schläfen, weil sie platt sind. *Verduc* p. 595. sagt: comme il est plus facile de faire la capeline par le milieu du front, nous allons vous la decrire. Hätte man nun die Binde auf der Stirn angeleget, führet man beyde Köpfe über den Ohren weg zum Genick mit einer Zirkelführung, woselbst

selbst man einen Kopf unter dem andern befestiget, und ist es gleich viel, ob es mit dem rechten oder dem linken geschiehet, wiewohl man es doch gemeiniglich mit dem rechten thut. Man wechselt vorhero die Köpfe, indem die linke Hand beyde Köpfe hält, die rechte führet sodenn ihren Kopf bis ans linke Ohr, ziehet denselben daselbst fest an, und hält ihn stille. Darauf die linke Hand den befestigten Kopf umkehrt, denselben über den Scheitel nach der Stirn bis zur Nase herab führet und stille hält, da man denn den andern Kopf, so beym linken Ohr gehalten wird, auch zur Stirn mit einer Zirkelführung hinführet, woselbst man wieder vorsichtig und bequem beyde Köpfe in denen Händen verwechselt. (Sind zwey Chirurgi gegenwärtig, so dieselbe anzulegen wissen, so wird es besser, leichter und geschwinder von statten gehen, wenn der eine vorne und der andere hinten ihre Anlegung besorget: da denn auch Veränderungen mit den Händen gemacht werden). Die linke Hand gehet sodenn mit ihrem Kopf bis zum rechten Ohr, mit einer Zirkelführung, ziehet denselben fest an, und bleibt darauf stille stehen. Die rechte Hand aber umkehret ihre befestigte Rolle, und führet dieselbe über den Kopf wieder nach dem Genicke zurück, dergestalt, daß die erste Tour auf dem Scheitel beynahe halb von dieser bedecket werde, und die linke Hand führet ihren Kopf auch wieder nach dem Genicke zu, woselbst alsdenn beyde Köpfe auf gleiche Art wieder gewechselt und befestiget

werden. Dieses muß allemahl so wohl im Genicke als auf der Stirn an einer Stelle geschehen: wie es heißt: en sorte que les plis des renversez se trouvent tous les uns sur les autres tant au front qu'à la nuque. Desgleichen den Kopf, so man einmahl zum Umkehren gebraucht hat, muß man jedesmahl wieder darzu nehmen, und führet man denselben von vornen nach hinten, so geschiehet es allemahl auf der linken Seite des Kopfs mit der rechten Hand, kommt man aber damit wieder zurück, so geschiehet solches auf der rechten Seite des Kopfs mit der linken Hand. Gehet man nun wieder mit dem befestigten Kopf zurück nach der Stirn, so geschiehet es auf der rechten Seite des Kopfs, wie schon gemeldet, und man bedecket die erste Tour so, wie auf der linken Seite geschehen ist. Hierauf fähret man mit beyden Köpfen gleichmässig fort, bis beyde Seitentheile des Kopfs gehörig bedecket und befestiget sind, da man denn beyde Enden der Binde um den Kopf mit circumvolutionibus circularibus endiget, und mit Nadeln fest machet. Wie ich angezeiget habe, kommen auf die Seitentheile des Kopfs die Dolabrae descendentes zu liegen, davon ich noch vermelde, daß sie vorne und hinten spitz zu laufen, wie die Rippen an denen Melonen, und daß auf einer Seite so viel als auf der andern seyn müssen. Die Binde mehr zu befestigen, so könnte man daselbst, wo man nemlich den einen Kopf immer nmschläget, dieselbe mit einer Nadel

del und Faden, oder auch mit Nadeln nur allein, durchstechen und fest machen. *Tab. IV. Fig.* 34. Will man die Binde wieder abnehmen, so ergreift man mit der linken Hand beyde Enden; mit der rechten Hand aber führet man dieselbe hin und zurück, und giebt solche jedesmahl der linken Hand wieder zu halten, bis dergestalt die ganze Binde wieder abgenommen ist. Der Herr *Bass* p. 124. 126. ist mir davon undeutlich, und machet er dieselbe auch auf eine andere Art: desgleichen vermelde auch von Herrn *Heister*, man sehe hiervon bey ihm nach p. 1192. und bey beyden betrachte man auch die undeutliche Kupferstiche davon. Vom Nutzen dieser Binde meldet der Herr *Bass* p. 125 und 126. daß sie gut sey in der Abweichung derer Knochen des Cranii, in heftigen Haupt-Schmerzen, und hydrocephalo: Von diesem lese man auch die Meinung des Hrn. *Heister* p. 1192. Von denen Alten ist dieselbe gebraucht worden statt der großen Haupt-Binde, anitzo aber geschiehet es nicht mehr, es wäre denn, daß man die darzu benöthigte Binde nicht hätte. Man könnte auch in einigen Fällen ihrer sich bedienen haemorrhagias am Kopfe zu stillen. Bey heftigen Haupt-Schmerzen bediene man sich ihrer vorsichtig, indem man sonsten das Uebel größer machen könnte. Man rathet dieselbe auch an, wenn die Haut des Kopfs an vielen Orten durch Hiebe so verletzet ist, daß hin und wieder ein Lappen herabhänget, und man doch diese Ver-

letzungen als frisch gehauene W.nden geschwind heilen will. Von ihrem Nutzen lese man auch den *Platner* im §. 545. §. 582. und §. 760. Einige Handgriffe müssen auch gesehen werden.

§. 88.

Die vierte ist die so genannte Funda Capitis, Fascia frondalis, Frondium, Fascia quatuor capitum oder habenarum: La fronde oder fonde, Bandage à quatre chefs oder Couvre - chef à quatre chefs: L'unissant des playes en travers: auch Bandage pour les oreilles: Der Schleuder, die vierköpfigte Haupt-Binde. Aus vorhergehendem ist schon bekannt, warum diese Fascia communis unter denen Fasciis propriis vorkommt. Die Binde soll seyn eine Elle lang und sechs quer Finger breit, wiewohl die Länge als die Breite von andern grösser, auch kleiner angegeben wird, und sagt Hr. *Heister* p. 1187. pro capitum forte diversitate vel pro diversa eam applicandi ratione. Die beyden Enden werden gespalten, um vier Köpfe daran zu haben. Die Mitte aber bleibet ganz eine Hand breit, um das Appareil damit bedecken zu können, daher dieselbe auch gemeiniglich auf den Schaden zu liegen kommt. Herr *Heister* p. 1188. sagt: ibi manu Ministri firmatur, etc. In Ansehung der Gegend des Kopfs, wo nemlich der Schaden ist, muß dieselbe unterschiedlich angelegt werden, und findet dieselbe überall am Kopf statt: Als 1) wäre der Schaden auf der Stirn, so ergreift man die Binde so,

daß

daß man ihre Mitte zwischen die Däume und Zeigefingers beyder Hände nimmt, und daß die Däume oben liegen. Wenn dieselbe nun auf den Schaden gelegt, so führet man mit beyden Händen die zwey untere Köpfe um den Kopf, und befestiget sie über einander durch eine Zirkel-Umwickelung. Diese Umwickelung bequem zu machen, so hält man beyde Köpfe hinten im Genicke mit der linken zuerst, doch mehr nach dem linken Ohr des Patienten, um nemlich den rechten Kopf der Binde dadurch nachhero eher ergreiffen zu können, und sodenn mit der rechten Hand, bringet die linke Hand zurück um den Kopf des Patienten, ergreift nun damit desto bequemer den rechten Kopf der Binde, führet denselben unter dem linken um den Kopf des Patienten, und befestiget beyde über einander mit einer Nadel. Die Handgriffe alle müssen gesehen werden. Man bemerke überhaupt, daß man sowohl bey dieser als denen folgenden allemahl die beyden Köpfe zuerst anleget, wodurch nemlich die Binde sogleich die gröste Haltung bekommt. Die beyden andern Köpfe könnte man auch gleich anfänglich über dem Kopf zusammen legen, um die erstern ungehindert anlegen zu können. Hierauf führet man diese letztere beyde Köpfe schreg nach dem Genicke herunter, kreutzet sie daselbst, und endiget um den Hals, oder kehret den untern Kopf über dem Zeigefinger der andern Hand um, desgleichen auch darauf den andern, und befestiget beyde

auf denen Seiten-Theilen des Kopfs mit einer Nadel: oder man macht damit einen Umschlag und befestiget alsdenn beyde am gemachten Zirkel-Gang; oder man kann dieselbe auch durch abschneiden verkürzen. Man lese auch hiervon Veränderungen im Herrn *Heister* p. 1188. 2) Wäre der Schaden auf dem Scheitel befindlich, und die Mitte der Binde wäre hierauf mit vorigen Handgriffen aufgeleget, so führet man die beyden hintern Köpfe unter den Kinn, und befestiget beyde über einander mit einer Nadel: oder man machet auch den zierlichen Knoten, dessen bey der großen Haupt-Binde gedacht worden ist. Die beyden vordern Köpfe führet man schreg nach dem Genicke, und verfähret damit wie No. I. schon gemeldet worden ist, nemlich man kreutzet dieselbe im Genicke und endiget um den Hals. Man sehe auch hierüber den Herrn *Heister* p. 1188. nach. *Tab. IV. Fig.* 35. 3) Wäre der Schaden auf dem Hinter-Haupt mehr oder weniger hinterwärts, und die Mitte der Binde daselbst gehörig aufgelegt, so führet man im erstern Fall die vier Köpfe nach der Stirn, um sie daselbst zu befestigen, indem man nemlich mit denen beyden obern Köpfen um den Kopf über der Stirn eine Zirkel-Umwickelung machet, und mit denen beyden untern Köpfen schreg hinauf auf die Stirn gehet, dieselbe daselbst gerade der Nase hinab kreutzet, und darauf nach den Seiten-Theilen des Kopfs hinführet: Im zweyten Fall aber führet man die beyden unteren Köpfe

nach

nach der Stirn mit einer Zirkel-Umwickelung, und befestiget dieselbe mit einer Nadel, und die beyden obern Köpfe führet man unter den Kinn, und befestiget sie daselbst, wie No. II. davon gemeldet worden ist. 4) Wäre das Uebel auf denen Seiten-Theilen des Haupts, z. E. bey den Ohren, so wäre dieses der Fall, da man mit der Mitte der Binde nicht den Schaden bedecket, sondern da man dieselbe auf den Scheitel mehr oder weniger, vor- oder hinterwärts nach der Lage des Schadens legt, und kreuzet beyde Köpfe jeglicher Seite, so, daß dieses über dem Schaden geschiehet. Worauf zwey Köpfe unter den Kinn und zwey nach dem Genicke geführet, und daselbst so befestiget werden, wie bey vorigen schon angezeiget worden ist. 5) Wäre der Schaden im Genicke, z. E vom vesicat. setac. etc. so steiget man, nachdem man die Mitte der Binde daselbst angelegt, mit denen zwey obern Köpfen schreg nach oben, und endiget um die Stirn mit einer Zirkel-Umwickelung: mit denen beyden andern Köpfen gehet man um den Hals gleichfalls mit einer Zirkel-Umwickelung, und befestiget alles mit Nadeln. Hierbey könnte man auch einen Umschlag machen. Diese kann füglich statt der Fundae Petiti dienen, dessen auch der Herr *Bass* p. 119. Erwähnung thut. Aus allem diesem nun ersiehet man, daß dieselbe überhaupt eine leichte und bequeme Binde sey zu allerley geringen Zufällen des Haupts, um nemlich deren Verband zu befestigen. Der Herr *Heister* pag.

1187. sagt: Potissimum aestivo s. calidissimo tempore etc. in regionibus potissimum calidioribus, etc.

§. 89.

Die fünfte soll seyn die Fascia in sex capita divisa, Fascia sex capitibus s. sex capitum, F. in sex frondes s. capita fissa, Cancer Galeni. Bandage à six chefs, B. de Galien, B. des Pauvres à six chefs. Die sechsköpfigte Haupt-Binde, des Galeni Binde, derer Armen sechsköpfigte Haupt-Binde, des Galeni Krebs. Des Galeni Krebs hat eigentlich acht Köpfe, es ist aber bequemer dieselbe mit sechs Köpfen zu verfertigen. Der Herr *Verduc* p. 594. sagt: Il faut toujours eviter le nombre des chefs & la multitude des bandes dans tous les Bandages, afin que l'on ait moins d'embarras pour faire le Bandage. Man macht diese Binde aus einem Stück Leinewand ohngefehr einer Elle lang, und einer halben Elle breit, doch muß beydes nach Größe des Kopfs genommen werden. Der Herr *Heister* p. 1188. sagt: ut totum caput comprehendere et includere valeat. Man faltet dieses so, daß man es in drey gleiche Theile ihrer Breite nach abtheilen könne, und schneidet diese von beyden Seiten mehr oder weniger ein, um sechs Köpfe daran zu machen. Wenn man dieselbe nun anlegen will, so legt man sie auf die Rücken beyder Hände, um dieselbe dergestalt über des Patienten Kopf wohl ausbreiten zu können, und muß

ihr

ihr mittelster Theil auf den Scheitel zu liegen kommen, damit die sechs Köpfe von beyden Seiten gleich herunter hangen. Ferner muß vorwärts dieselbe bis an die Aug-Braunen herunter hangen, oder auch bis auf die Hälfte der Nase, und sodenn schlägt man sie auswärts um, damit vor der Stirn ein Saum gleich über denen Aug-Braunen zu liegen komme. Herr *Heister* p. 1188. sagt noch: a Ministro continetur in vertice. Hierauf ergreift man die zwey mittelsten Köpfe, schlägt selbige von beyden Seiten auswärts, nach unten ein wenig breiter, um, und befestiget dieselbe mit einer Nadel unter dem Kinn. Sodenn nimmt man die zwey vordersten Köpfe, verfähret damit, wie vorhero gemeldet ist, macht damit eine Zirkel-Umwickelung um den Kopf mit denen Handgriffen, so bey voriger Binde No. I. angezeiget worden sind, und befestiget sie über einander mit einer Nadel. Um von denen hintersten Köpfen hierbey nicht verhindert zu werden, könnte man sie so lang über den Kopf zurück schlagen. Andre legen auch die hintersten Köpfe zuerst an, wenn nemlich das Uebel am Hinter-Haupte befindlich ist. Hierauf ergreift man die beyden hintersten Köpfe, findet man es für nöthig, so schlägt man selbige inwärts mehr oder weniger um, macht damit eine Zirkel-Umwickelung um den Kopf über den beyden vordersten und schon angelegten Köpfen, und befestiget sie über einander mit einer Nadel. Andere legen diese zuerst an, wie

schon gesagt, und wie man es nöthig finde. Endlich nimmt man die beyden mittelsten Köpfe, so unter dem Kinn befestiget sind, macht sie los, schlägt sie über den Kopf zurück, und befestiget beyde über einander mit einer Nadel. Die Franzosen sagen: comme les Dames font les barbes de leur coëffure. Die Bandage bekommt dadurch die Figur von einem Kopfzeug. *Tab. IV. Fig.* 36. Wäre aber der Kranke in delirio, oder aber andere Ursachen, daß die Bandage müste feste sitzen, so läßt man die beyden mittelsten Köpfe unter dem Kinn befestiget seyn. Andere legen die beyden mittelsten Köpfe zulezt an, und dieses könnte geschehen, wenn man nemlich dieselbe unter dem Kinn befestiget lassen wollte. In diesem Fall schlägt man dieselbe von beyden Seiten einwärts, nach unten ein wenig breiter, um. *Tab. IV. Fig.* 37. Herr *Widenmann* räthet auch die andern vier Köpfe so umzuschlagen. *Scultetus* in seinem Armament. Chirurg. p. 31. *Fig. IX.* sagt von ihrem Nutzen: in vulneribus capitis ad continendum omnium optima et accommodatissima: und *Fig. X.* heist es: ligetur tamen caput delicate, ita ut fascia quidem contineat sed non comprimat. Sie kann also in allen Haupt-Schäden gebraucht werden, und ist eine der artigsten, festesten und bequemsten Haupt-Binden, sonderlich bey heisser Luft.

§. 90.

Die sechste ist die Fascia uniens, incarnans, incarnativa, capitis: Bandage unissant, l'incarnatif de la tête: Die vereinigende, zusammenheilende oder fügende Haupt-Binde. Dieselbe ist eine Fascia communis und ist im vorhergehenden auch davon schon gemeldet worden, warum sie unter denen Fasciis propriis abgehandelt werden muß. Dessen Länge richtet sich nach der Größe des Kopfs, und nachdem man mehrere oder wenigere Umwickelungen um denselben machen muß. Die Breite davon soll der Länge der Wunde gleich kommen: doch mache man dieselbe nicht zu breit. Die gewöhnliche Spalte in der Binde wird nicht gemacht, und die Mitte der Binde muß man (es darf auch nicht die Mitte seyn, wenn man zuletzt mit einem Ende mehrere Umwicklungen machet) an dem der Wunde gegen über gelegenen Ort in die quer anlegen, über die Wunde gehen, darüber beyde Köpfe kreutzen, und folglich die Wunde dadurch wohl vereinigen: Die Kreutzung der Köpfe geschiehet zuerst mitten über der Wunde, weil dadurch dieselbe am besten zusammen gehalten wird. Man gehet darauf mit beyden Köpfen schief ab und unter beyden Ohren hinterwärts nach dem Genicke zu, woselbst man die Köpfe in den Händen wieder verwechselt, und darauf erstern Tour mit einem Zirkel-Gang, oder mit einer Dolabra ascendenti oder, wie nützlich, descendenti cruciata wiederhohlet. Im Genicke

nun

nun kann ein Kopf aufhören und befestiget werden, den andern Kopf aber führet man dergestalt um das Haupt, daß, wenn es nützlich ist, derselbe vorige beyde Kreutzungen über der Wunde mitten übergehet, oder man machet mit demselben Zirkel-Gänge um den Kopf und endiget die Binde. *Tab. IV. Fig.* 38. Müste man bey Anlegung dieser Binde dieselbe über die Ohren wegführen, so ist nöthig, dieselbe mit weichen Compressen vorher zu bedecken. Wäre die Wunde höher auf dem Scheitel hinauf, und man müste demnach anfangen die Binde unter dem Kinn anzulegen, so geschiehet die erste Kreutzung wieder mitten über der Wunde, man führet beyde Köpfe schief über beyde Ohren nach dem Genicke zu, woselbst man dieselbe in den Händen wieder verwechselt, dieselbe um den Hals vorwärts führet, auch hier abermahlen verwechselt, und sodenn die erstere Tour bequem mit einem Zirkel-Gang oder mit einer Dolabra retrograda und ascendenti oder, wie nützlich, praegressa und descendenti cruciata wiederhohlet. Ist es nöthig diesen Tour nochmahln zu wiederhohlen, so thut mans: sodenn aber höret der eine Kopf auf und wird befestiget, den andern aber führet man auf vorige Art wieder über die Wunde, doch so, daß damit mitten über beyden vorigen Dolabris cruciatis eine Kreutzung geschiehet: oder man macht damit einen Zirkel-Gang, oder auch wohl noch eine Dolabram cruciatam, so wie es der Wunde

am

am nützlichsten ist. *Tab. V. Fig. 39.* Der Nutzen dieser Binde ist in vulneribus longitudinalibus et parum obliquis capitis, sonderlich wenn selbige auf der Stirn sind, daß man dieselbe dadurch wohl zusammen halte, befestige, wohl vereinige und die Heilung zugleich beförderte. Der Herr *Heister* p. 1189. schlägt dieselbe auch vor besonders in vulneribus superciliorum, ubi vero fascia angustior sit. Noch ist zu gedenken, daß dieselbe dem Verbluten bey dergleichen Wunden sehr zu statten kommt, und dasselbe mit stillen hilft. Der Herr *Garengeot* am schon benannten Ort rühmet dieselbe auch in abscessibus.

§. 91.

Die siebente ist die Scapha: Die Franzosen nennen dieselbe auch le Scapha pour la saignée du front. Der Kahn oder die Kahnförmige Bandage zur Aderlaß an der Stirn. Sonsten nennet man dieselbe auch nur Fasciam ad Venae sectionem in fronte. Fasc. ad frontis Venae sectionem. Man machet dieselbe mit einer auf einen Kopf gerolleten Binde, so zwey quer Finger breit ist und die nöthige Länge hat. Ehe man zur Anlegung schreitet, nimmt man vorhero das Maaß mit dem Ende der Binde von der Stirn an bis in das Genicke, oder man rollet auch nur dieses Ende ab nach dem Augen-Maaß. Dieses nun läßt man schief übers Gesicht herunter hangen, und befestiget es über der Compresse

mit

mit dem linken Daumen, gehet mit der Binde fort schief über die rechte Seite des Kopfs bis zum Genicke, von hier kommt man wieder zurück linkerseits über dem Ohr nach der Stirn zu, um über das hangende Ende und Compresse fortzugehen und beyde zu befestigen. Das übers Gesicht herunter hangende Ende kehret man zurück schief über die linke Seite des Kopfs, nach dem Genicke zu, woselbst man es mit der Binde, so einige mahl mit Zirkel-Gängen rund um den Kopf geführet und geendiget wird, befestiget. *Tab. V. Fig.* 40. Sonsten ist man auch mit der Binde über die Pfeil-Nath gestiegen, und die Binde hat sodenn geheissen Discrimen: Dieselbe hat aber keine gute Haltung, und in Ansehung dessen ist die Scapha ihr vorzuziehen. Wenn man bey dieser das über das Gesicht herab hangende Ende zurück nach dem Genicke schlägt, muß solches über die linke Seite des Kopfs in gleicher Höhe mit der rechten Tour geschehen, und zwar so, wie der Herr *Heister* p. 1190. es haben will, nemlich: Ut ductus utrinque in anteriori scilicet et posteriori capitis parte in quendam quasi angulum coarctati, iisdemque comprehensa capitis supremi pars quandam quasi scapham repraesentet. Der Herr *Bass* beschreibet die Anlegung der Scaphae auf zweyerley Art, die erste ist diejenige, so jetzo beschrieben worden; die andere aber ist dieselbe, nur daß man dieselbe anfängt am Hinter-Haupt anzulegen; davon

die

die erste wohl die bequemste ist, es sey denn, daß man dieselbe bey Schäden des Hinter-Haupts nöthig hätte. Er glaubt auch, daß das Discrimen besser und nützlicher sey als die Scapha, darin ich ihm aber nicht Beyfall gebe. Der Nutzen ihrer Anlegung erhellet schon aus ihren Namen, wobey noch zuzufügen wäre, daß dieselbe auch bey kleinen Schäden des Kopfs, deren Verbände damit befestiget werden können, statt finde. Man lese hierbey eine besondere Anmerkung bey Hrn. *Verduc* p. 391. du Traité des Bandages: und aus des Hildani Cent. 5. observat. XVIII.

§. 92.

Die achte ist die Fascia stellaris, solaris, Stella, Fascia pro arteria temporali, F. ad arteriotomiam. F. nodosa pro Temporibus, Capistrum solare, Capistrum obliqvum duobus capitibus: le Solaire, le Chevêtre oblique à deux chefs, l'étoile: Die Sonnenförmige Binde, der schiefe Halfter mit zwey Köpfen, der Stern, die Knotenförmige Binde, die Schlinge: woher die vielen Nahmen entstanden, ist leicht aus den Umwicklungen zu ersehen. Die Binde ist lang sechs, sieben, acht Ellen und einen Daumen breit. Man rollet sie auf zwey gleiche (oder besser ungleiche) Köpfe auf und wenn man dieselbe gebrauchen will, so ergreift man die Köpfe mit beyden Händen, stellet sich an die kranke Seite des Patienten, legt die Mitte, oder allwo beyde Köpfe zusammen kommen,

men, der Binde über den Schaden, und führet beyde Köpfe der Binde um den Kopf, (die Herren *Heister* und *Verduc* als ihre Erfinder, fangen anders an dieselbe anzulegen) auf der gegen über seyenden Seite wechselt man die Köpfe in den Händen, oder besser ein Gehülfe thut es und macht zugleich ein gehöriges renversé oder Umschlag und kommt wieder damit zum Schaden zurück, woselbst man sodenn beyde Köpfe etwas abrollet und in den Händen wieder wechselt, so daß man damit wie die Emballirer zugleich einen Pack-Knoten machet, (le noeud d'Embaleurs) der über den Schaden nemlich auf die Oefnung der arteriae zu liegen komme. Man führet darauf den einen Kopf, (an der linken Seite des Patienten) so von der Stirn herkommt, (oder die rechte Hand gehet) über den Scheitel, und den andern (oder die linke Hand gehet) unter den Kinn herunter, darauf beyde weiter fort bis dem Schaden gegen über, allwo man dieselbe in den Händen wieder wechselt, dieselbe Tour mit beyden wieder zurück und auch auf dem Schaden den vorigen Pack-Knoten wieder machet, welcher auf dem ersten oder neben demselben auf der eröfneten arteria liegen muß. Darauf führet man den Kopf, so von unten hinauf kommt, nach der Stirn, und den andern nach dem Hinter-Haupt, und beyde weiter fort bis dem Schaden wieder gegen über, allwo man dieselbe abermahls wechselt und im Zirkel zurück nach dem Schaden führet. Hieselbst wechselt man nochmahln die

Köpfe und ziehet dieselbe darauf neben einander (oder besser man machet einen Umschlag, so über diese Knoten zu liegen kommt,) über denen Knoten fest an, und endiget alsdann die Binde mit festen Zirkel-Gängen um den Kopf. Man könnte auch einen Kopf nehmen und legen denselben auch noch auf den Schaden, und endigen den andern Kopf, wie gesagt. Einige wechseln die Köpfe zum Pack-Knoten zweymal, um denselben stärker zu machen. Der Herr *Heister* macht auch auf der gesunden Seite einen Pack-Knoten, so aber belästigen muß und davon ich keinen Nutzen sehe. Die Knoten werden so feste zugezogen, als es nöthig ist. Andere machen auch wohl drey Knoten, wenn es das Uebel befiehlet. Wechselt man die Köpfe, so kann man mit dem einen auch einen Umschlag machen, um Ungleichheiten damit zu vermeiden. *Tab. V. Fig.* 41. Der Nutzen dieser Binde soll seyn Compressio arteriae temporalis, um das Geblüte dadurch anzuhalten und die Heilung der Wunde zu befördern. Der Herr *Heister* p. 1191. bedienet sich auch dieser Bandage ad glandulas parotides et submaxillares excisas et ad vulnera partium proximarum etc. mit weniger Veränderung. Wobey ich nicht einsehe, warum er nicht post nodum factum den einen Kopf der Binde über den Kinn oder über den Augen-Braunen, oder auch über den Scheitel und hierbey den andern unter das Kinn 2c. führet, welche Gänge mir nützlicher und bequemer

scheinen. Im übrigen sind die Handgriffe dabey einerley, wie dieselben bey voriger beschrieben worden sind. Wäre eine Arteria, noch an einem andern Theil des Haupts gelegen, geöfnet, so siehet man zu, ob diese Binde darzu genußet werden kann, wo nicht, so nimmt man darzu eine Binde, die zu diesem Theil sich schicket, und vermehret den Druck auf die geöffnete Arteriam mit gehörigen Compressen und auch, wenn es nöthig, mit veränderten Tours.

§. 93.

Ich komme auf die Bandagen, so besonders denen Augen gewidmet sind, davon die erste seyn soll das sogenannte einfache Auge oder die einäugige Binde, Oculus simplex, Monoculus, Monophtalmus: l'œil simple. Der Herr *Bass* p. 137. macht aus dieser Binde zwey. Dem Herr *Heister* aber p. 1192. und dem Herr *Garengeot* p. 94. du T. 3. seiner Chirurg. Operat. ist es nur eine, und sagt dieser p. 96. est differemment executé suivant le plus ou le moins d'addresse des differens Practiciens. Dahero es denn geschehen ist, daß von andern Aerzten die daselbst von demselben zuerst beschriebene, l'oeil simple, Oculus simplex, das einfache Auge, die zweyte aber Monoculus, Monophtalmus, die einäugige Binde genannt worden. Wenn also diese von demselben kürzlich beschrieben worden ist, so sagt er: ce qui le rend encore plus ferme. Es ist auch an dem, daß diese deshalb für der andern den Vorzug behält,

dahero ich auch diese nur allein voritzo beschreiben will. Sonsten aber wenn man der erstern eine Tour um den Hals beyfüget, woran man die folgende mit Nadeln befestigen kann, so ist dieselbe von gleichen Nutzen. Führet man die Binde über den Angulum maxill. infer. und dieselbe liegt nicht gut an, so kommen Inuersiones zu statten, welche man mit Nadeln feste machet, oder zuletzt noch mit einer Tour um den Hals bedecket und befestiget. Die Binde ist lang sechs und mehrere Ellen, zwey gute quer Daumen breit, und wird auf einen Kopf gewickelt. Man fängt an dieselbe am angulo maxillae inferioris anzulegen, an der Seite, wo der Schaden befindlich ist, woselbst man dieselbe auch, wenn es an der rechten Seite ist, mit dem linken Daumen fest hält, und das Ende der Binde etwa eine halbe Elle lang auch länger, damit es nach hinten gehörig hinreiche, herab hängen läßt. Der Herr *Garengeot* sagt p. 96. ils le font tenir sur le milieu de la clavicule: hierauf führet man die Binde längst der Backe hinauf über den innern Augen-Winkel, die Wurzel der Nase, die Stirn und linkerseits über den Kopf nach dem Genicke zu, von da man wieder zur kranken Seite kommt, um einen Gang gelind um den Hals über das hängende Ende zu machen, welches man sodann über die erste Tour bis nach dem Genicke zu zurück schlägt und mit den folgenden Gängen befestiget: Der Herr *Garengeot* p. 96. sagt: en le tirant un peu fortement pour l'attacher à

la nuque: ce qui le rend encore plus ferme. Damit aber an der Tour um den Hals von dem zurückschlagen des benannten Endes keine Ungleichheiten entstehen mögen, so kann darauf die Zirkel-Tour um den Hals noch einmal wiederholt werden. Nach diesem führet man die Binde, an der kranken Seite, über den Angulum maxillae inferioris, (wenn er viel hervorstehet und die Binde gleich anlieget, oder man wiederholet inversiones) desgleichen über die Backe hinauf und kreutzet damit die erste Tour bey der Wurzel der Nase: Man führet ferner dieselbe linkerseits über den Kopf nach dem Genicke und wieder ad Angulum maxillae inferioris zurück. Dergleichen Gang macht man noch einen, auch wohl zwey, wobey aber dieses zu erinnern ist, nämlich führet man die Binde über die Backe, daß es geschähe mit einer sogenannten Dolabra ascendente, gehet man aber damit über den Kopf, daß man eine Dolabram descendentem, und jedesmahl bey der Wurzel der Nase zugleich eine Kreutzung mache. Darauf endiget man dieselbe um den Kopf mit Zirkel-Tours und befestiget alles mit Nadeln. *Tab. V. Fig.* 42. Dessen Gebrauch ist in allerley Verletzungen des Auges, besonders dessen innern Winkels und der Augen-Lieder, wie auch der Backe, um Arzneyen und einen Verband darauf zu erhalten und zu befestigen.

§. 94.

Die zweyte soll seyn der Oculus duplex capite simplici: l'oeil double a un chef: das

doppelte

doppelte Auge mit einem Kopf. Man machet dieselbe auch mit einer Binde auf zwey Köpfe gewickelt, und wird so denn Oculus duplex capite duplici genannt, dieselbe aber ist nicht so bequem anzulegen als die mit einem Kopf, denn hier behält der Chirurgus eine Hand frey, welche der andern zu Hülfe kommen kann, um alles gleich und wohl anzulegen. Es ist dieses eine allgemeine Regel bey denen Bandagen. Man nimmt darzu eine Binde, so der vorigen gleich ist, nur daß dessen Länge doppelt nöthig ist. Der Anfang dessen Anlegung geschiehet auf der Stirn, so, daß das Ende der Binde bis ins Genick reiche, damit man dasselbe daselbst mit einem Zirkel-Tour um den Kopf befestigen könne, worzu auch noch eine Nadel mit zur Hülfe genommen werden kann. Andere legen auch so gleich das Ende der Binde im Genick an, und fahren so fort, wie gesagt ist. Man kann auch eine Elle abrollen, wovon man die Mitte auf die Stirn anleget, mit beyden Händen zugleich nach hinten gehet, beyde Köpfe mit einem zu weisenden Handgriff wechselt, und darauf weiter fortfähret. Ist das Ende befestiget, so führet man die Binde unter dem Ohre fort über den Angulum maxillae inferioris, (Man könnte auch vorhero eine Tour um den Hals machen, ehe man weiter fortfährt, um die folgende an derselben mit Nadeln zu befestigen.) über den untern Theil der Nase, und schreg in die Höhe über das Auge um den Kopf herum, und sodenn von oben wieder schreg

herunter über das andere Auge, über die Nase, worüber man die erste Tour kreuzet: über den Angulum maxillae inferioris, nach dem Genick und zugleich nach dem andern Angulum maxillae inferioris wieder zu: darauf wiederholt man von hier an den einmal gemachten Tour noch zwey, dreymal mit Dolabris ascendentibus, außer daß man dieselbe, in so weit sie oben um den Kopf gehen, nach dem Kopf einrichte, damit sie fest sind, nemlich dieselbe werden hinterwärts circulares gemacht. Sollten die Dolabrae ascendentes von beyden Seiten nicht wohl anliegen, so werden am Halse mit der Binde Inversiones als an der rechten Seite ascendentes und an der linken Seite retrogradae gemacht und diese mit Nadeln und einer Zirkel-Tour zuletzt befestiget. Auf der Nase kommen also Dolabrae cruciatae zu liegen, die folglich eine spicam ascendentem machen. Wenn nun beyde Augen dergestalt bedecket worden sind, so endiget man die Binde mit Zirkel-Tours um den Kopf, oder wie Herr *Heister* p. 1206. *Fig.* 12. will: ductus circulares sunt, qui circa finem super oculum utrumque conficiuntur. *Tab. V. Fig.* 43. Sie findet demnach statt in allen denen Fällen bey den Augen, in welchen nämlich vorige Binde an einem Auge nützlich zu seyn gemeldet worden ist.

§. 95.

Die dritte ist die sogenannte dreyeckigte Augen-Binde: Fascia triangularis ad oculos. Man kann dergleichen Stück Leinewand auch läng-

länglich, mehr oder weniger breit, zusammen legen. Eine oder die andere werden entweder eins oder beyde Augen zu bedecken um den Kopf geführet, und beyde Enden davon an den Seiten-Theilen des Kopfs mit Nadeln befestiget. Weil nichts besonders dabey zu erinnern, dieselbe auch ganz leicht anzulegen ist, so verweise deshalben nur an den Hrn. *Heister* p. 1192. u. 1193. als woselbst auch ein Kupferstich befindlich, und welcher dieselbe auch zu beyden Augen anweiset. Es ist dieselbe sonderlich im Mangel einer andern als eine Fascia contentiva bey denen Augen zu gebrauchen.

§. 96.

Es ist hierbey noch anzumerken, daß man bey verschiedenen Augen-Krankheiten dergleichen Binden nicht nöthig habe, obschon dieselbe von einigen darzu vorgeschlagen werden, sondern daß man kürzer denselben Nutzen erreichen könne, wenn man nemlich Compressen und dergleichen entweder an der Mütze oder an einer um den Kopf angelegten Zirkel-Binde anheftet und befestiget.

§. 97.

Es sind auch Augen-Krankheiten, da, ob schon nur eines leidet, alle beyde doch müssen verbunden werden, z. E. nach der Operation des grauen Staars.

§. 98.

Man hat noch mehrere, wobey aber keine besondere Handgriffe anzuweisen sind: als, das

sogenannte Instrumentum crinale oder umbellatum Fab. ab Aquapend. die Fasciam ad herniam lacrymalem Woolhusii: wovon man den Herrn *Platner* in seiner Dissertat. de fistula lacrymali p. 28. seiner Opuscul. Tom. I. auch den Herrn *Heister* p. 581. den Herrn *Sharp* in seinen Operat. p. 325. u. 334. und den Herrn *le Clerc* p. 63. im Appareil commode nachlesen kann. Diejenige, so die beste ist, davon sehe man in meinem 2ten Stück von operationibus chirurg. das Kupferstich, mit der angebrachten Feder-Kraft. Ferner die Maschinen zum Schielen. Endlich gedenket auch der Herr *Platner* in seiner Chirurg. im §. 602. 612. u. 763. eines Instruments oder Bandage zu beyden Augen, so bey ihm *Fig. XIII.* gesehen werden kann.

§. 99.

Sonsten haben auch die Augen-Aerzte verschiedene Arten noch hierzu verfertiget, da sie nämlich entweder aus Leinewand oder Taffent, Sammet ꝛc. ꝛc. gleichsam ein Compresgen, nach befinden des Schadens und der Gegend, welche man damit bedecken will, von verschiedener Gestalt bereitet haben, welches sodenn mit einigen Bändchens versehen ist, um es damit befestigen zu können.

§. 100.

Nach denen Augen-Binden folgen die Binden, so man besonders an der Nase anzulegen pflegt. Die erste soll seyn der Sperber, der Habicht: Accipiter: L'épervier: *Juncker* p. 37.

p. 37. sagt: dieselbe hat den Namen von der Gestalt überkommen, denn nach geschehener Verbindung stellen die Umwindungen eine solche Habichts-Mütze vor, die zur Jägerey dienet: desgleichen sagt *Col de Vilars* im Tom. 5. p. 9. Sperber, weil sie durch die Umwicklungen ihrer Bänder den Umwendungen nachahmet, die man mit den Bändern der Haube eines Sperbers, der ein Jagd-Vogel ist, machet. Vom Hrn. *Platner* im Tom. 2. p. 372. wird dieselbe noch genannt Accipiter Menecratis. Die Franzosen nennen dieselbe auch le Drapeau. Sie ist eine *Bandage* figuratif, car on le fait avec un morceau de linge coupé en triangle. Es ist dieselbe eine fascia composita, und wird von einigen mit fünf, von andern mit sechs, acht, gemeiniglich aber mit drey Köpfen, gemacht. Dessen Verfertigung ist diese: Man schneidet darzu ein Stück Leinewand dreyeckigt, so groß, daß es den ganzen Verband der Nase bedecken kann, und daß die Augen davon befreyet bleiben. An dem untern und breitern Theile des Dreyecks macht man entweder ein oder zwey Löcher, welche denen Nasen-Löchern gleich zu liegen kommen, damit sowohl der Patient frey aus- und einathmen, als auch Unreinigkeiten einen bessern Ausgang haben mögen. Oben an der Spitze des Dreyecks, davon etwas abgeschnitten worden, nähet man eine kleine Binde, von zwey quer Finger breit und einer halben Elle lang, an, damit dieselbe bis zum Genicke gebracht und daselbst

befestiget werden könne. Man macht auch wohl diese Binde mit dem Dreyecke aus einem Stücke Leinewand, wenn man dessen übrig hat. Ferner nähet man am untern Theile des Dreyecks noch eine andere Binde, eines quer Fingers breit, und etwa drey Ellen lang, fest, so, daß es an ihrer Mitte geschiehet, und beyde Enden gleich lang werden. Dieses wäre nun also nur eine dreyköpfigte Binde, dessen Anlegung folgendermaaßen geschiehet: Man ergreifet die beyden unaufgewickelte Enden der Binde, so am untern Theile des Dreyecks angenähet, mit beyden Händen, die Daumens vor- die andern Finger hinterwärts habend, nahe am Dreyeck; man legt dieselbe auf der obern Lefze an, und führet die beyden Enden im Zirkel über die Backen unter den Ohren nach dem Nacken zu, woselbst die linke Hand beyde ergreift und hält, inzwischen man mit der rechten Hand die andere Binde über den Scheitel zum Genicke führet, um dieselbe allda mit den zwey Köpfen der andern Binde zu befestigen; welche man sodann in den Händen verwechselt, über erwähnte Binde zurück, (man kann vorhero die untere über die obere umschlagen, um Ungleichheiten zu vermeiden,) vorwärts über die Angulos maxillae inferioris und Backen führet. Man hält hier mit beyden Händen beyde Enden, wie die Franzosen sagen, en l'air, in freyer Luft, wechselt dieselbe darauf wieder in den Händen, kreutzet sie, und legt sie darauf so an, daß sie gleichsam längst der Nase hinauf glitschen, und

bey

bey dessen Wurzel die gemachte Kreutzung der Binde zu liegen komme, so, daß man beyden Augen auch damit nicht zu nahe komme. Nach diesem führet man beyde Enden über die Seiten-Theile des Kopfs nach dem Hinter-Haupte zu, woselbst man abermals dieselbe wechselt, die untere umschlägt, damit überhalb den Ohren wieder zurück nach der Stirne zu gehet, und darauf mit einer Zirkel-Tour über den Auge-Braunen um den Kopf die Binde endiget. Damit die Binde fest ansitzen bleibe, und durch essen, reden ꝛc. nicht los gehe, so muß man dieselbe hin und wieder mit Nadeln befestigen, sonderlich die Tours, welche über die Angulos maxillae inferioris, über die Backen und über die Nase laufen: oder dieses zu vermeiden, erwähle man sich die Binde mit fünf Köpfen, da nämlich noch zwey Bindchen, von jeder Seite eine, nahe an dem Dreyeck, schief angenähet werden, mit welchen man über der Nase die nöthigen Tours machen, und darauf an den Seiten-Theilen des Haupts befestigen kann. Die andern Binden werden bequem um den Kopf geführet, davon die Handgriffe sich besser anweisen lassen. *Tab. V. Fig.* 44. Es ist dieses eine sehr gute Bandage bey Nasen-Krankheiten. Bey einer fast abgehauenen Nase ist dieselbe eine sehr gute Fascia vniens. Der Herr *Petersen* im Hrn. *Col de Vilars* p. 238. Tom. 3. behauptet die Historie von der abgebissenen Nase, so Herr *Garengeot* anführet, durch das Geständniß desselben

den Patienten, so er gesprochen hat. Der Herr *Heister* p. 1193. b verwirft dieselbe; allein ich bin gewiß, daß dessen gehörige Anlegung in mancherley Fällen nützlich seyn wird. Der Herr *Verduc* p. 600. sagt: employez votre addresse à faire en sorte de ne pas comprimer la partie superieure du nez, mais d'en comprimer seulement les côtez: welches auch durch graduirte Compreßgen, an die Seiten-Theile der Nase gelegt, wohl geschehen kann. In Fällen, wo dessen Anlegung schädlich besorgt werden möchte, kann man sie weglassen, und statt einer Binde ein Heft-Pflaster nehmen, welches man, wie nöthig, zubereiten und anlegen kann, als in fracturis ossium nasi: wobey *Pareus* p. 395. auch anrathet behutsam zu seyn. Hätte man demnach ein Heft-Pflaster darzu erwählet, so würde es eine Bandage emplatrique, welche ich in meinem Collegio von Fracturis zeige.

§. 101.

Die zweyte ist der Unterschied der Nase: Discrimen in morbis nasi: le Discrimen pour les maladies du nez: le Nez. Die Binde ist lang ohngefähr sechs, sieben Ellen und einen Daumen breit. Es wird dieselbe auf einen Kopf gewickelt. Man fängt an, selbige anzulegen auf der Spitze der Nase oder im Grübchen auf der obern Lippe des Mundes unter der Nase, im Fall ersteres das Uebel selbst verbietet: Ehe man aber dieselbe anleget, misset man zuvor ein Ende ab von vorgedachtem Orte an bis zum Genicke,

welches

welches man zur Brust hinab hängen läßt, und hält es mit dem linken Daumen oder einem andern Finger an der Stelle, wo man angefangen hat zu messen, feste. Die Handgriffe hiervon lassen sich am besten anweisen: oder aber man läßt sogleich ein Ende, zwey Spannen lang, auf vorige Art herunter hängen. Hierauf führet man die Binde längst über die Nase hinauf über den Scheitel, etwas seitwärts, nach dem Hinter-Haupte und Nacken hinunter, von da unter dem linken Ohre wieder zurück vorwärts zur Nase über dessen untern Theil, (oder über die obere Lefze des Mundes,) quer über das herunter hängende Ende, so noch gehalten wird, dergestalt, daß dessen unterer Rand etwas über die Spitze der Nase hervorrage, um das daselbst hängende Ende zu befestigen. Man führet ferner die Binde fort über die andere Backe unter dem Ohre nach dem Nacken zu, und macht also eine Zirkel-Tour um den Kopf, welchen man noch einmahl wiederholet, und darauf die Binde unter dem rechten Ohre stille hält, indem man nun erstlich mit der rechten Hand das herunter hängende Ende über den Scheitel, ein wenig seitswärts nach dem Nacken hin, umschlägt, um es daselbst mit der Binde zu befestigen. Nach diesem führet man die Binde vorwärts über den Angulum maxillae inferioris, über die Backe nach der Nase hinauf, man glitschet mit derselben längst der Nase hinauf bis zu dessen Wurzel, und führet darauf dieselbe zwischen den Augen-Braunen durch, über

den

den rechten Schlaf zum Hinter-Haupte, von da auf gleiche Art an der linken Seite des Kopfs wieder zurück, zwischen den Aug-Braunen durch, kreuzet über die Wurzel der Nase vorige Tour, und endiget diese Tour hinten im Genicke, so daß dieselbe derjenigen, so auf der andern Seite befindlich ist, gleich sey. Diese beyde Gänge zu befestigen, kann man dieselbe unter dem Kinne, mit besondern daran fest gemachten kleinen Bändern, zusammen binden: oder man könnte auch vorhero einen Zirkel-Gang um den Hals machen, und daran dieselbe befestigen. Findet man es nöthig, so wiederholet man die jetzo beschriebene ganze Tour noch einmal mit einem Zirkel-Gange, man lenket darauf die Binde nach der Stirne hinauf, und endiget sodann die Bandage mit einem Zirkel-Gange um den Kopf über denen Aug-Braunen: Sind hierbey Inversiones nützlich, so werden solche gehörig gemacht. *Tab. V. Fig.* 45. Sie wird in eben der Absicht gebraucht, als von der vorigen gesagt worden ist, wenn etwa dieselbe nicht bey der Hand wäre: wollte man dieselbe bey der fractura ossium nasi anlegen, so müßte man vorbenannte Tours nicht auf der Spitze der Nase, sondern unter derselben, über der obern Lippe des Mundes, machen. Es ist diese Binde von der sogenannten Fossa Amyntae weiter nicht unterschieden, als daß diese mit einer zweyköpfigten Binde angelegt wird, denn die Umwickelungen bleiben an sich einander gleich, ausser, daß die beyde Tours über den Scheitel wegbleiben. Es

findet

findet die allgemeine Regel auch hier statt, dessen bey der Binde, Oculus duplex capite simplici genannt, p. 101. gedacht worden ist.

§. 102.

Es werden von denen Autoribus noch mehrere Bandagen zu denen Nasen-Krankheiten beschrieben; allein man hat ihrer nicht nöthig, sondern man kann mit denen beyden beschriebenen darinn fertig werden. Wollte man ja noch eine darzu nehmen, so wäre es die Funda, welche der Herr *Heister* p. 1193. und 1194. auch anrathet. Der Herr *Wreden* p. 292. in seinem Feld-Kasten legt dieselbe anders, als der Herr *Heister* an, nämlich die untere Köpfe legt er einen nach dem andern an der Seite der Nase an, so daß er auf der Stirne über der Wurzel der Nase dieselbe kreutzet und führet darauf beyde über die Seiten-Theile des Kopfs zum Hinter-Haupte und wieder zur Stirne: Die übrigen Tours sind gleich. Der Herr *Platner* p. 372. T. 2. beschreibet dessen Anlegung noch weitläuftiger. Der Herr *le Clerc*. p. 70. im Appareil commode beschreibet dieselbe am kürzesten.

§. 103.

Bey denen Schäden der obern Lippe des Mundes, als beym Labio leporino etc. bedienet man sich gemeiniglich einer Fundae zur Contentiv-Bandage; man lese darüber den Herrn *Garengeot* p. 25. T. 3. und den Herrn *Heister* p. 1196. Allhier führe auch noch eine Binde an, mit Fäden auf eine besondere Art gemacht,

davon

davon das Kupferstich Tab. 15. fig. 114. nachzusehen ist, als eine fascia vniens in vulnere frontis vorgestellt; die Verfertigung und Handgriffe müssen gesehen werden. Doch hätte dessen schon am Ende des §. 90. gedenken sollen.

Der Herr *Garengeot* pag. 29. Tom. 3. rathet beym labio leporino zur rechten Zeit eine Fasciam vnientem an, der Herr *Heister* p. 1196. gedenket derselben auch mit wenigen Worten. Der Herr *Bass* p. 155. thut Meldung einer Fasciae pro Labio leporino, so auch eine Fascia vniens ist. Der Herr *Juncker* p. 37. nennet dergleichen Binde Fasciam pertusam. Die Binde darzu ist einen quer Finger oder Daumen breit, zwey oder drey Ellen lang, und auf zwey ungleiche Rollen gewickelt. Was von Anlegung einer Fasciae vnientis überhaupt schon angeführet, solches findet auch allhier statt, sonderlich in Ansehung der Spalte. Man legt demnach die Binde im Genicke an, führet von beyden Seiten die Köpfe vorwärts nach der obern Lippe und Schaden hin, verwechselt dieselbe in den Händen, und gehet sodann mit dem einen Kopfe fort bis zur andern Seite des Gesichts, woselbst man, indem der eine Kopf den andern, vorbey gehen muß, mit dem untern eine Umwendung macht, um Ungleichheiten zu vermeiden, und darauf denselben über den Schaden auch fortführet. Man führet beyde Köpfe wieder nach dem Genicke zu, verwechselt daselbst dieselbe in den Händen, und im Vorbeygehen

macht

macht man gleichfals mit dem untern eine Umwendung: Man wiederholet vorigen Tour mit einem Zirkel-Gang auf gleiche Art, nur daß die Umwendung der Binde im Vorbeygehen auf der andern Seite des Gesichts geschähe. Darauf kann der eine Kopf aufhören, und den andern endiget man daselbst mit Zirkel-Gängen, oder man führet denselben noch zur Stirne hinauf und endiget mit Zirkel-Gängen um den Kopf. Der Name meldet ihren Gebrauch: Sie findet aber nicht eher statt, als bis die Nadeln wieder heraus gezogen worden sind.

§. 104.

Bey der untern Lippe bedienet man sich der so genannten Fundae maxillaris, dessen in der Folge bald wird gedacht werden.

§. 105.

Wenn der untere Kinnbacken verrenket, zerbrochen oder auf eine andere Art verletzt worden, so haben die Chirurgi darzu folgende drey eigene Binden angerathen, als:

1) Das Capistrum simplex: le Chevêtre simple. *Verduc* sagt: il est ainsi appellé tant par sa figure que par son usage: par sa figure parce qu'il represente la maniere de brider les chevaux: et par son usage parce qu'il conserve l'union des os. L'on l'appelle aussi la Mentonniere: den einfachen Halfter oder Zaum. Der Herr *Bass* pag. 156. sagt, daß dieselbe von der Figur den Namen bekommen habe. Die Binde ist sechs, sieben Ellen lang und bis zwey

Daumen breit. Dieselbe wird auf einen Kopf gewickelt. Will man dieselbe anlegen, so ergreift man mit einer Hand die Rolle und dessen Ende mit der andern, man rollet dergestalt etwa eine Elle davon ab, und legt dieses auf der Stirn an, so daß das Ende bis zum Genicke hinreiche, und daß dieses geschähe nach der gesunden Seite: oder aber man fängt dergestalt so gleich an das Ende hinten im Genicke anzulegen: Man macht hierauf eine Zirkel-Tour um den Kopf, um das Ende im Nacken damit zu befestigen: oder man macht das Ende fest mit zwo Zirkel-Gängen um die Stirn und Hinter-Haupt, oder so, wie dessen im §. 94. gedacht worden ist: Von hier führet man die Binde vorwärts um den Hals nach der kranken Seite hin, allhier über den Schaden und kranke Backe in die Höhe neben dem äußern Augen-Winkel schreg über den Scheitel nach hinterwärts und hinter dem Ohr gesunder Seite wieder herunter unter den Kinn hin. Nach diesem führet man die Binde, wie vorhero, in die Höhe an der kranken Seite bis auf den Scheitel mit einer Dolabra retrograda, allhier ein wenig schreg vorwärts, hinter das Ohr gesunder Seite nach dem Nacken und kranken Seite zu: darauf führet man dieselbe zweymal im Zirkel-Gang über den Kinn, so, daß der obere Rand der Binde gleich dem Prolabio der untern Lippe des Mundes sey, bis wieder zum Nacken, von hier aber sodann um den Hals, anderer Seits über den Kinnbacken und gesunden Backe in die

Höhe neben dem äußern Augen-Winkel, weiter schief über den Scheitel und hinter dem Ohr kranker Seite nach dem Nacken und gesunden Seite zu. Man macht auch wohl erstlich nur einen Zirkel-Gang über den Kinn, um den untern Kinnbacken rund um einzuschließen, und wenn man darauf die Tour über die gesunde Backe und Scheitel gemacht, und man wieder nach der gesunden Seite gekommen, so macht man dergleichen zweyten Zirkel-Gang über den Kinn herum, und also nur mit dem Unterscheid, daß dieser zweyte Zirkel-Gang von der gesunden nach der kranken Seite hin geschiehet. Endlich führet man dieselbe vorwärts um den Hals, und wieder über den Schaden in die Höhe mit einer Dolabra retrograda bis auf den Scheitel, woselbst man dieselbe ein wenig vorwärts wendet, und damit hinter dem Ohr nach dem Nacken und kranken Seite zu gehet: Man führet darauf dieselbe nach der Stirn hinauf, und endiget dieselbe mit einem Zirkel-Gang um den Kopf. Man befestigt dieselbe hin und wieder mit Nadeln. *Tab. V. Fig.* 46. Dessen Gebrauch nun ist, wenn der untere Kinnbacken an einer Seite nur entweder verrenket oder zerbrochen oder auf eine andre Art verletzt worden ist, denselben damit gehörig zu befestigen, im Fall die Funda maxillaris nicht zulänglich oder gegenwärtig wäre. Bey den fracturis maxillae inferioris wäre hierbey noch zu erinnern, daß beschriebene Anlegung nur eigentlich statt finde, wenn nämlich der Bruch

gerade ist. Im Fall also der Bruch schief wäre, thäte man besser, daß man die beyden Gänge über den Kinn nicht im benannten Zirkel herum machte, sondern daß man dieselbe schief übers Hinter-Haupt und Kinn machte: welches auch bey der folgenden angemerket werden kann. *Tab. VI. Fig.* 47.

§. 106.

2) Das Capistrum duplex capite simplici: le Chevêtre double à un chef: Den doppelten Halfter oder Zaum mit einem Kopf: Die Binde darzu muß länger als die vorige seyn: Die Breite bleibt dieselbe. Die Binde, wenn man dieselbe anlegen will, ergreift man auf vorige Art, und dergestalt legt man sie unter den Kinn an, so daß das Ende davon über die Backe bis vorwärts auf den Scheitel zu liegen komme, damit man es daselbst mit der Binde von der andern Seite auf gleiche Art über die Backe neben dem äusseren Augen-Winkel auf den Scheitel kommend, befestigen könne. Hierauf führet man dieselbe schreg hinter dem rechten Ohr nach dem Nacken zu, von hier vorwärts um den Hals bis unter das Kinn, weiter auf der rechten Seite über die Backe bis zum Scheitel mit einer Dolabra retrograda. Man führet sodann ferner die Binde schreg über den Scheitel hinter dem linken Ohr nach dem Nacken und wieder vorwärts um den Hals unter das Kinn hin, da man so dann damit über die linke Backe in die Höhe bis auf den Scheitel mit einer Dolabra retrograda

fort-

fortgehet. Allhier kreutzt man die Tour wieder durch eine Dolabram cruciatam und führet darauf die Binde schreg hinter dem rechten Ohr durch den Nacken und unter dem linken Ohr vorwärts um den untern Kinnbacken über den Kinn und dergestalt rechterseits wieder zurück nach dem Genicke. Diesen Tour wiederholet man im Zirkel-Gang noch einmal, und ist derselbe bey der vorigen auch gemacht worden, wie bekannt ist. Man könnte auch die eine von der linken, und die andere von der rechten Seite kommend machen, wenn man die Tours nur ein wenig verwechselt, wie bey der vorigen auch schon gedacht ist. Darauf führet man die Binde unter dem linken Ohr vorwärts unter das Kinn, von da mit einer Dolabra retrograda über die Backe in die Höhe und wiederholet gleichermaßen den ganzen zweyten vorigen Tour auch über die linke Backe und Scheitel bis zum Nacken, da man endlich dieselbe linkerseits in die Höhe nach der Stirn führet und mit Zirkel-Tours um den Kopf endiget. Man befestiget noch die Tours mit Nadeln. *Tab. VI. Fig.* 48. Bey Anlegung dieser Binde muß man sonderlich dahin sehen, daß die Umführungen um den Kopf wohl anzuliegen kommen, um die Binde fest und gleich zu behalten. Die Spica, so durch die Dolabras cruciatas vorn auf dem Scheitel entstehet, muß auch gleich und eben anliegen. Einige legen diese Binde auf gleiche Art an, nehmen aber dazu eine Binde auf zwey Köpfe gerollet und nennen dieselbe da-

hero Capistrum duplex capitibus duobus: le Chevêtre double à deux chefs: den doppelten Halfter mit zwey Köpfen. Da vorige bequemer anzulegen, und von gleichem Nutzen ist, so kann man diese weglassen. Man bedienet sich dieser Binde, wenn nämlich der untere Kinnbacken an beyden Seiten verrenket, zerbrochen oder auf andere Art verletzet worden ist, und die folgende Binde nicht hinlänglich dabey erkannt wird. Der Herr *Platner* in der Dissertatione de ossium epiphysibus p. 47. (oder in dessen Opusculis p. 193. Tom. 1.) räthet ad Mentum deductum ein Capistrum an. Daß diese beyde Binden ad Fascias compositas gehören, in Ansehung derer vielen besondern Umwickelungen, ist aus vorhergehenden schon bekannt.

§. 107.

3) Die Fundam maxillarem, Fasciam quatuor capitum ad maxillas, Fundam ad maxillam inferiorem: la Fronde pour la machoire inferieure, la Mentonnière de Monsieur *Petit*: die Schleuder, die Binde von vier Enden oder Köpfen zum untern Kinnbacken. Es hat dieselbe vier Köpfe und ist folglich eine Fascia composita. Dieselbe ist lang eine Elle oder mehr, nachdem man dieselbe anlegen will, und sechs quer Finger breit. In dessen Mitte machet man eine kleine Spalte um den Kinn darin aufzunehmen, übrigens bleibet die Mitte eine gute Hand breit ganz, und bis dahin wird diese Binde von beyden Seiten gleich gespalten,

um

um vier Köpfe daran zu machen. Will man dieselbe anlegen, so ergreift man mit beyden Händen die beyden vordern Köpfe, nahe an der Mitte, so daß die beyden Daumen oben und die Finger alle unten sind, und dergestalt legt man dieselbe in der Länge unter den Kinn: da man sodann die beyden vordern Köpfe in die Höhe über beyde Backen bis zum Scheitel führet und dieselben daselbst mit Nadeln befestiget: Der Hr. *Heister* p. 1195. machet hierbey eine Veränderung. Hierauf ergreift man die beyden andern Köpfe, so der Hr. *Heister* zuerst anleget, mit beyden Händen, faltet davon den hintern Rand aufwärts um, wenn derselbe zu breit wäre, so daß derselbe beym anlegen über den Kinn bis zur untern Vorlippe zu liegen komme. Man führet darauf beyde Köpfe unter denen Ohren nach dem Genicke, kreutzet dieselbe daselbst, (oder man machet damit einen Zirkel-Gang und befestiget einen über dem andern, wie p. 83. No. I. geschehen.) und gehet damit sodann nach denen Schläfen oder nach der Stirn, hinauf, um dieselbe daselbst zu befestigen. *Tab. VI. Fig.* 49. Der Nutzen dieser Binde soll eigentlich seyn, wie schon gesagt, bey Luxationibus und Fracturis maxillae inferioris, und ziehet dieselbe der Herr *Bass* p. 158. denen Capistris weit vor. Vom Gebrauch dieser Binde bey fracturis maxillae inferioris bemerke man noch folgendes: wäre es eine fractura obliqua, so müßte man die beyden hintern Köpfe nicht sehr feste anziehen und

befestigen: oder man müßte dieselbe sogleich schreg in die Höhe nach dem Hinter-Haupt führen und entweder daselbst befestigen, oder dieselbe daselbst kreuzen und entweder wieder nach unten oder nach der Stirn führen und daselbst mit Nadeln befestigen. Dergleichen thut man auch bey der Luxatione maxillae inferioris und muß hierbey auch die Binde mehr hinterwärts angeleget werden, um den Articulum wohl befestigen zu können, zu welchem Ende auch die Binde nicht zu schmal gemacht werden muß. Die Funda maxillaris kann auch noch beym Labio inferiori oris, wie schon vorhero erwähnet worden ist, gebraucht werden.

§. 108.

Ferner könnte ich auch noch hier anführen die sogenannte Laruam ad faciem, davon aber der Hr. *Heister* p. 1196. nachgesehen werden kann, und weiß ich dabey nichts besonders mehr anzuführen. Hierzu könnte auch eine bekannte Masque genommen werden. Diese Binde wird vom Hrn. Römhild, Hamburgschen Stadt-Chirurgo, stummachende Binde genannt, worüber die Berlinschen Samml. etc. von 1769. im 4ten Stücke nachgelesen werden können.

§. 109.

Hier könnte ich noch anführen eine Fasciam vnientem für die Zunge, ich will aber deshalben an den 3ten Tome der Memoir. de l'Academie de Chirurg. p. 419. 2c. verweisen, wo-

selbst

selbst zugleich der Kupferstich davon zu sehen, und die Handgriffe leichte sind.

§. 110.

Denen Bandagen des Haupts könnte man auch beyfügen gute Mützen, die wohl schließen: es können dieselben öfters allen andern Binden vorgezogen werden. Der Herr *le Clerc* p. 58. sagt, wie man dieselben verfertigen soll: als il le fait de quatre morceaux taillez en triangle, qu'on coud ensemble. Man messet nämlich die Rundung des Kopfs und dieses theilet man in 4 Theile ein ꝛc. Ich habe dergleichen Mütze gedacht in meiner 7ten Sammlung med. und chir. Anmerk. p. 50. bey einer Specie hydrocephali. Und der Hr. *Heister* meldet auch eine, dessen er sich bedienet bey der Operation des Labri leporini. Diese Mützen nennt man Binde-Mützen im 8ten Bande der Abhandlung der Königl. Schwedischen Academie der Wissenschaften p. 262.

§. 111.

Dem Hrn. *Bass* hat es beliebet die Binden zum Hals denen Haupt-Binden beyzufügen, ich will darin folgen, weil die mehresten zugleich auch den Kopf mit umgeben und befestigen.

§. 112.

Die erste wird genannt Fascia continens Colli, Fasciatio Colli: le Bandage pour le Col, le Contentif du Col: die Hals-Bandage, die haltende Hals-Binde. Man bringet dieselbe ad fascias compositas, weil man zwey

Binden darzu brauchet. Die eine ist einer bis anderthalb Ellen lang, und eines Zolles breit, und wird gelegt quer über den Kopf, so daß die Enden bis auf beyde Schultern hinab reichen. Die andere ist zwey, drey Ellen lang und zwey, drey quer Finger breit, und wird auf einen Kopf gewickelt. Man macht damit einige Zirkel-Gänge, auch wohl kleine Dolabras, um den Hals, welche aber nicht zu feste werden müssen. Nach diesen schlägt man beyde auf den Schultern hangende Köpfe der andern Binde zurück über den Kopf und befestiget dieselbe mit Nadeln. Es verhindert diese, daß die Gänge um den Hals nicht nach unten glitschen können. *Verduc* sagt: elle sert de scapulaire au circulaire. Darauf führet man die andere Binde noch mit einem Zirkel-Gang um den Hals und darauf hinten im Genicke hinauf und endiget dieselbe mit Zirkel-Gängen über den Ohren um den Kopf, da man zugleich auch die beyden zurückgeschlagenen Enden der andern Binde damit befestiget. Oder aber, wenn der Patient seine Mütze nicht abzunehmen nöthig hat, so endiget man diese Binde mit Zirkel-Gängen um den Hals ohne nach dem Kopf hinauf zu gehen, und die zwey Enden der andern Binde befestiget man mit Nadeln an der Mütze. *Tab. VI. Fig.* 50. Man lese davon noch den Hrn. *Heister* p. 1197. und 1198. wie auch von ihrem Nutzen. Besonders aber braucht man dieselbe bey Personen, die einen langen Hals haben, und wo man die Binde an des-

dessen obersten Theil fest haben will: dennoch aber verwirft der Herr *Heister* die kleine Binde und der Herr *le Clerc* p. 169. sagt: un emplatre adherant suffit. Im 2ten Tom. der Memoir. de l'Academie de Chir. à Paris p. XCIV. wird einer besonderen Machine pour la saignée de la Jugulaire gedacht und gezeigt.

§. 113.

Die zweyte heißt Fascia divisiva, F. dividens colli, F. caput fulciens, F. pro capite erecto servando, F. continens capitis, F. contentiva capitis: Le Bandage divisif du col, le B. pour tenir la tête; die zertheilende Hals-Binde, die gerad haltende Binde des Haupts: dieselbe ist doppelt gleich der vorigen. Die kleine Binde legt man über den Kopf längst der Pfeil-Nath, so daß das eine Ende über die Nase bis auf die Brust herunter, und das andere hinten bis zwischen die Schultern herunter hange. Herr *Wreden* von den Bandagen p. 236. läßt diese auch weg. Die andere Binde wickelt man auf zwey gleiche, auch ungleiche Köpfe, und ist drey Finger breit und acht, neun und mehrere Ellen lang. Wenn man diese anlegen will, so stellet man sich für den Patienten, ergreift die zwey Köpfe mit beyden Händen und legt den mittelsten Theil der Binde, oder wo beyde Köpfe zusammen kommen, auf die Stirn, oder auch wohl aufs Hinter-Haupt, welches besser ist, weil man sodann die Binde an der Umwickelung, so um den Kopf gehet, von beyden Seiten mit

Na-

Nadeln befestigen kann, und kommt sodann damit zur Stirn, woselbst man mit dem untern Kopf eine Inversionem ascendentem machet. Man führet darauf beyde Köpfe über den Ohren um den Kopf, man wechselt dieselbe in den Händen, kreutzet sie tief im Genicke und steigt ferner damit herunter unter beyde Achseln durch nach vorwärts. Hat man zugleich nöthig ein Appareil auf dem obersten Theil der Brust zu befestigen, so wechselt man wieder die Köpfe, macht damit eine Kreutzung daselbst, und steigt über die Schultern um wieder unter den Achseln durch nach vorwärts zu kommen. Man wiederholet diesen letztern Gang noch zweymalen mit einer Dolabra descendenti, so daß also eine Spica descendens auf den Schaden zu liegen komme. Wenn man demnach dergleichen Spicam hierbey zu machen nöthig findet, so wird dieser Bandage von den Franzosen der Name double noch beygesetzt, und die Binde muß auch noch einmal so lang gemacht werden. *Tab. VI. Fig.* 51. Man könnte dieselbe sodann auch compositam, wegen der vielen und mancherley Gänge, nennen. Hat man aber dergleichen Spicam nicht nöthig, so wird diese Bandage von denen Franzosen simple genannt, da man denn nur sogleich, nachdem man im Genicke gekreutzet hat, und unter den Achseln durch nach vorwärts gekommen ist, die Köpfe gerade hinauf über die Schultern führet um zwischen denen Schultern damit eine Kreutzung zu machen, (oder aber man ma-

chet

chet erstlich wieder eine Kreutzung im Genicke und gehet zur Stirn und von da auf vorige Art wieder zurück hierher,) und um die Brust mit Zirkel-Gängen dieselbe zu endigen. *Tab. VI. Fig.* 52. Der Hr. *Heister* p. 1197. endiget dieselbe auf eine andere Art. Endlich ergreift man beyde hangende Enden der andern Binde, schlägt dieselbe über den Kopf zurück und befestiget sie unter einander und an den andern Gängen mit Nadeln: Dieselbe kann auch wegbleiben. Den Nutzen davon lese man im Hrn. *Heister* pag. 718. 719. 1197. Und der Hr. *Bass* sagt: Diese Bandage hat einen großen Nutzen den Kopf gerade und aufrecht zu halten, damit nicht nach geschehener Zerschneidung, oder Verletzung derer Mäußlein des Haupts, wie auch nach einem Brand-Schaden der Hals krumm werde, und das Kinn nicht auf die Brust zu stehen komme; daher auch mit allem Recht diese Bandage die zertheilende Binde genennet wird. Dieweil diese Bandage von allen Seiten den Kopf gerade, steif und aufrecht hält, so kann man sich derselben fürnemlich bedienen bey Kindern, welche entweder aus übler Gewohnheit oder Schwachheit derer Musculorum den Kopf nicht gerade halten, sondern bald auf die eine, bald auf die andere Seite hängen lassen. Dieselbe ist auch nöthig in vulneribus transuersalibus partis posterioris Colli, als eine Fascia vniens. Hierbey will ich noch anmerken, daß ein Arzt öfters mit einer Bandage Schäden ver-

schie-

schiedener Theile verbinden könne, wie solches sonderlich zu Krieges-Zeiten öfters nöthig wird. Damit auch die Binde nicht über den Kopf weggezogen werde, so könnte man auch die Zirkel-Umwickelung mit einem Bändchen versehen, so vorwärts auf beyden Seiten mit Nadeln angesteckt wird, nachdem es den Unterkinnbacken umlaufen hat.

§. 114.

Die Fasciam ad Tracheotomiam lese man nach im Herrn *Heister* p. 1198. und der Herr *Bass* beschreibet dieselbe also: Die Bandage zum Kehlschnitt: Fascia ad Bronchotomiam: Diese macht man mit einer Binde, die anderthalb Ellen lang und zwey Zoll breit ist. Man legt die Binde an im Genick, führet sie im Zirkel über die Röhre, und den Bausch zweymal um den Hals, und machet sie im Nacken, oder an der Seite des Halses feste. Es muß aber die Binde jedesmal, wenn sie über die Röhre geführet wird, durchstochen seyn, damit die Luft frey aus- und eingehen könne, und also das Athem-schöpfen wohl von statten gehe. Diese Bandage dienet die nach der Operation der Bronchotomie in die Luft-Röhre gesteckte Röhre, aufgelegtes Pflaster und Compresse feste zu halten. Bey der ersten Specie im Herrn *Heister* muß im Genick der Knoten weggelassen werden, indem derselbe belästigen würde.

§. 115.

Der Herr *Bass* führet noch eine Fasciam incarnantem ad Colli vulnera an, und sagt

da-

davon: die Fleischmachende Binde des Halses: Fascia incarnans ad Colli vulnera: beschreibet *Walther Schulze* im verletzten Kopf p. 249. der dieselbe sehr lobet in weit von einander klaffenden Wunden des Halses, die durch den Heft mit Nadeln und Faden sind vereiniget worden, und mit Pflaster, weichen Polstern und schlechten Binde verbunden, um den Kopf unbeweglich mit aller Sorgfalt zu halten, auf daß der Haft die Wund-Lefzen nicht zerreisse und aufsprenge. Zur Vollziehung dieser Bandage nimmt man zuerst eine vierfach zusammen gelegte Serviette, die man über die Unter-Kleider unter die Achsel leget, und vorne auf der Brust mit Steck-Nadeln zusammen steckt: Hernach zwey Stückchen Leinewand, dessen Enden auf beyden Seiten, sowohl an die Serviette, als an die Schlaf-Mütze feste machet: Doch also, daß, wenn die Wunde an der Luft-Röhre, oder am Vorder-Theil des Halses, die Enden, wenn vorher das Haupt etwas vorwärts gebeuget, am Vorder-Theil des Tuchs feste stecket, um den Kopf in solchem Lager zu behalten. Ist aber die Wunde im Genicke, so kann man, wie ich dafür halte, das Haupt ein wenig hinter sich beugen, und in dieser Positur, durch eben dieselbe Bandage, wenn die Enden der zwey kleinen Binden mehr nach hinten zu an die Serviette feste gemacht werden, erhalten.

§. 116.

In denen Memoires de l'Academie de Chirurgie à Paris p. 588. Tom. 1. führet Herr

Garen-

Garengeot noch folgende Fasciam vnientem an: Er räthet nämlich an, eine lange Binde zu nehmen, dieselbe auf zwey Köpfe aufzurollen, und darauf ihre Mitte auf den obersten Theil, des nach vorwärts gebogenen Haupts anzulegen: Er führet darauf beyde Köpfe von beyden Seiten des Haupts herunter vorwärts, wechselt die Köpfe in den Händen, kreutzet die Binde am obersten Theil der Brust, führet ferner beyde Köpfe unter den Achseln durch nach hinterwärts, woselbst er wieder die Köpfe in den Händen verwechselt, darauf auch die Binde kreutzet, und sodann auf das Haupt vorwärts von beyden Seiten zurück gehet. Angeführte Gänge werden nochmals, wenn es nöthig, wiederholet, so, daß man wieder zurück gehet, wie man auf das Haupt hinauf gekommen, und so fort gehet bis wieder aufs Haupt hinauf, allwo man angefangen hat: woselbst man die Binde endigen kann. *Tab. VI. Fig.* 53. Diese Binde soll nun den Kopf des Patienten vorwärts gebogen, auch wider seinen Willen, befestigen, und zugleich die Wirkung thun einer Fasciae vnientis bey einem vulnere colli transuerso an dessen vordern Theil.

§. 117.

Bey einem Vulnere colli longitudinali ist hinlänglich die Sutura sicca oder le Bandage emplatrique mit einer Fascia contentiua.

§. 118.

Im Commercio Norimb. de Anno 1742. p. 12. wird auch einer Binde gedacht, so hierher gehö-

gehöret, davon ich folgendes allhier mit melden will: Fasciam sumsit pollicem latam, ulnamque unam cum dimidia longam, huius alterum extremum applicuit transuersaliter in summa fronte, ita, vt ad latus vere affectum spectaret; hoc ibidem vna manu firmauit, altera vero manu extendit fasciam pone aurem lateris sani, deinde infra occiput, tum pone aurem affecti lateris atque ab hac usque ad frontem; hic ducens eam supra extremum fasciae, extremum hoc bene firmauit pluribus eiusmodi circumductionibus, ne fascia dimoueretur. Reliquam fasciae partem autem lateris sani versus dein duxit; hinc pone eiusdem lateris (besser affecti) humerum, infraque axillam pectoris partem anticam versus, vbi eandem sensim sensimque attraxit. Atque hac ratione, ope decursus obliqui a fronte ad usque humerum posticum, tria simul effecit; eleuauit nempe caput inclinatum, vertit illud antrorsum, inque hoc situ retinuit, contraque vim sterno-mastoidei non affecti defendit. Quin, quum fasciam trahere continuaret pro lubitu faciem latus sanum versus vertit; laxata vero fascia retraxit sterno-mastoideus faciem reciproce latus affectum versus: Dein vt ipsa Matrona operationem hanc imitaretur, iussit eam fasciam sinistra manu prehendere, quae hinc non tantum facile sed etiam summo cum gaudio caput suum eleuabat, vertebat, retinebat, remittebat ac dirigebat.

Postquam dein fascia ope acus in antica vestis parte firmata fuerat, absque omni alio adminiculo caput in situ consueto tenere potuit. Mehreres sehe man daselbst nach. Es soll dieselbe vom Herrn *Winslow* in dergleichen Fall zuerst angelegt worden seyn, und könnte die aufrechthaltende Binde des Kopfs des Herrn *Winslow* genannt werden. Man muß den Kopf nicht auf einmal wieder zurecht drehen wollen, sondern nur nach und nach. Man lese hierüber eine Curationem capitis obstipi descriptam, per dissectionem musculi sterno-mastoidei in Commentar. Lipsiens. Vol. IX. P. 4. p. 575. und des Herrn *Winslow* Beobachtungen in den Abhandl. der K. Acad. der Wissensch. zu Paris im 9ten Theil p. 71. wobey Kupferstiche sind.

Der zweyte Artickel.

Von denen Binden des Ober-Leibs.

§. 119.

Fascia scapularis, Scapulare cum Mantili, Mantile cum scapulari: le Bandage scapulaire, le Bandage de Corps et le scapulaire, le Scapulaire et la Serviette, la Serviette avec le scapulaire, L'echarpe de la poitrine: Die Schulter-Trag-oder Joch-Binde: Man pflegt auch wohl zu sagen die Serviet-Bandage mit der Scapulaire, die Serviette mit dem Scapulier, Scapulair-Bandage oder Binde, und im *Col de*

Vilars

Vilars p. 285. T. 3. heißt dieselbe die Scapulier. Hr. D. *Weitz* nennet dieselbe im ersten Bande seiner Schriften p. 292. die Leib-Binde mit dem Kragen-Band. Zu dessen Verfertigung nimmt man erstlich eine ordinaire Serviette oder gute Leinewand, dessen Länge bis anderthalbmal um des Patienten Ober-Leib gehet. Man faltet dieselbe der Länge nach drey- bis viermal und rollet sie auf einen oder zwey gleiche oder ungleiche Köpfe nach Gutfinden. Man fängt an dieselbe anzulegen gemeiniglich auf dem Schaden, oder auch wohl demselben gegen über als in vulneribus longitudinalibus pectoris, dorsi, abdominis etc. Dieselbe ist eine Fascia communis pectoris und abdominis. Den einen oder die beyden Köpfe legt man um den Leib an im Fortrollen, und befestiget zuletzt ein Ende über dem andern mit zwey, drey Nadeln. Dieses aber muß niemals hinten oder auf dem Schaden geschehen. Der Hr. *Verduc* p. 609. sagt: dans les fractures des côtes, il faut la coudre, enfin qu'elle comprime mieux la poitrine. Darauf nimmt man zweytens das eigentlich sogenannte Scapulair oder Hebe, und legt dasselbe über der Serviette an: Der Herr *le Clerc* aber legt es darunter, man lese es bey demselben p. 172. Dieses wird auf mancherley Art verfertiget, als 1) man nimmt gute Leinewand sechs bis acht Finger breit und bis eine und eine halbe Elle lang, dessen Mitte man der Länge nach so weit einschneidet, daß des Patienten Kopf durchgehen

kann, wenn man dieselbe dergestalt über beyde Schultern anleget. Das vorne und hinten herunter hangende Ende befestiget man mit Nadeln an der Serviette gleich und feste. 2) Man spaltet vorige Leinewand an einem Ende bis an die Hälfte, und legt es auf vorige Art über beyde Schultern, so daß das ungespaltne Ende auf gleiche Art hinten an der Serviette befestiget werden kann. Vom gespaltenen Ende aber nimmt man beyde Enden, kreuzet dieselbe über der Brust und befestiget sie zu beyden Seiten an der Serviette auf vorige Art. *Tab. VII. Fig.* 54. 3) Bey armen Patienten, die nicht viel Leinewand haben, macht man dieselbe mit einer Aderlaß-Binde, welche man in der Mitte faltet, dieses hinten und die beyden Enden, vorwärts gekreuzet, an der Serviette auf vorige Art befestiget. Die vierte Art beschreibet *Bass* also: Die Kreutzförmige Schulter-Binde: Fascia scapularis, crucis formam referens: bestehet aus zwey schmalen Binden, so anderthalb Ellen lang und zwey Zoll breit sind, die unten an zweyen Orten, ohngefähr anderthalb viertel Elle von ihren Enden kreutz-weiß an einander genähet, nach Anlegung an der Circulair-Bandage der Brust oder des Unter-Leibs feste gemacht werden: Der mittelste Theil aber der Binden muß den Kopf durchlassen, und auf die Schultern zu liegen kommen. Die fünfte Art beschreibet auch *Bass* also: Der Kragen des Elends: Collare Misericordiae: le Collier de misere, le demi Scapulaire:

laire: dienet die T. förmige Binde oder den Schleuder zum Stein-Schnitt feste zu halten. Es ist dieser Elends-Kragen nur eine schlechte und einfache Binde von genugsamer Länge, drey quer Finger breit, welche auf die eine Schulter gelegt, vorne und hinten am Gürtel des Schleuders angeheftet wird. Diese, als die sechste Art, macht man auch auf folgende Art, nämlich man nimmt eine Binde, etwa zwey Ellen lang, knüpfet dessen Enden zusammen und hängt dieselbe dem Patienten um den Hals, damit der Gürtel einer T. förmigen Binde durch dieselbe geführet und als an einem Scapulair befestiget werden könne. Hieher gehören noch 7) die Bretelles: Hosen-Träger, so Herr *le Dran* in seinen Operation. p. 212. anrühmet, welche auf verschiedene Art pflegen gemacht zu werden, als: Man sehe eins im *Hildano* p. 278. Cent. 3. welches vorne zugeknöpfelt wird, und unten, hinten und vornen, oder von beyden Seiten, zwey Enden herabhangen können. Desgleichen kann man noch hierher bringen, 8) die sogenannte Fasciam umbilicalem, man lese dieselbe im Herrn *Heister* p. 1213. allwo sie heißt Vinctura pro hernia umbilici: sonsten auch Cingulum umbilicale genannt. Es wird dessen bey denen Fasciis propriis abdominis gedacht werden: allwo auch 9) einer Binde Erwähnung geschehen wird, die in den Edinburghschen Medicinischen Versuchen und Bemerkungen p. 283. Tom. 1. post paracentesin abdominis zu gebrauchen vorkommt, so

gleichfalls hier angemerket zu werden verdienet. Der Nutzen ist aus der Beschreibung bekannt, nämlich die Scapulairs dienen, die Binden des Ober- und des Unter-Leibes zu befestigen, daß sie sich nicht verschieben und herunterfallen. Die Serviette aber kann dienen als eine Fascia contentiua und vniens, man lese davon auch den Herrn *Heister* p. 1210.

§. 120.

Suspensorium mammillare simplex et duplex; le suspensoir d'une où des deux mammelles: die einfache und doppelte aufhebende Binde der Brüste. Die Binde darzu ist sechs, acht Ellen lang, vier quer Finger breit, und wird auf einen Kopf gewickelt. Bey Anlegung derselben stellet man sich vorwärts, man legt das Ende zwischen beyden Brüsten an, man führet die Binde über die Schulter der kranken Seite, man kommt damit unter selbiger durch zurück vorwärts, man führet dieselbe weiter fort schreg aufwärts über den untern Theil der kranken Brust nach der Schulter der gesunden Seite hinauf und kommt unter dieser durch wieder vorwärts über halb der gesunden Brust zur Schulter hin auf der kranken Seite. Darauf wiederholet man diese Gänge noch zwey, drey malen mit einer Dolabra ascendenti auf der kranken Brust, und nach diesem macht man eine Tour unten durch über die Schulter der kranken Seite nach dem Rücken, man kommt unter der andern Schulter durch nach vorwärts, man

man führet die Binde auch über diese wieder zurück nach dem Rücken, woselbst man den vorigen Gang kreuzet und unter der Schulter durch wieder nach vorwärts kommt (an statt der Kreuzung macht man auch wohl nur eine dergleichen Tour).. Endlich führet man die Binde quer über die Brust, oberhalb den beyden Brüsten, um selbige ganz zu bedecken und endiget dieselbe um den Ober-Leib mit Zirkel-Gängen unterhalb denen Brüsten. Es sind hierbey in einigen Fällen überflüßige Gänge, dahero man auch folgende Veränderungen dabey machen kann: als, wenn man den ersten Gang über die kranke Brust nach der andern Schulter hinauf gemacht hat, so kann man sogleich über den Rücken zurück kommen und dergestalt auch bey denen folgenden Gängen fortfahren: nämlich über die Brust mit Dolabris ascendentibus und über die Schulter mit Dolabris descendentibus: oder man macht auch wohl Ummwendungen: oder aber, ehe man über den Rücken zurück gehet, kann man erstlich einen Gang um dieselbe Schulter machen, sodann bleibt die gesunde Brust von der Binde auch frey. Die beyden letztern Gänge um beyde Schultern werden auch nicht allemal nothwendig seyn, wie schon gedacht: Bey haemorrhagiis aber könnten dieselbe nebst dicken rund um graduirten Compressen wohl zu statten kommen.

Kommen beyde Brüste zu verbinden vor, so ist weiter kein Unterschied bey Anlegung dieser

Binde, als daß man, wenn man zwischen beyden Brüsten eine gehörige Compresse gelegt, mit der Binde auf gleiche Art über beyde Brüste fort gehet, nämlich mit Dolabris ascendentibus, und die Binde Suspensorium mammillare duplex genannt wird. *Tab. VII. Fig.* 55. Der Nutzen ist, die Brüste damit in die Höhe zu halten und ein Medicament als ein Cataplasma etc. darauf zu befestigen: desgleichen ad haemorrhagias sistendas per compressionem. Dieselbe können auch als Fasciae expellentes statt finden, und wenn Mangel an Leinewand zur andern Binde ist. Die Aufhebung der Brust ist überhaupt in allen Krankheiten so nöthig, daß man ohne dieselbe nicht viel ausrichten kann, besonders aber kann man durch dieselbe bey Säugenden, wenn die Milch sich zu verstopfen anfängt, die Entzündung und Verhärtung derselben auch damit verhindern, und außerdem werden auch die Schmerzen durch die aufgehobene Spannung merklich vermindert.

§. 121.

Suspensorium mammillare compositum, s. quatuor capitibus: Le suspensoir des mammelles à quatre chefs: Die zusammengesetzte oder vierköpfigte aufhebende Binde der Brüste. Hierzu nimmt man ein viereckigt Stück Leinewand zwölf, funfzehen Daumen lang und zehen Daumen breit: doch muß man sich dabey nach der Größe der Brüste, und ob eine oder beyde Brüste zu verbinden, richten. Ferner nimmt

nimmt man noch vier Binden, jede zwey Ellen lang und drey quer Finger breit und befestiget solche an das viereckigte Stück Leinewand, dergestalt, daß zwey davon oben zu beyden Seiten und zwey unten an beyden Zipfeln längst an, so auch länger seyn können, angenähet werden. *Tab. VII. Fig.* 56. Diese nun legt man so hoch, als man kann, unter der kranken Brust an, führet die zwey oberen Binden um den Ober-Leib und befestiget dieselbe vorwärts vorsichtig mit einer Nadel, unter der Mitte der beyden Brüste: oder man macht an einem Ende zwey Spaltungen, und das andere Ende spaltet man an eine Viertel Elle lang und macht zweye davon, welche man sodann durch die beyden Spaltungen des andern Endes durchstecket, anziehet und mit einer Schleiffe fest bindet, da denn kein dicker Knoten entstehet. Darauf bedecket man mit dem viereckigten Stück Leinewand die kranke Brust, und führet alsdann die zwey andern Binden über beyde Schultern nach hinten, kreuzet dieselbe daselbst, kommt wieder damit unter denen Achseln durch vorwärts und befestiget dieselbe mit einer Nadel oberhalb der Mitte derer beyden Brüste: oder man machet beyde Binden schmäler und bindet dieselbe mit einem einfachen Knoten und einer Schleiffe zusammen zwischen beyden Brüsten oberwärts. Sind beyde Brüste krank, so kommt das viereckigte Stück Leinewand, mehr oder weniger groß, unter beyde Brüste zu liegen, und die Anlegung geschiehet in allem der

vorigen gleich. Entstehen bey dem viereckigten Stück Leinewand Ungleichheiten, so bringet man dieselbe durch Falten weg, und stecket diese mit Nadeln feste. Diese Binde ist demnach eine in verschiedenen Krankheiten derer Brüste sehr bequeme Binde, sonderlich wo Cataplasmata sollen gebrauchet und drüber gehalten werden. *Verduc* in seinem Buch genannt La maniere de guerir, par le moyen des Bandages les fractures et les luxations, *Planchez* läßt bey dieser Bandage die zwey untern Binden weg und nennt dieselbe sodann le Bandage à trois chefs. Er braucht dieselbe bey Amputationibus,, und damit das viereckigte Stück oder Kopf um den Stumpf möge können wohl angelegt werden, so schneidet er dasselbe an den vier Ecken bis nach der Mitte zu ein.

§. 122.

Der Herr *Bass* führet noch mehrere Bandagen zu denen Brüsten an, von welchen man sich nach Befinden derer Umstände noch der sogenannte Fasciam Heliodori bedienen könnte: es wird dessen bey der sogenannten T. förmigen Binde gedacht werden.

§. 123.

Quadriga, Cataphracta, Thorax: le Plastron, le Cataphracte, le Quadrige: Die Harnisch-Binde, der Küraß, der Wagen oder die Kutsche mit vier Pferden, weil dessen Wendungen in das Kreutz gehen, wie Leitseile dieser Pferde, ꝛc. Man lese hiervon beym *Sculteto* p. 50.

p. 50. 66. und *Tab.* 43. ist dieselbe im Kupferstich zu sehen und heißt Sostrati Vinculum. Die Binde darzu ist zehn, sechszehen Ellen lang, vier Finger breit und wird auf zwey Köpfe gewickelt. Man ergreift die beyden Köpfe mit einer Hand, legt die Binde unter die Achsel der Seite gegen über oder unter dieser an, wo man stehet, man ergreift darauf den einen Kopf auch mit der andern Hand, und führet beyde Köpfe also in die Höhe auf die Schulter, um dieselbe daselbst zu verwechseln und zu kreutzen. Man führet ferner den einen Kopf hinterwärts und den andern vorwärts schreg herunter unter die andere Achsel, verwechselt dieselbe in den Händen, kommt mit beyden darauf auch auf diese Schulter, verwechselt und kreutzet dieselbe auch daselbst und gehet damit auf vorige Art wieder zurück unter die erstere Achsel hin. Wäre ein Luxatio Ossis humeri mit zu verbinden, so könnte man mit dem einen Kopf, ehe man weiter die Binde anleget, erstlich die Gänge der sogenannten Spicae ascendentis machen, in welchem Fall derselbe Kopf größer seyn muß, und darauf, wie gleich soll gesagt werden, fort fahren. Ist man nun, wie gesagt, unter die erstere Achsel wieder zurück gekommen, so befestiget man die eine Tour unter der andern, bemerkend, daß der Kopf, so man nach hinterwärts führet, der untere sey. Man macht sodann mit dem unteren Kopf einen Umschlag, führet darauf beyde Köpfe um den Ober-Leib, so hoch man kann, und nöthig ist, nämlich

lich den einen vorwärts und den andern hinterwärts, unter die andere Achsel hin, und thut daselbst desgleichen, wie unter der vorigen geschehen ist. Man gehet alsdann um den Ober-Leib auf gleiche Art auch wider zurück, nur aber mit einer so genannten Dolabra descendenti vorn und hinten. Dergestalt fähret man mit den Umwickelungen fort, bis man unter den Schaden gekommen ist, da man die Binde mit Zirkel-Gängen um den Ober-Leib endiget. *Tab. VII. Fig.* 57. Es ist diese eine Binde derer Alten, damit man den ganzen Ober- und Unter-Leib einwickeln kann. Man bedienet sich derselben in Fracturis und Luxationibus costarum und sterni etc. wenn etwa die Fascia scapularis mit der Serviette nicht hinlänglich wären, man lese mehr hierüber im Herrn *Heister* p. 1211. oder aber auch dergleichen nicht gleich bey der Hand wären. Der Herr *Bass* gedenket noch zwey anderer Anlegungen dieser Binde, so er aber auch selbst verwirft. Der Herr *Heister* p. 1212. rühmet dessen Gebrauch noch an post amputatam mammam ad haemorrhagiam sistendam: worzu dieselbe aber nicht wohl bequem ist. Wäre bey dergleichen Verletzungen noch eine Luxatio ossis humeri, so ist alsdenn diese Binde insbesondere zu gebrauchen, auf die Art, wie schon gedacht worden ist. Was hierbey wegen der Compressen bey fracturis costarum zu erinnern ist, gehöret zur Abhandlung derselben Brüche. Der Herr *Verduc* p. 610. sagt: Il y a

des

des occasions, où le quadrige est fort necessaire par dessus la Serviette particulierement aux vieillards, qui ont une toux continuelle, afin d'émpêcher un peu le mouvement des côtes. Bey den Verletzungen derer Rippen soll man bey Anlegung dieser Binde allemal an die gesunde (auch kranke) Seite sich stellen, um desto besser dieselbe anziehen zu können. Sind zwey Aerzte zugegen, so kann dieselbe von beyden geschwind, bequem und wohl angelegt werden. Der *Du Verney* l. c. p. 267. Tom. I. macht mit einer einköpfigten Binde einige Circumductiones circulares um die Brust über den Bruch, und hierauf einige Dolabras ascendentes und descendentes, und sodann diese Tours alle mit der Serviette und der Scapulaire bedecket und befestiget.

§. 124.

Hierher gehöret noch die sogenannte Schnür-Brust zum Höcker oder Puckel: Pectorale. Der Herr *Bass* sagt davon: Dasselbe wird aus gedoppelten Tuch, Etoffe gemacht, und mit Fischbein, welches inwendig nahe an einander geleget ist, gleich einem Schnür-Leib, durchzogen. Diese wird deßfalls an des Kindes Leib gelegt, oder auch erwachsenen Personen applicirt, damit der Rückgrad wiederum sich gerade erzeige, und die sich ausbiegende Wirbel-Beine hineinwärts gepresset werden, um also den Stamm des Leibes gerade zu machen und aufrecht zu halten. Also kann man sich dieses Schnür-Leibs gar füglich

lich bedienen bey kleinen Kindern, welchen der Rückgrad krumm wachsen will, und mit der englischen Krankheit befallen sind. Man nimmt auch wohl eisern Blech darzu: es muß dasselbe oberwärts wohl anliegen und unten bis auf die beyde ossa innominata herab gehen. Der größte Druck muß von beyden Seiten des Rückgrads geschehen, und gegen den Puckel zu muß es wohl und weich ausgestopft, erhaben, oder hervorstehend gemacht worden seyn. Der Herr *Platner* in seiner Dissertat. de Thoracibus p. 95. seiner Opuscul. kann hierüber gelesen werden. Die Memoires de l'acad. de Chir. p. 596. Tom. 4. par Mr. *Wacher* und sehe auch die Machine. In der Chirurgie veritable de Mr. *Gouey* p. 165. lese man sur la Bosse, auch lese man hierüber in des Herrn Richters chir. Bibl. p. 61. 2. B. 2. St.

Der dritte Artickel.

Von den Binden des Unter-Leibs.

§. 125.

Fascia vmbilicalis, Cingulum, Vinctura pro hernia vmbilici. Die Nabel-Binde, der Nabel-Gürtel. Ich habe dieselbe schon bey der Fascia scapulari p. 133. kürzlich angeführet. Der Herr *Baß* meldet davon folgendes: Diese findet man beschrieben und entworfen beym *Scultet.* in Armament. Chirurg. *Tab. XXXVIII. Fig.* 8. p. 159. wohin den geneigten Leser verweise,

weise, nur das ist hierbey zu erinnern, daß diese Bandage mit weniger Mühe kann gemacht werden. Damit aber ein Chirurgus eine bequeme Nabel-Binde, dessen er sich mit großem Nutzen bedienen kann, in Bereitschaft habe, so wollen wir allen und jeden zum Besten diese nachfolgende mittheilen, welche nicht nur leichter zu machen und bequemer anzulegen, sondern auch fester anlieget, den herausgetretenen Nabel hinein drücket, und den Bruch völlig curiret, wie ein jeglicher, der sie gebraucht, erfahren, und bekräftigen wird. Es wird aber diese Bandage also gemacht: Man nimmt eine Binde ungefähr zwey bis drittehalb Ellen lang und drey quer Finger breit, entweder von Leinewand oder Barchend, (wiewohl das letztere bequemer als das erste) an diese nähet man seitwärts zwey andere Binden, welche den Gürtel ausmachen. Die lange Binde theilet man unten in zwey Köpfe, oben aber beyläufig in der Mitte wird sie durchstochen, oder mit einem großen Loche versehen, um den Kopf durchpassiren zu lassen. In der Mitte, wo die Binde das Creutz formiret, machet man einen Ball in gehöriger Größe, nach Beschaffenheit des Bruchs, aus einem Stückchen Barchend, welches mit Werk derb ausgestopfet wird. *Tab. VII. Fig.* 58. Diese Binde appliciret man also: Den Ball leget man auf den Nabel, die beyden Seiten-Binden führet man über die Hüften, um den Gürtel zu machen. Man befestigt dieselbe mit einer Nadel, oder nähet dieselbe zu-

sam-

sammen fest, oder nähet von beyden Seiten des Balles einen Knopf, und auf dem Balle selbst mitten drauf, der Länge nach, eine Ansam, Oehre, wodurch das andere Ende des Gürtels gezogen, und mit den an demselben gemachten Löchern an vorgenannten Knöpfen befestigt wird, wie dieses auch am Kupferstich zu ersehen ist. Man könnte auch diese beyde Enden der Binde so verfertigen und befestigen, wie es p. 136. beym suspensorio mammillari composito gemeldet worden ist. Darauf steiget man mit der langen Binde in die Höhe, und leget sie, nachdem der Kopf durch dessen Oeffnung gesteckt, auf die Schultern: Der Kopf, so hinten herunter hanget, wird an den Gürtel angeheftet. Endlich nimmt man die beyden untersten Köpfe, und führet dieselben zwischen denen dicken Schenkeln durch, um ebenfalls am Gürtel feste zu machen. Mit dieser Binde kann man einen noch nicht veralteten Nabel-Bruch bey kleinen Kindern vollkommen heben. Der Herr *Heister* p. 1213. beschreibet dieselbe auch. In denen Memoires de l'Academie de Chirurgie de Paris p. 334. Tom. 2. findet man zum Nabel-Bruch einen besondern Bruch-Band beschrieben und im Kupferstich.

§. 126.

Der Herr *Heister* p. 1213. führet auch eine Fasciam vnientem abdominis an, dabey ich aber nichts mehreres, als schon von dieser Art Binde überhaupt gemeldet worden ist, anzuführen weiß. Von den Franzosen erinnere ich mich

noch

noch gehört zu haben, daß sie die Bandage à dix huit chefs in vulneribus longitudinalibus abdominis als eine Fasciam vnientem angerühmet haben.

§. 127.

Eine Binde bey und nach der paracentesin abdominis zu gebrauchen wird in den Edinburghschen medicinischen Versuchen p. 283. T. 1. beschrieben: dieselbe kann auch mit einiger Veränderung post partum bey Sechswöchnerinnen genutzet werden. Da dieselbe nützlich ist, so will dieselbe allhier mit anführen. Es heißt daselbst also: Ich *(Alexander Monro)* habe mir verschiedene Jahre her allezeit eines Gürtels bedienet, *Tab. VIII. Fig.* 59. welcher von feinen Flanel gemacht, und mit fester Leinewand gefüttert ist. Der Leib des Gürtels A. ist gleich so weit, daß er von der Spina des einen Ossis Ilii bis zu der andern reicht. An das eine Ende dieses Leibes sind nicht weit von einander starke Bänder B. genähet, und an dem andern befinden sich eben so viel ganz glatte Schnallen C. Fast an der untern Seite des Gürtels, nicht weit von jedem Ende, ist ein kleines Fenster D. E. hineingeschnitten, welches man mit zwo Schnallen G. und Riemen F. zuschließen kann. Wenn das Wasser soll abgezapft werden, so bemerke ich den mittlern Punkt zwischen dem Nabel und dem Ende der Spinae Ossis Ilii an der Seite, wo ich durchstechen will, mit Dinte. Hernach lege ich den Gürtel um den Leib, so daß die flanellene

Seite auf der Haut zu liegen kömmt, welche mit Benzoe, Mastix, und andern dergleichen trocknenden und stärkenden Arzneyen recht durchräuchert ist, indem ich Achtung gebe, daß der Punkt, den ich vorhero auf der Haut mit Dinte bemerkt habe, in die Mitte eines Fensters oder Oeffnung des Gürtels zu stehen kömmt. Hernach lege ich eine leinewandene Compresse über den Rücken, damit die Schnallen nicht reiben. Und endlich stecke ich die Riemen oder Bänder durch die Schnallen, und zieh sie ein wenig zu, wodurch das Wasser in großer Menge nach demjenigen Theil des Unter-Leibes getrieben wird, wo sich der wenigste Widerstand findet, welches derjenige Ort seyn wird, den der Gürtel, oder das offne Fenster H. nicht bedecket, und folglich wird dieser Ort höher und gespannter, welches das Durchstechen erleichtert, und eine größere Weite zwischen den Decken des Unter-Leibes und den Eingeweiden macht, so daß die Gedärme in weniger Gefahr stehen, durch die Spitze des Trockars verwundet zu werden. Wie das Wasser nach und nach heraus läuft, so muß man auch die Riemen fester zu ziehen, und wenn der Kranke aufrichtig seyn will, so kann die ganze Operation über und nach der gänzlichen Abzapfung, der Unter-Leib eben so zusammen gedrückt bleiben, wie vorher, ehe noch ein Tropfen Wasser heraus gelaufen war, weil der Operateur solches durch ein sehr untrügliches Zeichen, nämlich durch das Athemholen, erkennen kann. Denn das

schwe-

schwere Athemholen, womit Wassersüchtige geplagt werden, kommt einzig daher, weil das Wasser das Zwergfell in die Höhe drückt und die Lunge zusammen preßt. Wenn also eine andere Kraft, die eben so stark als das Wasser zusammen drückt, alle Theile des Unterleibes durchgängig zusammen presset, so wird eben die Wirkung erfolgen. Aus dieser Ursache muß der Kranke den Wund-Arzt von Zeit zu Zeit benachrichtigen, so bald er merkt, daß er freyer Athem holen kann, worauf er die Riemen fester zuziehen muß, bis der Patient fühlt, daß das Athemholen wieder so schwer gehet, als vorher. Auf diese Art habe ich von sehr schwachen und ausgezehrten Patienten mehr als einmal sechszehen schottländische Pinten oder vier und sechzig Pfund Wasser auf einmal abgezapft, ohne die geringste Ohnmacht oder Schwachheit. Wenn alles Wasser herausgelaufen ist, welches durch die Zusammenpressung sehr befördert wird, so muß man auf die Oeffnung, aus welcher die Röhre nach der gewöhnlichen Weise heraus gezogen wird, ein Carpeypäuschchen und ein Pflaster legen, und wenn man sie mit einer Compresse bedeckt hat, so muß man das Fenster zuschließen I. und die Riemen so feste anziehen, als der übrige Theil des Gürtels erlaubet. Dieses Fenster kann man nach Belieben auf- und zumachen, wenn man die Wunde verbinden will, und der ganze Gürtel kann, wie man es für nöthig hält, nachgelassen oder angezogen werden. Ich habe mich zeit-

hero bloß des nur jetzt beschriebenen Gürtels bedienet, aber gefunden, daß er sich zuweilen nicht recht anbringen läßt, wenn der Bauch ausserordentlich geschwollen ist. Denn in solchem Fall verhindern die ungenannten Knochen, daß der Gürtel an dem untern Theile des Bauchs, welcher über die Schenkel des Kranken herunter hängt, nicht recht anliegt. Da der obere Theil des Unter-Leibes viel schmäler als der untere ist, so wird er nicht gehörig zusammen gedrückt, und nach der Operation kann sich der Gürtel völlig um die Lenden zusammen runzeln, besonders wenn der Kranke unruhig und nachläßig ist. Ich glaube, daß man dieser Unbequemlichkeit durch eine weitere Verbesserung des Gürtels abhelfen kann. Als: laßt an die untere Seite des Gürtels einen schief geschnittenen Fleck K. machen, an dessen beyde Enden zween Riemen L L. mit Schnallen, welche zwischen den Beinen des Patienten durchgezogen, und entweder in andere Riemen M M. welche an den obern Theil des Gürtels angeheftet sind, oder in eine Scapulair-Bandage, die man um die Schultern wickelt, eingeschnallet werden. Es ist klar, daß der Fleck K die Regionem hypogastricam zusammen drücken wird, welche der Gürtel nicht berühren konnte, und daß diese Riemen den Gürtel in seiner völligen Breite erhalten, wenn sie recht angezogen werden. Ich füge noch hinzu, daß, statt der Riemen und Schnallen, der Gürtel, welcher auch den ganzen Unter-Leib um-

umgeben könnte, mit Bändern fest gebunden oder auch zugeschnüret werden kann.

§. 128.

Suspensorium Scroti cum Fascia: le Suspensoir ordinaire des bourses avec la bande: Die in die Höhe haltende Binde des Scroti. Die Binde ist sieben, acht Ellen lang, vier Finger breit und auf einen Kopf gewickelt. Man fängt damit an zwey Zirkel-Gänge um den Leib zu machen, das Ende damit zu befestigen, worauf man an einer Seite vorwärts am Leibe damit einen Umschlag macht, welchen man mit einer Nadel an den gemachten Zirkel-Gängen befestiget, und sodann führet man die Binde gerade herunter ums Scrotum, um dasselbe damit, so viel als nöthig, in die Höhe zu halten. An der andern Seite führet man die Binde wieder gerade in die Höhe bis zur Brust hinauf, machet auch hieselbst einen Umschlag, befestiget denselben mit einer Nadel an den Kleidern, oder an einer Art der Fasciae Scapularis: oder man läßt vorerst die Binde hier halten, und wenn man mit dessen Anlegung fertig worden, so macht man mit dieser Tour ein Paar Umschläge nach unten, und befestiget diese mit einer Nadel an den Zirkel-Gängen: und führet darauf die Binde wieder gerade herunter unter dem erstern Gang ums Scrotum, und auf der andern Seite wieder gerade in die Höhe bis zu den Zirkel-Gängen, so um den Leib laufen Hieselbst machet man wieder einen Umschlag, befestiget solchen

mit einer Nadel an den Zirkel-Gängen, und endiget darauf die Binde mit Zirkel-Gängen über erstere um den Unter-Leib. Das bis zur Brust hinauf steigende Ende dienet, daß man das Scrotum damit entweder mehr hinauf oder herunter, nachdem es nöthig ist, lassen könne. Bey denen Umschlägen müssen Ungleichheiten vermieden werden. *Tab. VIII. Fig.* 60. Man bedienet sich dieser Binde sonderlich in Entzündung des Scroti, um dasselbe in die Höhe zu halten, wenn man die folgende Binde nicht gleich bey der Hand hat, und der Patient bleibet damit im Bette liegen.

§. 129.

Suspensorium Scroti ordinarium, *Suspensorium* sacciforme, Sacculus pro Scroto, Vinctura ad similitudinem aliqualem marsupii exarata, Marsupium, quod Scrotum suscipit: le Suspensoir ordinaire des Bourses, la Poche, la Bourse: Die in die Höhe haltende Binde des Scroti, Trag-Binde, ein Beutel wie eine Mütze gemacht. Es ist dieselbe eine Fascia composita und bestehet aus vier Stücken, als einer drey Ellen langen und vier Finger breiten Binde, welche als ein Gürtel um den Leib geführet und seitwärts befestiget wird. Gegen das eine Ende dieses Gürtels wird ein Stück Leinewand, ohngefähr eine Viertel Elle breit und ein und ein halb Viertel-Elle lang, nachdem das Scrotum mehr oder weniger groß ist, gesetzt. Dieses Stück, nachdem es der Länge

nach

nach zusammen gelegt ist, wird ohngefähr von der Hälfte seiner Länge an solchergestalt geschnitten, daß man vom benannten Orte an einen halb Mondförmigen Schnitt bis zu dem untern Zipfel machet, welches, wenn es wiederum zusammen genähet worden ist, einen halb offenen Sack darstellet, worinnen das Scrotum aufgenommen wird: dergleichen Sack kann man auch noch anders machen: man lese es im letzten §. Am untern Theil dieses Sacks werden noch zwey Binden angenähet, so einen Daumen breit und eine Elle lang sind, welche durchs Perineum und um beyde Lenden geführet und seitwärts am Gürtel befestiget werden. Oben in der Mitte des Sacks wird eine Oeffnung, den Penem durchzubringen, gemacht. *Tab. VIII. Fig.* 61. Der Herr *Heister* p. 1219. führet noch zwey Species hiervon an, und p. 1214. bringet er dieselbe zur T. förmigen Binde, wie es daselbst mit mehrerem nachzulesen ist, ingleichen ihr Nutzen, welchen auch ihr Name schon bekannt macht. Diese kann auch zur Bande figuratif gemacht werden, wenn man an dem Gürtel vorwärts eine Compresse en forme de trousse - bourse oder couvre bourse et percé macht, von gehöriger Größe, um das Scrotum, wie nöthig, damit halten zu können: die beyden Köpfe gehen zwischen den Beinen durch, und werden vorwärts befestigt, so wie es nützlich ist.

Der *Hildanus* p. 277. Centur. 3. führet ein Suspensorium an, den Unter-Leib darin zu tra-

tragen, es wird von ihm genannt Fascia sacculata ad Prominentiam vmbilici subleuandam. Ueber dergleichen Suspensorium lese man sonderlich den *Le Dran* in seinen Operationibus p. 94.

§. 130.

Der Herr *Bass* beschreibet auch Fasciam pro deligatione vuluae oder subligaculum vteri, die Mutter-Binde, also: dieselbe ist eine mit vier Köpfen begabte Binde, deren zwey um den Leib geführet, dienen anstatt eines Gürtels, die andern beyden Köpfe machet man auf einer Spannen lang von einander entfernet am Hintertheil des Gürtels fest, und führet sie zwischen den dicken Schenkeln nach der Schaam, doch also, daß das Loch des Steisses frey bleibe: Auf die Schaam schlägt man sie Creutz-weiß über einander, und heftet sie hernach, nachdem sie durch die Leisten geführet, seitwärts an den Gürtel. Diese Bandage hält den ganzen der weiblichen Schaam applicirten Verband fest. Wer die Gestalt dieser angelegten Binde zu wissen verlanget, der besehe die *Fig.* 3. *Tab. XLI.* Armament. Chirurg. *Sculteti.* Der Herr *Bass* beschreibet dieselbe als die doppelte, und *Scultetus* zeigt dieselbe als die einfache T. Binde.

§. 131.

Der Herr *Heister* p. 1220. theilet uns zwey Fasciolas pro Pene mit, die eine ist diese: man nimmt darzu eine Binde eine halbe Elle lang, und einen quer Finger oder Daumen breit, an dessen

einem

einem Ende man eine oder keine Spalte macht, das andere Ende aber läßt man von gleicher Breite, oder aber man macht es auch allmählig von beyden Seiten immer schmäler und spaltet es wohl in der Mitte mehr oder weniger lang ein. Bey ihrer Anlegung steckt man das schmale Ende durch die Spalte des andern Endes, wenn eine ist, macht sodann einige Zirkel- oder Spiral-Gänge noch um den Penem und endiget die Binde, indem man von dem gespaltenen Ende den einen Theil zurückschlägt und mit diesem und dem andern Theil einen Knoten macht, oder mit einer Steck-Nadel das Ende befestiget.

Die zweyte ist, wenn man nämlich von Leinewand oder Leder einen Beutel oder Scheide: Vagina, Sacculus, Petit Fourreau: dem Theil gemäß verfertiget, an welchem auch wohl vorwärts ein Loch gemacht wird, um dadurch den Urin durchzulassen: am andern Ende aber nähet man auch wohl ein oder zwey Bändchen an, um damit, wenn es nöthig, denselben an einer Binde, so man um den Unter-Leib angelegt, halten und befestigen zu können. Ihr Gebrauch ist in allerley Krankheiten des Penis.

§. 132.

Fascia pro fistula ani, Fascia Heliodori, Fascia T: Le T. pour la fistule à l'anus, le Bandage pour la fistule sur les fesses. Die T. förmige Binde zur fistulam ani, die T. Binde, die Binde zur Mast-Darms-Fistel. Es ist bey dessen Anlegung nichts besonders an-

zumerken, und ist eine ganz bekannte Binde. *Tab. VIII. Fig.* 62. Der Herr *Bass* sagt davon: Diese ist begabet mit vier Köpfen, deren zwey anstatt eines Gürtels dienen. Die beyden andern aber, welche sich fast auf die Hälfte dieser Bandage erstrecken, nachdem sie am hinter- und mittelsten Theil des Gürtels mit einem einfachen breiten Kopf angenähet, führet man durch die dicken Schenkel und Bug zum Gürtel, um feste zu machen, welches verschiedentlich geschehen kann, als man steckt den einen durch das Collare Misericordiae, und bindet denselben darauf mit dem andern zusammen, und so wird es zu Paris im l'Hotel-Dieu gemacht. In der Charité daselbst bindet man jeden Kopf vor sich am Gürtel fest, indem man denselben unter dem Gürtel hinterwärts durchziehet und damit darauf eine Schleiffe macht :c. Damit aber diese Bandage feste anliege, so hefte man an den Gürtel die Scapulair-Binde. Es dienet diese Bandage den ganzen Verband fest zuhalten, damit er nicht abfalle. Die Länge dieser Binde ist nicht wohl abzumessen. Was aber die Breite derselben anbelanget, so ist zu merken, daß der Gürtel zwey, der mittelste Theil drey und ein jeglicher Kopf einen quer Finger breit seyn soll. Man bedienet sich derselben in omnibus morbis perinei et natium. Der Herr *Heister* p. 1214. giebt davon die beste Beschreibung ad varios vsus. Daselbst macht er auch bekannt des Arnoldi Fasciam ad anum. Ferner hat man

noch

noch le double T. die doppelte T. Binde. Der Herr *Tolet* in seinem Traité de la lithotomie p. 126. N. 6. beschreibt dieselbe und theilet auch einen Kupferstich davon mit. Da man nämlich am Gürtel, mehr oder weniger von einander entfernet, zwey Binden schreg annähet, welche man sodann im Perineo kreutzet, und den Anum dergestalt frey lässet. *Tab. VIII. Fig.* 63. Mr. *Disdier* l. c. p. 34. im §. 100. führet dieselbe noch als ein douple ⊓⊓. pour le rez an.

Bey den Binden des Ober-Leibs p. 135. ist der Fasciae Heliodori gedacht worden, welche hieher gehöret, und wird selbige auch simplex und composita gemacht. Der Hr. *Bass* sagt davon: Die Binde des Heliodori (Fascia Heliodori) von ihrem Aurore also genennet, ist nichts anders als eine Aufheb-Binde der Brüste. Es ist dieselbe entweder einfach: simplex: oder gedoppelt: composita. Die einfache wird zu einer und die gedoppelte zu beyden Brüsten gebraucht; Jene hat vier Köpfe diese aber sechse. Alle beyde Binden haben die Figur eines T. Ein jeglicher Kopf ist eine Elle lang und drey quer Finger breit. Die Anlegung ist diese: Zwey Köpfe, welche den Gürtel formiren, führet man unter der Dütte: Mamma: um die Brust und knüpfet sie zusammen, (oder auf eine andere Art, wie schon bekannt ist) die beyden herunter hangende Köpfe, so dem Schaden gemäß an den Gürtel angenähet worden, aber hebet man in die Höhe, und leget sie creutz-weiß über die auf der

Brust

Brust liegende Compresse; Hernach steiget man über die Schultern und machet sie hinten am Gürtel feste. Auf eben die Weise macht man auch die Bandage zu beyden Brüsten vermittelst der gedoppelten Binde des Heliodori. Diese Bandagen dienen die verletzten, geschwornen oder krebshaften Brüste aufzuheben, zu verbinden, und die aufgelegte Arzney-Mittel, wie auch den ganzen Verband darauf feste zubehalten.

§. 133.

Der Herr *Heister* p. 1215. macht uns auch bekannt die Fasciam nodosam Perinei und Ani, daß aber dieselbe seiner Absicht sollte ein Gnüge leisten, ist nicht möglich, überdem so kann dieselbe nicht bequem angelegt werden, und kann man auch bequemer, gewisser und sicherer dergleichen Absicht erhalten.

§. 134.

Fascia ad herniam ingvinalem, cruralem und ad Bubones: Bandage pour les Bubons, B. pour les maladies de l'aine: Die Binde zum Leisten-Bruch und andern Krankheiten daselbst. Daß dieselbe eigentlich eine Art einer T. Binde sey, sehe man im Herrn *Heister* nach p. 1214. *Fig.* 6. 7. Es bestehet also dieselbe aus einem Gürtel und aus einem dreyeckigten Stück Leinewand, mehr oder weniger groß, und wird am Gürtel angenähet. Am besten ist es, wenn man diesem Stück Leinewand die Figur einer schiefen Pyramide giebt, (wiewohl unten nach der Spitze zu von der inwendigen Seite

noch

noch etwas abgeschnitten werden kann, um das Scrotum nicht zu belästigen) dessen Basis am Gürtel angenähet wird. An dessen Spitze aber wird noch eine Binde, einen Daumen breit und anderthalb Ellen lang, angenähet. *Tab. IX. Fig.* 64. Bey Anlegung der Binde bemerke man, daß die linea recta nach dem Scrotum hin, die linea obliqua aber des dreyeckigten Stück Leinewands nach dem Schenkel hin gekehret sey. Die an dessen Spitze angenähete Binde führet man herunter und um den Schenkel der kranken Seite herum, kommt damit an dessen äußern Seite wieder in die Höhe, gehet damit über den Schaden und befestiget dieselbe am Gürtel. Man kann es auch seitwärts am Gürtel befestigen mit Bändchens, wiewohl ersteres öfterer nützlich seyn wird. Der Gürtel wird um den Leib angelegt, und verschiedentlich, wie schon bekannt, befestiget. Der Gürtel wird durch eine Fasciam Scapularem gehalten: oder es könnte auch die Binde, so um den Schenkel geführet, ferner noch über den Rücken und eine Schulter, auch wenn dieselbe gespalten, über beyde, geleitet, und vorne am Gürtel befestigt werden. Der Name meldet zugleich den Nutzen.

§. 135.

Spica Inguinalis, Fascia inguinalis, Spica pro Bubonocele, Spica pro hernia crurali, Spica pro hernia pubis: le Bandage inguinal, le B. d'Inguen, le B. d'aine: Die

Korn-

Kornähre zum Leisten-Bruch, die Bug-Bandage. Die Binde darzu ist neun, zwölf Ellen lang, und vier quer Finger breit, und auf einen Kopf gewickelt. Man fängt an die Binde mit zwey Zirkel-Gängen um den Leib zu befestigen, wenn man ihr Ende vorwärts an der gesunden Seite des Leibes angeleget hat. Man führet darauf die Binde schief herunter über den Schaden, um den obern Theil des Schenkels und an dessen inwendigen Seite wieder in die Höhe, man kreutzet erstern Gang über den Schaden, woselbst die Spica zu liegen kommt, und gehet damit weiter in die Höhe hinterwärts um den Rücken bis nach vorwärts, woselbst man angefangen hat. Man wiederholt sodann den vorigen Gang über den Schaden noch zwey-dreymalen mit Dolabris ascendentibus cruciatis. Hiebey aber bemerke man noch, daß man den dritten oder vierten Gang, welcher mit einer Dolabra ascendenti cruciata die Spicam vollenden sollte, so wie dieselbe an der inwendigen Seite des Schenkels in die Höhe kommt, gerade in die Höhe bis zur Brust hinauf führe, daß man daselbst damit einen Umschlag mache, und daß man also denselben wieder ganz zurück führe bis zur äußerlichen Seite des Schenkels, da man sodann wiederum mit einer Dolabra ascendenti über den Schaden schief in die Höhe steiget, um mit Zirkel-Gängen um den Leib dieselbe zu endigen. Den Gang, so man nach der Brust hinauf gemacht, und daselbst hat halten lassen, faltet man

nach

nach unten zu, und befestiget denselben, absonderlich an der übrigen Binde mit einer Steck-Nadel, und dienet dieselbe den Schaden besser zu bedecken und auf denselben die Compression zu vermehren oder zu verringern. *Tab. IX. Fig.* 65. Wäre hierbey nöthig das Scrotum mit zu verbinden, so könnte man noch das Suspensorium Scroti cum Fascia machen, so bald man mit der Binde nach gemachten Umschlag wieder herunter steiget. Der Herr *Dionis* in seinen Operationibus p. 326. und 327. meldet uns noch le double Inguinal. Ihre Anlegung aber ist gleich der vorigen, nur, daß die Mitte der Binde übers Kreutz angeleget wird. Der Name zeiget den Nutzen an. Wenn der Patient nöthig hat ruhig zu liegen, so siehet man wohl, daß bey dessen Anlegung Beschwerlichkeiten sind, folglich könnte man sodann lieber die vorige gebrauchen.

§. 136.

Hierher gehören auch die Vincula oder Cingula contra hernias, sonsten auch genannt Bracheria, Ammata, Subligacula, Vincturae, Fasciae contra hernias: Les Brayers, le Bandage à champignon, le Bandage à ressort, Bandage elastique: Bruch-Bänder. Es ist dieses eine weitläuftige Materie, darüber auch sehr vieles geschrieben worden ist, doch betrifft es mehr deren Verfertigung als Anlegung, denn diese ist leicht und ohne sonderliche Handgriffe. Ich will dahero an einige Autores deshalben

ver-

verweisen, und folgendes darüber beyfügen. Als man lese hierüber den Herrn *Renaulme* de Lagaranne im Essay d'un Traité des hernies p. 29. 155. 159. 168. 175. 176. 185. 187. 188. 189. und 199. die Memoires de l'Academie de Chirurgie de *Paris* p. 697. T. 1. den Herrn *Günz* in seinen Observat. de Herniis p. 161. Die Thesin Parisiens. vtrum herniosis, ex scuto eburneo corneoque Cingulo, subligacula? de Anno 1754. den *Dionis* in seinem Cours d'Operat. de Chirurg. p. 324. a 327. 329. 330. a 360. a. Den Herrn *le Clerc* in seinem Appareil commode p. 199. bis 203. Den *Scultetum* p. 52. 55. den *Paré* p. 233. allwo er unter andern sagt: une Cavite, afin qu'il ne presse trop sur l'os pubis. Den *Purman* in seinem Lorbeer-Kranz p. 524. allwo man einige Kupfer-Stiche von Bruch-Bändern besonderer Art antrifft. Der Herr *Heister* p. 876. *Fig.* 10. führet ein Bracherium ad vrinae Incontinentiam aus dem Nuck an, könnte dergleichen nicht ad herniam Pubis statt finden? Aus diesem allen wird man ersehen, worauf es bey ihrer Verfertigung vornemlich und eigentlich ankommt: nämlich daß der Ball gehörig, hinlänglich, und bequem die Oefnung allein drücke und zuschließe, wodurch die Theile herausfallen, und daß man hierbey acht habe auf das Os pubis, daß selbiges nicht den Ball in seiner Wirkung verhindere, und auf den Funiculum spermaticum, daß derselbe nicht zu sehr gedrückt wer-

werde. Daß der Band, so zwischen die Beine durchgeführet wird, um den Ball nach unten zu befestigen, sehr belästige, ist bekannt, daß derselbe aber sowohl als eine Fascia scapularis nothwendig sey, wird wohl keinen Widerspruch haben. Eine bequeme Fascia scapularis ist aus vorhergehenden bekannt, um nun den belästigenden Band zu vermeiden, würde statt dessen nicht eine Art von Beinkleidern bequem können genutzt werden? daß man schon verschiedentlich getrachtet habe durch eine angemachte Feder rc. diesen Band zu vermeiden, ist auch bekannt. Mündlich wird hierüber mehreres gesagt und angewiesen; auch ein elastischer, und dieser auch wohl noch mit einer Feder versehen, vorgezeiget.

Ferner gedenke hierbey noch eines besondern Bruch-Bandes pro hernia crurali, so mir der Herr D. *Bruns* in Hannover gütigst zukommen lassen, davon hierbey ein Kupferstich in No. 105. zu sehen ist. Es bestehet derselbe in 2 messingenen Platten, so beyde mit Leder überzogen und an der äußern Oberfläche 7 messingene Knöpfchen sind: an der oberwärts zu liegen kommenden Platte sind 4 und an der andern 3 als A-B, kommt ad marginem ossis innominati dextri: A-B-C sind für den Band um die ossa innominata. D-E-F fürs Band ums femur, und G. fürs Band, so zwischen dem Scrotum und femur durchgezogen wird. *Fig.* 106. Die Pilote wird mit Kälberhaar inwendig ein wenig ausgestopft und wenig erhöhet, oder es

dürfte die Platte nicht ausgestopft, sondern nur bloß mit Leder überzogen werden, da man aber eine, eines kleinen Fingers dicke Compresse unterlegen müßte, oder man thut beydes gehörig. Beyde Platten sind durch ein charniere vereinigt, so eben in die Plicam inguinalem schreg zu liegen kommt.

Der vierte Artickel.

Von denen Binden derer Obern-Gliedmaßen.

§. 137.

Fascia stellata, stella simplex: le Bandage etoilé, L'etoile simple: der einfache Stern, die Stern-Binde. Die Binde darzu ist acht, zehen Ellen lang, vier Finger breit und auf einen Kopf gewickelt. Will man sich derselben bey verletzten Schulter-Blättern bedienen, so fängt man an dieselbe hinterwärts unter der gesunden Achsel anzulegen, führet dieselbe schief in die Höhe auf die kranke Schulter: ferner um diese herum, um zwischen den Schulter-Blättern den vorigen Gang zu kreuzen, auch die gesunde Schulter auf gleiche Art damit zu umgeben. Man fähret darauf fort die schon gemachten Gänge noch zwey- dreymalen mit Dolabris ascendentibus oder descendentibus, nach Erfordern des Uebels, zu wiederholen, und eine dergleichen Spicam zwischen denen Schulter-

ter-Blättern zu machen. Ist dieses geschehen, so führet man die Binde über die gesunde Schulter und schief über die Brust herunter unter die kranke Achsel: ferner hinterwärts über diese zurück und schief wieder herunter über die Brust nach der gesunden Achselhöhle, da denn der vorige Gang mitten über der Brust gekreuzet wird. Endlich endiget man die Binde mit Zirkel-Gängen um den Ober-Leib. *Tab. IX. Fig.* 66. Ist man Willens diese Bandage anzulegen wegen eines Uebels vorwärts auf der Brust, so macht man, mit einem Wort, alle vorige Gänge, nur mit diesem Unterscheid, daß diejenigen, so vorhero hinten auf den Rücken, hierbey vorn auf der Brust, und vice versa, gemacht werden. Bey allen Bandagen, wobey man die Binde unter der Achsel durchführet, muß man diese mit Compressen versehen, damit dieselbe nicht davon verletzet werde. Sollte das Uebel erfordern, daß die Umwickelungen mit einer Spica mixta, dessen im vorhergehenden §. 64. Erwähnung geschehen ist, nützlicher wären, so könnte man auch dergleichen nach einer oder der andern Seite hin machen. *Tab. IX. Fig.* 67. Man bedienet sich derselben Binde überhaupt in Schäden vom Halse an bis unter die Arme, sowohl vornen als hinten, wenn nämlich was zu halten oder zu befestigen ist, als auf der Brust, über den Scapulis, &c. Der Herr *Heister* p. 1200. rühmet dieselbe ad Claviculae fracturam. Ich habe mir derselben einsmals

bedienet bey Ausschneidung eines großen Steatomatis per Incisionem longitudinalem, so auf der linken Scapula saß, wobey sie war eine Fascia contentiua, expulsiua und vniens, nur mußte ich dieserhalben einige Gänge verändern und vermehren. Die Spica kommt also mitten auf den Rückgrad zwischen beyden Schulter-Blättern zu liegen, wenn beyde Schulter-Blätter gesund oder krank sind, eine Spica mixta aber bedecket ein oder das andere Schulter-Blatt.

§. 138.

Stella duplex: L'étoile double: der doppelte Stern. Die Binde darzu ist vierzehen, sechszehen Ellen lang, vier quer Finger breit und auf einen Kopf gewickelt. Man fängt dieselbe an anzulegen vorwärts unter einer Achsel, man gehet damit schreg über die Brust auf die andere Schulter, welche man damit umwickelt und also wieder über die Brust, vorigen Gang kreuzend, auf und unter die andere Schulter zurück dahin kommt, wo man angefangen gehabt. Darauf führt man dieselbe über diese Schulter, kreuzet daselbst vorigen Gang, und ferner gehet man damit schreg hinterwärts herunter nach der andern Achsel-Höhle. Man wiederholet dergleichen Gang auch über diese Schulter wieder zurück, kreuzet also auch auf dieser und hinten zwischen beyden Schulter-Blättern die vorige Gänge, und kommt demnach wieder dahin, allwo man angefangen gehabt. Alle diese Gänge nun wiederholet man auf gleiche Art mit Dola-

bris

bris ascendentibus oder descendentibus, dem Uebel gemäß, noch zweymalen und machet damit folglich vier Spicas, als eine über der Brust, eine auf jeder Schulter und eine zwischen beyden Schultern-Blättern. Nach diesem endiget man dieselbe um die Brust, es wäre denn, daß man dieselbe bey Clauiculis fractis angelegt hätte, da man sodann jeden Arm erstlich mit einem Zirkel-Gang umgiebet, und darauf beyde am Körper gehörig mit Zirkel-Gängen befestiget. *Tab. X. Fig.* 68. Der Herr *Bass* p. 204. endiget diese Binde mit Pretzel-förmigen Gängen, so aber nicht so bequem und nützlich sind. Man bedienet sich ihrer auch in Luxationibus beyder Ossium humeri, in welchem Fall man auch den Gang, Geranium genannt, dessen bey der folgenden Binde gedacht werden wird, machen kann. Desgleichen soll dieselbe gebraucht werden, wenn beyde Clauiculae zerbrochen worden, und zugleich auch wohl eine Verletzung auf der Brust oder Rücken wäre: oder auch, wenn an der einen Seite eine Luxatio ossis humeri und an der andern Seite eine Fractura clauiculae ist, da man denn noch an jeder Seite dem Uebel gemäß die nöthige Gänge zu machen sucht, und ist auch die Fractura als das größte Uebel bey dem Verbande anzusehen.

§. 139.

Spica ascendens, Spica pro luxatione ossis humeri, Spica pro fractura acromii, Geranium, Spica geranii: le Spica ascen-

dent: Die aufsteigende Korn-Aehre, die Korn-Aehre zur Verrenkung der Schulter, der Storch-Schnabel. Man lese den Hrn. *Heister* p. 1201. von dem letzten Namen. Die Binde darzu ist neun, zwölf Ellen lang, drey Finger breit und auf einen Kopf gewickelt. Man fängt dieselbe an anzulegen vorwärts unter der gesunden Achsel, steigt damit schief über die Brust zur kranken Schulter hinauf, welche man damit umgiebet, so daß auf derselben und über dem Kopf des Ossis humeri diese Umwicklung sich kreuzet, und führet sodann die Binde schief über den Rücken hinunter dahin, wo man nämlich angefangen hat. Dergleichen Gang machet man darauf noch zweymalen mit Dolabris ascendentibus rund um, da denn die sogenannte Spica ascendens über der Schulter fertig ist. Ferner macht man dergleichen Gang zum viertenmal mit einer Dolabra maiori bis unter die kranke Achsel, da man sodann den Arm mit einem Zirkel-Gang unter der gemachten Spica umgiebet, wobey ein leerer dreyeckigter Raum bleibt, welcher Geranium genannt wird, davon die Binde auch den Namen bekommen hat. Der Hr. *Verduc* p. 604. nennet es Bec de Gruë, auch Le geranion, qui fait un triangle, qui a la figure d'une gruë, quand elle vole. Endlich führet man die Binde vorwärts in die Höhe mit einer Dolabra ascendenti über die Schulter, oder bedecket damit die Spicam, steigt damit schief über den Rücken hinunter nach der gesunden

Ach-

Achsel-Höhle und endiget dieselbe mit Zirkel-Gängen um den Obern-Leib, oder wie Hr. *Heister* p. 1201. es meldet. *Tab. X. Fig.* 69. Dieser gedenket nicht der Spicae ascendentis und descendentis. Der Hr. *Verduc* p. 604. sagt noch: on couvre ce triangle (le bec de Gruë) par doloires &c. C'est une chose, que vous observerez de ne point arrêter les bandes autour de la poitrine sans necessité, pour ne pas incommoder la poitrine. Der Name zeigt schon ihren Nutzen an. Man lese noch hierbey den Hrn. *Heister* p. 1201. Interim sub ipsa fasciae applicatione, &c. Er recommandiret dieselbe auch in fractura et luxatione claviculae prope humerum, in Collo humeri fracto, und p. 1223. si fractura humero propinqua est, &c. Von der Mitella mit der Binde lese man p. 168.

§. 140.

Spica in- oder reversa, reflexa, descendens: le Spica renversé ou descendant: die umgekehrte oder absteigende Korn-Aehre. Vorige Binde kann hierzu genommen werden, und fängt man an dieselbe anzulegen vorwärts unter der gesunden Achsel wie vorige, doch aber ein wenig höher, steiget damit über die Brust schief in die Höhe über die verletzte Claviculam und kranke Schulter, umgiebet damit diese, da denn im Heraufsteigen am untern- und Seitentheil des Halses eine Kreuzung der Binde geschiehet: (les premieres barbes de l'epi: *Garengeot* p.

464. Tom. 3. de ses operations chir. le premier Spica: *Du Verney* dans son Traité des fractures & Luxations p. 216. Tom. I.

Warum mag dieser die erste Kreuzung wohl Spica premier nennen? worauf man ferner dieselbe über den Rücken schief herunter führet zur andern Achsel-Höhle um wieder vorwärts zu kommen. Angeführte Umwickelung wird darauf noch zweymalen mit Dolabris descendentibus wiederholet, dadurch denn eine Spica descendens über der Schulter zu liegen kommt. Um nun beyde Schultern nach hinten zu ziehen und zu halten, führet man die Binde, nachdem die Spica fertig und man mit der Binde unter der gesunden Achsel vorwärts hervor gekommen, gleich in die Höhe über diese Schulter und schief über den Rücken wieder herunter nach der kranken Achsel-Höhle, worauf man dergleichen Tour wieder zurück machet über den Rücken nach der gesunden Achsel-Höhle. Die ganze Tour wiederholet man wohl noch einmal. Darauf führet man die Binde zum viertenmal schief über die Brust in die Höhe über die kranke Schulter mit einer Dolabra maiori, man kommt unter der Schulter damit vorwärts hervor, machet eine Umwickelung um den Arm und zugleich um den Obern-Leib, und fähret mit dergleichen Umwickelungen fort, bis die Binde ein Ende hat. Die Umführung der Binde, um die Schulter nach hinten zu ziehen, kann über die kranke Schulter auch mit einer Dolabra descendenti gemacht wer-

werden, damit die Spica in ihrer Ordnung zu sehen bleibe. *Tab. X. Fig.* 70. Ihr Gebrauch ist bey Fracturis clauiculae: desgleichen bey dessen Luxationibus mit dem so genannten Acromio nach oberwärts. Der Hr. *Bass* p. 212. rühmet bey dergleichen Binde ad Fracturas clauiculae den Vorder=Arm durch eine Tour statt einer Mitellae zu umgeben und verspricht davon viel Vortheil: Allein ich gebe deshalben dem *Heister* Beyfall, wenn er p. 1202. sagt: quia hac ratione brachium potius clauiculam deorsum trahit, dum fracta clauicula brachium sustentare cogitur, peculiarem potius mitellam circa collum et sanum humerum firmandam praestare censeo. Wollte man aber doch dergleichen Tour zur Hülfe nehmen, so müßte man dieselbe über die gesunde Schulter führen: sie käme aber sehr wohl zu statten bey der vorigen Binde ad Luxationem ossis humeri.

§. 141.

Die Arm=Schlinge, die viereckigte Trage=Binde, Band, Arm=Band, Scharpe, Scherpe: Mitella, Habena, Suspensorium Brachii quadrangulare: L'echarpe avec la Serviette-Suspensoir, L'echarpe en quarrê ou grande, Echarpe à la Cavaliére ou en Bourgeois. Man nimmt darzu eine Serviette oder Stück Leinewand, von der Beschaffenheit als die Serviette, so zur großen Haupt=Binde angegeben worden ist. Sie kann auch viereckigt seyn. Diese,

ganz auseinander gelegt, ergreift man an zwey Ecken der Breite nach, bringt dieselbe unter den verbundenen Arm z. E. den rechten, so daß die Mitte von diesem Rande bis an die Achsel-Höhle komme: führet die beyden Ecken dieses Randes, die einwärts liegende über die Brust weg bis auf die linke Schulter hinauf, und die auswendige Ecke über den Rücken auch bis zur linken Schulter: Hier legt man die beyden zusammen kommende Ecken ins Kreuz auf einander, und befestiget dieselbe mit einer Steck-Nadel. Hierauf ergreift man die beyden andern Ecken, schlägt die bis dahin noch frey unter dem Arm herabhangende Serviette um und so in die Höhe, daß der ganze Arm, nachdem er gehörig gebeugt, und sonst bequem vor den Leib hingelegt worden, davon umgefasset werde: man führet sie eben denselben Weg, wie die beyden ersten Ecken, und befestigt sie auf gleiche Art. Der mittelste Theil dieses untern Randes muß der Schulter gleich gelegt werden, käme er aber höher, so schlägt man an diesem Rande das überflüßige nach inwärts um, so weit es zu lang ist: das daraus nach dem Rücken hin entspringende besondere doppelte Ende oder Ecke ergreift man mit der linken Hand, wendet es aufwärts um, und bieget es so zusammen mit Hülfe der rechten Hand, daß es längst der äußern Seite des Arms hingeleitet, und recht in der Mitte von dieser Seite vom Ellenbogen an bis nach der Achsel, hingelegt werden kann, woselbst es mit einer Steck-

Nadel

Nadel befestigt wird, wenn es vorhero, wie nöthig, angezogen worden. Bey der Hand kann man auch einen Umschlag machen, und dieselbe damit einschließen, wenn es nöthig wäre. *Tab. X. Fig.* 71. Dieselbe dient den verletzten und verbundenen ganzen Arm zu unterstützen, in die Höhe zu heben und an der Brust zu halten. Bey der vorigen Binde ist gesagt worden, daß einige statt einer Mitellae den Vorder-Arm mit einer besondern Tour der Binde unterstützen, wohin verweise, und nur noch melde, daß diese Mitella darzu bequemer sey. Herr *Tolet* nennet auch die Binden, womit man in voriger Zeit die Kranken beym Steinschneiden band, Echarpes. Der Hr. *Heister* p. 1222. zeigt an, wie es nöthig sey, die Mitellas bisweilen länger oder kürzer zu machen, wovon aber an gehörigen Ort mehr nützliches gesagt werden kann.

§. 142.

Die dreyeckigte Arm-Schlinge: Mitella triangularis: L'echarpe en Triangle oder avec le Mouchoir oder auch moyenne. Man nimmt darzu eine Serviette, Schnupftuch, oder viereckigt Stück Leinewand, und legt dasselbe dreyeckigt zusammen mit denselben Handgriffen, so bey der kleinen Haupt-Binde gemeldet worden sind: nur merke man, daß die äußere Spitze, z. E. am rechten Arm, von der linken Hand müsse gehalten werden. Darauf legt man dieselbe unter den kranken Arm, so vorhero gehörig gebeugt und in eine bequeme Lage gebracht werden

den muß, bemerkend, daß die Spitze, so von der linken Hand gehalten wird, nach dem Rücken hin sey, und daß man dieselbe daselbst jemanden zu halten giebt, oder daselbst hängen läßt: man führet sodann die vordere Spitze schief über die Brust weg, über der linken Achsel herüber und befestigt dieselbe hinterwärts mit einer Steck-Nadel. Die zweyte und untere Spitze des Dreyecks aber führet man alsdann so in die Höhe, daß der Vorder-Arm mitten in die dreyeckigt zusammen gelegte Serviette zu liegen komme, und daß dieselbe über die kranke Schulter steige, und gleichfalls hinterwärts mit einer Steck-Nadel befestigt werden könne. Endlich nimmt man die dritte und äußere Spitze oder Zipfel, schlägt dieselbe um, und befestigt sie um den Obern-Arm an der Serviette mit einer Steck-Nadel. *Tab. XI. Fig.* 72. Es soll diese Binde wie die vorige genutzet werden, doch pflegt man sie besonders dem Vorder-Arm zu widmen, und folgende der Hand, nämlich:

Man nimmt ein viereckigt Stück Leinewand, oder bey vornehmen Personen schwarzen Taffend, legt es zusammen, worin bequem die Hand auch wohl der Vorder-Arm gelegt wird, und befestigt es vor der Brust mit Nadeln: oder man faltet es oben, und bindet es mit einem Bande zusammen, welchen man am Kleide mit einer Nadel oder Knopf befestigt. Die Franzosen pflegen es zu nennen La Bavette oder L'echarpe petite oder d'officiers: die kleine oder Officier Scherpe.

§. 143.

§. 143.

Die Binde zum Bruch des Obern-Arms: Fascia pro osse humeri fracto: le Bandage pour la fracture simple du Bras. Ehe man zur Anlegung dieser Binde nach eingerichtetem Bruch schreitet, bewickelt man zuerst die gebrochene Stelle mit einem Stück Leinewand, so anderthalbmalen um den Theil gehet, vier, fünf Finger breit, und der Länge nach von der einen Seite bis über die Hälfte durch ihre Mitte eingeschnitten ist. Diese nun wird so angelegt, daß die ganz gebliebene Portion zuerst aufgelegt werde, indem man dasselbe mit beyden Daumen und beyden Zeige- und Mittel-Fingern so angefasset, daß die Daumen oben aufliegen. Die getheilten Enden aber, die an der inwendigen Seite des Arms frey herab hangen, führet man unter- und auswärts herum, eines nach dem andern, und ein ganz weniges mit den Rändern über oder neben einander, daß folglich der ganze Bruch damit bewickelt werde. Wenn dieses geschehen, und der Arm gut gestellet und gehalten wird, nimmt man eine einköpfigte Binde von zwey Zoll breit und sechs oder mehreren Ellen lang, hält dessen Ende mit dem Daumen und Zeige-Finger linker Hand fest, den Kopf aber mit der rechten Hand, rollet also davon eine Viertel-Elle ab: dergestalt nun führet man dieselbe mit drey Zirkel-Gängen um den Bruch, wovon der erste, zu desto besserer Festhaltung, ein wenig schief angelegt werden kann: Man gehet darauf mit klei-

nen

nen Dolabris långst dem Arm in die Höhe, und ist die Fractura oberwårts, so macht man auch wohl eine Tour um den Ober-Leib. Macht man diese und folgende Umwickelungen, so muß beståndig eine Hand den gebrochenen Theil unterstützen, wovon die Handgriffe besser gewiesen als beschrieben werden können. Man kommet sodann mit einem oder zweyen kriechenden Gången wieder herunter bis an den Bruch: macht um denselben wieder einen Zirkel-Gang, und hierauf kleine Dolabras descendentes bis an den Ellenbogen, allwo man die Binde schief über die Beugung desselben führet, und dieses Gelenk mit einer sogenannten Pråzelförmigen Tour umgiebt. *Heister* sagt: p. 1221. cubitus tamen inflexus sit, eiusdemque caput scil. olecranum liberum à fascia maneat: quo nempe firmius vinctura haerescat. Man macht darauf mit einigen Umwickelungen alle unebene Stellen des Arms gleich dick und eben, (oder man thut dieses mit gehörigen Compressen) und befestiget sodann das Ende der Binde mit einer Steck-Nadel. Hierauf legt man um den gebrochenen Arm zwo hohl gebogene Schienen an, fast so lang wie der Arm, und so breit, daß sie den Arm umgeben, aber beyde einander sich nicht berühren, wovon die eine auswendig am Arm, die andere an der inwendigen Seite zu liegen kommt, doch so, daß die großen Blut-Gefåße nicht bedeckt werden, sondern zwischen inne frey bleiben. Sodann nimmt man die zweyte Binde,

die eben so breit wie die erste aber kürzer seyn kann, macht damit wieder zween Zirkel-Gänge um die gebrochene Stelle, darauf Dolabras descendentes maiores bis zum Ellenbogen, und von hier an Dolabras ascendentes minores bis oben an die Achsel, allwo die Binde mit einer Steck-Nadel befestigt wird. *Tab. XI. Fig.* 73. Statt dieser zweyten Binde könnte die erste um so viel länger genommen werden, und damit auf gleiche Art die ganze Einwickelung geschehen. Endlich legt man die nöthige Mitellam an. Bey Abhandlung dieses Bruchs lassen sich noch mehrere Erinnerungen auch hierbey machen. Der Name zeigt schon ihren Nutzen an.

Eben diese Binde wird mit gleichen Handgriffen bey Fracturis cubiti angelegt, worzu aber noch besondere schmale dicke Compressen kommen, wovon bey Abhandlung dieses Bruchs mehreres sich sagen läßt.

§. 144.

Der Hobel zur Verrenkung des Ellenbogens: Dolabra pro Luxatione cubiti, Fascia glomerata ad Cubitum, Vinctura ad Cubitum luxatum: le Doloire pour la Luxation du Coude. Man nimmt darzu eine einköpfigte Binde von zwey Zoll breit; und vier sechs Ellen lang, legt dieselbe mit zween Zirkel-Gängen um den untern Theil des Ober-Arms vier Finger breit über dem Ellenbogen, an, und gehet darauf mit einer Dolabra descendenti und circumductione repenti herunter über die Beu-

gung

gung des Ellenbogens, (welche, damit die Lagen hier desto fester schließen, mit einer zureichenden Compresse auszufüllen ist, so alsdenn noch mit einer Compresse, welche wie eine funda ist, bedecket und gehalten wird,) bis vier Finger breit unter derselben: machet daselbst ebenmäßig einen oder zween Zirkel-Gänge, wie oben, und hierauf eine Dolabram ascendentem und Circumductionem repentem über die Beugung des Ellenbogens, die erstere Tour kreuzend, hinauf zu den obersten gemachten Gängen. Man fährt darauf fort mit dergleichen Dolabris descendentibus und ascendentibus Präzelförmig den Ellenbogen ganz einzuschließen und zu umwickeln: die Dolabrae descend. und ascendent. fangen allemal in der Beugung an: zuletzt macht man einen Zirkel-Gang mitten um das Gelenk, gehet sodann mit Dolabris ascendentibus bis zur Mitte des Ober-Arms in die Höhe, und endiget mit zween Zirkel-Gängen. *Tab. XI. Fig.* 74. Der Name meldet zugleich ihren Nutzen. Wäre die Binde lang genug, so könnte damit noch eine Arm-Schlinge gemacht werden.

§. 145.

Der Hobel oder die Binde zum Puls-Ader-Bruch: Dolabra oder Fascia pro aneurismate, Vinctura ad arteriam concisam in Brachio: dieselbe ist sechs, acht Ellen lang, zwey Finger breit und auf einen Kopf gewickelt. Man pflegt dieselbe anzulegen mit zwey, drey festen Zirkel-

Gän-

Gängen über der Oeffnung der Arteriae, und am obern Ende des cubiti, und etlichen festen Präzelförmigen Tours um den Ellenbogen: worauf man Dolabras ascendentes den Ober-Arm hinauf machet, und oben mit zween Zirkel-Gängen endiget. *Tab. XI. Fig.* 75. Die nöthigen Erinnerungen, so hierbey zu machen wären, z. E. von den Compressen, von denen Arteriis collateralibus &c. finden bey Abhandlung des Anevrismatis besser statt als hier. Der Name zeigt ihren Nutzen an. Es werden sonsten noch besondere Bandagen zum Puls-Ader-Bruch verfertiget, wie beym *Heister* und *Platner* zu ersehen ist, da aber bey ihrer Anlegung keine sonderliche Handgriffe anzuzeigen sind, und es nur dabey auf ihre bequeme und nützliche Verfertigung ankommt, so will deshalben auch den geneigten Leser an die Abhandlung dieses Uebels verweisen, woselbst auch das nöthigste hierüber am besten gemeldet werden kann.

§. 146.

Die Bandage nach der Aderlaß am Arm: Fascia post Venae sectionem in Brachio, Vinctura ad venam in Brachio incisam: le Bandage pour la saignée au Bras: Man nimmt darzu eine Binde von zween Ellen lang und zween quer Finger breit, unaufgewickelt. Nach abgenommener rothen Binde setzet man den Zeige- oder Mittel-Finger linker Hand z. E. am rechten Arm, auf die eröffnete Venam, und zwar ein wenig unter der gemachten Oeffnung,

dieselbe damit drückend, um den Lauf des Geblüts anzuhalten, wobey der Daumen gegen über angesetzt, zu Hülfe kommt. Mit dem Daumen und den zwo erstern Fingern der rechten Hand ergreift man die Compresse, man gehet damit unter den Vorder-Arm nach der Oeffnung der Ader, läßt denselben auf seinen liegen und sich halten, und reiniget mit der Compresse die Oeffnung umher vom Geblüt: Man läßt sich eine andere reine geben, man vereiniget mit dieser von inwärts und von auswärts mit einem Finger der linken Hand die Wunde oder Oeffnung, und zugleich legt man die Compresse darauf. Es läßt sich das Nöthige hierüber besser weisen als beschreiben. Diese nun drücket man auf die Oeffnung fest an mit dem Zeige- und Mittel-Finger der rechten Hand, dessen Daumen aber setzet man zugleich auf die äußere Seite des Vorder-Arms an. Darauf ergreift man die Binde mit der linken Hand, legt dessen eine Ende eine Hand breit über den Vorder-Arm, und setzet darauf den Daumen der rechten Hand, um es daselbst fest zu halten. Hierauf gehet man unter den Arm inwärts, um das andere Ende der Binde mit der linken Hand zu ergreifen, man führet dieselbe über die Compresse, indem man die Finger, einen nach dem andern, geschwind aufhebt, aber auch sogleich wieder niederdrücket, ferner schief in die Höhe um das untere Ende des Ober-Arms, und sodann wieder schief herunter über die Compresse auf vorige Art. Man

macht

macht darauf dergleichen Tour auch um das obere Ende des Vorder-Arms. Dergleichen Präzelförmigen Tour wiederhohlet man noch ein oder zweymalen mit angeführten Handgriffen, welche aber besser können gewiesen werden: darauf macht man mit dem ersten Ende einen Umschlag und mit dem andern Ende bedecket man diesen mit Zirkel-Gängen und endiget die Binde. *Tab. XI. Fig.* 76. Der Nutzen erhellet aus dem Namen. Daß dieselbe aber auch noch anders angelegt werde, ist aus dem Herrn *Heister* nachzusehen. Der *le Clerc* p. 117. ist darüber weitläuftig. Der Handgriff aber die rothe Binde bequem vor der Aderlaß anzulegen, nämlich mit einem Umschlag, ist aus dem *Garengeot* p. 14. T. 1. de son Traitê des Instrum. de Chirurg. bekannt.

§. 147.

Der Hobel für die Handwurzel, zur Verrenkung des Carpi: Dolabra pro Luxatione Carpi, Vinctura Carpi luxati: Le doloire pour la Luxation du Poignet. Die Binde ist einköpffigt, vier Ellen lang und zwey Zoll breit. Man fängt dieselbe an anzulegen, das Ende auswärts gekehret, mit drey Zirkel-Gängen um den Carpum, gehet darauf mit derselben schief über den Rücken der Hand, zwischen dem Daumen und Zeige-Finger durch, ferner im halben Zirkel über die flache Hand weg; hernach bey dem kleinen Finger hervor, und schief nach derjenigen Seite der Handwurzel,

wo der Daumen liegt, zurück: Hierdurch entstehet auf dem Rücken der Hand eine Kreutz-Lage. Man führet weiter die Binde um die Handwurzel und wiederhohlet darauf den schon beschriebenen Tour noch zweymalen um die Hand mit Dolabris descendentibus und cruciatis, da denn auf dem Rücken der Hand eine Spica entstehet. Nach diesem macht man wieder einen Zirkel-Gang um die Handwurzel, gehet mit Dolabris ascendentibus bis zur Mitte des Vorder-Arms, und endiget daselbst mit Zirkel-Tours. *Tab. XI. Fig.* 77. Der Name meldet schon ihren Nutzen, wiewohl dieselbe auch in andern Verletzungen circa carpum gebrauchet werden kann. Der Herr *Petit* in seinem Traité des Malad. des Os p. 273. T. 1. sagt: le croisé se trouve toujours sur l'os deplacé &c. wovon ich keinen besondern Vortheil sehe. Die hohle Hand füllet man vorher mit Karpie oder einer bequemen Compresse aus.

§. 148.

Der Hobel für eine verrenkte oder zerbrochene Mittel-Hand: Dolabra pro Luxatione et Fractura ossium metacarpi, Vinctura metacarpi luxati et fracti: le Doloire pour la Luxation et Fracture du metacarpe. Man nimmt darzu vorige Binde, nur etwas länger, macht damit zwey, drey Zirkel-Gänge entweder um den Carpum oder Metacarpum, und nach diesem die Spicam voriger Binde entweder descendentem oder ascendentem. Ist damit die

Hand

Hand umwickelt, so macht man, wenn es nöthig, Dolabras descendentes bis auf die Spitzen der Finger, und Dolabras ascendentes wieder zurück bis ad Spicam: woselbst man darauf eine kriechende Tour mit einer Dolabra bis ad Carpum macht, denselben mit einem Zirkel=Gang umgiebet, gehet darauf mit Dolabris ascendentibus bis ad Medium cubiti, und endiget daselbst. Die hohle Hand wird wieder mit nöthigen Compressen versehen. Der Nutzen ist mit dem Namen bekannt worden. Bey Abhandlung der Fracturae metacarpi kann hierbey noch mehreres gesagt werden.

§. 149.

Der halbe Panzer=Handschuh, der halbe Handschuh, der halbe Blech=Handschuh: Fascia digitalis, Chirotheca dimidia s. incompleta: Le demi gantelet. Die Binde ist einköpfigt, drey, vier Ellen lang und einen Zoll breit. Man macht damit sogleich, das Ende auswärts gekehret, zwey Zirkel=Gänge um den Carpum, gehet darauf kriechend schief über den Rücken der Hand, zwischen dem Daumen und Zeige=Finger hinein, umgiebt den untersten Theil des Zeige=Fingers, kreuzet den jetzt gemachten Tour über dem Gelenke des Zeige=Fingers, gehet wieder kriechend schief zurück über den Rücken der Hand ad Carpum inwärts: (weil die Hand in pronatione supponirt wird) führet weiter die Binde daselbst herum, und wiederholet darauf eben dieselbe Tour mit einem Zirkel=Gang

oder mit einer Dolabra descendenti und cruciata, und diese auch wohl noch einmal, wenn es nöthig. Eben diese Umwickelungen werden auch gemacht an so viel Fingern als es nöthig, wenn es auch an allen und dem Daumen selbst wäre. Worauf man sodann mit Zirkel-Gängen die Binde um die Handwurzel endiget. *Tab. XI. Fig.* 78. Man bedienet sich dieser Binde ad Luxationem der ersten Glieder an den Fingern: desgleichen kann dieselbe eine Fascia uniens seyn, wenn die Tendines muscul. extensorum digitorum zerschnitten worden, rc.

§. 150.

Der ganze Panzer-Handschuh, oder Blech-Handschuh, ganze Handschuh: Chirotheca completa, Vinctura ad manum adustam, V. ad digitos fractos und luxatos: le Gantelet entier, le Gantelet. Die Binde ist einköpffficht, für jeden Finger an zwey Ellen lang und einen Zoll breit. Man macht mit derselben zwey Zirkel-Gänge um den Carpum, gehet damit schief kriechend über den Rücken der Hand, auf gleiche Art wie bey voriger geschehen, führet aber diesen weiter fort am kranken Finger herunter bis zur kranken Stelle, macht daselbst zwey, drey Zirkel-Gänge, ein oder zwey Dolabras descendentes, darauf wieder zurück Dolabras ascendentes bis ad metacarpum: (die Hand-Griffe davon müssen gesehen werden) führet sodann dieselbe schief kriechend über den Rücken der Hand zurück ad Carpum inwärts und um denselben dahin,

hin, wo man angefangen hat. *Tab. XI. Fig.* 79. Man wiederhohlet beschriebene Tours an so viel Fingern, ja an allen, wenn es nöthig ist. Sind Luxationes gewesen, so endiget man darauf mit Zirkel-Gängen um den Carpum: wären aber Fracturae an den Fingern zu verbinden gewesen, so werden noch die Tours vermehret, andere Dinge zu Hülfe genommen, ehe man um den Carpum endiget, wovon aber bey Abhandlung dieser Fracturarum bessere Anweisung gegeben werden kann. Sind die Finger verbrannt, so kann man mit dem kriechenden Gang sogleich bis zu den Spitzen der Finger gehen, und von da mit Dolabris ascendentibus bis ad Metacarpum, ja auf vorige Art bis ad Carpum und allda endigen, aber noch eine kriechende schiefe Tour über den Rücken der Hand zurück bis zu den Fingern machen, um von daher viele über den Rücken der Hand laufende Tours, theils mit Dolabris ascendentibus, theils mit einer Prä-zelförmigen Tour, um den Metacarpum einzuschließen und zu befestigen. Der Name weiset schon ihren Nutzen an.

§. 151.

Die Korn-Aehre für Krankheiten des Daumens: Spica pro morbis Pollicis, Vinctura ad Pollicis Fracturam: le Spica oder le Gantelet pour les maladies du Pouce. Die Binde ist einköpfficcht, vier Ellen lang und einen Zoll breit. Man legt dieselbe an wie vorige bis dahin, wo man dieselbe um den Carpum endi-

gen will, da man sodann den untersten Theil des Daumens mit einer Präzelförmigen Tour umgiebet, und diese noch zweymalen mit Dolabris descendentibus und cruciatis wiederholet, wodurch denn auf der vordern und untern Seite des Daumens eine Spica descendens zu liegen kommt; es kann auch nur die Spica allein in einigen Fällen gemacht werden, worauf alsdann um den Carpum geendigt wird. *Tab. XI. Fig.* 80. Was aber noch zu zufügen ist, wenn derselbe gebrochen, läßt sich bey dessen Abhandlung besser anweisen. Aus der Benennung weiß man schon ihren Gebrauch.

§. 152.

Der Daumling, Fingerling: Integumentum Pollicis oder Digiti: le Doigtier. Dieser wird entweder von Leder, oder schwarzen Taffend ausdrücklich dazu gemacht, oder aus einem Hand-Schuh, von gehöriger Größe, geschnitten, und mit zwo Riemen oder schwarzseidenen Bändchen versehen, damit man denselben um den Carpum fest anbinden kann. Sind mehrere oder alle Finger verletzt oder schadhaft, kann auch öfters ein ganzer gnugsam weiter Handschuh darzu bequem gebraucht werden.

§. 153.

Die Bandage zur Salvatel-Ader: Vinctura ad Venam sectam in Manu, V. ad Venae sectionem Salvatellae: le Bandage pour la saignée de la Salvatelle. Die Binde ist einköpffigt, an zwey Ellen lang und einen Zoll

breit.

breit. Man legt sogleich das Ende der Binde auf die aufgelegte Compresse, macht zwey Zirkel-Gänge um den Metacarpum und gedachte Compresse, und sodann umgiebet man die Hand mit zwey, drey Präzelförmigen Tours per Dolabras ascendentes, descendentes und cruciatas, so daß die Kreutz-Lagen auf die Compresse, und die Spica mixta versus Pollicem zu liegen kommen: worauf man um den Carpum oder auch um den Metacarpum nahe an den Fingern mit zwey Zirkel-Gängen endigen kann. *Tab. XI. Fig.* 81. Andere machen dieselbe anders: Der Name meldet ihren Gebrauch.

§. 154.

Die Bandage zur Haupt-Ader an der Hand: Vinctura ad Venae sectionem Cephalicae in Manu: le Bandage pour la Saignée de la cephalique à la main. Man nimmt darzu vorige Binde, rollet davon eine Hand breit ab, legt dieses Ende schief über die Compresse bis ad Carpum, woselbst man dasselbe mit dem Zeige-Finger halten kann. Die Binde führet man darauf zwischen dem Daumen und Zeige-Finger durch, macht damit einen Zirkel-Gang um den Metacarpum, oder auch wohl um den Daumen. Nach diesem umgiebet man die Hand mit zwey, drey Präzelförmigen Tours per Dolabras ascendentes, descendentes und cruciatas, so daß die Kreutz-Lagen auf die Compresse und die Spica mixta versus pollicem zu liegen komme. Man endiget sodann dieselbe um den Carpum

oder Metacarpum mit zwey Zirkel-Gängen. *Tab. XI. Fig.* 82. Aus dem Namen ist ihr Gebrauch bekannt.

Der fünfte Artickel.

Von den Binden derer Untern-Gliedmaßen.

§. 155.

Die Korn-Aehre zur Verrenkung des dicken oder Obern-Schenkel-Beins: Spica pro Luxatione ossis femoris, Vinctura ad femur luxatum: le Spica pour la Luxation du femur. Die Binde darzu ist einköpficht, zwölf, vierzehen Ellen lang und vier, fünf quer Finger breit. Man macht damit, das Ende gegen die kranke Seite gekehret, zwey Zirkel-Gänge um den Unter-Leib, man führet darauf die Binde vorwärts schief über den Kopf des obern Schenkel-Knochens nach der innern Seite des Obern-Schenkels herab: ferner fast im Zirkel um den obern Theil des Obern-Schenkels herum, kreuzet erstern Tour über dem Trochanteri maiori, und gehet sodann damit wieder schief vor dem Unter-Leib in die Höhe nach der gesunden Seite zu. Man wiederholet denselben Gang um den Unter-Leib und um den Schenkel zwey, dreymalen mit Dolabris ascendentibus und cruciatis, wodurch denn die Spica am benannten Ort fertig zu liegen kommt. Ehe man aber im Zurückgehen die letzte Kreuzung machet, führet man die

Bin-

Binde vorhero mit einem Zirkel-Gang um den Ober-Schenkel oben herum, so daß derselbe einen guten Zoll breit unten von der Spica entfernet sey und dadurch zwischen beyden ein dreyeckigter leerer Raum bleibe, wie dergleichen auch bey der Spica ascendenti pro Luxatione ossis humeri angemerkt worden ist. Darauf nun macht man die letzte Kreuzung, gehet wie bey vorigen wieder nach dem Unter-Leib in die Höhe und endiget mit zwey Zirkel-Gängen um denselben, die genau auf die ersten zu liegen kommen, *Tab. XII. Fig.* 83. Der Name meldet zugleich den Nutzen, nämlich post Repositionem Luxationis ossis femoris, dessen Kopf im Acetabulo fest zu halten und zu befestigen. Die kranke Weiche füllet man mit einer dicken bequemen Compresse wohl aus ꝛc. Bey Abhandlung der Luxation läßt sich mehreres hierüber sagen.

§. 156.

Der Hobel zur Verrenkung des Knies: Dolabra pro Luxatione Genu: le Doloire pour la Luxation du Genou. Man nimmt dazu die Binde, so bey der Dolabra pro Luxatione Cubiti benannt worden, macht auch damit dieselbe Circumductiones um das Knie und endiget am Ober-Schenkel. *Tab. XII. Fig.* 84. Dessen Gebrauch meldet der Name.

§. 157.

Die Schildkröte, Schnecke: Testudo: la Tortuë. Die Binde darzu ist einköpfigt, drey

Zoll

Zoll breit, und sechs, acht Ellen lang. Man macht damit, drey Finger breit über dem Knie, das Ende nach der Seite der Luxation gekehret, um den Ober-Schenkel zwey Zirkel-Lagen, gehet sodann mit einem kriechenden Gang über die Knie-Kehle schief herab, bis drey Finger breit unter dem Knie, und machet hierselbst auch zwey Zirkel-Tours: Von hier gehet man wieder zurück und machet zwey Zirkel-Tours mitten ums Knie herum. Die beyden zwischen diesen sechs Zirkel-Gängen entstandene Zwischenräume, über und unter dem Knie, bedecket man auch nach einander, jeden mit zwey Zirkel-Gängen: von diesen Gängen werden öfters welche überflüßig seyn. Hierauf nun macht man wieder einen Zirkel-Gang mitten um das Knie herum, dessen beyde Seiten-Theile man sodann mit einer Präzelförmigen Tour ums Knie bedecket, die Mitte aber davon frey läßt: Man fähret fort mit dergleichen Präzelförmigen Tours per Dolabras ascendentes und descendentes das ganze Knie, so viel als nöthig ist, einzuschließen und endiget die Binde mit zwey Zirkel-Gängen am Ober-Schenkel. *Tab. XII. Fig.* 85. Man bedienet sich derselben auch bey der Luxation des Knies.

§. 158.

Die vereinigende Binde zur in die Länge gebrochenen Knie-Scheibe: Fascia uniens pro Fractura Rotulae longitudinali: le Bandage unissant pour la fracture de la Rotule selon

la longueur. Die Binde ist auf zwey Köpfe gerollet, zwey Zoll breit, und drey, vier Ellen lang. Was von dieser Binde bey den Fasciis communibus gesagt worden, lese man daselbst nach. Allhier nehme man dieselbe auch ohne Spalte, lege die Mitte in der Knie-Kehle an, komme mit der Binde aus der Knie-Kehle von beyden Seiten in Zirkel hervor, man wechsle beyde Köpfe in den Händen und kreuze darauf beyde mitten über der Knie-Scheibe. Hierauf gehet man mit beyden Köpfen wieder ein wenig schief abwärts nach der Knie-Kehle zu, auch hier wechselt man beyde Köpfe bequem, ohne Ungleichheiten zu machen: Man kommet damit wieder zurück, kreuzet die Binde wieder auf der Knie-Scheibe, etwas niedriger wie vorhero; man wiederholet dergleichen Tour zum drittenmal auf gleiche Art, nur daß man schief kriechend in die Höhe gegangen, die Binde in die Höhe führet und die Kreuzung über der Knie-Scheibe höher als die erstere macht. Man führet darauf die Binde von beyden Seiten in die Höhe neben einander mitten über die Knie-Scheibe: da man sodann ferner den einen Kopf per Dolabras ascendentes in die Höhe führet und um den Ober-Schenkel endiget: den andern Kopf aber leitet man nach dem Unter-Schenkel herunter per Dolabras descendentes und endiget denselben daselbst. *Tab. XII. Fig.* 86. Den Namen hat dieselbe von ihrem Nutzen erhalten.

§. 159.

§. 159.

Fascia ad Fracturam Rotulae in transversum, F. cruciata ad Fracturam Rotulae transversalem: le Kiastre pour la fracture de la Rotule en travers: Die Binde oder der Kiastre zum Quer-Bruch der Knie-Scheibe. (Es heißt: Kiastre vom griechischen Buchstaben ϰ Kappa, welcher auf die Art Kreuzweis über einander gehet: oder Chiastre vom griechischen Buchstaben χ chi). Zu derselben gehöret ein Stück Leinewand, oder eine Binde Funda genannt, ohngefähr eine halbe Elle lang, und fünf, sechs quer Finger breit, so mitten oben und unten, der Länge nach bis gegen die Mitte, fünf, sechs quer Finger ganz bleibend, eingeschnitten wird, und mithin vier Enden hat. In der ganz gebliebenen Mitte macht man einen runden Ausschnitt, so groß, daß die Knie-Scheibe mehrentheils durchhin gehe. Diese nun leget man ihrer Länge nach über die Knie-Scheibe, so daß in den benannten runden Ausschnitt die Patella zu liegen kommt. Darauf nimmt man zwey, zwey quer Finger breite, einen Daumen dicke, und vier quer Finger lange Longuetten, (de deux rouleaux linge faits en croissant) davon man eine in die quer über die Knie-Scheibe und die zweyte auf gleiche Art unter dieselbe legt. Sodann wird eine Serviette oder Stück Leinewand genommen, zwey, dreymalen zusammen gelegt, und fast eine halbe Elle lang gelassen, welche man von beyden Seiten nochmalen eine Hand breit

zu-

zusammen leget, so daß also die Mitte dünner bleibt: dergleichen zusammengelegte Compresse wird von den Franzosen auch Faux fanon (Compresse en maniere de faux fanon) genannt, man lese davon den *Du Verney* in seinem Traité des malad. des Os p. 388. Tom. I. und p. 216. T. I. diese nun legt man um das Knie so an, daß die beyde dicke Seiten-Theile von beyden Seiten des Knies, der dünnere mittlere Theil aber in die Knie-Kehle zu liegen komme. Sie hat den Nutzen, daß von der anzulegenden Binde, theils die große Vasa sanguifera, theils die Tendines cruris nicht sollen sehr gedruckt werden. *Tab. XII. Fig.* 87. Ist nun dieses alles gehörig fertig und angelegt, so nimmt man eine Binde, so zwölf, dreyzehen Ellen lang und zwey quer Finger breit ist, wickelt dieselbe auf zwey gleiche Köpfe, und legt dessen Mitte auf die obere Longuette an: Man führet darauf beyde Köpfe von beyden Seiten des Knies schief abwärts nach der Knie-Kehle, wechselt daselbst die Köpfe in den Händen, macht folglich daselbst eine Kreuzung, und gehet darauf weiter fort von beyden Seiten des Knies schief und vorwärts zum obern Theil des Unter-Schenkels, woselbst man wieder die Köpfe wechselt, im Zurückgehen auf der Longuette, so unter der Knie-Scheibe angelegt, auch eine Kreuzung macht, und sodann auf gleiche Art wieder schief in die Höhe, nach der Knie-Kehle, und von hier weiter in die Höhe, und zwar noch etwas höher, als man

man angefangen hat, zurück gehet: Man wechselt auch hier die Köpfe, macht auch im Zurückgehen über der obern Longuette eine Kreutz-Lage, und gehet sodann wieder nach unten und wiederhohlet vorige Tours bis zur Knie-Kehle wieder zurück, mit dieser Veränderung, daß die zweyte Umwickelung von oben nach unten mit einer Dolabra descendenti und cruciata, und die zweyte von unten nach oben mit einer Dolabra ascendenti und cruciata geschehe, folglich der Knie-Scheibe sich näheren und dieselbe besser einschliessen: wenn man nun in der Knie-Kehle wieder eine Kreutz-Lage gemacht, (man könnte vorhero auch noch einmal die Binde in die Höhe führen, und bis hierher eine Dolabram descend. machen) so läßt man von einem Gehülfen die beyden Köpfe von beyden Seiten des Knies halten, man befestiget die Kreutz-Lagen ober und unter der Knie-Scheibe mit Steck-Nadeln: man legt eine bequeme Compresse über die bloße Knie-Scheibe, über welche her man die vier Enden des zuerst aufgelegten Stück-Leinwands ins Kreutz so herüber ziehet, daß man nämlich zuerst von den obern Enden eines, als das linke schief nach der rechten Seite herunter, und das rechte und untere darauf gleich und schief nach der linken Seite hinauf ziehet: desgleichen geschiehet mit den beyden andern, und werden alle vier Enden, wie nöthig, angezogen und mit Steck-Nadeln befestiget. Dieses Andreas-Kreutz und folglich das ganze Knie umgiebet man

nur

nun mit einem Zirkel-Gang, nachdem man von dem Gehülfen, den, nach der Kreuzung obern, Kopf genommen, und macht ferner damit Dolabras ascendentes bis aufs obere Ende der Serviette en faux fanon zusammen gelegt: desgleichen geschiehet nach unten mit dem andern Kopf der Binde. *Tab. XII. Fig.* 88. Was sonsten noch mehreres hierbey, nämlich zur Verbindung und Befestigung der gebrochenen Knie-Scheibe, gesagt werden könnte, kann besser bey dessen Abhandlung geschehen. Der Name meldet schon ihren Nutzen und Gebrauch. Herr *Wreden* in seinem Unterricht vom Chirurgischen Feld-Kasten p. 273. schlägt dieselbe auch vor ad Fracturam transversam olecrani. Man findet bey den Autoribus noch mehrere Binden ad Fracturam transversam Patellae; diese aber ist meines Erachtens die beste.

§. 160.

Die Fascia circularis s. spiralis pro Fracturis simplicibus Cruris: le Bandage circulaire pour les Fractures simples de la jambe: Die Zirkel- oder Spiral-Binde zu Brüchen des Unter-Schenkels. Es würde überflüßig seyn, wenn ich diese Binde ganz beschreiben wollte, indem sie dieselbe ist, so ad Fracturam ossis humeri §. 143. beschrieben worden ist. Es wird dieselbe auf gleiche Art auch bey einigen Fracturis ossis femoris gebrauchet. Es ist wahr, daß bey jeglicher Fractura von angeführten in Ansehung des Verbandes noch besondere

Erinnerungen statt finden, so aber bey ihrer Abhandlung besser angezeigt werden können. Was ich also von dieser Binde allhier noch anführen will, soll folgendes seyn: Es ist der Unter-Schenkel ein sehr ungleicher Theil, dahero geschiehet es, wenn man die nöthigen Umwickelungen der Binde nach oben und nach unten machet, dieselbe nicht überall gleich fest anliegen können, sondern entweder der obere oder untere Rand der Binde loß wird, und folglich ihre Befestigung ungleich werden muß. Damit nun dieses vermieden werde, so ist nöthig, mit der Binde solche Umwendungen zu machen, welche eine Fasciam inuersam ausmachen: davon im vorigen §. 67. Meldung geschehen. Wie diese Umwendungen aber allhier zu machen, ist besser zu weisen als zu beschreiben, indessen merke man sich davon folgende Handgriffe, wenn dieselbe sollen wohl verfertigt werden, als: man muß die Binde vorhero nicht lang abrollen: damit die eben schon gemachte Tour nicht loß werde, so muß man mit den vier Fingern der linken Hand dieselbe befestigen, (nämlich am rechten Fuß) und zugleich den Daumen derselben Hand bis dahin fortsetzen, allwo nämlich die Binde umgewendet werden soll, nämlich an der inwendigen Seite des Unter-Schenkels, um dasselbe damit zu befördern: den Daumen muß man demnach daselbst am obern Rande der Binde fest aufsetzen, da sodann die andere Hand den Kopf der Binde umwendet, dergestalt daß derselben oberer Rand

der

der untere und derselben innere Fläche die äußere werde: Dieses Umwenden der Binde muß, ohne dieselbe fest anzuziehen, geschehen und kann auch dabey der Zeige-Finger der rechten Hand genutzet werden, indem man denselben auf die Umwendung setzt, dieselbe damit hält, da denn zugleich die linke Hand ihre Stellung verändert, unter den Theil hingehet, der rechten Hand sich nähert, um von derselben den Kopf der Binde zu nehmen, und um den Theil wieder herum zu führen: In dem dieses geschiehet, setzet man so fort die übrigen Finger der rechten Hand zum Zeige-Finger zur Hülfe, ziehe: darauf mit der linken Hand die Binde fest an, und die Finger der rechten streichen und machen noch gleich, wenn es nöthig, die Umwendung: oder ohne den Zeige-Finger zur Hülfe zu nehmen, führet die rechte Hand, nach geschehener Umwendung, den Kopf gelind und gerad ein wenig abwärts, und hält denselben still, da denn die linke Hand, wie schon gesagt, zur rechten gehet, um von ihr den Kopf zu nehmen, und man fähret fort, wie schon gemeldet: Ehe man nun aber auf der andern Seite die Binde hervor führet, muß man Acht haben, daß man mit derselben auch zugleich höher steige, und folglich wieder eine Dolabra ascendens angefangen werde. Auf gleiche Art nun werden so viele Inuersiones descendentes und Dolabrae ascendentes gemacht, als nöthig sind, die Binde gleich fest anzulegen, und sollten etliche Inuersiones gemacht werden müssen, so

heißt es, man verfertige dieselbe so, daß sie in gerader Linie oder ein wenig schief in- und aufwärts steigen, wodurch denn eine Spica entstehet. Gehet man mit der Binde im Gegentheil wieder nach unten herab, so geschiehet es auf gleiche Art und mit gleichen Handgriffen, nur daß sodann Dolabrae descendentes gemacht werden, wodurch aber keine Spica entstehet, wenn auch etliche Inuersiones gemacht werden müßten. Die Inuersiones descendentes sind auch hier nöthig, (wiewohl die kleine Compressen von beyden Seiten des Tendinis Achillis öfters machen, daß dieselbe nicht nöthig sind) und die bequemsten. Bey den übrigen Umwickelungen nach dem Fuß herunter ist nichts besonderes zu erinnern, außer wenn man die Präzelförmige Tour um den Fuß machet, so merke man sich, daß die Mitte der Binde die Malleolos bedecken müsse, oder daß man die Binde durch einen Umschlag schmäler mache, damit man sich von den Malleolis entferne, und der Rand der Binde dieselbe nicht belästigen und verletzen möge, wie *le Clerc* bey den Maladies des Os p. 405. lehret. Was itzo von den Compressen und Schindeln zu melden wäre, das kann nützlicher bey Abhandlung dieses Bein-Bruchs angeführet werden, indessen will ich davon so viel melden, daß Herr *Petit* sogleich noch zwey kleine schmale, und wie er sie nennet, Compressen graduées par leurs bouts (besser graduées de tous côtés) von beyden Seiten des Tendinis Achillis anleger,

get, um denselben in der Folge weniger zu drücken und dafür sicher zu stellen. *Tab. XII. Fig.* 89. Ueber diese her legt er noch eine andere graduée de tous côtés, nach des Patienten Fuß, wie nöthig, eingericht, um nämlich den untern und dünnern Theil des Unter-Schenkels mit dem obern und der Wade gleich dick zu machen. Um die Compressen gut und bequem zu verfertigen, so muß der gesunde Fuß das Maaß darzu geben, und wenn dieselbe fertig, kann man die verschiedene Compressen in der Mitte alle zusammen heften, damit beym Gebrauch dieselbe in keine Unordnung kommen können. *Tab. XII. Fig.* 90. Ist nun der Unter=Schenkel hierdurch gleich dick geworden, so werden hierüber zwey Schindeln angelegt, wovon nur dieses anmerken will, daß beyde vornen und hinten zwischen sich einen Raum lassen müssen, und daß hinterwärts der Tendo Achillis darin zu liegen kommen muß. Ferner daß dieselbe denen Malleolis nicht zu nahe anliegen, um dieselbe nicht verletzen zu können. Diese Schindeln werden mit der Binde befestiget, wie bey der Binde am Arm-Bruch gemeldet worden ist. Wie nun ferner noch eine Stroh-Lade anzulegen sey, dieses will ich allhier zugleich mit melden: dieselbe müssen nun die Länge haben, daß sie über die Gelenke des gebrochenen Knochens oben und unten drüber fort gehen: man legt dieselbe ausgebreitet über ein Kissen von gleicher Länge, wenn man vorhero quer über das Kissen drey schmale Bänder (Laqueos)

doppelt und gleich weit auseinander gelegt hat. Darüber legt man das verbundene Glied, an welchem man Ungleichheiten mit nöthigen Compressen gleich machet, und alle Hervorragungen ein wenig bedecket. Man kann alle Compressen oder Longuetten durch einschlagen graduirt machen, und den dickesten Theil in Erniedrigungen, den dünnesten aber über Hervorragungen legen, da denn beydes zugleich erhalten wird, nämlich, daß die Stroh-Lade längsthin gleich anlieget, und die hervorstehende Theile nicht verletzet werden können. Dergleichen Compressen werden vier gebraucht, nämlich zwey an jeglicher Seite, als oben beym Knie und unten bey denen Malleolis. Darauf nun ergreift man den einen Stab der Stroh-Lade an einer Seite mit beyden Händen in der Mitte, desgleichen thut ein Gehülfe an der andern Seite; beyde rollen sodann zugleich dieselbe auf bis ans verbundene Glied, und damit dieses längsthin gleich geschähe, so fähret man bald mit der einen Hand nach oben, bald mit der andern nach unten abwechslungsweise. Der Herr *Petit* p. 207. erinnert noch hierbey, daß die beyde aufgerollete Stäbe nicht nur an, sondern ein wenig unter das verbundene Glied zu liegen kommen müssen, damit dasselbe auf derselben Stroh-Lade gehalten werde. Man legt noch eine Longuette über den Unter-Schenkel längsthin herunter, ehe man mit den vorher benannten Bändern die Stroh-Lade fest bindet. Man thut dieses darauf zuerst mit dem mittelsten

Band,

Band, und nachhero mit den beyden andern. Die Bänder, wie erwähnet, müssen als eine Schlinge doppelt seyn, und die beyden Enden davon auswärts, die doppelte Mitte aber inwärts liegen. Von jenen nun nimmt man eines, nämlich das obere, stecket es durch die benannte, über die vordere Seite des Unter-Schenkels herüber gezogene Schlinge, und nachdem es gehörig fest und gleich angezogen, bindet man es mit dem andern einzelen Ende über dem an der äusserlichen Seite liegenden Stab, erstlich durch einen einfachen Knoten und hernach mit einer einfachen oder doppelten Schleiffe gehörig fest zu. Diese zu machen läßt sich besser weisen als beschreiben. Verschiedenes, was hier noch von diesem Verbande angeführet werden könnte, läßt sich besser anzeigen bey der Abhandlung derer Bein-Brüche, und will ich folglich nur noch melden, wie man

Erstlich die sogenannte Fuß-Sohle mit ihren Bändern befestigen soll. Diese von einem Bretchen, nach des Patienten Fuß-Sohle eingerichtet, und verfertigt, versiehet man in seiner Mitte von beyden Seiten mit einem Loch oder Spalte, wodurch man einen schmalen Band, zwey Ellen lang, durchziehet, so daß dessen Mitte bey der Fuß-Sohle bleibe, die beyden Enden aber kreuzet man zuerst vorwärts über dem Tarso, und befestigt dieselbe mit Steck-Nadeln von beyden Seiten der Stroh-Lade am untern Bande, womit die Stroh-Lade angebunden: Man fähret

darauf fort die Bänder in der Mitte der Zwischen-Räumen derer Bänder der Stroh-Lade vorwärts zu kreuzen, und, wie schon gedacht, mit Steck-Nadeln zu befestigen; und

Zweytens, wie die sogenannte falsche Stroh-Lade angeleget und gebrauchet werde: nämlich, man nimmt dieselbe, legt sie unter die Stäbe der wahren Stroh-Lade, so daß die Bänder des rechten Stabs unter dem linken hinliegen, und vice versa: die Bänder müssen am obern und untern Ende gegen einander über seyn, damit man dieselbe unter einander auf dem äußerlichen Stab der rechten Stroh-Lade, wie derselben ihre, zubinden kann. *Tab. XIII. Fig.* 91. Der Nutzen der Binde wird schon durch den Namen angedeutet; der Nutzen aber der wahren und falschen Stroh-Lade und der Fuß-Sohle wird sich bey der Abhandlung derer Bein-Brüche am besten anzeigen und begreifen lassen.

§. 161.

Die Bruch-Binde, die achtzehen köpfigte Binde, B. von achtzehen Enden, die Psalter-Binde: Fascia ascialis, F. octodecim capitibus s. foliis, F. libriformis, F. libraria, Volumen chirurgicum, F. quae duo de viginti habet capita, F. decussata, F. non in crucem, sed in circulum adducta, Ligatura ascialis, F. ascialis et in crucem adducta, Ascia in crucem adducta, F. serrata: Bandage en coignée, B. Doloire, B. à dix huit chefs, Bande en façon d'une Compresse, B. con-

contentif ou de la fracture compliquée. Woher die Namen genommen, wird man leichtlich errathen, wenn man alles betrachten wird, was von derselben sogleich soll angeführet werden. Die Alten haben dieselbe anders verfertigt und angelegt, dahero noch die Namen geblieben, als: Fascia ascialis, Fasciatio ascialis, Deligatio ascialis in Chirurgia Dn. *Munnicks* p. 322. und p. 324. von asseribus oder asciis, Hobel-Spänen, weil sie denenselben gleich ist rc. rc. Anitzo nimmt man drey Stück Leinewand, deren Länge und Breite nach dem Theil, allwo man sie anlegen will, sich richten muß. Man legt dieselbe alle drey über einander, um sie in ihrer Mitte nach der Länge zusammen zu nähen. Diese nun schneidet man von beyden Seiten dergestalt ein, daß achtzehn Köpfe oder Enden davon werden, und daß ihre Mitte eine Hand breit ganz bleibe. Die Köpfe oder Enden läßt man von gleicher Breite, oder aber man schneidet alle drey Stücke Leinewand nicht gleich, sondern ungleich durch, um die Köpfe von ungleicher Breite zu machen, zu besserer Befestigung des Schadens. Man nimmt auch die drey Stück Leinewand von ungleicher Breite, so daß das inwendige oder obere das schmaleste, das mittelste etwas breiter, und das auswendige oder untere das breiteste sey, folglich daß die davon gemachte Enden auch von ungleicher Länge werden. Der Herr *Petit* p. 202. du Tom. 2. nimmt neun Stücke Leinewand oder Binden, legt dieselbe so

zusammen, daß die benannte achtzehn köpfigte Binde daraus entstehe: der Unterschied ist demnach unter beyden nur dieser, daß die neun Binden nicht zusammen hängen und genähet sind, davon man denn diesen Vortheil erhält, daß man dieselbe nicht allein alle, sondern auch einzeln, wenn es nöthig, hervor ziehen und verändern kann. Diese also nun verfertigte Binde bringt man z. E. unter den gebrochenen Unter-Schenkel hinunter, darüber her aber noch eine, wie bey der vorigen Binde gedachte rund um graduirte Compresse, und eine etwa vierfach dicke Compresse von nöthiger Größe, den Theil damit umgeben zu können, gelegt wird, um zu verhüten, wenn etwa ein offener Schaden ist, daß die Materie die Binde nicht verunreinige. Wenn demnach nun der Schaden gehörig verbunden und mit der nöthigen Compresse auch noch bedecket, so umgiebet man mit der untern, vorhero gemeldten Compresse, den Theil rund um und alles was über den Schaden gelegt, wird mit bedeckt. Andere nehmen statt dieser Compresse nur einfache, aber gewächste Leinewand. Darauf nun werden die Enden um den Theil von beyden Seiten auf folgende Art angelegt, nämlich: Man fängt mit den zwo mittelsten an, und von diesen wird das äußere oder innere zuerst genommen, dem Schaden gemäß, und in Ansehung dessen auch entweder beyde oder eins oder das andere im Zirkel oder schiefen Gang um den Theil angelegt, so daß dieselbe eine zureichende

Be-

Befestigung erhalten, zu welchem Ende jeder Kopf fest und gleich angezogen und unter den Theil bequem und so viel als möglich, herunter geschoben werden muß: es läßt sich dieses am besten weisen. Wäre eine stärkere Befestigung nöthig, so könnte man auch die zwey angelegte Köpfe mit einer Stecknadel befestigen, oder annähen, damit sie nicht wieder nachlassen können. Ist man mit diesen fertig, so thut man desgleichen mit den beyden obersten und beyden untersten. Ist es nöthig Schindeln anzulegen, so verhält man sich dabey, wie bey voriger Binde angemerkt worden ist, sonderlich muß das Glied durch graduirte Compressen vorhero gleich gemacht werden: hätte man aber keine Schindeln nöthig, so könnte auch die graduirte Compresse erstlich angelegt werden, wenn nämlich der Bruch mit der Bruch-Binde vorhero befestigt worden. *Tab. XIII. Fig.* 92. Darauf werden nun die sechs folgende Köpfe auf gleiche Art und mit selbigen Handgriffen angelegt. Mit denen letzten sechs Köpfen pflegt man nur diese Veränderung zu machen, daß man zuerst die unterste, sodann die mittelste, oder auch wohl die oberste: und zuletzt die oberste oder die mittelste, um das Glied befestiget. Wenn demnach die Binde, wie gemeldet, angelegt worden, so wird darauf das Glied in die sogenannte Stroh-Lade, wie bey voriger Binde gelehret, gehörig eingelegt und auf gleiche Art befestigt. Was ich hiebey noch zu erinnern hätte, wäre dieses, daß nämlich die

Stroh-

Stroh-Lade nebst dieser Binde darüber ausgebreitet, schon zuerst unter das zu verbindende Glied gelegt werden muß, um dadurch zu vermeiden, daß nach der Einrichtung des Bein-Bruchs und nach der Anlegung der Binde das Glied nicht mehr darf aufgehoben und bewegt werden, wodurch leichtlich was verschoben werden könnte. Der Name zeigt schon dessen Gebrauch und Nutzen an, nämlich daß dieselbe denen Fracturis complicatis überhaupt gewidmet sey, als welche täglich nöthig haben öfters mehr als einmal die Veränderung der Bandage, da nun diese Binde loß- und wieder fest gemacht werden kann, so oft als man es nöthig hat, ohne die getrennte und vereinigte Theile in ihrer nöthig habenden Ruhe zu stöhren, der Weitläuftigkeiten der vorigen Binde zu geschweigen; so erhellet daraus gar deutlich ihre Vorzüglichkeit bey Fracturis complicatis, und noch mehr und besser wird man es bey deren Abhandlung einsehen. Der Herr *Du Verney* hat dieselbe auch angerathen als eine Fasciam vnientem ad Vulnera longitudinalia, besonders in Aponeuros. Muscul. abdomin. da denn ihre Enden viel länger gemacht werden müssen. Diese Binde bestehet aus achtzehn Köpfen, davon dieselbe auch den Namen erhalten: wobey ich noch anmerken will, daß man auch weniger Köpfe machen kann, wenn man anders damit nur seinen Entzweck bequem und sicher zu erreichen weiß. Der Herr *Petit* hat uns schon dergleichen Binde von sechzehn

Köpfen

Köpfen angerathen, da er nämlich aus den obersten und kürzesten Stück Leinewand nur vier aus den beyden folgenden aber sechs Köpfe gemacht hat; doch aber auch noch mit diesem Unterschied, daß das mittelste Stück Leinewand nicht so lang als das unterste gewesen, und daß beyde Stücke in Ansehung der Köpfe ungleich eingeschnitten worden.

§. 162.

Dolabra oder Spica pro Luxatione astragali, Sandalium, Fascia sandalina: le Doloire pour la Luxation de l'astragale. Der Hobel oder die Korn-Aehre zur Verrenkung des Sprunges. Die Binde hierzu ist vier, fünf Ellen lang, drey quer Finger breit und auf einen Kopf gewickelt. Man macht damit zuerst zwey Zirkel-Gänge um den Unter-Schenkel über den Knöcheln, sodann führet man die Binde schief über die Beugung der Fuß-Wurzel und weiter Präzelförmig fort um den Fuß und zurück, allwo man angefangen; dergleichen Präzelförmigen Tour wiederholet man noch zwey, dreymalen mit Dolabris descendentibus und cruciatis, da denn eine Spica descendens auf dem Rücken des Fußes zu liegen kommt, und zugleich auch die Ferse mehrentheils ganz eingewickelt wird. Damit dieses aber geschehen möge, so muß die erste Präzelförmige Umwickelung so um den Fuß geführet werden, daß die Binde der Ferse fast gleich liegt: desgleichen soll diese so über die Malleolos geführet werden, daß dieselbe mitten unter der Binde

zu

zu liegen kommen. Ist die Spica fertig, das Gelenke also wohl eingeschlossen, so macht man wieder oberwärts den Knöcheln einen Zirkel-Gang und endiget daselbst; oder man macht noch einige Dolabras ascendentes bis zur Wade hinauf und endiget allda. *Tab. XIII. Fig.* 93. Wäre es nöthig, den Fuß nach den Zehen hinunter einzuwickeln, so macht man, wenn die letzte Präzelförmige Tour halb fertig ist, um den Metatarsum einen Zirkel-Gang und Dolabras descendentes bis dahin; man kommt mit Dolabris ascendentibus wieder zurück, endiget die letzte Präzelförmige Tour, und zugleich die Binde, wie schon gemeldet. Den Nutzen ersiehet man schon aus ihren Namen, wiewohl dieselbe auch zu andern Verletzungen des Fußes, als pro Fracturis und Luxationibus Malleoli externi, ossium Tarsi, Metatarsi und digitorum Pedis, gebrauchet werden kann.

§. 163.

Stapes: L'étrier: der Steig-Biegel. Es ist eine Binde, so man vornämlich nach dem Aderlassen am Fuß anleget, und haben die Franzosen dabey Handgriffe, die ich unbequem und nicht nöthig halte. Ich will dahero davon folgende Handgriffe melden: Man nimmt eine Binde zwey quer Finger breit, an drey Ellen lang, und die auf einen Kopf gewickelt. Ist nun das Blut hinlänglich genug herausgelassen, so ergreift man mit der linken Hand z. E. den rechten Fuß, setzet den Daumen auf die Ve-

nam,

nam, und zwar einen Daumen breit unter der gemachten Oeffnung, und drücket damit dieselbe so fest, daß kein Blut mehr zur Oeffnung heraus kommen kann. Mit der andern Hand nimmt man die nöthige Compresse, man reiniget damit die Wunde umher vom Geblüt, legt eine andere reine, wenn vorhero damit und mit dem Zeige-Finger linker Hand die Wunde wohl vereinigt, darüber her und setzet sogleich den linken Daumen drauf: hat man die Ferse irgendswo aufgesetzt, so nimmt man die Binde, rollet davon ein Ende, vier, fünf Finger breit lang, ab, legt dasselbe nach der äusserlichen Seite des Fußes schreg hin, und hält es mit dem linken Zeige-Finger fest: man führet die Binde über die Compresse, indem man in Geschwindigkeit ein wenig den Daumen aufhebet, und sogleich wieder aufsetzt: Man führet die Binde darauf weiter fort, um den Fuß mit einem Zirkel-Gang unterhalb der Compresse, wobey die linke Hand zur Hülfe kommt, indem man den Kopf der Binde darin leget zu halten: kommt man zum zweytenmal mit der Binde um den Fuß nach auswärts, so fähret man nicht fort einen Zirkel-Gang zu machen, sondern man gehet sogleich schief über die Compresse, mit vorigen Handgriffen, in die Höhe nach dem inwendigen Knöchel, und umgiebt ferner den Fuß mit einer Präzelförmigen Tour, so daß die Kreuzung der Binde über der Compresse geschähe: dergleichen Präzelförmige Umwickelung könnte auch noch

ein-

einmal wiederholet, und darauf mit Zirkel-Gängen um den Fuß und Compresse die Binde geendigt werden. *Tab. XIII. Fig.* 94. Wie schon gemeldet, so wird diese Binde vornämlich nach der Aderlasse am Fuß angelegt. Die Veränderungen in der Anlage dieser Binde werden leicht zu machen seyn, wenn nämlich entweder nicht dieselbe Vena, oder aber dieselbe Vena bald höher bald niedriger, eröffnet wird.

§. 164.

Fascia capitalis simplex uno capite pro Amputatione Cubiti: la Capeline simple à un chef pour l'amputation de l'avant bras: Die Capitalis oder die umgeschlagene Binde zum Stumpf des abgeschnittenen Vorder-Arms. *Dionis* p. 754. sagt: Ce Bandage est un de ceux, qu'on fait à la tête, on lui a donné le nom de Capeline derivé de Caput. Die Binde ist drey quer Finger breit, acht, neun Ellen lang und auf einen Kopf gewickelt. Die Anlegung geschiehet auf folgende Art: Man legt das Ende der Binde mit zwey Zirkel-Gängen um das Ende des abgestutzten Gliedes dicht am Rande herum an, doch so, daß die Anlage des ersten Ganges ein wenig schief von innen nach außen zur besseren Befestigung gemacht werde: diese beyde Zirkel-Gänge müssen fest genug angezogen werden, um dem Bluten zu wehren. Darauf führet man die Binde mit kleinen Dolabris in die Höhe, schief durch die Ellbogen-Buge bis ans untere Ende des Ober-

Arms hin. Man führet sodann die Binde an der inwendigen Seite des mehr oder weniger lang abgenommenen Vorder-Arms herunter mitten über den Stumpf, und so an der äußern Seit, des Vorder-Arms wieder in die Höhe bis ans untere Ende des Ober-Arms: man wiederholet dergleichen Gang an der vordern und hintern Seite des Vorder-Arms, wodurch sodann auf dem Stumpf ein Kreuz gemacht wird: beyde Umwickelungen müssen nicht fest angezogen werden. Wenn diese also gemacht sind, gehet man nach gemachten Umschlag mit einem einzigen kriechenden Gang auf einmal um den Ellbogen bis an den Rand des Stumpfs, macht wieder zwey Zirkel-Lagen um denselben, *Tab. XIII. Fig.* 95. steiget mit kleinen Dolabris in die Höhe bis zur Ellbogen Buge, umgiebet das Gelenk mit einer Präzel-förmigen Tour, und endiget mit Spiral- und Zirkel-Lagen am obern oder untern Arm. Besorget man eine Verblutung, so wiederholet man die vorbenannte Tours und macht auf dem Stumpf ein zweytes Kreuz, welches aber nicht auf das erste zuliegen kommen muß, sondern die Tours so gemacht werden müssen, daß dadurch die Zwischen-Räume, so von den ersten Umwickelungen und ersten Kreuz blieben, mithin alle Gegenden des Stumpfs völlig bedeckt werden. Ist also nöthig gewesen ein doppeltes Kreuz auf den Stumpf zu machen, so wird dieselbe alsdann auch genannt Fascia capitalis duplex vno Capite. Diese letztere Tours

bequem zu machen, so muß man die Binde am obern Ende des Vorder-Arms so führen, daß man dieselbe allemal an dem Zwischen-Raum, so bedecket werden soll, gleich umwende, und von einem Gehülfen allda so lange halten lasse. Wenn dergestalt das zweyte Kreuz fertig worden, so endiget man die Binde, wie nach dem einfachen Kreuz schon gemeldet ist. Der Herr *Garengeot* p. 390. du Tom. 3. nennet die Führungen, wodurch die Kreuze entstehen, Tours de la Capeline, und die andere, Tours circulaires. Der Gebrauch ist schon durch den Namen angedeutet worden.

§. 165.

Fascia capitalis simplex vno capite pro Amputatione humeri. Diese Binde wird mit gleichen Umwickelungen, wie die vorige angelegt, nämlich man fängt auf gleiche Art an, man führet die Binde bis an das obere Ende des Ober-Arms, von hier über die Schulter, Rücken, unter der gesunden Achsel durch, und ferner zu der kranken Schulter hinauf, mithin im Zirkel um den Ober-Leib: Man gehet darauf mit der Binde an der äußern Seite des noch übrig seyenden Obern-Arms gerade herunter, mitten über den Stumpf, und an der andern Seite wieder in die Höhe zur Achsel hinauf: Man wiederholet den vorigen Zirkel-Gang mit einer Dolabra descendenti um den Ober-Leib, und gehet auch wieder weiter an der hintern Seite herunter,

mit-

mitten über den Stumpf, so daß darüber mit der vorigen Tour ein Kreuz gemacht wird, und an der vordern Seite wieder zur Achsel hinauf: Man endiget dieselbe sodann mit allen denen übrigen Umwickelungen, so bey der vorigen angeführet worden sind. Bey Heilung der Wunde, und wenn kein Bluten mehr zu befürchten ist, läßt man die Zirkel-Gänge um den Ober-Leib weg, und statt derselben macht man, wenn man zur Schulter hinauf gekommen ist, mit der Binde Umschläge, um nach den Stumpf herab gehen zu können, welche Umschläge von einem Gehülfen fest gehalten werden. Uebrigens wird nichts mehr verändert. Ferner wird diese Fascia auch duplex genannt, wenn das Kreuz doppelt über dem Stumpf auf vorige Art gemacht wird, also doch, daß statt derer Zirkel-Gänge um den Ober-Leib zu dem zweyten Kreuz, die Binde nur an der Schulter umgeschlagen, und herunter geführet wird. Zuletzt könnte noch eine Dolabra descendens um den Ober-Leib gemacht werden, da denn eine Spica descendens über die Schulter zu liegen kommt. *Tab. XIV. Fig.* 96. Der Name meldet ihren Gebrauch. Daß ich diese Binden der Obern und Untern-Gliedmaßen zusammen abhandele, ist wegen ihrer Gleichheit geschehen.

§. 166.

Fascia capitalis pro Amputatione femoris. Von dieser will ich kürzlich nur anführen,

daß dieselbe auch auf vorige Art gemacht wird, und da bey voriger die Binde um den Ober-Leib und Schulter geführet werden mußte, so geschieht es hier um den untern Theil des Unterleibes und Hüfte. Die Länge und Breite der Binde wird, wie nöthig, gemacht.

§. 167.

Die Fascia capitalis pro Amputatione Cruris wird gemacht wie die Fascia capitalis pro Amputatione Cubiti.

§. 168.

Vinctura ad humerum excisum in Articulo, Fascia capitalis duobus capitibus pro Exstirpatione humeri in Articulo: la Capeline à deux chefs pour l'exstirpation du Bras: Die Binde zu dem aus dem Gelenke geschnittenen Ober-Arm. Die Binde ist zweyköpfigt, zwölf, vierzehn Ellen lang, und drey, vier quer Finger breit. Es wird dieselbe auf einen großen und auf einen kleinen Kopf, dieser von zwey, drey Ellen lang, aufgerollet. Man bringt beyde Köpfe mit der rechten Hand unter die gesunde Achsel, daselbst wird jeder Kopf mit einer Hand ergriffen, und einer vorwärts über die Brust, und der andere hinterwärts über den Rücken nach der kranken Seite unter die Wunde geführet, woselbst nun, nach gewechselten Köpfen in den Händen, der kleine Kopf zuerst ein we-

wenig schief abwärts abgerollet und gehalten wird: den Großen aber führet man über den Gang des Kleinen fort, und ferner quer über den Rücken, unter der gesunden Achsel durch: (Bey Anlegung dieser Binde ist es nöthig, daß zwey Aerzte zugleich damit sich beschäftigen, folglich giebt man schon hinterwärts den großen Kopf weiter zu führen dem andern über, welcher ihn denn auch an schon benannten Ort hinführet) wenn man also den kleinen Kopf allein behalten hat, so macht man nun mit demselben einen Umschlag, führet ihn mitten über den Verband in die Höhe auf die Schulter bis an den untern Seiten-Theil des Halses, und hält denselben daselbst stille, währender Zeit, daß dieses mit dem kleinen Kopf geschiehet, so führet der zweyte den großen Kopf bis an benannten Ort und ferner weiter fort schief über die Brust in die Höhe, über die kranke Schulter und zugleich über den Gang des kleinen Kopfs weg, hinterwärts schief über den Rücken, und unter der gesunden Achsel durch nach vorwärts: da dieses geschiehet, so macht man mit dem kleinen Kopf wieder eine Umwendung, und führet denselben wieder über den Verband herunter, dergestalt, daß von der ersten Tour der dritte Theil oder die Hälfte vorwärts bedecket werde. Anitzo hält man denselben still, und wird vom andern der große Kopf quer über die Brust, über den Gang des kleinen Kopfs, ferner quer über den Rücken, und unter der gesunden Achsel durch wieder nach vorwärts

geführet. Indem nun der zweyte den großen Kopf im benannten Zirkel-Gang herumführet und den Gang des kleinen Kopfs bedecket und befestiget, so macht man inzwischen sogleich wieder mit dem kleinen Kopf eine Inuersionem ascendentem, führet denselben über den Verband in die Höhe, über die Schulter hinauf bis an den untern Seitentheil des Halses und hält denselben allda wieder stille: durch diese Tour muß der dritte Theil oder die andere Hälfte des ersten Ganges hinterwärts bedecket werden. Der zweyte fähret darauf fort auf vorher benannte Art den Gang des kleinen Kopfs über der Schulter mit dem großen Kopf zu befestigen. Angezeigtermaßen nun werden die Umwickelungen beyder Köpfe fortgesetzet, so lange bis der ganze Verband, durch Dolabras praegressas und retrogradas befestiget worden: von den Dolabris muß man dieses noch anmerken, daß dieselbe so wohl ober- als unterwärts spitzig sich endigen müssen, auf die Art, als von denselben bey der Fascia capitali pro Hydrocephalo vor- und hinterwärts angeführet worden, dahero beyde angelegte Binden sich einander gleichen. Wenn demnach der kleine Kopf dergestalt durch Dolabras und Inuersiones geendiget worden, so führet man den großen Kopf mit einem Zirkel-Gang um den Ober-Leib, so daß derselbe zugleich quer und mitten über den ganzen Verband fortlauft, man macht denselben noch einmal, oder man wiederholet denselben mit einer Dolabra ascendenti und

descen-

descendenti und endiget. *Tab. XIV. Fig.* 97. Außer dem Gebrauch, so ihr Name bekannt macht, könnte dieselbe auch angelegt werden post Amputationem, si nimis exigua brachii portio superstes est, wovon der *Heister* p. 1231. kann gelesen werden.

§. 169.

Fascia ad excisum Digitum: le Bandage pour l'exstirpation du doigt: Binde zum abgeschnittenen Finger. Die Binde ist einköpfigt, einen Daumen breit, und zwey, drey Ellen lang. Man macht damit, das Ende zu befestigen, zwey Zirkel-Gänge um den Carpum, und führet darauf die Binde schief über den Rücken der Hand, Verband, und ferner durch die hohle Hand schief ad Carpum zurück, allwo man wieder einen Zirkel-Gang macht, oder man läßt auch diesen weg: Man wiederholet vorigen Tour über den Verband, schief von der andern Seite kommend, daß dadurch die vorige Tour über dem Verbande gekreuzet werde: hat man am Carpo wieder einen Zirkel-Gang gemacht, oder man läßt auch diesen weg; so wendet man mitten über dem Carpo die Binde um, und führet dieselbe mitten über den Rücken der Hand herunter, mitten über den Verband, kreuzend folglich daselbst die beyde erstere Tours, und auch ferner mitten durch die hohle Hand ad Carpum zurück, allwo nach geschehenen Umschlag der Binde wieder ein Zirkel-Gang gemacht wird. Darauf nun macht man wieder einen kriechenden Gang

über den Rücken der Hand bis zu Ende des Metacarpi, allwo man erstlich einen Zirkel-Gang und darauf zwey, drey Dolabras ascendentes um den Metacarpum macht: Sodann führet man die Binde schief über den Rücken der Hand, ad Carpum hinauf, und kommt von der andern Seite schief wieder herunter um den vorigen Tour auf dem Rücken der Hand zu kreuzen. *Tab. XIV. Fig.* 98. Man kommt endlich mit der Binde ad Carpum zurück, und macht daselbst einen Zirkel-Gang und etliche Dolabras ascendentes zum Vorder-Arm hinauf um allda zu endigen. Den Gebrauch dieser Binde weiß man schon durch den Namen.

Anhang einiger Binden.

§. 170.

Ich könnte nun mit den Worten des Herrn *Heister* p. 1247. schließen: Atque sic fasciarum praecipuarum et maxime necessariarum Doctrinam ad finem perduximus, certe persuasi, quod ii, qui has fascias conficere norunt, etiam alias, quae forte aliquando occurrere poterunt, haud adeo difficulter perficient: nämlich, daß ich voritzo gleichfalls das vornehmste und nöthigste vom Apparatu deligationis abgehandelt und da-

damit zum Ende gekommen, und daß ich gleichfalls glaube, daß diejenige, so dieses wohl nachzumachen wissen, fähig sind mehrere Veränderungen nach Befinden besonderer Umstände in Praxi Chirurgica selbst zu machen: um aber dieses sogleich durch einige Exempel zu beweisen, so will ich nur folgende dieser Abhandlung noch beyfügen. Die mehresten finden sich in denen Sammlungen meiner medicinischen und chirurgischen Anmerkungen, als:

§. 171.

In der ersten Sammlung p. 10. wird die Binde, Schild-Kröte genannt, dessen bey denen Binden des Knies §. 157. gedacht worden, ad Fracturam olecrani nützlich angewiesen. Die geschehene Veränderungen dabey bestehen darin, daß ich dieselbe sogleich, über das Gelenk und über die Fracturam, und dieser gemäß, angelegt, und folglich einige Umwickelungen weggelassen habe, daß ich ferner andere Umwickelungen vermehret; ja, daß ich die eigentliche Umwickelungen der Schildkröte nochmalen mit größern Dolabris wiederholet habe.

§. 172.

Ferner p. 18. in der ersten Sammlung ist die Binde Fascia stellata simplex ad Luxationem extremitatis pectoralis Clauiculae anteriorem gebraucht worden. Dieselbe ist vorerst vorwärts mit denen bekannten Umwicke-

lungen angelegt worden, selbst die beyden Umwickelungen der Schulter, so auf den Rücken sich kreuzen, geschahen wie gewöhnlich, nur mit dem Unterschied, daß dieselbe nicht fest, um beyde Schultern nach hinten zu ziehen und zu befestigen, sondern nur bloß angelegt wurden, um die erstere Umwickelungen daran und damit befestigen zu können: wenn man nämlich mit Nadeln dieselbe fest machet. Nun aber geschahe eine Veränderung der Umwickelungen selbst, nämlich ich gieng darauf mit der Binde quer über die Brust, umgab damit den Arm an der verletzten Seite, und auf gleiche Art führete dieselbe vorwärts wieder zurück, unter der gesunden Schulter durch, ferner schief über den Rücken in die Höhe, über die verletzte Schulter, um vorwärts damit herunter zu gehen, den Vorder-Arm damit als einer Mitella zu umgeben und darauf wieder in die Höhe über die gesunde Schulter gehen zu können; worauf ich endlich, weil die Binde noch nicht geendigt war, dieselbe nun hinterwärts um den Hals, ferner vorwärts schief über den Schaden herunter nach der gesunden Schulter zu führete und endigte. Die Umwickelungen wurden hin und wieder mit Nadeln noch fest gemacht.

§. 173.

In der dritten Sammlung p. 4. führe ich die Anlegung zweyer Binden an bey einer Fractura Calcanei, worzu sonsten nur die Fascia

sanda-

sandalina angepriesen wird. Da ich aber dieselbe dazu nicht hinlänglich beurtheilte, so hielt in Geschwindigkeit nach Anleitung des gegenwärtigen Uebels, die folgende Anlegung zweyer Binden nützlicher und nothwendig. Die Länge und Breite beyder Binden richtete ich nach des Kranken Fuß ein: die eine und kleine ward nicht, die lange und breite aber auf zwey Köpfe, aufgewickelt. Ich fieng an die kleine anzulegen über der Wade und ließ von einem Gehülfen dies Ende daselbst fest halten; ich führete dieselbe gerade herunter über die Hacke bis zu denen Zehen hin, und gab dieselbe daselbst einem andern Gehülfen zu halten. Hierauf nahm ich die zweyte Binde, legte dieselbe mit ihrer Mitte über der Hacke an, und führete ihre beyde Rollen von beyden Seiten des Fußes schief ab- und vorwärts nach dem Rücken des Fußes zu, woselbst dieselbe in den Händen verwechselte, und mit der Binde eine Kreuzung über dem Tarso machte: Ich gieng sodann mit beyden Köpfen nach der Fußsohle hin, verwechselte wieder die Köpfe in den Händen, und führete den einen sogleich wieder von der andern Seite denselben Gang zurück nach dem Knöchel hinauf, doch mit dem Unterschied, daß ich mich mit demselben der Hacke ein wenig näherte: Hieselbst gab ich denselben dem Gehülfen zu halten. Um nun Ungleichheiten zu vermeiden, auch die zweyte Binde mehr zu befestigen, so machte ich mit dem andern Kopf erstlich einen Zirkel-Gang

um

um den Metatarsum, führete denselben darauf von der andern Seite auf gleiche Art, erstern Gang über dem Tarso wieder kreuzend, nach dem andern Knöchel hinauf, und gab auch diesen Kopf dem Gehülfen zu halten. Ich nahm sodann das Ende der kleinen Binde, wendete es um, und führete dasselbe von der einen Seite der Hacke, den dritten Theil des ersten Ganges bedeckend, hinauf um über der Mitte der zweyköpfigten Binde es befestigen zu können. Als dieses geschehen, so nahm die beyde Köpfe der andern Binde wieder, gieng mit denselben hinterwärts, verwechselte dieselbe in den Händen, und führete den einen sogleich wieder von der andern Seite denselben Gang zurück bis ad Dorsum Pedis, mit einer Dolabra descendenti, um auch von obenher der Hacke sich zu nähern: Hieselbst nun gab ich denselben wieder dem Gehülfen zu halten. Um nun auch oberwärts Ungleichheiten zu vermeiden, und die zweyte Binde mehr zu befestigen, so machte ich mit dem andern Kopf erstlich einen Zirkel-Gang um die Knöchel herum, und führete denselben darauf auch von der andern Seite auf gleiche Art mit einer Dolabra descendenti herunter ad Dorsum Pedis, woselbst ich denselben auch dem Gehülfen zu halten gab. Ich nahm sodann wieder das Ende der kleinen Binde, kehrete es um, und führete dasselbe von der andern Seite der Hacke, den dritten Theil des ersten Gangs von der andern Seite bedeckend,

ckend, herunter, um an dem untern Zirkel-Gang es zu endigen und zu befestigen. Sodann führte ich beyde Köpfe mitten über die Hacke neben einander im Zirkel-Gang herum, fuhr fort den einen hinauf mit Dolabris ascendentibus bis zur Wade und den andern herunter mit Dolabris descendentibus bis nach den Zehen zu führen und endigte an beyden Orten. Das übrige läßt sich bey Abhandlung dieses Bruchs besser anführen. Daß diese Binde, bis auf wenige Dinge, die Fascia cruciata ad Fracturam Rotulae transuersalem sey, ist aus dessen Beschreibung bekannt: und gestehe ich, daß auch dieselbe zu diesem Bruch gebraucht werden könnte. Die kleine Binde könnte man auch mit einem kleinen Loch versehen, um die Hacke darin aufzunehmen und ihre Anlegung geschiehet gleichsam mit Tours de la Capeline.

§. 174.

In der fünften Sammlung p. 5. führe ich bey der Fractura Epiphys. extremitatis inferioris ossis humeri die so genannte Dolabram pro Luxatione Cubiti mit der Veränderung an, daß ich nur mehrere Zirkel-Gänge um den Bruch dabey gemacht habe. Das Gegentheil aber geschahe mit der zweyten Binde, Schildkröte genannt, um die Schindeln zu befestigen bey demselben Bruch, nämlich ich ließ davon etliche Umwickelungen weg, und machte nur sogleich zwey, drey Zirkel-Gänge um die

Mitte

Mitte der Schindeln und darauf die Dolabras ascendentes und descendentes.

§. 175.

Bey der T. förmigten Binde §. 132. wurde auch einer doppelten T. Binde gedacht, allhier will ich auch einer dreyfachen T. Binde Erwähnung thun, so man bey verschiedenen Haupt-Verletzungen in warmen Ländern oder bey heisser Luft bequem und nützlich anlegen könnte. Man könnte auch dergleichen, mit einiger Veränderung, post Amputationem Membrorum, statt der Fasciae capitalis sich bedienen. *Verduc* in seinem Buch, genannt La maniere de guerir par le moyen des Bandages les fractures et les Luxations, Planch. 4. nennet dergleichen T. Binde mit 6 Köpfen Cancer, und rathet dieselbe auch ad amputationes an.

§. 176.

Bey der Fascia scapulari §. 119. wurde aus dem *Hildano* eine besondere Art solcher Binde angeführet, allhier will ich dergleichen Binde gedenken, davon uns Hr. *Platner* im §. 293. seiner Chirurgie Meldung thut, nämlich nach der Ausschneidung einer verdorbenen Brust wiederräthet er das Suspensorium mammillare, dessen §. 120. gedacht worden ist, und sagt: daß dieselbe nicht so bequem sey, als ein fest anliegendes, nicht aber hartes, oder drückendes Mieder,

wel-

welches zugeschnüret oder zugebunden werden kann.

§. 177.

Der Herr *Petit* in seinem Traité des Maladies des Os p. 296. du Tom. 2. beschreibet uns eine Bandage zum zerrissenen Tendinem Achillis, so der angeführten Bandage zur Fracturam Calcanei §. 175. sehr gleichet, und diese ist: Er bemühet sich vorhero beyde Enden des Tendinis zusammen zu bringen, worzu die Biegung des Knies, die Ausdehnung des Fußes und die Herabpressung der Wade nöthig sind. Dieses alles nun dergestalt zusammen zu behalten und zu befestigen, legt er eine Longuette, drittehalb Fuß lang und zwey Zoll breit, hinterwärts, von der Knie-Kehle über die Wade und Fußsohle bis zu den Zehen herab, an, und läßt dieselbe von Gehülfen halten. Er nimmt darauf eine Binde vier, sechs Ellen lang, zwey quer Finger breit, und macht damit über das Uebel um den Unter-Schenkel, vier Zirkel-Gänge, darauf eine Präzelförmige Tour (oder wie er es nennet, das Andreas-Kreuz) um das Gelenk und sodann wieder einen Zirkel-Gang überhalb den beyden Knöcheln. Diese Gänge zusammen wiederholet er noch zwey, dreymalen und steiget alsdann mit der Binde in die Höhe bis über die Wade. Allhier giebt er dieselbe jemanden zu halten, er nimmt die beyden Enden der gedachten Longuette, schlägt dieselbe um

und

und befestiget sie unter einander mit Nadeln. Mit dem Rest der Binde aber macht er noch einige Umwickelungen über alles her, sowohl um den Unter-Schenkel als um den Fuß, doch ohne dieselbe sehr feste anzuziehen. Eben dergleichen Binde räthet Herr *Petit* auch an l. c. p. 309. wenn nämlich das so genannte Ligamentum tendineum, womit die Patella ad Tuberositatem Tibiae befestiget, zerrissen worden ist. Wie aber die Bandage zum zerrissenen oder zertrennten Tendinem Achillis verändert, und der ganze Verband verbessert worden, dessen ist schon §. 51. Erwähnung geschehen und an gehörigen Ort verwiesen worden.

§. 178.

§. 136. habe ich derer Bruch-Bänder Erwähnung gethan, und mich, weil keine besondere Handgriffe bey ihrer Anlegung anzuweisen, auch deren Verfertigung besondere Künstler öfters erfordert, mehreren zu geschweigen, begnüget, deshalben an die beste Autores zu verweisen. Da ich aber nach der Zeit angefangen zu zweifeln, daß man hiermit werde zufrieden seyn: So will ich, den g. L. zu befriedigen, hierüber annoch anführen, wie ich dergleichen Patienten in Ansehung des Verbandes zu dienen pflege. Bey säugenden Kindern habe ich jederzeit die nöthigen Compressen und die sogenannte Spicam inguinalem mit einer weichen Binde angelegt, und deren Müttern oder Ammen ange-

wie-

wiesen, wie sie in der Folge selbst es verrichten müßten. Für Kindern, so einige Jahre zurück gelegt, habe einen Bruch-Band verfertigen lassen, dessen Gürtel breiter wie gewöhnlich und von Barchend, doppelt, vorwärts in der Mitte zusammen genähet, gemacht wurde, woran der darzu nöthige Ball seine Befestigung bekam. Der Herr *Bass* p. 197. räthet auch an zwey dergleichen Bänder, obschon nur ein Ball daran verfertiget worden: desgleichen wurden noch zwey barchende schmale Binden an dem Hintertheil desselben angenähet. Den Ball aber betreffend, so habe ich denselben doppelt also verfertigen lassen, nämlich ich laß dazu ein Schild von Messing machen, dergestalt, daß dasselbe der Regioni hypogastricae bequem anliege. Dieses nun wird rund um mit Löchern versehen, um daran gleichsam zwey Bälle, wie gleich soll gesagt werden, befestigen zu können, und in der Mitte unterwärts wird dasselbe so getheilet, daß die äußere Geburts-Theile davon nicht können belästigt werden. Die Bälle aber werden also verfertigt, nämlich der Ball, so auf die Oeffnung, wodurch der Ausfall geschehen, zu liegen kommt, wird ein wenig dicker gemacht als der zweyte, so an der gesunden Seite sich befindet. Ein jeder aber war doch noch von ungleicher Hervorragung, nämlich oberwärts, wo derselbe auf die Oeffnung zu liegen kommt, war derselbe größer, unterwärts aber, wo derselbe über das Os pubis zu liegen kommt, weniger,

und allhier überdem noch weniger in der Mitte der Länge nach. Um nun dergleichen Bälle am benannten Schilde zu machen, so wurde Barchend und Pferde-Haar darzu genommen, und, wie nöthig, das Schild damit wohl und bequem bedeckt und daran befestigt. Bey erwachsenen Personen habe auch wohl dergleichen Bälle allein von leichtem Holze verfertigen, und mit Huth-Filtz und weichen Kalbs-Leder versehen und überziehen lassen. Auf der vordern Seite des Schildes oder derer beyden hölzernen Bällen wurden vier eigene Knöpfe fest gemacht, um daran den Gürtel und die schmale Binden zu befestigen. Bey erwachsenen Personen habe ich auch wohl festes Leder als Jucht und dieses mit Barchend überzogen zu mehrerer Befestigung zum Gürtel nehmen lassen. Man sehe hiervon die Kupferstiche *Tab. XIV. Fig.* 99. 100. Oberwärts habe ich dergleichen Bruch-Bänder, bey Kindern am Schnür-Leib, gehörig gemacht, befestigt, bey Erwachsenen aber habe ich die sogenannte Hosenträger, derer §. 119. gedacht worden ist, darzu gebraucht. §. 136. habe ich gesagt, daß der Ball die Oeffnung allein drücke und zuschließe, wodurch die Theile heraus fallen: dieses findet auch statt bey Bruch-Bändern mit einem Ball, so statt haben, z. E. bey Patienten, die nicht viel starke Bewegung und Arbeit haben, bey stählernen Bruch-Bändern mit oder ohne Feder rc. mehreres, sonderlich die stähler-

lernen Bruch-Bänder betreffend, allhier zu geschweigen.

Ich will noch ein Kupferstich vom Bruchband für herniis inguinal. von beyden Seiten mittheilen. *Fig.* 103. Es sind zwey Bandages elastiques, so durch Bändchen und kleine bequeme Schnallen vornen und hinten unter einander befestigt werden.

§. 179.

Man will auch eine Art einer 18. köpfichten Binde zur Amputation eines Gliedes anrühmen, da man nämlich 3. Stück Leinewand von gehöriger Länge und Breite zusammen nähet, und von einer Seiten ungleich einschneidet. Der hintere Theil wird mit 2. Bändern um den Stumpf und mit 2. Bändern aufwärts fest gemacht, die Köpfe aber werden über den Stumpf von allen Seiten her herüber gezogen.

§. 180.

Ich will auch noch einen Kupferstich *Fig.* 104. von einer fascia vniente mittheilen, allwo man 2. Binden vermittelst einiger Fäden, welche zwischen einander durchgehen, vereiniget, und als eine andere Fasciam vnientem anleget.

§. 181.

§. 129. habe ich noch eines andern Sacks ad Suspensorium sacciforme Scroti Erwähnung

nung gethan, ich will auch davon allhier noch folgendes kürzlich anzeigen: Man macht von Leinewand, mehr oder weniger groß, einen Birnförmigen Beutel, so oben von beyden Seiten nicht ganz zugenähet wird. *Tab. XIV. Fig.* 101. von diesem Beutel verbirgt man die eine Hälfte in der andern und macht demnach daraus einen halben doppelten Birnförmigen Beutel, davon der inwendige Rand, so den Körper berührt, welch und ohne Nath und Saum ist. *Tab. XIV. Fig.* 102. dieser Beutel nun wird ferner mit Binden versehen, wie der daselbst beschriebene und abgezeichnete, und auch so angeleget.

Register.

A.

Abnehmen behutsam vornehmlich die vereinigende Binde §. 71
Accipiter Menecratis: wird verfertiget mit 5. 6. 8. gemeiniglich 3 Köpfen: ist eine Bandage figuratit 100
Allgemeine Regel von denen Köpfen derer Binden 94
Ammata, siehe Bruch-Bänder 136
Andreas-Kreutz 159. entstehet auch bey einer Präzelförmigen Tour 177
Apparatus Deligationis, Instrumentorum 1. allgemeiner und besonderer: was dabey zu bemerken 2. gutgemachter Apparatus Deligationis beruhiget den Kranken 3
Arm-Schlinge, Arm-Band 141. die Serviette darzu kann viereckigt seyn, dahero auch genannt wird die viereckigte 141. die dreyeckigte 142. die kleine 142
Ascia, siehe Dolabram: 64. ascialis fascia 66
Auge: das einfache 93. das doppelte 94. dreyeckigte Augen-Binde 95. Augen-Binden sind nicht allemal nöthig 96. wo beyde müssen verbunden werden 97. noch mehrere 98. verschiedene Binden derer Augen-Aerzte 99
Axt. 64

B.

Ball, wie derselbige verfertigt und worzu er gebraucht wird 12. doppelt 178. dessen Schild von Meßing und der Regioni hypogastricae bequem anliegend: mit Löchern versehen und unterwärts in der Mitten getheilet: wie die Bälle verfertigt werden 178. dessen Gürtel von Parchend und breiter wie gewöhnlich: hat 2 schmale Bänder: bey erwachsenen Personen von Zucht mit Parchend überzogen: wird befestigt bey Kindern am Schnür-Leib, bey Erwachsenen durch die Hosen-

Träger 178. Bruch=Band mit einem Ball, wo er statt findet und wie derselbe angelegt werden soll 178. Bruch-Band pro hernia crurali Fig. 105. ein elastischer und mit einer Feder versehener Bruch=Band. 136
Bandage 2. 53. Bandage emplatrique 100. 117. figuratif 100. à trois chefs 121. ad herniam lacrymal. 180
Bausch, Carpie-Bausch, von Flachs oder Werg 19
Bausch, 33
Bäuschgen, wie dieselbe verfertigt werden 20. 21.
Bein=Kleider, 136
Beutel, wie eine Mütze gemacht 129. Birnförmig: halb birnförmig 182
Bein=Läden, 44. wovon dieselbe gemacht: und worzu sie dienen 45. des Herrn *Petit* und *la Faye* seine 47
Binde, was dieselbe ist; woher ihre Nahmen genommen 53. wovon dieselbe gemacht werden 55. wie die Leinewand darzu beschaffen seyn soll: werden aufgewickelt oder nicht 56. ihre Länge und Breite 57. ihr Anfang, Mittel und Ende und Eintheilung 58. obere, untere, gemeine, eigene, einfache, zusammengesetzte 59. gleiche, ungleiche, die eingebogene oder stumpfe, die kriechende, die umgekehrte 59. die Handgriffe eine Binde anzulegen 60. wie man eine Binde aufwickeln soll 60. ihr Nutzen 61. Zirkel=Binde 63. Spiral-Binde, Schneckenförmige, die Hobel=Spän=Binde, der Hobel, die Hobel=Binde 64. stumpfe 65. kriechende 66. die umgekehrte, übergeschlagene 67. die haltende 68. die zertheilende 69. die austreibende 70. die zusammenheilende, zusammenfügende 71. die vierköpfigte 72. die rothe Binde beym Aderlassen anzulegen 81. grosse, viereckigte Haupt=Binde 85. diese ist zu weitläuftig 85. ist mir nicht die gebräuchlichste: belästigt im Sommer: die französischen Chirurgi haben vieles voraus in diesen Handgriffen: einige teutsche Chirurgi denen französischen vorkommen 85. Beschreibung und Kupferstiche sind nicht hinlänglich dieselbe zu erlernen 85. die besten Handgriffe sind die leichtesten und bequemsten 85. die kleine, dreyeckigte Haupt=Binde. Die Bauer=Weiber legen dieselbe leicht an 86. wie dieselbe Chirur-

gice anzulegen 86. Haupt-Binde 87. die vierköpfigte Haupt-Binde: davon vier Species 88. die sechsköpfigte Haupt-Binde, des Galeni Binde, derer Armen Haupt-Binde 89. davon zwey Species 89. die vereinigende, zusammenheilende oder fügende Haupt-Binde 90. davon zwey Species 90. die Kahnförmige Binde 91. die Sonnenförmige Binde, die Knotenförmige Binde 92. einäugige Binde 93. die dreyeckigte Augen-Binde 95. stumm machende Binde 109 Binde-Mütze 110. die haltende Hals-Binde, die Hals-Binde 112. die zertheilende Hals-Binde, die geradhaltende Binde des Haupts 113. die Binde zum Kehlschnitt 114. die Fleischmachende Binde des Halses 115. die aufrecht haltende Binde des Haupts des Herrn *Winslow* 118. die Schulter-Trag-Joch-Binde, Scapulair-Binde 119. davon neun Arten ibid. Leib-Binde mit dem Trage-Bande 110. die einfache und doppelte aufhebende Binde der Brüste 120. die zusammengesetzte oder vierköpfigte aufhebende Binde der Brüste 121. die Harnisch-Binde 123. die Nabel-Binde 125. Binde bey und nach der Paracentesin abdominis zu gebrauchen 127. die in die Höhe haltende Binde des Scroti 128. 129. woran eine Compresse en forme de trousse-bourse & perce Mutter-Binde 130. die T. förmige Binde, die T Binde, die Binde zur Mast-Darms-Fistel 132. die doppelte T Binde 132. die dreyfache T Binde 135. Aufheb-Binde der Brüste 132. die Binde zum Leisten-Bruch ist eine Art einer T Binde 134. die Bug-Binde 135. die Stern-Binde 137. die viereckigte Trag-Binde 141. die Binde zum Bruch des Ober-Arms 143. die Binde zum Puls-Ader-Bruch 145. die Binde nach der Aderlaß am Arm 146. die Binde zur Salvatel-Ader 153. die Binde zur Haupt-Ader an der Hand 154. die vereinigende zur in die Länge gebrochenen Knie-Scheibe 158. die Binde zum Quer-Bruch der Knie-Scheibe 159. die Zirkel- oder Spiral-Binde zu Brüchen des Schienbeins 160. die Bruch-Binde, die achtzehnköpfigte Binde, die Binde von achtzehn Enden, die Psalter-Binde 161.

161. des Herrn *Petit* seine von sechszehn Köpfen 161. die umgeschlagene Binde zum Stumpf des abgeschnittenen Vorder-Arms 164. die Binde zu dem aus dem Gelenke geschnittenen Ober-Arm 165. die Binde zum abgeschnittenen Finger 169. zwey Binden ad Fracturam Calcanei 173. gleichen, angelegt, der Fasciae cruciatae ad Fracturam Rotulae transuersalem 173. Binde zum zerrissenen Tendinem Achillis 177. Binde zum zerrissenen Ligamentum tendineum Patellae 177. vorige Binde verbessert 177

Blech-Handschuh: der halbe 149. der ganze 150

Blut-Halter 80

Bovist, 19

Bourdonnet, was es ist: auch mit einem Faden versehen 17. pour faire la clef 18. dessen Verfertigung und Gebrauch 18

Bracherium, 136. ad vrinae incontinentiam 136

Bruch-Band zum Nabel-Bruch 125. Bruch-Bänder, weitläuftige Materie: ihre Verfertigung: ihre Anlage ist leicht: die besten Autores, so davon geschrieben 136. Bruch-Band pro hernia crurali 136. Bänder unterwärts und Fascia scapularis oberwärts sind dabey nothwendig zu ihrer Befestigung: Bein-Kleider und Feder &c. können dabey nützlich und bequem seyn 136. erfordern besondere Künstler 178. was ich hierbey thue: bey säugenden Kindern; bey Kindern, so einige Jahre zurück gelegt 178

Bruch-Binde, 161. eine besondere 18. köpfichte Binde 179

Bug-Bandage 135

C.

Canales: wovon dieselbe gemacht werden, worzu sie dienen und welche die bequemsten und nützlichsten sind 47

Canaliculi 14

Candela cerea ibid.

Cancer Galeni: ist bequemer mit sechs Köpfen zu verfertigen 89. wird auf zweyerley Art angelegt, davon die eine einem Kopfzeug gleichet 89. ist eine der artigsten, feste-

festesten und bequemsten Haupt-Binden, sonderlich bey heisser Luft 89

Cannula ex linteo incerato cava 13

Capistrum solare, Capistrum obliquum duobus capitibus 92. ihr Gebrauch 92. Capistrum simplex 105. ihr Gebrauch 105. bey schiefen Fracturis maxillae inferioris werden Tours verändert 105. Capistrum duplex capite simplici 106. dessen Spica 106. Capistrum duplex capitibus duobus 106. ihr Nutzen: eine Fascia composita 106

Capitalis simplex vno capite post amputationem cubiti 164. Capitalis duplex vno capite 164. Capitalis simplex vno capite post amputationem humeri 165. duplex 165. die Capitales der obern und untern Gliedmaßen sind wegen ihrer Gleichheit zusammen abgehandelt 165. Capitalis post amputationem femoris 166. cruris 167. Capitalis duobus capitibus post exstirpationem humeri in Articulo 168. ihr Gebrauch noch 168

Capsulae 47. siehe Canales.

Cataphracta 123. ihr Gebrauch 123. zwey Aerzte zusammen können dieselbe geschwind, bequem und wohl anlegen 123

Catheter aureus linteo obductus 13

Cereolum 14

Chirotheca dimidia, incompleta 149. ihr Nutzen 149

Chirotheca completa ihr Nutzen 150

Chiastre vom griechischen Buchstaben χ Chi, ihr Gebrauch 159

Cingulum 125. ihr Nutzen 125. Cingulum contra herniam, siehe Bruch-Bänder 136

Compresses: dieselbe sind mehr oder weniger zusammengelegte weiche Leinewand 33. ihre Verfertigung 34. Compresses simples und composées, vnies und irregulieres oder graduées, egales und inegales 35. dieser graduirten ihr Nutzen 36. doppelte viereckigte Compressen 43

Compresses en maniere de faux fanons 159

 Cre-

Crepitus Lupi 19
Cylindrum ex linteo convoluto factum 36

D.

Daumling, wovon und wie derselbe gemacht wird und der Gebrauch 152
Deligatio: was darzu gehöret: Apparatus Deligationis: 1. 2. was dabey in acht zu nehmen 3
Deux rouleaux de linge faits en croissant. 159
Discrimen capitis kann weg bleiben 91. in Morbis nasi 101. ihr Gebrauch 101
Dolabra: was dieselbe ist 59. 64. die große und kleine, wie dieselbe unterschieden; die kleine, mittlere und große; die schmale, die mittelmäßige oder gewöhnliche und breite, die ascendentes, descendentes, praegressae, retrogradae und cruciatae 64. ihr Nutzen 64. Dolabrae retrogradae 105. 106. 168. praegressae 168. Dolabra pro Luxatione Cubiti 144. pro anevrismate: noch besondere Bandagen zum Puls-Ader-Bruch 145. pro Luxatione Carpi 147. pro Luxatione et Fractura ossium Metacarpi 148. pro Luxatione Genu 156. pro Luxatione astragali 162. pro Fractura epiphys. extremitatis inferioris humeri 174
Doppelte Bandage elastique für herniis inguinal. 178
Druck-Tücher: siehe Compresses 33
Durchzüge: wie dieselbe gemacht werden 31

E.

Etupade Bausch von Flachs oder Werg 19
Echarpe à la Cavaliere ou en Bourgeois 141

F.

Fanons: Strohläden: wie dieselbe verfertigt werden 44 faux fanons, falsche: wie dieselbe verfertigt werden: noch andere von einer Serviette gemacht, dieser ihr Gebrauch 159. wie die wahre Strohlade angelegt werde: darzu schmale Bänder, und graduirte Longuetten gehören 160. wie die Bänder daran befestigt werden 160. wie die falsche Strohlade anzulegen 160
Fascia: siehe Binde 52. exteriores, interiores, communes, propriæ, simplices, compositæ, von beyden letztern

tern sind 2 Species 59. aequales, inaequales, obtusa, Sima, repens, reuersa, inuersa, noch mehrere 59. circularis, orbicularis, annullaris, Spiralis, obtusa, repens 63. &c. in reuersa 67. contentiua, continens, diuisiua, diuidens 68. expulsiua, expellens 70. incarnatiua, vniens 71. quadriceps, cum quatuor capitibus, capitalis 72. vniens mit Fäden 181. parumper obliqua 64. inuersa ascendens, descendens, retrograda, praegressa nicht zu entbehren 67. propriae, in welcher Ordnung diese abgehandelt werden: die Alten haben zu viel sam Kopf gehabt: *le Clerc* aber zu wenig 84. die nöthigsten, bequemsten und besten sollen angewiesen werden. Fascia capitis magna, quadrata, quadrangularis 85. siehe Binde. Triangularis, cum strophiolo, capitis parua 86. capitalis, capitalis reflexa cum duobus capitibus, pro hydrocephalo 87. frontalis, quatuor capitum oder habenarum 88. in sex capita diuisa, sex capitibus oder capitum, in sex frondes oder capita fissa 89. incarnans, vniens capitis 90. ad Venae sectionem in fronte, ad frontis Venae sectionem 91. stellaris, solaris, pro arteria temporali, ad arteriotomiam, nodosa pro temporibus 92. triangularis ad oculos: wie dieselbe gemacht und als eine Fascia contentiua gebraucht wird 95. ad herniam lacrymalem Dn. Woolhusii 98. vniens, fenestrata pro Labio leporino, pertusa 103. quatuor capitum ad maxillas 107. continens Colli 112. diuisiua oder diuidens Colli, Caput fulciens, pro capite erecto seruando, continens capitis, contentiua capitis 113. ad Tracheotomiam, ad Bronchotomiam: 114. incarnans ad Colli vulnera 115. vniens Garengeotii 116. Scapularis 119. Scapularis crucis formam referens 119. vmbilicalis 119. Heliodori 122. vmbilicalis 125. vniens abdominis 126. pro Deligatione vulvae 130. sacculata ad Prominentiam vmbilici subleuandam 129. pro fistula ani: Heliodori, T. 132. Arnoldi 132. Heliodori simplex und composita 132. nodosa Perinei: kann weg bleiben 133. ad herniam inguinalem, cruralem und ad Bubones 134.

inguinalis 135. contra hernias siehe Bruch-Bänder 136. stellata 137. pro Osse humeri fracto 143. pro aneurismate 145. post Venae sectionem in brachio 146. digitalis 149. vniens pro fractura rotulae longitudinali 158. ad fracturam rotulae in transversum: cruciata ad fructuram rotulae transuersalem 159. circularis oder Spiralis pro fracturis simplicibus cruris 160. ascialis, octodecim capitibus oder foliis, libriformis, libraria, quae duo de viginti habet capita, decussata, non in crucem sed in circulum adducta 161. Sandalina 162. capitalis simplex vno capite pro Amputatione cubiti 164. pro Amputatione humeri 165. pro Amputatione femoris 166. pro Amputatione cruris 167. Fascia capitalis duobus capitibus pro exstirpatione humeri in Articulo 168. ad excisum digitum 169. stellata simplex ad Luxationem extremitatis pectoralis clauiculae anteriorem 172

Fascia vniens für die Zunge 109

Fasciatio 1. 53. fasciatio cucullata 86. fasciatio Colli 112

Fasciculus e linamentis vel laceratis vel carptis confectus 19

Fasciolae pro pene 131

Feder-Kiele 14

Feder-Meissel 16. wovon dieselbe gemacht werden 16. Zapfen-Meissel 17. es ist nützlich dieselbe wohl zu machen: darzu gehöret, daß man dieselbe von jemanden hat machen sehen, und daß man sich darin geübt 18. die beste Beschreibung ist nicht hinlänglich 18. wie man dieselbe machen soll 18. wie man kleine verfertigen soll 18. das größte 19

Feder 136

Fenster 127

Feld-*Tourniquet* 80

Ferulæ: wovon dieselbe gemacht werden: die gebräuchlichste und bequemste 44

Fila ex auro, argento 83

Fingerling 152

Flammula 41

Fleder-Mäuse: wie man dieselbe verfertiget 18
Flecklein 40
Fontanell-Kügelchen: die beste 14. Pflaster 31
Fassa Amyntae 101
Funda 72. Petiti 88. Nasi 102. pro labio leporino 103. Maxillaris 104. 107.
Fuß-Sohle: wie dieselbe gemacht und angelegt wird 160

G.

Gänse-Füße: was davon anzumerken 85
Gateau siehe Kuchen: wie derselbe verfertigt wird 19
Geräthschaft: deren sind zwey 2
Geranium 139
La Genouillere 51
Glomus lineum ex filamentis lineis confectum linteoque obductum, siehe Ball 12. glomus lineum siehe Karpey-Bäuschlein 20

H.

Haarschnüre: wie dieselbe verfertigt werden 42
Habena 141. siehe Arm-Schlinge.
Habicht 100. siehe Accipiter.
Hals-Binde: die haltende 112
Halfter der schiefe mit 2 Köpfen 92. der einfache 104. der doppelte mit einem Kopf 106. der doppelte mit 2 Köpfen 106. siehe Capistrum.
Handgriffe die Binden anzulegen und abzunehmen: davon sind viele: geschickte Chirurgi bedienen sich derselben und man erkennet dieselbe daran einige 60
Handschuh: halbe: 149. ganze: Panzer-Blech Handschuhe 150
Harnisch: Binde 123. siehe Cataphracta.
Haube des Hippocrates 87
Haupt-Binde: die große, viereckigte 85. die kleine, dreyeckigte 86. Haupt-Binde 87. die vierköpfigte 88. die sechsköpfigte, derer Armen 89. die vereinigende, zusammenheilende, zusammenfügende 90. die geradhaltende 113. einfache, zusammengesetzte 113
Hobel 59. Hobel-Spän-Binde, Hobel-Binde 64.

zur Verrenkung des Ellbogens 144. zum Puls-Ader Bruch 145. vor die Handwurzel 146. vor eine verrenkte oder zerbrochene Mittel-Hand 147. zur Verrenkung des Knies 156. zur Verrenkung des Sprungs 162
Hölz 178
Hosen-Träger 119
Huth-Filz 178

J.

Jaretiere 81
Integumentum Pollicis, Digiti 152
Instrumentum crinale oder vmbellatum 98
Joch-Binde 119
Jucht 178

K.

Kahn oder kahnförmige Bandage zur Aderlaß an der Stirn 91
Kalbs-Leder 178
Karpey: was es sey und wie dieselbe gemacht werde 5. geschabte und ausgezogene 5. wie man sich derselben bedienet, ohne dieselbe vorher in gewisse Figur zusammen zu legen 22. Bäuschchen, Bäuschlein 16
Karpey-Welgern 17. Bausch 33. Meissel 4
Kiaster woher dessen Name 159
Knebel 80
Knöpfe 12. einige Knöpfe 178
Knoten: platt und zierlich wie derselbe zu machen 85. Knotenförmige Binde 92. Korn-Aehre: was dieselbe sey: und wie dieselbe verschieden sey 64. zum Leisten-Bruch 135. die aufsteigende: zur Verrenkung der Schulter 139. die umgekehrte: die absteigende 140. für Krankheiten des Daumens 151. zur Verrenkung des Schenkel-Beins 155. zur Verrenkung des Sprunges 162
Krebs des Galeni 89
Kreuz: Kreuzförmige Lagen 64
Ky 64
Küraß 121

Küßgen 33
Kuchen 19
Kutsche mit vier Pferden 123

L.

Lage 63
Lämmer-Bläßgen; mit wohlriechenden Sachen beräuchert: als ein Pflaster: die berühmten Aderlasser bedienen sich dessen mit Nutzen 29
Läpgen: wie ein doppeltes Herz: langes rund herum ausgezupfet: mit einem Faden versehen 41
Laqueus: denen fasciis communibus beygefügt 74. wovon dieselbe gemacht werden; 75. *Bass*, *Heister* haben nichts besonders davon erwähnet. Species fasciae ist: worzu dieselbe gebraucht werden: gleiche und ungleiche: Namen bekommen von ihren Erfindern und von ihrem Gebrauch 76. Herculien, le Chiaste, le Nautonnier &c. Petiti: à une anse & à deux anses: de Loup & le Carquesien: Carchesius laqueus: Draco, Sandalius. Im Paré 3 Laquei in Kupferstichen: mehrere, so ich beyfüge und beschreibe 77. pastoralis, textorius, nauticus 76. zum Accouchiren Brasselettes 79. Rau seiner 77. circulaire siehe Tourniquet: 80
Larva ad Faciem 108
Lectuli straminei 49. siehe fanon.
Leder 25. 26. 55. festes: Kalbs 178
Liens: was sie sind 82
Ligatura sensim premens a fonte ad aperturam fistulae 70. Ligatura ascialis 161
Ligatura tornatilis 80. siehe Tourniquet.
Lintea 74
Linteolum caesitium 40
Linteum carptum & rasum 5
Longuettes oder schmale Compressen 38

M.

Machina contortilis, tortilis 80. siehe Tourniquet. zum Schielen 98. zu beyden Augen 98
Machine pour la Saignée de la Iugulaire 113

Mar-

Marsupium quod Scrotum suscipit, Vinctura ad similitudinem aliqualem Marsupii exarata 128
Meissel 4. wovon und wie dieselbe gemacht werden 5. 6. 7. von Wurzeln 8. Schmelz-Meisseln: Schwam-Meissel 8. Quel-Meissel: mit Fäden versehen 9. falsche, wie diese gemacht werden 10. ihr Gebrauch 10
Mêches, wie dieselbe gemacht werden. 11. verbessert ibid.
Mieder 176
Mitella quadrangularis 141. triangularis 142. 172
Monoculus 93
Monophtalmus ibid.
Le Mousse 64. siehe Dolabra.
Mützen 110. wie man dieselbe verfertigen soll 110
ihr Gebrauch ibid. Binde-Mützen ibid.

N.

Nabel-Binde 125
Nabel-Gürtel 125. Nutzen 125

O.

Oculus simplex wie dieselbe am besten angelegt wird 93. Nutzen 93
Oculus duplex capite simplici: capite duplici 94. Nutzen 94
Orbiculus lineus oder linamentum orbiculare: wovon und wie dasselbe gemacht werde: auch wie dessen Fäden durchgezogen werden 40
Orbiculus plumbeus Belloſtii 13

P.

Pack-Knoten 92
La Palette pour la main 51
La Pantonfu 51. wird für den zerrissenen Tendo Achillis gebraucht ibid.
Panzer-Handschuh: der halbe 149. der ganze 150
Pectorale 124
Pelotte 12. dessen Verfertigung u. Gebrauch 12. kleine 12
Penicillus, Peniculus, Penicillum 4. 13
Pflaster: worauf es zu streichen 25. Mouches Haupt-Fluß: ungestrichen: Zelten 27
Pinsel 10

Plagulæ

Plagulæ 33
Plumaceaux: klein 18. größte 19
Plumaceolum rotundum 20
Plusieurs briens de fil rassemblés & cirés: worzu dieselbe gebraucht werden 32
Polster 33
Präzelförmige Tour 143
Psalter-Binde 161. siehe Buchbinde.
Pulvillus e linamentis vel laceratis vel carptis confectus; stupeus rotundus & amplus 19. Puluilli 53

Q.

Quadriga 123. siehe Harnisch-Binde.

R.

Rempant: in welcher Bedeutung es von den Franzosen genommen wird 66
Retinaculum 77
Riegel 14
Ringförmig 63
Röhrichen: wovon und wie dieselben verfertigt werden, am besten von Bley 13
Rolle von Karpie gemacht 21. einer Binde 58
Rund geschnittenes Stück Leinewand 40

S.

Sacculus pro Scroto oder Suspensorium sacciforme 128. 182. pro Pene 131
Sack 129. birnförmig, halb birnförmig 182
Sandel 40
Sandalium oder Fascia sandalina 162
Scharpe 141. Officier 142
Schaub-Hut 78
Scheide 131
Schild-Kröte 157. 171
Schild von Messing: dessen Beschaffenheit 178
Schindeln 44
Schienen ibid.
Scapha 91
Scapulaire-Bandage: die Serviet-Bandage mit der Scapulaire, die Serviette mit dem Scapulier, die Scapulier 119. wird verschiedentlich verfertigt ibid. eod.

Schlaf-

Schlaf⸗Mütze 85
Schlangenförmig 66
Schleissen 16
Schleuder 72. 88. 107
Schlinge 92
Schnecke 157
Schneckenförmig 64
Schnür⸗Brust 124. Leib 176
Schrege⸗Binde 65
Schuiter⸗Binde 119
Seile 74. siehe Laqueus.
Seiten wie selbige gemacht werden 14
Sericum rubrum, linteolum ex serico rotundum, sericum oblongum linteum, pannum ex serico rotundum, pannum sericum 40
Setaceum 42
Serviette 119
Seton 18. 41
Sima 64
Sindon de charpie 20. wie dasselbe verfertigt wird ibid. de linge 40. pour l'empieme 41
Sinus 85
Spalte 71
Sparadrapa 31
Sperber 100
Spica: ascendens, descendens, mixta composita, lateralis 64. inguinalis, pro Bubonocele, pro hernia crurali: pubis 135. ascendens pro Luxatione ossis humeri, pro fractura acromii 139. descendens, in reversa 140. pro morbis pollicis 151. mixta 153. pro Luxatione ossis femoris 155. pro luxatione genu 156. pro Luxatione astragali 162
Spiralförmig 64. 160
Splenia 33. pyramidalia 36
Stapes 163
Steig⸗Biegel, ibid.
Stella simplex 137. duplex 138
Stern einfache 137. Binde 137. Binde mit der Spica mixta 137. der doppele ibid.

Stöckgen 80
Storchschnabel 139
Stroh-Läden, 49. falsche 160. siehe fanons.
Subligaculum 130. 136
Suspensorium mammillare simplex und duplex 120. mammillare commune 121. Scroti cum fascia 128. Scroti ordinarium. Sacciforme 129. Brachii quadrangulare 141
Suture seche 71

T.

Le T. die T. förmigte Binde 175. die doppelte dreyfache ibid.
La Talonniere 51
Tampons de charpie 21. siehe Bäuschchen.
Tegumentum capitis quadratum, magnum 85. capitis triangulare 86
Tente pro fistula ani, pro hernia inguinali 6. pro empyemate 6. intumescentes 8. de charpie fausse 10. zum Verbinden und eine Lancette darin zu verstecken 10. fausse de linge 10. qui renferme une canule de plomb 10
Testudo 157. siehe Schild-Kröte.
Thorax 123. siehe Küraß.
Thoruli straminei 49
Torcular 80
Tourniquet ordinair: proprement dit oder de Mr. *Petit*: dessen Inuentor: gekünstelte: Feld: den Alten 80. bey dessen Anlegung bemerket man l'endroit d'election und de necessité 80. dessen Gebrauch: was darzu gehöre: die Mängel und Vortheile eines jeden: wie man den Feld-Tourniquet anlegen soll 80. dabey Anmerkungen ibid.
Tourteau 19
Tours de la capeline oder Tours longitudinaux 173
Trag-Binde 119. Band 141
Turunda 4. falsa de linamentis carptis 10. ex linteo conuoluto, ex lino crudo confecta 12. ex linteo incerato cannulata 13

U.

Ulmi recens ac viridis Cortex 55
Umschlag: umgeschlagene Binde 164
Unterscheid (discrimen) 91. 101

V.

Vagina 131
Verband 1. 53
Verticillum 80. siehe Tourniquet
Vinculum: per Synecdochen 53. Sostrati 123. contra hernias 136
Volumen chirurgicum 161. siehe Buch-Binde.
Vinctura 53. pro hernia umbilici 125. ad similitudinem aliqualem marsupii exarata 128. contra hernias 136. ad Cubitum luxatum 144. ad arteriam concisam in Brachio 145. Carpi luxati 147. Metacarpi luxati et fracti 148. ad manum adustam 150. ad Pollicis fracturam 151. ad venam sectam in Manu oder ad Venae sectionem Salvatellae 153. ad Venae sectionem cephalicae in manu 154. ad femur luxatum 155. ad humerum excisum in articulo 168

W.

Wachs-Kerzen 14
Wagen mit 4 Pferden 123
Welgern 17
Werg 19
Wicken 4
Wurmförmig dichter; weitläuftiger 66

Z.

Zapfen-Meissel 17
Zandel 40. siehe Sandel.
Zaum 105. einfach 105. doppelt mit einem Kopf 106 mit zwey Köpfen 106
Zertheilende Hals-Binde 113
Zirkel-Binde, Zirkelförmige Gänge, Zirkelrunde Lagen 63. zu Brüchen 160

C. B. Glaſsbach fec. Berol.

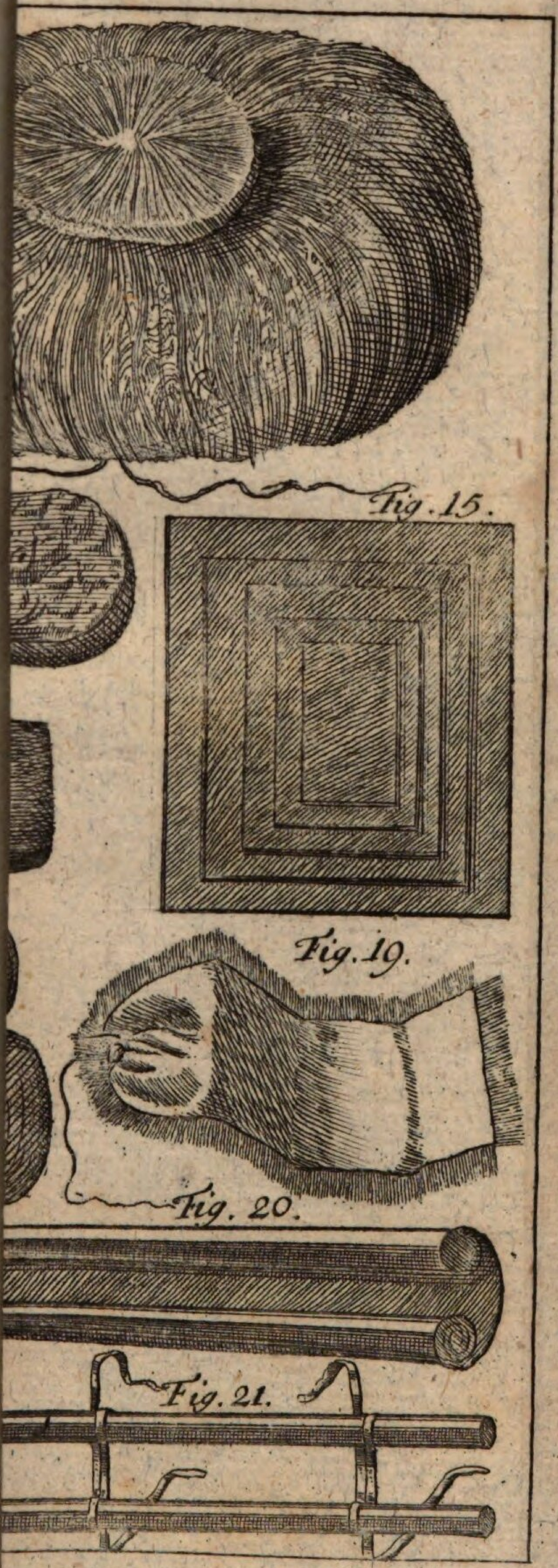
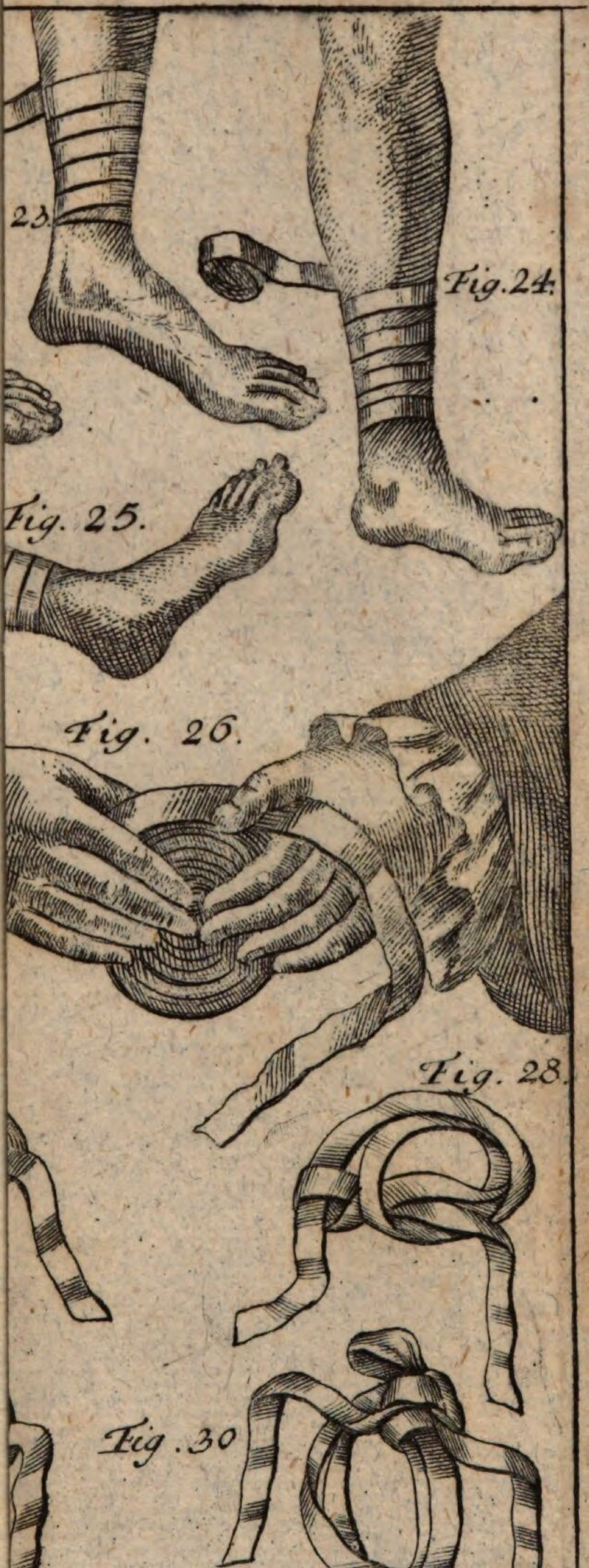


Fig. 15.

Fig. 19.

Fig. 20.

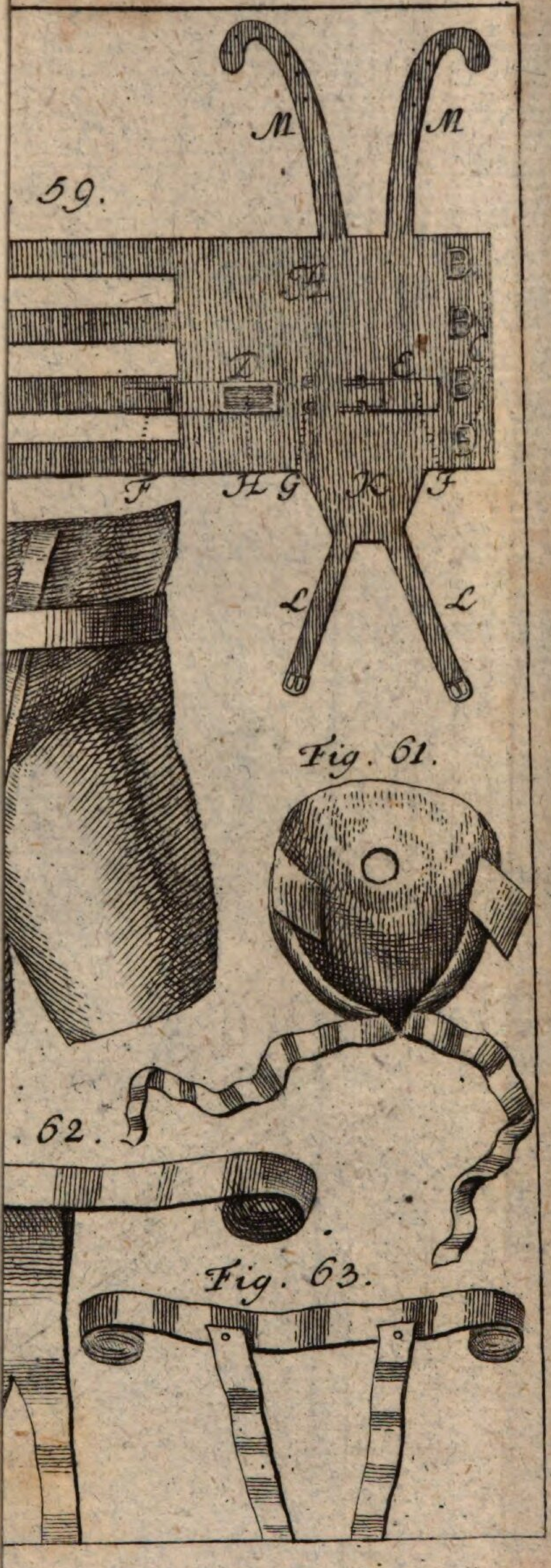
Fig. 21.


23.
Fig.24.
Fig. 25.
Fig. 26.
Fig. 28.
Fig .30

4.
38.

Fig. 40.
Fig. 42.
Fig. 44.
Fig. 46.

Fig. 49.
Fig. 52.
Fig. 51.



59.
M
M
B
C
D
E
F
H
G
K
F
L
L
Fig. 61.
62.
Fig. 63.

Fig. 65.

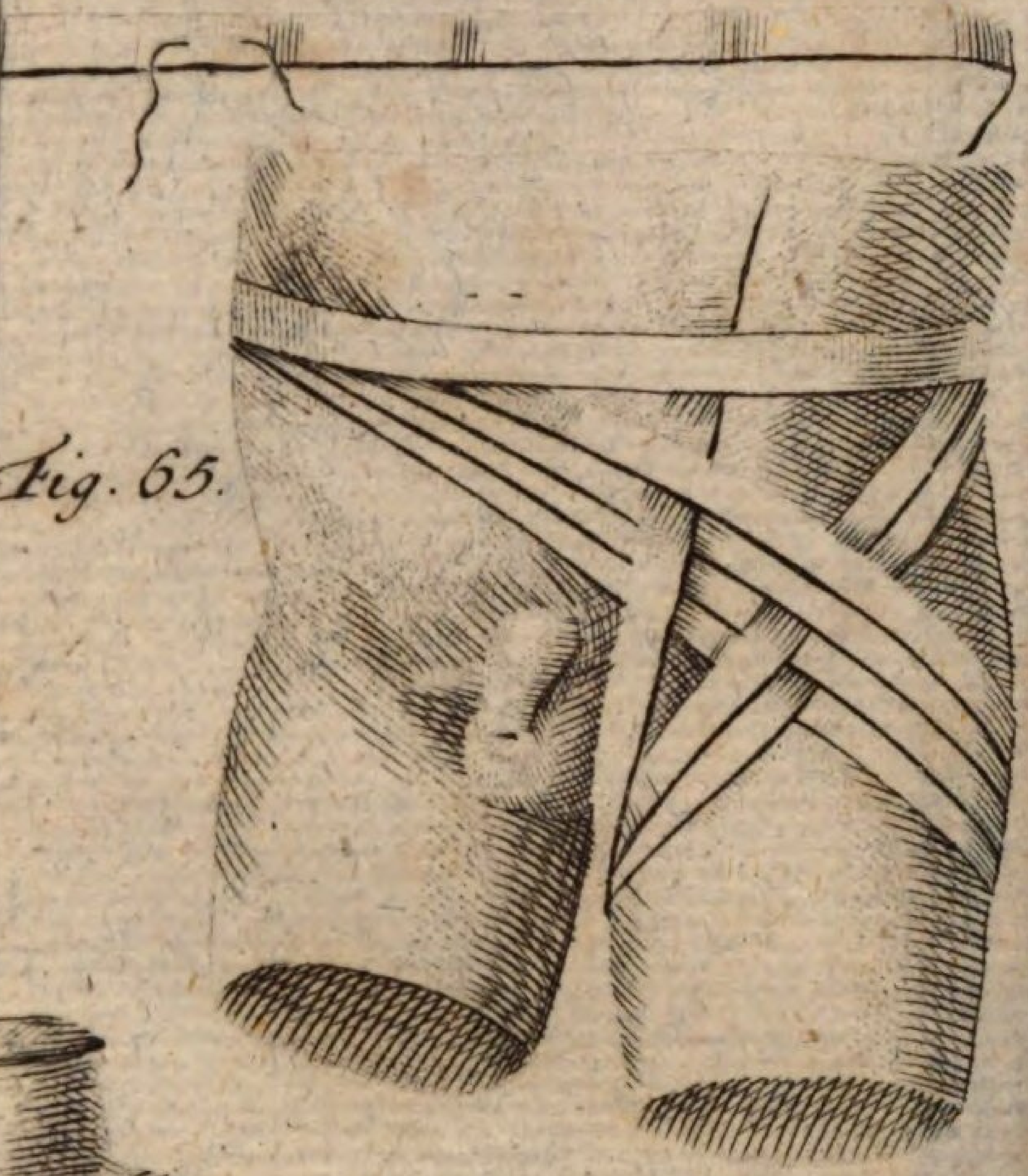
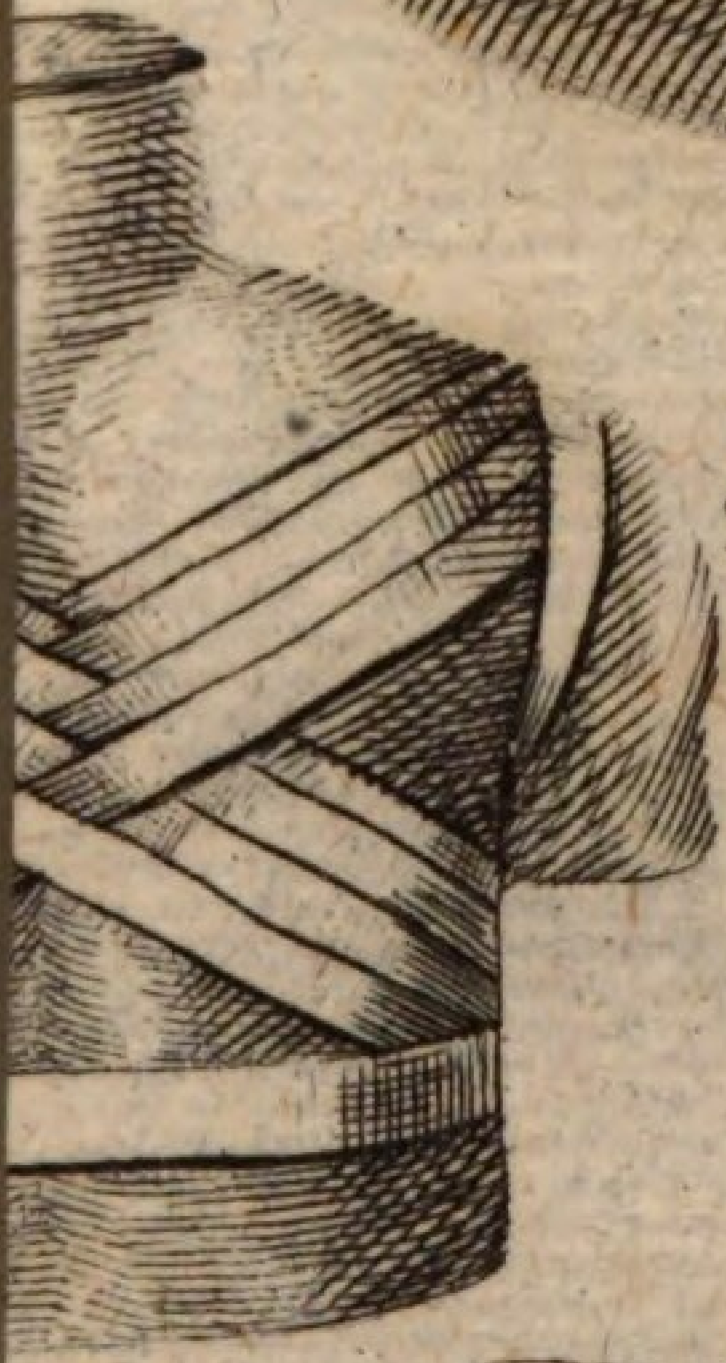
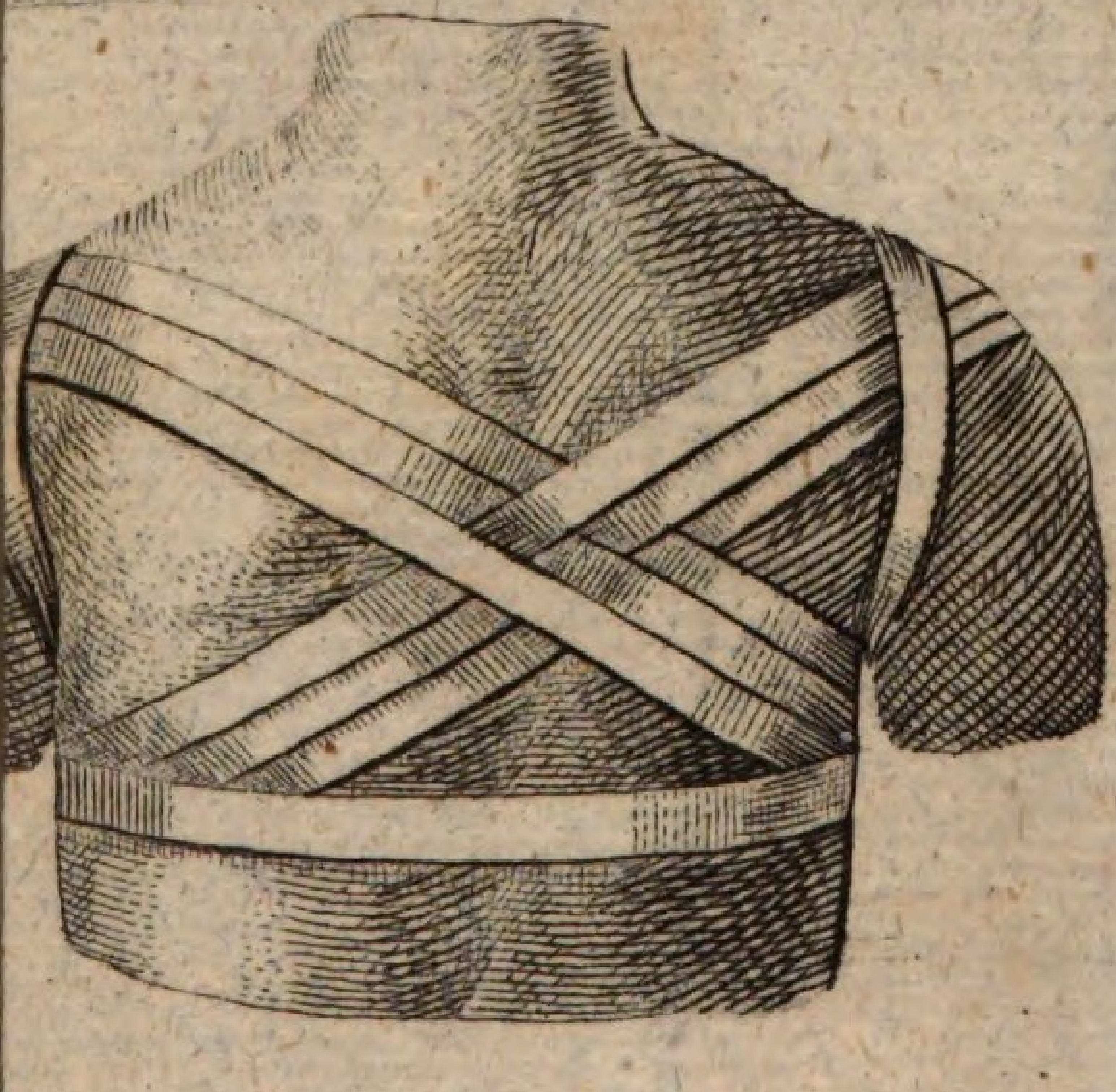


Fig. 66.





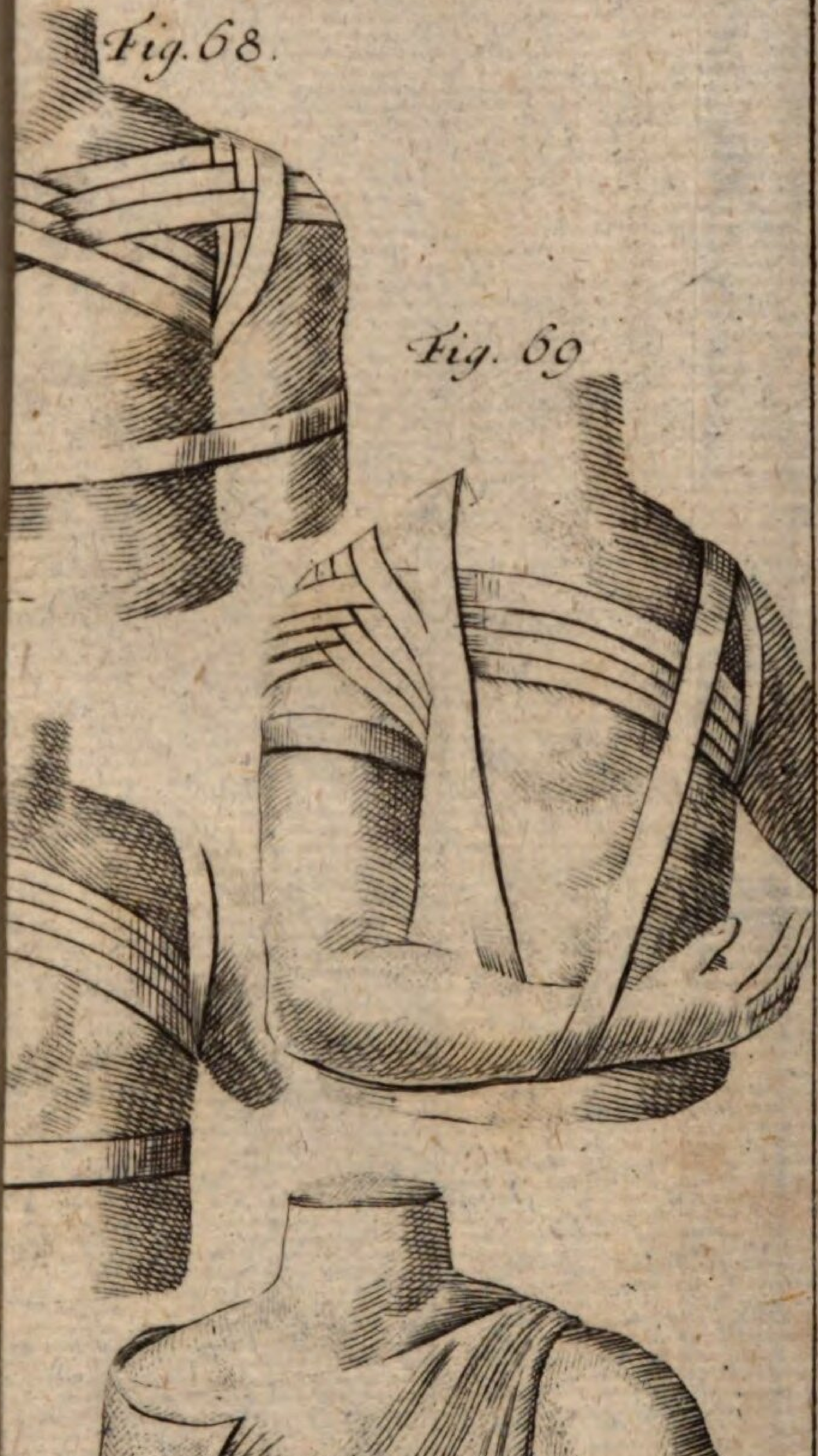


Fig. 68.
Fig. 69
71.

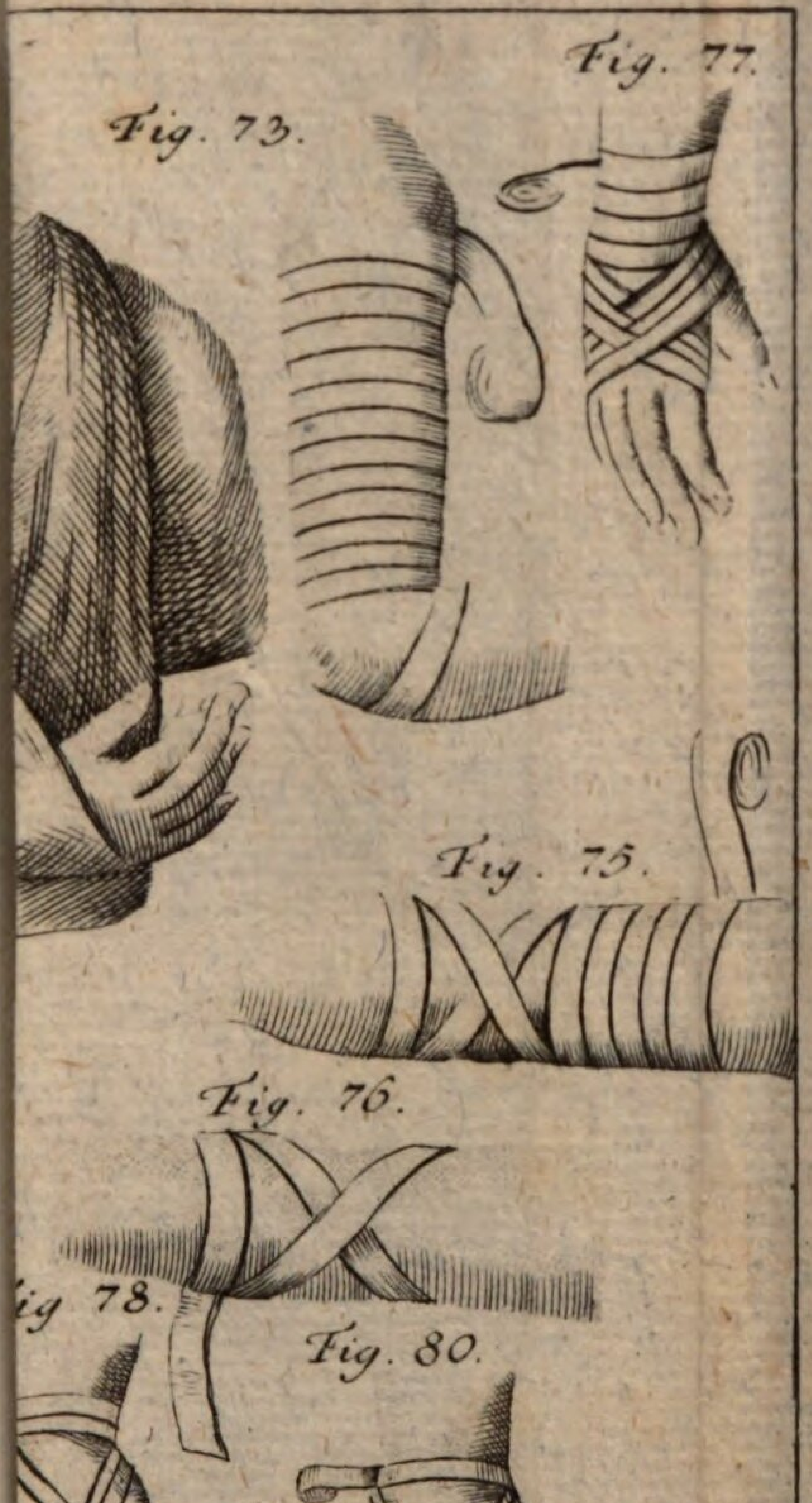


Fig. 73.
Fig. 77.
Fig. 75.
Fig. 76.
ig 78.
Fig. 80.
Fig 81.
Fig. 82.

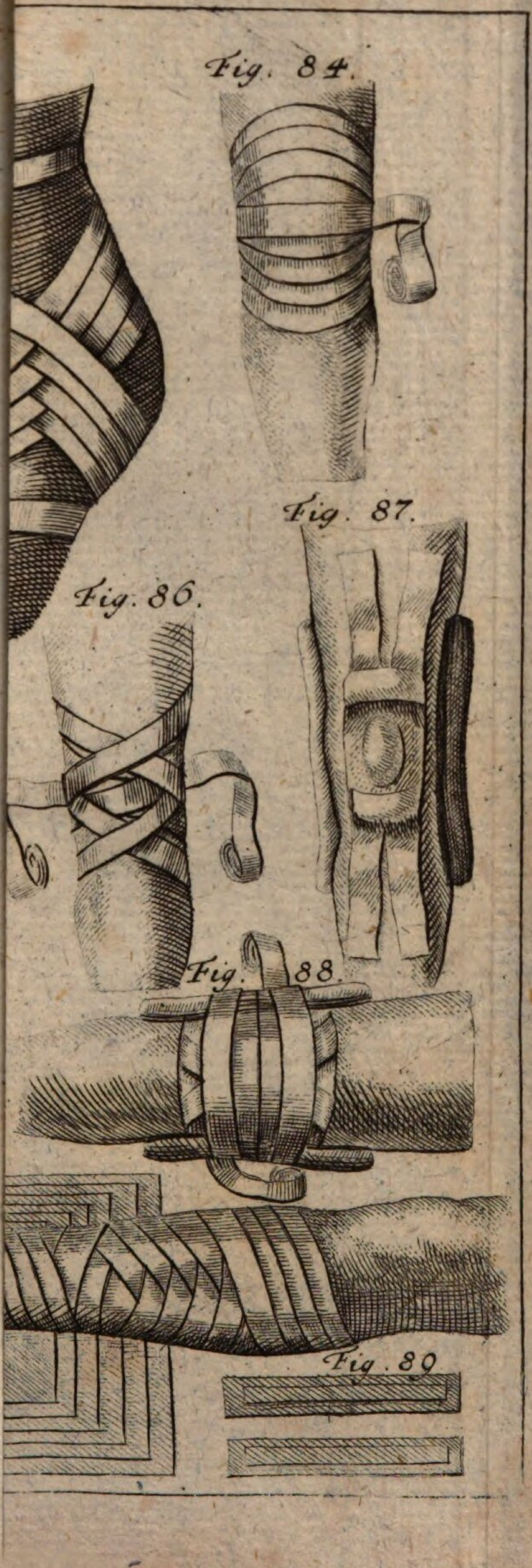


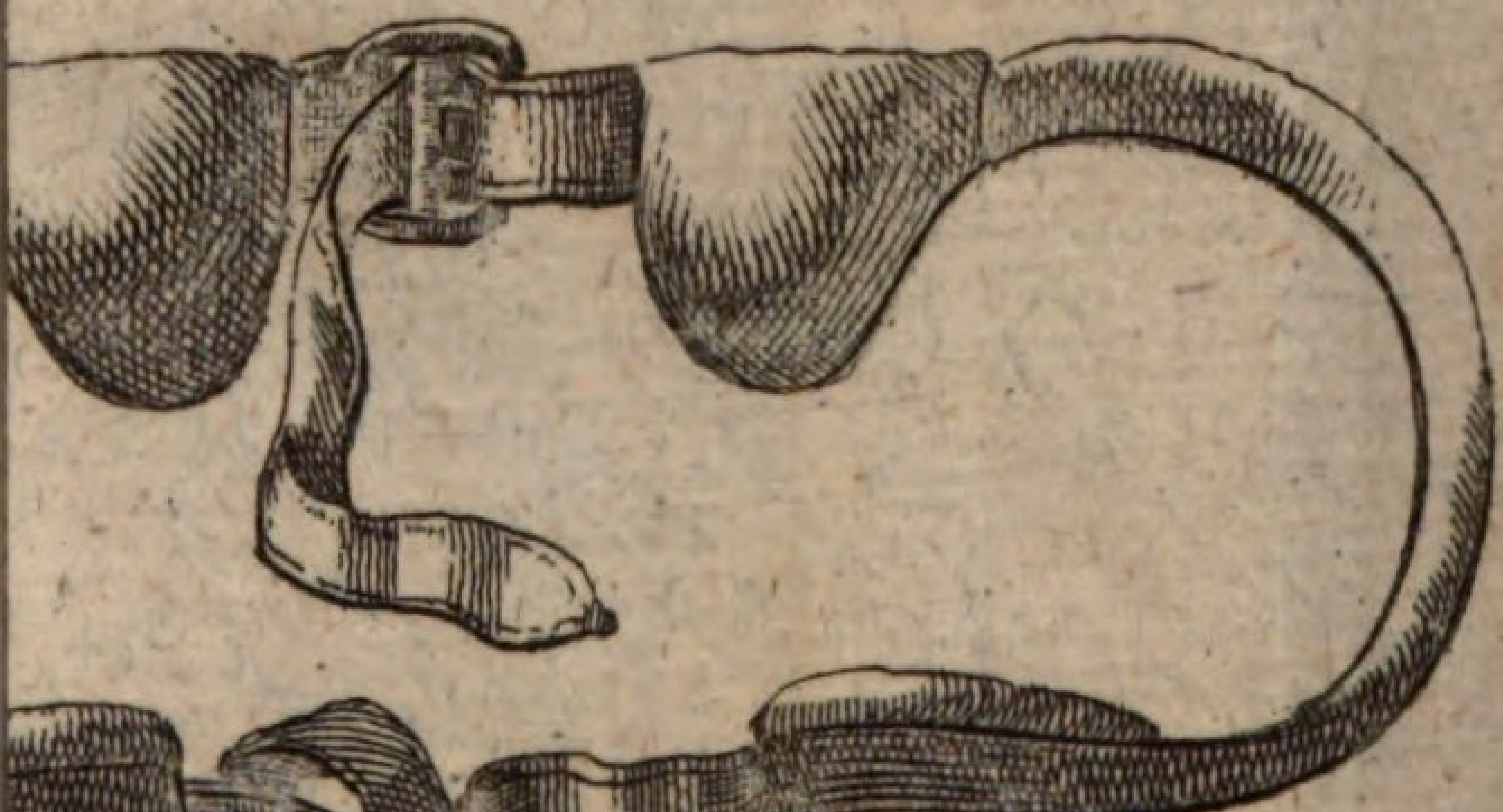
Fig. 84.
Fig. 87.
Fig. 86.
Fig. 88.
Fig. 89

2.
Fig.
Fig. 95.

102.

Fig. 104

g. 103.



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Henckel, Joachim Friedrich, / Glassbach, Christian Benjamin, / Krünitz, Johann Georg

Joachim Friedrich Henckels, Med. et Chir. Doct. et Pract. Berolin. Profess. Chir. et Art. obstetr. ... Anweisung zum verbesserten chirurgischen Verbande Mit Kupfern

Berlin und Stralsund 1790

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.1334
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11107299-0
VD18 12448249